

Angelus Silesius
Heilige Seelenlust oder geistliche Hirtenlieder

CLV

Betrachtung der peinlichen Ewigkeit

1

O Ewigkeit! O Ewigkeit!
Mein Herz muss in mir weinen,
Wenn es das Unend deiner Zeit
Bedenkt und deine Peinen.
Ich werde blass und ungestalt
Ob deiner Jahre Länge,
Ich bin erstaunt und sterbe bald
Vor deiner Qualen Menge.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit

2

Miss alle Tropfen, die im Meer,
In Flüssen und in Brünnen,
Zähl alle, die von oben her
Gefalln und fallen können.
Rechn alle Flocken noch dazu,
Die je der Schnee gegeben,
So ist doch diese Zahl ein Nu
Zum ewgen Jammerleben.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

3

Zähl alles Laub, mit welchem je
Die Wälder uns erfreuet,
Und alles Gras, das spät und früh
Die Zeit hat abgemeiet,
Auch noch die Stäublein allzumal,
Die in der Sonne streichen,
So wirst du doch noch nicht die Zahl
Der Ewigkeit erreichen.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

4

Setz einen Berg, der mit der Spitz
Des Himmels Burg berühre,
Und seiner starken Wurzeln Sitz,
So weit die Welt geht, führe.
Trag dann ein.einziges Gränelein
In tausend Jahrn herunter,
So bleibt doch noch die ewge Pein,
Wenn er ganz weg ist, munter.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

5
Beschreib das ganze Firmament,
So dicht du kannst, mit Zahlen,
Lass drauf die Erd bis an ihr End
Mit Ziffern übermalen.
Sprichs aus, so's dein Verstand vermag,
So wirst du doch nicht sprechen
Das Jahr, in dem der erste Tag
Der Ewigkeit wird brechen.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

6
Die Ewigkeit ist wie ein Kreis,
Der in sich selber gebet,
Wie eine Schlange, die mit Fleiss
Auf sich gewunden stehet.
Ist wie ein Rad, das fort und fort
Um seine Well sich schwinget
Und doch nicht einen Ruck zum Port,
So lang sie währet, bringet.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

7
Sie ist ein Feuer, dessen Brunst
Von seinem eignen zehret,
Ein Brand, der sich durch sondre Kunst
Von seinem Dampf ernähret.
Sie ist ein Rachen und ein Schlund,
Der sich stets selbst verschlucket,
Sie ist ein Abgrund ohne Grund,
Der immer tiefer rucket.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

8
Wenn du vermeinst, sie sei nun aus

Nach hunderttausend Zeiten,
So tut sie erst ihr Trauerhaus
Das erstemal beschreiten.
Wenn sie sich endt, so fängt sie an,
Ihr Anfang, der ist immer,
Ihr Mittel schaut sie niemals an,
Wie auch ihr Ende nimmer.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

9
Sie ist ein ungeheure Glut,
Die unerleidlich brennet,
Ein schneidend Schwert, das Mut und Blut,
Das Leib und Seel zertrennet.
Sie ist ein Wurm, der Tag und Nacht
In dem Gewissen naget,
Sie ist ein Stachel, der mit Macht
Die Herzen sticht und plaget.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

10
Sie ist ein Donner. und ein Blitz,
Der ohne Trost erschreckt,
Ein Strahl, der mit subtiler Hitz
Durchdringet und erstecket.
Ein Sturm, der alls, was Hoffnung heisst,
Im Grimm zu Boden schläget,
Ein Ungewitter, das im Geist
Ein ewges Web erreget.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

11
Sie ist ein Abscheu, eine Kluft,
Die das Gesicht bestürzt,
Ein tief es Loch und finstre Gruft,
Die alle Bahn abkürzt.
Sie ist ein Kerker, den der Schein
Der Sonne nicht begrüßet,
Ein Fessel, welches Mark und Bein
Ohn Auslass in sich schliesset.
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

12
Sie ist ein Wütrich und Tyrann,
Ein ewger Herzenbrecher

Ein grausam Tier und zornger Mann,
Ein strenger Sündenrächer.
Sie ist ein Heulen und ein Schrein,
Ein ewger Seelenjammer,
Ein ewiges Vermaledeln,
Ein ewiger Verdammer!
Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

13

Sag, was du willst, die Ewigkeit
Wird nie genug beschrieben.
Wer weiss die Höh der Grausamkeit,
Die sie pflegt zu verüben.
Kein Auge hat ihrn Schlund gesehn,
Kein Ohr ihr Brülln vernommen,
Es ist auch ihre Qual und Drehn
Noch in kein Herze kommen.
So grimmig ist die Ewigkeit!

Uit: HEILIGE SEELEN LUST - VIERTES BUCH - CLV

Angelus Silesius

Sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge

Der Tod

»Herr, lehre mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben wird und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß.«

Ps. 39, 5.

1

Ihr dummen Sterblichen, die ihr
So frei und sicher lebet
Und stets mit hungriger Begier
Nach Gut und Hochheit strebet,
Wem sammlet ihr dies alles ein,
Was ihr bald müßt verlassen
Und in der letzten Not und Pein
Doch wieder werdet hassen?

2

Ihr lauft so unbesonnen hin,
Als dürftet ihr nicht sterben,
Ob zwar ein halb ersoffner Sinn
Viel andre sieht verderben.
Ihr steckt euch das Ziel noch weit,
Ihr denkt noch lang zu leben,
Ihr habt noch gute Muß und Zeit,
Bis ihr sollt Rechnung geben.

3
Indessen kommt der Larvenmann,
Der blasse Tod, geschlichen
Und fallet euch ganz plötzlich an,
Da ist die Zeit verwichen!
Da müßt ihr fort, es hilft kein Geld,
Kein hoher Stand noch Güter,
Er raffet euch nur aus der Welt
Mit Sturm und Ungewitter.

4
Wie manchen hat er aus dem Tanz
Zum Totentanz gezogen!
Wie manchen in dem besten Glanz
Erlegt mit seinem Bogen!
Viel hat er aus der Liebsten Schoß
Gar grausamlich gerissen
Und sie den kalten Erdenkloß
Statt ihrer heißen küssen.

5
Den hat ein Bißlein rundes Blei,
Den Eisen aufgerieben,
Der ist vor Gift und Zauberei
Fast auf der Stelle blieben.
Den hat ein Fall hinweggebracht,
Ein Becher den vergraben,
Eh sie sich einmal recht bedacht
Und es vermeinet haben.

6
Dies spielt er auch noch zur Zeit
Bei Alten und bei Jungen.
Die ganze Welt wird ihm zur Beut
Und alls von ihm bezwungen.
Heut Abends wird er auch bei dir,

Du volle Rose, stehen
Und deines Leibes ganze Zier
Mit ihm heißen gehen.

7

Da wird dich große Traurigkeit
Und Schrecken überfallen,
Da wird die Furcht dir alle Freud
Und alle Lust vergallen.
Da wird das Lachen dir vergehn,
Das Scherzen wird verschwinden.
Du wirst in lauter Ängsten stehn
Und kein Ergötzung finden.

8

Der Rede Tür, dein roter Mund,
Wird starren und verbleichen,
Die Stimme selbst wird zu der Stund
Sich einziehen und entweichen.
Die Worte werden allzumal
Am Gaumen kleben bleiben,
Du wirst aus deines Herzens Saal
Kaum schwache Seufzer treiben.

9

Der Stirne Pracht und stolzer Glanz,
Der Sammet deiner Wangen,
Die werden sein verdunkelt ganz,
Verblichen und vergangen.
Des Leibes angenehmes Licht,
Die Augen, werden wanken,
Um deinen Leib und Angesicht
Sich nunmehr niemand zanken.

10

An Ohren wirst du werden taub,
Das Herz wird ängstlich schlagen,
Die Seel wird zittern wie ein Laub,
Das Gwissen wird dich nagen.
Der Teufel wird dich, wie er kann,
Mit deinen Sünden schrecken
Und sich bemühen, die Straß und Bahn
Zur Buße zu verdecken.

11

Die Freunde werden allzumal
Von deinem Bette weichen
Und sich verlieren aus dem Saal,
In dem du wirst verbleichen.
Die Trinkgesellschaft wird nicht mehr
Mit dir sich lustig machen.
Die Spieler werden auch nicht sehr
Zu diesem Spiele lachen.

12

Man wird dich nun, so matt und schwach,
Mit deinen letzten Zügen
Und deinem halbverbrochnen Ach
Alleine lassen liegen.
Du wirst allein zum Totenfahn
Dich müssen fortbegeben.
Man wird allein und ohn Gespan
Dich schicken aus dem Leben.

13

Sobald der arme Tropf, dein Geist,
Sein Haus, den Leib, verlassen
Und vor dir wird sein hingereist,
Wird man dich auch bald hassen.
Man stopft die Nase vor dir zu,
Man bleibt von ferne stehen,
Man wünscht nur bald mit dir zur Ruh
Und Grabstätt hinzugehen.

14

Man läuft und rennet, daß man bald
Den Sarg und alls bereite
Und deine tödliche Gestalt
Hinwegbring und beiseite.
Drauf traget man dich klagend hin
Mit traurigen Gebärden
Und legt dich ohne Geist und Sinn
Ins Haus der finstern Erden.

15

Da ist nun deine Herrlichkeit
Und deine Pracht geendet!
In dies Palast hat deine Freud
Zum letzten angelendet!
Hier magst du nun dich auch umsehn

Und tun nach deinen Lüsten.
Hier magst du, wie zuvor geschehn,
Stolziern dich und entrüsten.

16

Die Würmer, denen du bist Preis,
Die werden deiner lachen
Und dir mit Lust und großem Fleiß
Gar bald den Garaus machen.
Die Kröten werden dein Gebein
Zermalmen und zernagen
Und nicht erst, ob sie edel sein
Und hochgeboren, fragen.

17

So geht das schnöde Leben hin,
So elend, so geschwinde!
So müssen wir von dannen ziehn,
Gleichwie der Rauch vom Winde.
Wie eine Blum und Wasserblas
In einem Hui verderben,
So pflegt auch unser Fleisch, das Gras,
In einem Hui zu sterben.

18

Kein Laub wird durch den harten Nord
So bald vom Baum gerissen,
Kein Schiff treibt Äolus so fort,
Als wir vergehen müssen.
Kein Strom fließt gar so schnell fürbei,
Kein Pfeil fliegt so behende,
Als unsers Lebens Melodei
Zum Schweigen kommt und Ende.

19

Betrachte dies, o Menschenkind,
O Kind der Eitelkeiten!
Betracht es, daß du dich geschwind
Zum Tode mögst bereiten.
Verlaß die Welt, kehr dich zu Gott,
Erheb dich von der Erden,
Daß du nicht darfst in diesem Tod
Ganz tot und sterbend werden.

20

Stirb, ehe denn du sterben mußt,
Meid, ehe du mußt meiden.
Ertöt in dir die böse Lust
Und alle falschen Freuden.
Wer nicht gestorben, wenn er stirbt,
Muß ewiglich verderben
Und durch den Wurm, der nie verdirbt,
Ohn alles Ende sterben.

Das Jüngste Gericht

»Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel mit Krachen vergehen werden; die Elemente aber werden für Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke, die in ihr sind, werden verbrennen.«

Petr. 3, 10

1

Herbei, herbei, der Tag bricht an,
Der Tag voll Furcht und Schrecken,
Der Tag, der alles auf die Bahn
Wird bringen und entdecken.
Der Tag des Grimms, der Tag des Zorns,
Der Tag der ernstesten Rache,
Der Tag des Stachels und des Dorns,
Der ungerechten Sache.

2

Ihr Fürsten, Kaiser, Könige,
Ihr Herrn und Potentaten,
Ihr Päpste und hohe Geistliche,
Ihr Bischöfe und Prälaten,
Ihr Richter alle kommt herbei,
Ihr müßt euch all gestellen!
Man wird das Urteil rund und frei
Auch über euch nun fällen.

3

O schwere Zeit, o strenger Tag,
Die Erde, die erbebet!
Kein Fels ist, der bestehen mag,
Der größte Berg zerklebet.

Das Meer, das schäumt und schwellt sich auf
Und macht ein Mordgebrülle,
Die Ströme lassen ab vom Lauf,
Stehn vor Erstaunen stille.

4

Die Winde sausen unerhört
Mit grausamem Gestürme,
Es werden alle Grüft erböhrt,
Es stirbt auch das Gewürme.
Das Vieh rennt unbesonnen her,
Das Wild läuft aus den Löchern,
Die Vögel werden matt und schwer
Und fallen von den Dächern.

5

Des Mondes silbern Angesicht
Wird blutrot vor Erschrecken.
Die Sonn verblaßt, ihr Thron zerbricht,
Ihr Viergespann bleibt stecken,
Die Sterne sieht man allzumal
In ängstlichen Gebärden,
O weh, sie falln in großer Zahl
Herunter auf die Erden.

6

Das wunderschön gefärbte Tuch
Ums himmlische Gewölbe
Kriegt hin und wieder einen Bruch,
Wird runzlig, schwarz und gelbe.
Der Morgenröte goldnes Kleid
Ist ganz und gar zerrissen,
All Anmut, alle Zier der Zeit
Ist hin und ist zerschlissen.

7

Ein Feuer steigt auf, das alls verzehrt,
Auch selbst die Elemente.
Es brennet alls, wird alls verheert
Auch in dem Firmamente.[230]
Es ist ein Jammer, eine Not,
Ein unaussprechlichs Klagen,
Es wünscht sich alls Geschöpf den Tod
In Ansehn solcher Plagen.

8

Der Engel machet einen Schall
Aus seiner Erztrompete,
Den Bösen tönt es überall
Aus einer Trauerflöte:
Steht auf ihr Toten, kreucht herfür,
Erscheinet vors Gerichte,
Der Richter ist schon vor der Tür,
Kommt vor sein Angesichte.

9

Da fängt sich ein Gekrappel an
In allen Totenhäusern,
Ein jedes macht sich auf die Bahn,
Kein Bein kann sich entäußern.
Die Knochen hängen sich an Rump
Und fangen an zu leben
Und das Geripp wird umb und umb
Mit seinem Fleisch umgeben.

10

Die Gräber alle tun sich auf,
Die Särge, die zerspringen,
Das Meer muß mit dem schnellsten Lauf
Die Toten wieder bringen.
Die Hölle speiet wieder aus
Mit ungestümem Krachen
Diejengen, die ihr Teufelshaus
Verschlungen und ihr Rachen,

11

Der Himmel lasset auch mit Gunst
Die selgen Seeln hernieder
Und gibt ihn'n mit behender Kunst
Die heilgen Leiber wieder.
Die Toten beide, groß und klein,
Die Bösen und die Guten,
Versammeln sich all insgemein
Wie große Wasserfluten.

12

Darauf erscheint ans Himmels Thron
Mit frischem Blut bespritzt
Das Kreuz, an dem sich Gottes Sohn
Für uns zu Tod geschwitzt.

Man sieht die Geißeln und den Draht,
Mit dem man ihn geschmissen,
Den Draht, mit welchem man ihm hat
Den zarten Leib zerrissen.

13

Die Nägel, die durch Füß und Händ
Ihm eingetrieben worden,
Der Speer, der ihn nach seinem End
Auch tot hat solln ermorden,
Die sind noch alle rot vom Blut,
Als wär es erst geschehen;
Das Rohr, die Säul erscheint auch gut,
Ein jeder kann es sehen.

14

Die Krone, die von einem Dorn
Zusammen war gewunden
Und ihm sein Haupt, meins Heiles Horn,
Zerstochen und beschunden;
Die Ketten, Strick und was er mehr
Für uns hat ausgestanden,
Ist alls vor Augen, ihm zur Ehr,
Der Welt zu Spott und Schanden.

15

Da geht es in ein Zeterschrein,
Da wird ein Heuln und Weinen,
Da winselt auch der härteste Stein
Und alles Mark in Beinen.
Da wünschet mancher, daß ihn bald
Der größte Berg erdrucke,
Ein andrer, daß ihn mit Gewalt
Die Hölle selbst verschlucke.

16

Dort schreit der: Wär ich nie geboren
Noch je geschaffen worden!
Wär ich im Mutterleib verlorn,
Könnt ich mich selbst ermorden!
Ja alle, die sich an der Pein
Des Herren schuldig finden,
Die wünschen ihnen insgemein
In Abgrund zu verschwinden.

17

Indessen kommt des Menschen Sohn,
Der Richter, angezogen,
Er sitzt auf einem neuen Thron,
Der wie ein Regenbogen.
Ein bloßes Schwert, des Zornes Zeug,
Erscheint in seiner Linken,
Den gnadenreichen Lilienzweig
Sieht man zur Rechten blinken.

18

Er kommt in großer Herrlichkeit
Mit göttlichem Gepränge,
Voll Blitz und Feuer ist sein Kleid,
Die Engel in der Menge.
Erschrecklich ist sein Angesicht,
Doch aber nur den Bösen,
Voll Trost scheint seiner Augen Licht
Dem, den er will erlösen.

19

So bleibt er in den Wolken stehn
Vor allen Adamskindern!
Da wird ihm keiner nicht entgehn,
Noch seinen Spruch verhindern.
Und stracks schafft er den Engeln an,
Daß sie sich abwärts schwingen
Und sein Erwählten zu dem Fahn
Der Überwindung bringen.

20

Die Engel lassen sich behend
Herunter auf die Erde
Und sammeln an allem End
Dem Herren seine Herde.
Sie lesen ihm die Lämmer aus,
Führn sie zur rechten Seiten,
Die Böcke schleudern sie im Strauß
Zum Arm der Strengigkeiten.

21

Da wird manch Weib von ihrem Mann,
Manch Mann vom Weib gerissen,
Da nimmet man den Vater an
Und stößt den Sohn mit Füßen.

Hinwiederum steht mancher Sohn
Den Selgen zugeschrieben,
Der Vater aber wird davon
Mit höchstem Spott getrieben.

22

Da muß der Bruder voller Leid
Bei Teufels Böcken stehen
Und sehn die Schwester voller Freud
Mit Gottes Schafen gehen.
Da wird ein Freund (doch nun nicht Freund)
Vom andern abgeschnitten,
Der eine lacht, der andre weint,
Gar ungleich sind die Sitten.

23

Sobald er seine Schäfelein,
Der süße Gott, ersiehet,
So ist er sie zu benedein
Mit schönem Gruß bemühet.
Komm her, ruft er, geweihte Schar,
Vom Vater auserkoren,
Besitzt das Reich, das euer war,
Noch eh ihr wurd't geboren,

24

Mich hungert und ihr macht mich satt,
Mich dürst, ihr gabt mir trinken,
Ich klagte weh, ihr schafft mir Rat
Zur Rechten und zur Linken.
Ihr habt mich Nackenden bekleidt,
Nahmt mich in eure Hütte,
Ihr kamt zu mir zur bösen Zeit
In' Stock mit Trost und Güte.

25

Sie sprechen: Herr, wann haben wir
Dir etwas Guts erzeiget,
Wann haben wir denn uns zu dir
Mit solchem Dienst geneiget?
Er spricht: was ihr erwiesen habt
Den kleinsten meinen Brüdern,
Will ich, als hätt ihr mich gelabt,
Euch ewig nun erwidern.

26

Es werden Stühle hingestellt,
Darauf die Heiligen sitzen,
Die Heiligen, die in der Welt
Mit Christo mußten schwitzen.
Sie hatten hier den Bösewicht,
Die Welt und sich bezwungen,
Drum sitzen sie jetzt zum Gericht.
Dieweil sie durchgedrungen.

27

Was muß für Grimm und was für Schmach
In' Schuldigen entstehen,
Wenn sie die sehen nach und nach
Auf den Gerichtsstuhl gehen!
Wie wird dir da zu Mute sein,
Du Bluthund Maximine,
Was fällt dir, Hadrian, jetzt ein
Bei dieser Wunderbühne?

28

Was muß der Unmensch Commodus,
Was Nero da gedenken?
Wie wird Sever und Decius
Sich in dem Herzen kränken!
Wie muß manch Schnarcher und Tyrann
Vertieft stehn und gebucket,
Wenn er da sieht den armen Mann,
Den er hier hat verdrucket.

29

Dies sind die (murmeln sie bei sich),
Die wir für Narren hielten,
Mit deren Blut wir häufiglich
Die wilden Tier erfüllten.
Dies sind, die wir als einen Schaum
Des ganzen Volks verachten,
Dies sind, die wir wie einen Traum
Und blauen Dunst verlachten.

30

Der ists, spricht jener, der vor mir
Nicht einmal durfte mucken,
Der bettelte vor meiner Tür,
Dem trat ich auf den Rucken.

Den hab ich einst ans Rad gebracht,
Den aus der Stadt verjaget,
Den hab ich weidlich ausgelacht
Und jenem 's Recht versaget.

31

Wie, daß es ihnen jetzt so geht,
Daß sie so hoch ankommen!
Daß sie so trefflich sind erhöht
Und herrlich aufgenommen!
Ach, ach, wir Narrn, wir haben nie
Den rechten Weg gewandelt,
Wir haben Unrecht spät und früh
Zu unsrem Spott gehandelt.

32

Die Bücher werden aufgetan
Und alles draus gelesen,
Was auf der Welt vor jedermann
Verborgen ist gewesen.
Da werden kund und offenbar
Die innersten Gedanken,
Da macht man alle Schandtät klar
Vor allen, die im Schranken.

33

Wie blutrot wird da manche Dirn,
Die hier für Jungfer gangen,
Wie runzelt jener seine Stirn,
Der sich an sie gehangen!
Wie bleich steht mancher große Dieb,
Wie schlägt ers Antlitz nieder!
Wie schämt sich der der falschen Lieb,
Wie zittern ihm die Glieder!

34

Insonderheit wird aufgetan
Das schwarze Schuldregister,
Draus klagt sie Satan sämtlich an
Als schändliche Verwüster.
Er lieset, wie sie ihre Seel,
Den Himmel Gotts, zerrüttet
Und in den Leib, seins Geistes Höhl,
Geraset und gewütet.

35

Sie wußten nicht, schreit er mit Macht,
Vor Hoffart und Stolzieren,
Mit was für neuer Kleiderpracht
Sie sich nur sollten zieren.
Niemand war ihnen gut und gleich,
Ihr Stand, Geschlecht und Gaben,
Die mußten sein bei Arm und Reich
Mit Übermut erhaben.

36

Sie warn im Geiz und Geldbegier
Mit Herz und Sinn ersoffen,
Kein Bettler durft an ihrer Tür
Je werden angetroffen.
Wenn sie zu deines Namens Her
Ein Gröschlein sollten geben,
Da war in ihnen kein Gehör,
Kein Pfennig zu erheben.

37

Sie waren neidisch und sogar
Mißgünstig wie die Hunde,
Wer reich und wohlgesegnet war,
Den nagten sie zur Stunde.
Wo sie gekonnt mit Rat und Tat
Des Nächsten Glück verhindern,
Da warn sie emsig früh und spat
Und halfen es vermindern.

38

Sie konnten nichts als purrn und murrn
Und in den Nächsten wüten,
Sie waren stets voll Grimm und Zorn
Und sagten nichts in Güten.
Sie fluchten, daß die Luft erschrak
Mit grausamem Getümmel,
Sie schmäheten Gott Tag für Tag
Und lästerten den Himmel.

39

Sie lebten fort und fort im Fraß
Vom Abend bis zum Morgen,
Ihr Schlund war stets vom Weine naß,
Ob sies gleich mußten borgen.

Sie haben oftmals die Vernunft
Dreimal im Tag ersäufet
Und also mit der Wiederkunft
Das Sündenmaß gehäufet.

40

Sie waren unkeusch und dem Wust
Der Unzucht ganz ergeben,
Sie führten in des Fleisches Lust
Ein ärgerliches Leben.
Sie reizten auch noch andre an
Mit ihrem Schandgegäcke
Und brachten fast nichts auf die Bahn
Als sündiges Gepläcke.

41

Zum Guten waren sie beschwert,
Faul, langsam, träg, verdrossen,
Kein Dürftiger hat auf der Erd
Ihrs Dienstes viel genossen.
Zum Beten konnten sie gar kaum
Die Sündenposten rühren,
Was Guts zu denken, war kein Raum
In ihrem Sinn zu spüren.

42

In Summa, es war keine Lieb
In ihrer Brust zu finden,
Noch Hoffnung, die deins Geistes Trieb
Im Herzen pflegt zu gründen.[240]
Bei vielen war der Glaub allein
Und doch nur in dem Munde,
Ihr ganzes Leben war ein Schein,
Kein Wesen in dem Grunde.

43

In aller dieser Schändlichkeit,
Da durften sie noch denken,
Daß du sie würdest mit ewger Freud
In deinem Reich beschenken.
Sie sündigten auf dein Verdienst
Und auf deins Geistes Güte,
Sie zechten auf deins Tods Gewinnst
Mit frevelndem Gemüte.

44

Dies alls und mehr hat diese Schar
Mit Wust und Willn begangen.
Du weißts, o Richter, daß es wahr,
Ich hab sie so gefangen.
Sie sind nun mein, sprich sie mir zu,
Verdamme sie zur Höllen,
Ich will sie noch in diesem Nu
Den Teufeln zugesellen.

45

Der Richter, weil er voller Glimpf.
Der hält ein wenig inne,
Ob jemand auf die Schmach und Schimpf
Zu tädigen beginne.
Es will sich aber keiner rühren,
Es drückt sie ihr Gewissen,
Man sieht, daß sie sich schuldig spürn
Und recht verstummen müssen.

46

Drauf sieht er seine Heilgen an
Und fraget mit Gebärden,
Ob auch, was dieses Volk getan,
Entschuldigt könne werden.
Es muß ein jeder nach der Reih
Sein Urteil von sich geben
Und vor ihm reden rund und frei
Von dieser Sünder Leben.

47

Die Heilgen biegen ihre Knie
Und falln aufs Angesichte
Mit Lob und danken, daß er sie
Gewürdigt zum Gerichte.
Sie sprechen all einhellig: Nein,
Was die an dir verbochen,
Das muß mit ewger Schmach und Pein
An ihnen sein gerochen.

48

Wir lebten auch im Fleisch und Blut,
Im Zunderzeug der Sünden,
Wir mußten auch in unsrem Mut
Des Satans Pfeil empfinden.

Wir waren Menschen gleich wie sie,
Wir hatten auch die Sinnen,
Wir wurden aber spät und früh
Des Schlangenstachels innen.

49

Und dennoch haben wir durch dich
Die Laster überwunden,
Wir haben auf den Schlangenstich
Dein heilsams Öl gebunden.
Wir sind zum Leben durch den Tod
Gewaltsam eingedrungen
Und haben unser Herz zu Gott
Vom Bösen abgezwungen.

50

Dies konnten auch die Schälke tun,
Sie konnten ihren Willen
Vom Bösen abziehen, konnten ruhn
Und die Begierden stillen.
Sie folgten aber dir, Herr, nicht,
Sie wollten schändlich leben,
Drum kannst du sie mit rechtem Gericht
Dem Satan übergeben.

51

Der Richter, welchem alls bekannt,
Der billigt ihre Stimme:
Sie sollen ewig sein im Brand
Und unter Teufels Grimme.
Das Urteil ist bald abgefaßt,
Er sprichts mit eignem Munde,
Er sprichts, daß auch das Blut erblaßt
In ihres Herzens Grunde:

52

Geht hin und weichet weg von mir,
Ihr Grundvermaledeiten,
Geht hin, trollt euch von meiner Tür,
Bleibt weg zu ewgen Zeiten.
Geht hin ins Feuer, ins ewge Feuer,
In Schlund der grundten Höllen
Mit Beelzebub, dem Ungeheur,
Und seinen Rottgesellen.

53

Ich war vor Hunger von Gewalt
Und allen Kräften kommen,
Ich hatt an Leib und an Gestalt
Aus Mangel abgenommen.
Ihr habt mir nicht ein Bißlein Brot,
Nicht ein gut Bein gegeben,
Daß ich nur hätte vor dem Tod
Beschützt mein armes Leben.

54

Ich litte Durst, daß mir die Zung
Am Gaumen kleben bliebe.
Der Mund war trocken und die Lung,
Ich sucht an euch die Liebe.
Ihr habt mir einen Trunk versagt,
Ihr habt mich nicht gelabet,
Ihr habt mich von euch weggejagt
Und gar mit nichts begabet.

55

Ich war ein Fremdling und ein Gast,
Mußt auf der Straße liegen,
Ich dacht ein wenig Ruh und Rast
In eurem Haus zu kriegen.
Ihr habt mich nicht so wert geacht,
Daß ihr mich aufgenommen,
Ich konnte nicht auf eine Nacht
Bei euch zur Herberg kommen.

56

Ich ging elende, bloß und nackt,
Mein Kleid war mir zerrissen,
Das Haupt war naß und unbedackt,
Kein Schuh an meinen Füßen.[244]
Ihr habt mir nicht ein altes Kleid,
Nicht ein Paar Schuh geschenkt,
Ihr habt mich nicht zur Winterszeit
Mit einem Fleck behenket.

57

Ich lag im Kerker, ich war krank,
Ich winselte vor Schmerzen,
Es war mir Zeit und Weile lang,
Ich hatte Pein im Herzen.

Ihr habt mich nicht einmal besucht,
Ihr seid nie zu mir gegangen,
Ich habe niemals eine Frucht
Noch Trost von euch empfangen.

58

Herr, wann ists, sprechen sie, geschehn,
Daß du hast Not gelitten?
Wann haben wir dich nackt gesehn,
Mit was für Weh bestritten?
Wann bist du fremde hergereist,
Wann in dem Stock gelegen,
Daß wir dir keinen Dienst beweist
Noch deiner wollten pflegen?

59

Was ihr, spricht er, nicht habt getan
Dem Kleinsten, der mich liebet,
Das habt ihr auch nicht, schaut mich an,
Einst gegen mich geübet.
Trollt euch nun fort, ihr habt verlorn,
Das Urteil ist gesprochen,
Ihr findt nicht Gnad bei meinen Ohren,
Der Stab, der ist gebrochen.

60

Da fallen sie mit großem Schrein,
Mit Prasseln und mit Krachen
Wie Klötze in den Schlund hinein
Und in der Höllen Rachen.
Die Frommen aber gehn bereit
In ihres Herren Freude,
Ins Schloß der ewgen Seligkeit
Zur wahren Seelenweide.

Die ewigen Peinen der Verdammten

»Die Hölle ist von gestern her zugerichtet, sie ist auch dem Könige bereit, tief und weit genug; ihre Wohnung ist Feuer und Holz die Menge: der Atem des Herrn zündet sie an wie ein Schwefelstrom.«

Jes. 30, 33.

1

O Ewigkeit, o Peinlichkeit,
O Wort voll Donnerkeile!
O Wort voll Tods und Ängstlichkeit,
Voll Schreckens, voller Pfeile!
O Wort, das aller Menschen Herz
In Trauern sollte bringen
Und einen inniglichen Schmerz
Aus ihrem Grund erzwingen.

2

Weh denen Menschen, die sogar
Die Ewigkeit vergessen
Und die erschreckliche Gefahr
Keinmal bei sich ermessen!
Weh, weh, sie wandeln auf dem Mund
Der aufgesperrten Höllen,
Die sie zuletzt in ihren Schlund
Verschlucken wird und fällen.

3

Man bankettiert und lebet wohl,
Man folget seinen Lüsten,
Man frißt und säuft sich toll und voll,
Läßt Sünd und Schand einnisten.
Und man gedenkt nicht an die Zeit,
Die unaufhörlich währet,
Die alle Freud in Traurigkeit
Und ewge Pein verkehret.

4

Der Weg ist breit und hat den Schein,
Daß er voll Rosen lieget,
Die Pfort ist groß, man kann hinein,
Ob man sich gleich nicht bieget.
Man fährt hinunter glatt und frei
Mit Roß, Sack, Pack und Wagen,
Mit Jauchzen und mit Gastgeschrei,
Ohn Anstoß, ohne Klagen.

5

Es pflegt sich aber dieser Dunst
Im Augenblick zu enden,
Wenn du hinein bist und umsonst
Dich mühest umzuwenden.

Da siehst du denn, was du getan
Mit deinem Zeitvertreiben!
Zurück ist weder Weg noch Bahn,
Du mußt nun drinne bleiben.

6
Sobald du kommst, empfahen dich
Die teuflischen Hunde
Und machen dir ganz grausamlich
Den Leib zu einer Wunde.
Der Teufel nimmt dich selber an
Mit seinen Henkersarmen
Und preßt dich ein, so sehr er kann,
Ohn einziges Erbarmen.

7
Der feurigen Schergen grimmige Schar
Wirft dich stracks an die Ketten,
Bindt, reißt, schlägt, tritt, bis du fast gar
Zermergelt und zertreten.[248]
Stürzt dich darauf mit solcher Macht
Auf Abgrunds scharfe Schwellen,
Daß Leib und Seel davor zerkracht
Und ewig sich zerschellen.

8
Der Ort ist schrecklich, rauh und kalt
Und doch voll Glut und Hitze,
Schwarz, finster, grausam, ungestalt,
Ein Unflat, eine Pfütze.
Der Schwefel strömt wie eine Bach,
Von Pech sind große Seen.
Geschmolzen Blei fällt von dem Dach
Und von den jähren Höhen.

9
Es donnert, hagelt, kracht und blitzt
Ohn Unterlaß, ohn Ende,
Es brennet, flammet, sticht und hitzt
Durch alle Stein und Wände.
Es tauet Gift und regnet Feur,
Es schneiet Pflöck und Keulen,
Es stürmt und wettert ungeheur,
Daß Grüft und Lüfte heulen.

10

Die Hunde, die darinnen sein,
(Ich meine die Verdammten)
Bindt Satan in Gebünder ein
Durch seines Zorns Beamten.
Sie liegen wie das tote Vieh,
Wie Hering auf dem Haufen
Und können ewiglich doch nie
Ersterben noch ersaufen.

11

Von unten brennet sie die Glut
Des Feuers und der Flammen,
Auf allen Seiten schlägt die Flut
Des Pfuhls ob ihn'n zusammen.
Von oben trauft das heiße Blei
Auf ihre nackten Glieder,
Bald trennet sie ein Strahl entzwei,
Bald schlägt sie Hagel nieder.

12

Die Pestilenz, die plaget sie
Mit Eiterbeuln und Schlieren,
Carbunkel, Sprenkeln und was nie
Auf Erden war zu spüren.
Die Gicht, das Zahnweh und der Stein,
Das Nagen in dem Herzen
Sind gegen ihrer andern Pein
Noch gar geringe Schmerzen.

13

Unsäglich ists, was sie alldar
Vom Ungeziefer leiden,
Die sich an der Verfluchten Schar
Ersättigen und weiden.
Die Frösch und Kröten setzen sich
Ganz frei auf ihr Gesichte
Und machens ihnen ewiglich
Zuschanden und zunichte.

14

Die Schlangen sieht man fort und fort
An ihrem Fleische hängen
Und sie auf jeder Stell und Ort
Anfallen und bedrängen.[250]

Die Nattern haben ihre Lust,
Wenn sie Maul, Nas und Ohren
Durchschlüpfen und die ganze Brust
Bis auf das Herz durchbohren.

15

Der Läuse ist ein unzählig Heer,
Ingleichen auch der Wanzen,
Die nach der Läng und nach der Quer
Auf ihrer Haut rumtanzen.
Die Mücken kühlen ihren Mut,
Die Bremsen sind ergötzet,
Wenn sie die Hunde bis aufs Blut
Gestochen und verletzt.

16

Der Spinnen ist ein Überfluß
Und auch der Skorpionen,
Es müssen sie auch zum Verdruß
Die Mäuse nicht verschonen.
Die Ratten fressen sie stets aus
Und wühlen nach Belieben,
Bis daß an manchen nichts als Graus
Von Beinen übrigblieben.

17

Zum Unglück können sie sich nicht
Auf eine Seite kehren
Und einer Fliege, die sie sticht,
Mit einem Finger wehren.
Der Leib ist wie ein Zentner Blei,
Plump, grob und ohn Gelenke,
Die Flechsen alle sind entzwei,
Die Bein aus dem Gerenke.

18

Und dieses haben sie davon,
Weil sie nicht wollten gehen,
Wenns Zeit war, vor des Herren Thron
Zu knieen oder stehen.
Sie waren langsam, träg und faul
Dem Nächsten beizuspringen
Und konnten ihren frechen Gaul
Nicht von der Stelle bringen.

19

Betrachtet dies, ihr faules Vieh,
Die ihr Gott selten dienet,
Die ihr vor seinem Antlitz nie
Mit einer Tugend grünet,
Die ihr so hurtig lauft zum Spiel,
Zum Saufen, Tanzen, Springen
Und könnt zu eures Leibes Ziel
Nicht einen Fuß fortbringen.

20

Sie haben weder Ruh noch Rast
Von allen diesen Plagen,
Es kränkt sie ewig diese Last,
Die Pein und dieses Nagen.
Das Fleisch, das ihnen hat die Zahl
Der Ratten ausgefressen,
Wächst stracks aufs neu und hegt die Qual
Unendlich, ungemessen.

21

Die Raben fallen sie auch an,
Die Habicht und die Geier,
Ein jeder pflückt, was er kann,
Und hackt nach seiner Leier.[252]
Sie werden oft mit solchem Strauß
Verschlucket von den Drachen
Und wiederum gespien aus,
Daß die Gewölbe krachen.

22

Das Ärgst ist, daß kein Gras noch Kraut
Noch Arznei da zu finden,
Kein Arzt, der die versehrte Haut
Kann salben und verbinden.
Kein Trost, kein Labsal in der Qual,
Kein Öle für die Schmerzen,
Kein Trank, kein Wasser überall
Für die ermatten Herzen.

23

Sie werden mehr geschwächt und krank,
Wenn man den Schacht aufrühret
Und den unleidlichen Gestank
Vor ihre Nase führet.

Dies ist der Myrrhn und Benzoin,
Den sie verdienet haben,
Der Schnupftabak, der Haupt und Sinn
Erleichtern soll und laben.

24

Der Hunger plaget sie auch sehr,
Sie heulen wie die Hunde,
Nach Wasser lechzen sie noch mehr
Mit aufgesperrem Munde.
Und doch wird ihnen nichts zuteil,
Die Hoffnung ist verschlissen,
Sie müssen so die ganze Weil
Ihr Bankettieren büßen.

25

Wenn ihnen Satan gütlich will,
So füllt er ihren Rachen
Mit Hüttenrauch, Kot und Gespül
Von grauerlichen Sachen.
Drauf schöpft er ihnen einen Trank
Aus der vergiften Quelle
Und füllt sie an mit Mordgestank
Aus seines Unflats Kelle.

26

Anstatt der Musik hören sie
Das teuflische Geschreie,
Welchs sie erschreckt je und je
Ohn Ordnung, ohne Reihe.
Sie hören ihren Hohn und Spott,
Wie sie verlacht werden,
Daß sie den Teufeln mehr als Gott
Gefolget auf der Erden.

27

Da werden ihnen eingetränkt
Die tausend Sakramente,
Die Donner, Hagel und was kränkt,
Die Sternen-Elemente.
Da hören sie im Dampf und Rauch
Das Blut und Gottes Wunden,
Das ihnen durch den bösen Brauch
Entworden und entschwunden.

28

Sie wissen nicht vor Ungeduld,
Vor Zorn und großem Grimme,
Wie sie nur solln in dieser Schuld
Erheben ihre Stimme.[254]
Sie wollen fluchen, lästern, schmähn
Und sich darmit rächen
Und können kaum ein Wort ausdrehn
Noch vor Verbosung sprechen.

29

Die Zung ist noch dazu verwundt,
Sie können sie kaum rühren,
Verschlossen ist der Hals und Mund
Mit schmerzlichen Geschwüren.
Und so noch eins in dieser Pein
Kann einen Fluch erzwingen,
Dem dreht man einen Knebel ein,
Daß Mund und Schlund zerspringen.

30

Ein unnatürliches Geschrei
Ertönt aus ihren Rachen,
Sie grunzen wie die vollen Säü,
Sie krächzen wie die Drachen.
Sie bellen wie das Hundevieh,
Sie heulen, blöken, brüllen,
Sie murrn und brummen je und je
Mit ewgem Widerwillen.

31

Schaut, dies soll eure Kurzweil sein,
Ihr schändlichen Schandierer!
Dies sind die Hurenliedelein,
Ihr Buhler, ihr Verführer!
Singt nur und reißet, wie ihr wollt,
Die Zoten und die Possen,
Im Abgrund werdt ihr diese Schuld
Genug bezahlen müssen.

32

Zu diesem sind sie so verhält,
Zerstümmelt und zerhauen,
Daß man sie beide, jung und alt,
Nicht kann ohn Schrecken schauen.

Kohlpechschwarz ist ihr Angesicht,
Voll Blasen, voller Grinde,
Der Leib so hart und runzelicht
Als Bast und eichne Rinde.

33

Dem hängt die Nase bis ins Maul,
Der hat durchfressne Backen,
Dem dritten sind die Lippen faul,
Dem vierten schwürt der Nacken.
Ein anderer hat einen Kropf
Wie eine Wasserkanne,
Ein anderer glüht um den Kopf
Wie indiansche Hanne.

34

Dem einen rahn die Augen vor
Wie große Käsenäpfe,
Dem andern stehn die Haar empor
Und sind voll Wichtelzöpfe.
Der eine hat die Gusche nicht,
Der andre Nas und Ohren
Und gar sein menschlich Angesicht
Zu ewger Schmach verloren.

35

Viel sehn dem Ungeziefer gleich,
Den Kröten und den Schlangen,
Dieweil sie auf dem Erdenreich
Voll Gifts und Hasses gingen.[256]
Der Hund ist eine große Zahl,
Der Säu und Böck ingleichen,
Viel Neid, Fraß, Unzucht überall
Bei Armen herrscht und Reichen.

36

Sie sind so schrecklich zugericht,
Daß sie selbst drob erschrecken
Und ihr verfluchtes Angesicht
Stets suchen zu bedecken.
Der Teufel ist nicht greulicher
Noch seine Spießgesellen,
Kein Wurm und Kröt abscheulicher
Im Pfuhl der ganzen Höllen.

37

Zu diesem allen kommt auch noch
Daß sie nicht Friede hegen
Und ihnen selber erst das Joch
Des Widerwillns anlegen.
Sie quäln einander ewiglich
Mit Fluchen und Verdammen,
Sie schlagen, kratzen, beißen sich
Ohn Unterlaß zusammen.

38

Dies ist des Abgrunds Eigenschaft,
Dies ist des Teufels Friede.
Mit solcher Liebe sind behaft
Die ewgen Höllenriede.
Weh euch, die ihr Krieg, Zank und Streit,
Haß, Hader, Zwietracht liebet,
Ihr müsset darauf in Ewigkeit
Mit Zwietracht sein betrübet.

39

Erschrecklich muß es ihnen sein,
Wenn sie von Teufeln allen
Noch über jetzt erzählte Pein
Erst werden angefallen.
Weiß doch nicht ein beherzter Held,
Was er vor Angst soll machen,
Wenn ihn nur ein Gespenst anfällt;
Was sind dann tausend Drachen!

40

Sie falln sie an mit großem Grimm
Und unerhörtem Schreien,
Mit einer höllschen Donnerstimm,
Mit Brüllen wie die Leuen.
Sie wüten, toben, stechen, haun,
Sie speien, schnauben, kratzen,
Sie fassen sie mit ihren Klaun
Und teufelischen Tatzen.

41

Da ist das Elend erst recht groß
Und nimmer anzusprechen,
Mit was für Pein und was für Stoß
Sie ihnens Herze brechen.

Wie sie sie peinigen und quäln,
Wie grimmig sie verfahren,
Kann kein verschwitzter Mann erzähl'n
In vielen langen Jahren.

42

Dem brechen sie im Zorn den Hals,
Daß ihm die Sehnen knacken,
Dem andern drehn sie gleichen Falls
Das Antlitz auf den Nacken.[258]
Dem reißen sie die Augen aus,
Zerschmettern dem die Beine,
Den werfen sie mit großem Strauß
Und Toben an die Steine.

43

Den henkert man, wie man nur kann,
Den jaget man durch Spieße,
Den speiet man mit Feuer an,
Verhauet dem die Füße.
Die tritt man in den höllschen Kot,
Die schläget man mit Keulen,
Die nagelt man zu Hohn und Spott
Auf Stangen wie die Eulen.

44

Viel schleppet man im Abgrund rum
Und zaust sie bei den Haaren
So grimmig, daß sie um und um
Die Schwarte lassen fahren.
Drauf brüht man sie bis aufs Gebein
In allen feurigen Flüssen,
Schließt sie in glühend Eisen ein
Mit Händen und mit Füßen.

45

Dem stoßet man das Herz entzwei
Mit Rädern und mit Rammen,
Den stampft man gar wie einen Brei
Mit Spinnengift zusammen,
Dem schneidet man das Fleisch vom Rump,
Den peitschet man mit Schlangen,
Den schlägt man lahm, den andern krumb,
Den reißet man mit Zangen.

46

Viel werden an den Spieß gesteckt
Und lebendig gebraten,
Viel auf der Folterbank gereckt,
Bekennend ihre Taten.
Viel werden bis aufs Mark zerfeilt,
Viel jämmerlich geschunden,
Viel klein zerhackt und ausgeteilt
Zur Kost der höllschen Hunden.

47

Man köpft und henkt sie ewig hin
Man siedt sie stets im Öle,
Treibt ihnen von entbranntem Kien
Durch alle Glieder Pfähle.
Bald wirfet man sie aus der Glut
In ein eiskalte Wuhne,
Aus der bald wieder in die Flut
Und feuerheiße Trune.

48

Die Laster haben noch dazu
Ihr eigne Straf und Plagen,
Die den Verbrechern alle Ruh
In Ewigkeit versagen.
Wem dein verruchtes Herz allhier
Am meisten war ergeben,
Das quälet dich da für und für
In diesem toten Leben.

49

Die Hoffart lieget da im Kot,
Dem Satan zu den Füßen
Und muß ihm, ihr zu Schimpf und Spott,
Auch gar den Hintern küssen.[260]
Wie sie gepranget und stolziert,
Wie sehr sie sich erhaben,
So sehr wird sie nunmehr vexiert,
Gedrucket und vergraben.

50

Der Geizige klaubt überall
Den Teufelskot zusammen
Und frißt in sich mit großer Qual
Die Kohlen samt den Flammen.

Er scharrt, er gratscht, er greift nach Geld,
Schnappt nach den höllschen Fliegen,
Er kränkt sich, daß er nicht die Welt
Soll ganz in Rachen kriegen.

51

Man gießet ihm geschmolzen Gold
In seinen Schlund die Menge,
Füllt ihm damit, wie er gewollt,
All Adern, alle Gänge.
Was er mit Unrecht an sich bracht
Und andern hat entzogen,
Das wird ihm alls durchs Teufels Macht
Erschrecklich ausgesogen.

52

Der Neid frißt ihm selbst das Herz
Und nagt an eignen Brüsten,
Er muß dem Beelzebub zum Scherz
Sich kränken und entrüsten.
Man nimmt ihm auch, was er nicht hat,
Man gönnt ihm nicht die Stelle,
Man leidet ihn kaum in diesem Bad
Und in der ganzen Hölle.

53

Die Schleckerbißlein, die dem Fraß
In seinen Wanst geflogen,
Die werden ihm da ohne Maß
Mit Haken rausgezogen.
Er muß sich würgen in der Pein
Und unaufhörlich kröcken,
Das Bier muß raus und auch der Wein,
Sollt er gleich bald verrecken.

54

Der Durst und Hunger plaget ihn
Und, wie er hier gesessen,
So hat er da auch noch den Sinn
Zum Saufen und zum Fressen.
Man gibt ihm aber nichts als Kot
Und Eiter von den Wunden,
Das ist sein Trank und täglich Brot
All Augenblick und Stunden.

55

Der Zorn muß aller Teufel Zorn
Auf seinem Kopfe tragen
Und zu allm ihrem Schnurren und Purren
Auch nicht ein Wörtlein sagen.
Er brennt, er flammt, er schnaubt, er gischt,
Bleibt ewiglich zerrüttet,
Weil er hier alls mit Grimm vermischt
Und ohn Vernunft gewütet.

56

Der Faule, der nichts Gutes tat
Noch jemals wollte beten,
Der wird gepeitscht mit scharfem Draht
Und jämmerlich zertreten.[262]
Man kauft ihm Lust mit einem Beil,
Mit Kolben und mit Prügeln,
Man laust ihn für die lange Weil
Mit allen Hölleriegeln.

57

Die Böck und Brömmen, die allhier
Manch ehrlich Mensch verführten
Und manche Dirn zur Ungebühr
Bekleideten und zierten,
Die müssen unerhörte Pein
Von ihrer Brunst empfinden
Und ewiglich gequälet sein
Mit Fühlung dieser Sünden.

58

Die geilen Säcke, die so oft
Den Jünglingen nachgingen
Und manchen, der es nicht verhofft,
Mit ihren Stricken fingen,
Die werden jämmerlich gekränkt
Von ihren bösen Lüsten,
Mit Skorpionen hart bedrängt
An Leib und an den Brüsten.

59

In Summa, wer ists, der sogar
Die Peinen kann beschreiben,
Die der Vermaledeiten Schar
Ohn Ende werden bleiben.

Es wird mit höchster Grimmigkeit
An ihnen da gerochen,
Was sie mit ihrer Üppigkeit
Und bösem Tun verbrochen.

60

Noch eins ist über alle Pein
Und über alle Plagen,
Das sie so lang, als Gott wird sein,
Am schrecklichsten wird nagen.
Das sie mehr brennt als siedig Zinn
Und alle höllschen Flammen,
Das sie mehr kränkt im Geist und Sinn
Als alle Pein zusammen:

61

Es ist, daß sie in Ewigkeit
Die Marter müssen leiden
Und die verscherzte Himmelsfreud
In Ewigkeit vermeiden.
Daß sie von Gottes Angesicht
Verstoßen bleiben müssen
Und sein so lieblich seligs Licht
Nun nimmermehr genießen.

62

Da geht erst die Verzweiflung an,
Da gehts in ein Verfluchen,
Da will man erst im Pfuhl die Bahn
Zur Buß und Beichte suchen.
Da fängt man an, jedoch umsonst,
Das Böse zu bereuen
Und sich vor viehscher Lust und Brunst,
Vor Sünd und Schand zu scheuen.

63

Sie fluchen, daß sie Menschen sein,
Und wolln sich stets ermorden,
Sie wünschen Gott die ewge Pein,
Daß sie geschaffen worden.
Sie schrein und gillen nach dem Tod,
Und sieh! er fleucht vor ihnen,
Sie henkern selbst sich, daß sie Gott
Nicht haben wollen dienen.

64

Es schmerzet sie das milde Blut,
Das Christus hat vergossen,
Sie denken an die Gnadenflut,
Die sie umsonst genossen.
Sie wissen, wie Gott sie geliebt,
Was er für sie gelitten,
Wie er gewest um sie betrübt
Und bis in Tod gestritten.

65

Ach, schrein sie, wie leicht hätten wir
In Himmel können kommen,
Nun ists umsonst und müssen hier
In Ewigkeit verstummen.
Wie leichte konnten wir zu Gott
Durch Buß und Christi Wunden,
Nun sind uns alle Mittel tot
Und sein Verdienst verschwunden!

66

Nun müssen wir in Ewigkeit
Vergehn in diesen Qualen
Und unsre Lust und Eitelkeit
Mit Leib und Seel bezahlen.
O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wer kann die Läng aussprechen?
Wer zählt die Jahre dieser Zeit,
In der man uns soll rächen?

67

Dies ist der Wurm, der nimmermehr
In den Verdammten stirbet,
Durch den die Seele noch so sehr
Als durch das Feur verdirbet.
Dies ist der allergrößte Schmerz,
Den sie, die Hund, empfinden,
Dies macht, daß ihnen Seel und Herz
Verdorren und verschwinden.

68

Geh nun, verruchtes Sündenkind,
Und folge deinem Willen,
Geh, sei verbost, verstockt und blind,
Laß dich den Teufel füllen.

Stolziere, geize, zürne, friß,
Begeh des Fleisches Lüste,
Denk aber, daß durch dies gewiß
Die ewge Qual einniste.

69

Kehr um und eile heute noch
Mit Reu und Leid zur Buße,
Reiß dich aus dem verfluchten Joch
Und fall dem Herrn zu Fuße.
Betreug dich nicht, tus, weil es Zeit,
Weil Gnad und Gunst zu finden,
Sonst wird dir Gotts Barmherzigkeit
Und alle Huld verschwinden.

70

Ach, daß du noch so töricht bist
Und dich so tief verbrennest!
Ach, daß du doch in Kot und Mist
So unbesonnen rennest! [266]
Ach, arme Seele, steh doch auf,
Ermuntre deine Sinnen,
Verändere deinen schnöden Lauf,
Der Höllen zu entrinnen.

71

Betrachte doch die Ewigkeit,
Daß sie unendlich währet!
Schau an den Wurm, den keine Zeit
Ertötet und verzehret.
Ach, ach, was ist es, ewig sein
Verstoßen und verdammet!
Ach, ach, was ist mit ewger Pein
Geplagt sein und umflammet!

72

Kurz ist die Lust, kurz ist die Zeit,
Vergänglich diese Freuden,
Lang ist die Pein und Ewigkeit,
Beständig währt ihr Leiden.
O Ewigkeit, o Ewigkeit,
O ewig sein verloren!
O Last, o Unerträglichkeit,
O besser, nie geboren!

Die ewigen Freuden der Seligen

»Und ich sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne.«

Apok. 21, 2.

1

Ich bin voll Trost und ewger Freud,
Voll himmelischer Güte,
Voll Lebens, voller Seligkeit,
Voll Jauchzens im Gemüte,
Wenn ich an dich, du werte Stadt,
Jerusalem, gedenke
Und in dich meiner Sinnen Rad,
Du Liebesland, versenke.

2

Du bist ganz schön und wohlgebaut,
Ganz herrlich aufgeföhret,
Kein Makel wird an dir geschaut,
Kein Ungestalt gespüret.
Du übertriffst der Sonnen Licht,
Dein Ansehn glänzt von ferne
Weit über Himmels Angesicht,
Wenn er voll goldner Sterne.

3

Die Mauern sind hoch aufgespitzt,
Ganz schußfrei, voller Türme,
Sie lachen, wenn es kracht und blitzt,
Sie fürchten kein Gestürme.
Die Steine sind dem Jaspis gleich,
Durchscheinend wie kristallen,
Der Grund ist köstlich, stark und reich,
Kann ewig nicht zerfallen.

[268]

4

Sie funkeln, daß auch fast's Gesicht
Vergeht noch auf den Grenzen,
Dort leucht des Chalzedoniers Licht,
Da steht der Goldstein glänzen.
Dort blickt der Sardonyk hervor
Mit seinen schönen Wangen,

Da steigt der Amethyst empor,
Mit Purpur reich behangen.

5

Dort färbet sich der Karneol,
Da spielen die Hyazinthen,
Hier sieht man den Chrysopras wohl
Und den Topas dort hinten.
Wie schöne scheint das Himmelblau
Der würdigen Saphiren,
Wie grünet das Smaragdes Au,
Wie kann Beryll sie zieren.

6

Unglaublich ist der Pforten Pracht,
Ein jed (ich muß's doch sagen)
Ist nur aus einer Perl gemacht
Und wunderlich beschlagen.
Es ist nur ein Stück und dabei
So künstlich ausgeätzt,
Daß man das Werk allein ganz frei
Für unvergleichlich schätztet.

7

In allen steht ein Seraphin
Mit herzlichem Verlangen,
Der pflegt mit großem Freudensinn
Die Pilger zu empfangen.[269]
Er heißet sie willkommen sein
Mit freundlichen Gebärden
Und führet sie frohlockend ein,
Daß sie da Bürger werden.

8

Die Gassen alle sind durchaus
Mit klarem Gold gebrücket,
Es ist kein Ort, kein einzigs Haus,
Welchs nicht das Aug berücket.
Man weiß schier nicht, wo mans Gesicht
Zum ersten hin soll wenden,
Ein solches übertrefflichs Licht
Sieht man an allen Enden.

9

Dies Licht kommt nicht vom Mondenschein,

Nicht von der Sonnen Strahlen,
Es fällt auch nicht vom Blitz hinein,
Der alls im Hui kann malen.
Es ist das Licht der Herrlichkeit,
Die wesentliche Sonne,
Die Flamme der Durchläuchtigkeit,
Gott selbst und seine Wonne.

10

Glückselger Pilger, der du hast
Den Weg hieher genommen
Und bist zu deiner Ruh und Rast
In diese Herberg kommen.
Hier kannst du deine matte Brust
Für alle Müh ergötzen
Und dir mit tausendfacher Lust
Die kurze Qual ersetzen.

11

Die Häuser alle sind gebaut
Von weißem Alabaster,
Von Marmel, den man ganz durchschaut
Gleichwie das goldne Pflaster.
Dem kleinsten, das darinnen steht,
Ist keine Stadt zu gleichen,
Es kann (so hoch sind sie erhöht)
Ihm First kein Turm erreichen.

12

Die Fenster sind von Bergkristall
Aufs sauberste polieret,
Die Rahmen silbern überall
Geätzt und ausgezieret.
Der stolzen Dächer Glanz und Pracht
Ist Schmelzwerk bestermaßen,
Vom teuersten Metall gemacht
Mit wunderlichen Straßen.

13

Die Zimmer drinnen sind staffiert
Mit Kunsttapestereien,
Mit schönsten Bildern ausgeziert,
Die einem's Herz erfreuen.
Es stehn ganz lebhaft hin und her
Der Heiligen Geschichte,

Die Reisen übers irdsche Meer
Mit günstigstem Gesichte.

14

Bei jedem ist bald hinten dran
Ein Zier- und Blumengarten,
Da schaut man, was man wünschen kann,
Von Blumen tausend Arten.
Hier steigt der Lilien Schnee empor,
Da glänzen die Narzissen,
Dort ragt ein Rosenstock hervor,
Da läßt Safran sich küssen.

15

Hier ist ein Beet von Tausendschön,
Da voller Tulipanen,
Dort pflegt die Goldwurz aufzustehn
Mit ihren gelben Fahnen.
Hier zeigt sich die Anemon,
Der Nelken samtne Wangen,
Dort steht die stolze Kaiserkron
Beim türkschen Bunde prangen.

16

Alls ist mit solchem Fleiß und Kunst
So zierlich angeleget,
Daß es die Augen stracks zur Gunst,
Das Herz zur Lust beweget.
Kein Perlenhefter hat ein Tuch
So künstlich ausgesticket,
Als dieses Wunderblumenbuch
Sich ineinander schicket.

17

Aus diesem Garten kann man bald
In einen andern gehen,
In dem die Bäume jung und alt
In bester Ordnung stehen.
Da hat man mit Verwunderung
Die schönsten Frücht in Augen,
Es ist kein Stäudlein ja so jung,
Das nicht sollt etwas taugen.

18

Auf diesem läßt sich eine Schar

Der Jungfernäpfel sehen,
Auf jenem wird man bald gewahr,
Wie sich die Birnen drehen.
Ein andrer ist von Pfirschen schwer,
Ein andrer von Morelchen,
Ein andrer wanket hin und her
Mit Muskatellerkelchen.

19

Ergötzlich ist es anzusehn,
Wenn sich die Pomeranzen
Von Lüften hin und wieder drehn
Und auf den Ästen tanzen.
Wenn die Zitronen klein und groß
Sich auf die Erde neigen
Und die Granaten fast ganz bloß
Und reif zum Essen zeigen.

20

Draus kommt man in das freie Feld,
Das hat ein schön Gesichte,
Man siehet eine solche Welt,
Die unsre macht zu nichte.
Da liegt ein Berg, da steht ein Wald,
Da ruhen Aun und Wiesen,
Ein jegliches ganz wohlgestalt
Und nie genug gepriesen.

21

Man siehet stracks die liebe Saat
Auf etlich hundert Morgen,
Sie wächst ohn allen Mißgerat
Goldstriemig und ohn Sorgen.
Es hat der Kürbisse so viel
Und zückerne Melonen,
Daß man sich, wie man immer will,
Nicht kann vor ihnen schonen.

22

Es schwingen sich die Lerchelein
Mit Haufen in die Höhe,
Das treue Turteltäubelein
Seufzt lieblich ohne Wehe.
Sie lassen sich von jedermann
Auch mit den Händen fangen

Und fliegen von sich selbst heran,
Wenn du sie tust verlangen.

23

Die Flüsse schleichen schlangenweis
Im Grünen hin und wieder,
Die Ströme rauschen ohne Fleiß
Ganz wohlgefällige Lieder.
Auf diesen Wassern schwimmen auch
Die Schwäne, welche singen
Und durch des langen Halses Schlauch
So schön Getöne bringen.

24

Geht man darauf in einen Wald,
So hat man drin zu sehen
So viel Ding, das so mannigfalt
Und fein, als je geschehen.
An Bäumen wächst ein seidner Moos
Vermengt mit goldnen Faden,
Das Laub ist linde, fett und groß,
Das Holz ohn eingen Schaden.

25

Man hört den angenehmsten Schall,
Den tausend Vögel machen,
Es lockt und zückt die Nachtigall,
Die Tauben girrn und lachen.
Die Amsel schlägt, die Finke pinkt,
Die Lerche direliert,
Der Zeisig und der Stieglitz singt
Und alles musiziert.

26

Die Alaster schwatzt mit den Starn
Von ihren Fantaseien,
Es pelfern hin und her mit Scharn
Die schönen Papageien.
Da reden sie die Selgen an
Mit lächerlichen Grüßen
Und plaudern artig jedermann
Zur Kurzweil, wie sie wissen.

27

Das Wild ist sämtlich da nicht wild,

Kein einzigs ist zu scheuen,
Der Leopard geht sanft und mild,
Man scherzet mit den Leuen.
Ein Jauchzen und ein Lustgeschrei
Hört man bei dem Gehetze,
Der Hirsch hängt sein verguldt Geweih
Freiwillig an das Netze.

28

Es quilln viel lautre Brünnelein,
Die den Kristall beschämen,
Viel Bächlein rinnen, die den Schein
Dem Fraueneis benehmen.
Ausbündig günstig kommen drinn
Die Wiesen und die Matten,
Es hat da, was er will, der Sinn,
Schöns Licht und schönen Schatten.

29

Nahbei findt man mit sondrem Schein
Erbauet Schäfereien,
Die Schäflein sind so hübsch und fein,
Daß sie das Herz erfreuen.
Sie tragen Seiden statt der Woll
Und silbernes Gespinnste,
Sie gehn so häufig fett und voll
Ohn alles Mißgegünste.

30

Die Fische sind so wundersam,
So lustbar in den Teichen,
So günstig, daß man sie vom Damm
Mit Händen kann erreichen.
Sie schimmern wie Goldgeschmeid,
Sie spielen fast so feine
Wie Perlenmutter und zur Zeit
Wie edele Gesteine.

31

Die Hügel muß ich sonderlich
In diesem Schauplatz preisen,
Sie sehn so lustig rund um sich,
Als wollten sie sich weisen.
Sie sind durchscheinend allzumal
Wie die polierten Glasen,

Sind wohl bewachsen überall
Mit Gold, Grün und mit Rasen.

32

Der ein ist lauter von Saphir,
Der andre von Kristallen,
Der ein Smaragd, ein anderer schier
Wie Bernstein und Korallen.
Sie sind voll Segens und voll Tau,
Man siehet ihre Spitzen
Von fern hernieder auf die Au
Mit Milch und Honig schwitzen.

33

Herunten werden sie umschanzt
Mit auserlesnen Reben,
Mit Lauben, deren Zier so glantz,
Daß ichs nicht weiß zu geben.
Es stehen haufenweis und frei,
Oliven, Mandeln, Feigen
Und Cedernbäum, je zwei und zwei,
Den Straßweg anzuzeigen.

34

Und alle diese Lieblichkeit
Pflegt für und für zu wahren,
Es kann kein Alter, keine Zeit
Ihrn Saft und Glanz verzehren.
Es ist ein ewger Frühlingsschein,
Ein ewger Herbst im Lande.
Es dauert alles insgemein
In seiner Blüt und Stande.

35

Die Erde wird allzeit geziert
Von ihrem Seidensticker,
Der Wald steht immer wohl schattiert,
Die Luft wird niemals dicker.
Es hängen durch das ganze Jahr
Die Trauben an den Reben,
Das Obst reift fort, die Wollenschar
Pflegt stets am Klee zu kleben.

36

Es pflegt kein Wetter da zu sein,

Kein Donner wird gehöret,
Es fällt kein Reif noch Brand darein,
Kein Hagel, der zerstöret.
Man weiß vom Winter, Frost und Eis
Auch nicht ein Wort zu sagen,
Man hört auch über Sommer heiß
Nicht eine Mücke klagen.

37

Es schneit wohl zur Ergötzlichkeit,
Was? Lilien und Narzissen.
Es pflegt sich auch zu mancher Zeit
Ein Reglein zu ergießen.
Sein Wasser ist von Rosmarin
Und Rosen destillieret,
Von Majoran und von Jasmin,
Von Springauf abgeführt.

38

Es stürmt kein Wind in diesem Port
Und innerhalb der Brucken,
Der Blumen feind, der strenge Nord,
Darf hier nicht einmal mucken.
Es facht und webelt nur allein
Wie spielend durcheinander
Ein tausendkühles Lüftelein
Mit lieblichem Gewander.

39

Die Schönheit, Lust, Schmuck, Glanz und Pracht
Der Selgen, die da bleiben,
Hat noch kein Mensch je vorgebracht
Und recht gekonnt beschreiben.
Die Engel sind so voller Gunst,
So huldreich an Gebärden,
So freundlich, dienstig und umsonst
Als kein Geschöpf auf Erden.

40

Die Tugenden sind voller Zier
Und löblicher Gestalten,
Die Sanftmut leucht so schön herfür
In Fürsten und Gewalten.
Die Herrschaften in großer Zahl
Sind glimpflich im Gebieten

Und die Erzherzog allzumal
Voll Ehrns in allen Tritten.

41

Wer will der Seraphiner Blitz
Und feurge Liebeswagen,
Wer von der Cherubiner Witz
Und großem Lichte sagen?
Wer kann den Ernst und Majestät
Der Thronen wohl vermelden?
Unmöglich ists auf dieser Stätt
Auch dem beredtsten Helden.

42

Erstaunungsvoll sieht man allda
Die heiligen Leiber schweben,
Man glaubts nicht, was sie fern und nah
Für Aussehn von sich geben.
Der eine strahlt mit großem Licht,
Durchleuchtend wie die Sonne,
Ein andrer hat ein Angesicht
Ganz wie des Himmels Wonne.

43

Der übertrifft den Mondenschein
Zu mehr als siebenmalen,
Die Rötin bricht nicht so herein,
Als hunderttausend prahlen.
Viel glänzen wie der Morgenstern
Und andre Himmelsflammen,
Viel wie das Firmament von fern
Mit allem Licht zusammen.

44

Viel leuchten wie ein Diamant,
Viel schimmern wie Opale,
Viel haben des Karfunkels Brand
Und seine Feuerstrahle.
Viel sind wie Onykel so weiß,
Viel haben vom Kristalle,
Viel von dem Sardonyk den Preis,
Von reinsten Gläsern alle.

45

Die Märtrer gehn in Kermesin

Und rotem Sammet prangen,
Sind mit Geschmeide von Rubin
Ganz wunderlich behangen.
Sie tragen Kronen auf dem Haupt
Von lauter edlen Steinen,
Ein Lorbeerkrantz, der sie umlaubt,
Macht ihren Sieg erscheinen.

46

Die Jungfern, eine keusche Schar,
Gehn all in weißer Seide,
Kein Atlas gleißt so schön und klar
Wie der zu ihrem Kleide.
Auf ihrem Haupt blüht eine Kron
Von Lilien und Narzissen,
Von Röslein, die man Anemon
Mit Namen pflegt zu grüßen.

47

Die Lehrer geben in die Fern
Ein himmlisches Geglänze,
Auf ihrn Talarn stehn so viel Stern
Als an der Feste Grenze.
Sie sind in Goldstück eingekleidt
Und haben goldne Kronen,
Die Liebe hat sie zubereit,
Sie pflegt mit Gold zu lohnen,

48

Die andern alle sind so schön
Und herrlich angeleget,
Daß auch kein Kaiser kann so gehn,
Wenn er die Krone träget.
Es ist solch Reichtum, solche Pracht,
Solch Perlenschmuck zu sehen,
Soviel Kleinoden, daß alls lacht
Im Hin- und Wiederdrehen.

49

Sie riechen so vortrefflich wohl
Nach Caß- und Zimmetrinde,
Ein Apothek mit Balsam voll
Riecht nie so schön am Winde.
An einem kann man Benzoin,
Am andren Amber spüren,

Der streicht mit Rhodisöl hin
Und der tut Nelken führen.

50

Es kann kein Weh in ihn'n entstehn
Noch Krankheit sie beladen,
Sie können in die Hölle gehn
Ohn Brand und eingen Schaden.
Es kann kein Waffen, Spieß noch Schwert
Sie schneiden und durchstechen,
Kein Hammer auf der ganzen Erd
Ihr kleinstes Beinlein brechen.

51

Sie sind subtiler als die Luft,
Die Berge zu durchdringen,
Sie gehn durch Steine, Maur und Gruft,
Nichts hält noch kann sie zwingen.
Sie können wie mit einem Ball
Mit Sonn und Monde spielen,
Die Erde hindrehn überall,
Kann sie nicht einst vervielen.

52

Sie sind so hurtig und geschwind,
Unsäglich, sehr behende,
Sie können sein, eh als der Wind
In allem Ort und Ende.
Sie sind in einem Augenblick,
Wo sie nur hingedenken,
Und können gleich so stracks zurück,
Sollts tausend Meiln sein, lenken.

53

Sie dürfen die Dreifaltigkeit
Nicht mehr im Glauben ehren,
Man darf sie keine Heimlichkeit
Noch etwas anders lehren.
Sie sehn es klar und können nu
Selbst urteiln ohne wanken,
Sie können auch noch schaun dazu
Die innersten Gedanken.

54

Sie leben sicher und gewiß,

Daß sie darinnen bleiben,
Sie fürchten keinen Fall noch Riß,
Der sie kann raus vertreiben.
Sie wissen, daß noch Krieg noch Feind,
Noch Pest zu ewgen Tagen,
So lange Gottes Sonne scheint,
Von dannen sie kann jagen.

55

Daraus entstehet solche Freud
Und Trost in ihrn Gewissen,
Daß sie vor großer Süßigkeit
Fast in sich selbst zerfließen.
Sie haben Gott, die höchste Lust,
Sie können ihn umfassen,
Sie halten ihn an ihrer Brust
Und wolln ihn nimmer lassen.

56

Da höret auf all ihr Begehrn,
Da stirbet alls Verlangen,
Da stehn sie ewig im Gewährn
Und ewig im Empfangen.
Da sitzen sie zu ewger Zeit
In höchster Ruh und Friede,
In Zufluß und Genüglichkeit
Und werdens niemals müde.

57

Sie werden nie vom Zorn bewegt,
Von keinem Haß betrübet,
Es wird kein Zank noch Streit erregt,
Kein Mutwill je verübet.
Die Mißgunst und der blaue Neid
Sind ewig da verschrieben,
Melancholei und Traurigkeit
Ist vor der Pforte blieben.

58

Sie sind mit lauter Lieb und Brunst
Des heiligen Geists entzündet,
Ein jeder sieht mit lautrer Gunst,
Was er im andern findet.
Ein jeder liebt den andern so
Als wie sein Herz und Leben,

Ein jeder ist des andern froh
Und was ihm Gott gegeben.

59

Sie haben alles ingemein
Ohn Argwohn, ohn Verdenken,
Sie reden ohne falschen Schein,
Ohn Sticheln, ohne Kränken.
Es ist kein Stolz noch Übermut,
Kein Aufblähn unter ihnen,
Ein jeder ist dem andern gut
Und will ihn stets bedienen.

60

Sie leben in Vertraulichkeit
Wie Kinder miteinander,
Wie Tauben in Holdseligkeit
Und günstigem Gewander.
Es ist ein Herz, ein Geist und Sinn,
Ein Will und Wohlgefallen
Im Tun und Lassen her und hin
Aufs höchst in ihnen allen.

61

Es mehret auch noch diese Freud,
Daß sie das Herz und Sinnen
Mit klarem Sehn und Unterscheid
Im Nächsten kennen können.
Sie sehn, wie ers so treulich meint,
Wie er so herzlich liebet,
Wie er der ist, der außen scheint
Und den er von sich givet.

62

Sie gehen öfters auf das Feld
Und die gestickten Auen,
Die Wunder Gotts, die neue Welt
Und was darin zu schauen.
Da sehn sie mit Verwundrung an
Der Sonnen neue Pferde,
Des Monds Gesicht, den neuen Plan
Der kristallinen Erde,

63

Da machen sie ein Feldgeschrei

Der Allmacht Gotts zu Ehren,
Da singen sie so vielerlei
Der Weisheit Lob zu mehren.[285]
Da spielen sie nach aller Lust
Mit jauchzendem Gemüte,
Da laben sie Mund, Sinn und Brust
Und preisen seine Güte.

64

In diesem setzen sie sich fein
Zusammen in den Schatten
Und sprechen von der Freud und Pein,
Die sie auf Erden hatten.
Sie sagen, wie sie auf die Bahn
Des wahren Lebens kommen,
Was ihnen Gott für Guts getan,
Wie er sie angenommen.

65

Da rühmt Henricus seine Braut,
Die keusche Kunigunde,
Und Elzear sagts überlaut,
Daß ihn sein' überwunde.
Da scherzet die Cäcilia
Mit ihm Valeriane,
Da kommt Alex aus Syria
Mit seinem Pilgerfahne.

66

Da redt Johannes von der Brust,
An der er hier gelegen,
Da Bernhard von des Geistes Lust
Und innrem Gnadenregen.
Da ist Franziskus allerdings
Im Zeigen seiner Wunden
Und Katharina in dem Ring,
Der sie mit Gott verbunden.

67

Da hört man mit Verwundrung an
Der Genoveva Leben,
Wie sie die Schickung Gottes kann
Und sein Versehn erheben;
Wie seinen Jammer und sein Glück
Eustachius erzählet,

Wie Bartholmä der Galgenstrick
In Indien gequälet.

68

Da reden von der Härteigkeit
Die strengen Eremiten,
Die Märtyrer, was sie für Leid,
Für Schimpf und Tod erlitten.
Da weist der Täufer auf sein Haupt,
Da Agatha die Brüste,
Da andre, wessen sie beraubt
Das peinliche Gerüste.

69

Da weiß Agnet sich ihren Spott
Gar artlich Nutz zu machen,
Da Margaret ob ihrem Tod
Mit Barbara zu lachen.
Da kann Lorenz sich schöne ziern
Mit seinem Rost und Kohlen,
Ignatius sich an den Tiern
Gar meisterlich erholen.

70

Der Thron, auf welchem voller Huld
Der König Jesus sitztet,
Ist über alls Gestein und Gold
Und über Kunst geschnitzet.
Er übertrifft des Himmels Glanz,
Leucht mehr als der Karfunkel,
Sein kräftig aufgewölbter Kranz
Ist wie der Blitz, wenns dunkel.

71

Sein Kleid macht blaß den reinen Schnee
In klaren Sonnenstrahlen,
Die Kron auf seines Hauptes Höh
Kann keine Zung abmalen.
Die Sonn weicht seinem Angesicht
Und aller Blitz gar gerne,
Sein Augenäpfel und ihr Licht
Sind zweene Morgensterne.

72

Er ist der lieblichst und ganz schön

Vor allen Menschenkindern,
Läßt einen jeden zu sich gehn
Und ruft auch gar den Sündern.
Niemand hat jemals ihn gesehn
In seinen Majestäten,
Der unverliebt sich könnt abdrehn
Und ohn ihn anzubeten.

73

Zur Rechten etwas unter ihm
Ist noch ein Thron erbauet,
Auf welchem man in Goldgestriem
Die Jungfrau Mutter schauet.
Ihr Thron ist klares Helfenbein,
Ihr Rock ist himmelfarben,
In ihrer Hand ein Köcherlein
Voll Blumen, Frücht und Garben.

74

Zu beiden Seiten um den Thron
Sind tapezierte Dielen,
Drauf sitzt der Patriarchen Kron
In schön beschlagnen Stühlen.
Nach diesem die Propheten all,
Die von ihm prophezeiten,
Drauf die Apostel ebenfall
In gleichen Würdigkeiten.

75

Zu Füßen auf des Thrones Schwell
Knien dreimal tausend Knaben,
Die sich bis auf die Stund und Stell
Mit nichts bemakelt haben.
Er hat sie selbst vom Erbfall rein
Gewaschn und eingekreidet
Und in Livrei von Mondenschein
Zu seinen Ehrn gekleidet.

76

Vor ihm sieht man die große Schar
Der Heiligen aller stehen,
Die Päpst und Kaiser dienen dar
Vor seines Thrones Höhen,
Es stehn die Märtrer allzumal,
Bekenner groß und kleine,

Stehn Fraun und Jungfraun ohne Zahl,
Ein edele Gemeine.

77

Um ihn und oberhalb des Throns
Sieht man die Engel schweben,
Die zum Befehl des Menschensohns
Und seinen Diensten leben.
Die Seraphim und Cherubim
Und Thron und noch sechs Scharen,
Die schweben allesamt vor ihm
Zu hunderttausend Paaren.

78

Die Alten voller Ehrbarkeit
Stehn auf von ihren Stühlen
Und falln mit Ehrerbietigkeit
Zu seines Thrones Dielen.
Sie legen ihre Kronen hin
Und geben ihm die Ehre
Und tun es kund mit klarem Sinn,
Daß ihm der Preis gehöre.

79

Dies sehend, tuns auch alsobald
Die andern Heilgen alle
Und schrein zusammen mit Gewalt
Und freudenreichem Schalle:
Du, du bist würdig, Gotteslamm,
Kraft, Stärk und Ehr zu haben,
Dir, dir gebührt der reiche Stamm,
Gewalt und andre Gaben.

80

Du hast uns, Gott, mit deinem Blut
Erkauft von der Erden,
Du hast uns Priester ihm zu gut
Und Könige lassen werden.
Dir, dir sei Lob und Herrlichkeit,
Dir sei von allen Zungen
Durchs ganze Nun der Ewigkeit
Preis, Ruhm und Dank gesungen.

81

Dies fangen auch die Hügel an

Zurücke zu erschallen
Und alle Grüft auf ferner Bahn
Gar eigen nachzulallen.
Du, du bist würdig, spricht die Luft,
Kraft, Stärk und Ehr zu haben,
Dir, dir gebührt, wird nachgerufen,
Gewalt und andre Gaben.

82

Drauf geht es in ein Jubiliern
Mit Pauken und Trompeten,
Da fängt man an zu musizieren
Mit Zinken und mit Flöten.
Da ist das schönste Saitenspiel,
Das jemals war zu hören,
Da sind der besten Sänger viel
In mehr als tausend Chören.

83

Da höret man das Gloria
Von allen Engeln singen,
Da muß sich das Halleluja
In alle Lüft erschwingen.
Da wird das Sanctus oftermal
Ganz artlich ausgesprochen
Und das Osanna ohne Zahl
Aufs künstlichste gebrochen.

84

Da höret man ein neues Lied
Allein die Jungfern singen,
Dazu die Harfen sind bemüht,
Die wie der Donner klingen.
Sie loben ihren Bräutigam,
Daß er sie auserkoren
Und sie zu seinem keuschen Stamm
Absonderlich geboren.

85

Sie halten ihm vor großer Freud
Ein künstliches Getänze
Und reichen ihm zur Dankbarkeit
Im selben ihre Kränze.
Sie ehren ihn in einem Reihn
Mit tief gebognem Neigen

Und machen ihm den schönsten Main
Aus ihren Lilienzweigen.

86

Es ist von allen ingemein
Ein ewges Triumphieren,
Ein jeder will der erste sein
Und seinen Thron berühren.
Die Märtrer schwingen ihre Fahn
Und beugen ihm die Picken,
Sie rennen mit den Lanzen an
Und brechen sie in Stücken.

87

Die andern alle streun ihm für
Ihr Ölzweig, ihre Palmen
Und singen ihm mit Ehrgebüß
Die allerschönsten Psalmen.
Sie werfen Blumen allerhand
Auf seines Throns Gestelle
Und räuchern mit kostbarem Brand
Vor der gekrönten Schwelle.

88

Viel können sich insonderheit
Vor Inbrunst nicht enthalten,
Sie laufen zu ihm ungescheut
Vor Jungen und vor Alten.
Maria fällt ihm um den Hals
Mit hunderttausend Küßen
Und dankt ihm für die Ehr und alls,
Welchs er sie läßt genießen.

89

Johannes fliegt an seine Brust
Und bleibt nach Wunsche liegen
Und wieget sich mit höchster Lust
In dieser Himmelswiegen.
Die Magdalena laufet hin
Zu den verklärten Füßen
Und muß sie mit Herz, Mund und Sinn
Auch noch vor Inbrunst küssen.

90

Da siehet man, wie Majestät

Mit Liebe kann bestehen,
Wie wohl sie sich in einer Stätt
Vertragen und begehen.
Er schwingt sich selbst herab vom Thron
Und kommt mit Lust gegangen,
Den Kleinesten (der Gottes Sohn)
Gar herzlich zu empfangen.

91

Drauf stellt er an ein groß Bankett
Im großen Göttersaale,
Dahin der ganze Haufe geht
Mit lieblichem Geprahle.
Unmöglich ists den Aufzug sehn
Mit unverzuckten Sinnen,
Unmöglich, wie er zu geschehn
Pflegt, nur beschreiben können.

92

Ich will nur lalln, so gut ich kann,
Den Schatten bloß zu bilden;
Die Engel fahn den Reihen an
Mit Senkung ihrer Schilden.
Auf ihren Achseln tragen sie
Vergoldte Botenspieße,
Geschürzte Röcklein bis ans Knie,
Geflügelt sind die Füße.

93

Nach ihnen kommt das größte Heer
Der Erzengel getreten,
Ein Regimentsstab ists Gewehr,
Ihr Gang andächtig Beten,
Drauf gehn die Tugenden herein
Mit zierlichstem Verwenden,
Die schönsten Blumensträußelein
Sieht man in ihren Händen.

94

Gemeldten folgen stracks hinnach
Noch mehr von den Gewalten,
Sie gehen gar gefach, gefach,
Tun bloße Schwerter halten.
Nach denen kommt der Fürsten Flut
Wie große Wasserwogen,

Sie tragen ihren Fürstenhut
Vom Haupt herabgezogen.

95

Der Herrschaften, der sind noch mehr,
Die alle Szepter führen,
In großem Ansehn, großer Her
Den schönen Aufzug zieren.
Der Thronen noch viel größere Schar,
Die tragen güldne Kronen
Zum Zeichen, daß in ihnen gar
Gott pflegt zu ruhn und wohnen.

96

Der Cherubinen noch soviel,
Bedeckt mit ihren Flügeln,
Gehn zu verwunderlichem Spiel
Mit unbefleckten Spiegeln.
Die denen folgen ohne Zahl,
Die selgen Seraphiner,
Die tragen Fackeln allzumal
Als feurge Liebesdiener.

97

Nachdem die alle sind fürbei,
So komm'n die Edelknaben
In der gemeldten Liverei,
Die sie vom Herren haben.
Ein jeder trägt ein Körbelein
Von himmlischem Gemächte,
Aus welchem sie den Weg bestreun
Gleich einer Blumenflechte.

98

Dann bricht, gleich wie die Sonn, herein
Voll ewger Herrlichkeiten
Der Selgen liebster Glanz und Schein,
Ders Mahl tut zubereiten.
Ich sage, Jesus kommt nunmehr,
Die heiligen Hochzeitleute
Mit höchster Gunst und höchster Her
Hinein zu führn als Bräute.

99

Ich sage, Jesus, Jesus kömmt,

Mehr ist mir nicht gegeben,
Sein Glanz mir alln Verstand benimmt,
Alls Reden, alles Leben.
Wer seinen Gang und seinen Blitz
Nach Würden will beschreiben,
Der lasse sich zuvor den Witz
Der Selgen einverleiben.

100

Vor ihm geht als Erzmarschall her
Mit fürstlichen Gebärden
Der Großfürst Michael, dem er
Die Ehr hat lassen werden.
Sein Marschallstab tut eigentlich
Ein dreifachs Kreuz darstellen,
Mit welchem er ganz ritterlich
Verjagt die Macht der Höllen.

101

Ans Herren Seiten gehn, die sich
Ums Himmelreich verschnitten
Und mit Gewalt den Schlangenstich
Erlitten und bestritten.
Sie haben einen bessern Stand
Und einen bessern Namen,
Als alle Gottessöhn im Land
Und Töchter je bekamen.

102

Fragst du warum? so sag ich dir,
Ein unbeflecklichs Leben,
Das pflegt die Ehr und diese Zier
Den Gläubigen zu geben.
Je unbefleckter und mehr rein
Du wirst hier einhergehen,
Je näher wirst du Gotte sein
Und Christo mehr anstehen.

103

Die sind so unvergleichlich schön,
Daß Gott sie muß liebkosen,
Die Lilie muß vor ihn' vergehn
Und alle Zuckerrosen.
Nichts zeucht der Herr so gern in sich
Als den Geruch von ihnen,

Drum läßt er auch so günstiglich
Nächst um sich her sie grünen.

104

Viel tragen Infuln in der Hand,
Auch viel dreifache Kronen,
Nicht wenig fürstliches Gewand,
Es gehn ihr auch mit Thronen.
Daraus man sieht, daß insgesamt
Auch große Leut auf Erden
Des Himmelreichs verschnitten sein
Und Gotts Verlobte werden.

105

Am nächsten nach dem Gottessohn
Gehn die Apostel alle,
Die Jünger, eine schöne Kron,
Die er behüt vorm Falle.
Sie gehn daher wie große Herrn,
Wie Fürsten aller Christen,
Durchlächtig in die weite Fern
Samt den Evangelisten.

106

Die Patriarchen folgen drauf,
Vermengt mit den Propheten,
Ein ebenfalls durchlauchter Hauf,
Der nunmehr außer Nöten.
Sie tragen Anker von Demant
Und klare Ferngesichte,
Sie prangen wie ein festes Land
Welchs übermaßen lichte.

107

Nach diesen kommt der Märtrer Heer
In Scharlach angezogen,
Ein Heer, groß wie das weite Meer
Und dessen Wasserwogen.
Sie schwingen all ein schönes Fahn
Zum ewgen Siegeszeichen
Und machen lustig jedermann
Mit ihren Ritterstreichen.

108

Drauf kommt die freudenvolle Schar

Der Beichtiger gesprungen,
Weil ihr Bekenntnis in Gefahr
Ihn' ist so wohl gelungen.
Sie gehn mit Zinken und Schallmein,
Mit Orgeln und mit Flöten,
Mit Cymbeln und mit Jubelschrein
Und himmlischen Trompeten.

109
Mit ihnen gehen untermengt
Die Prediger und Lehrer,
Die Bischöf und (welchs mich wohl denkt)
Die armen Kirchenmehrer.
Sie gehn mit Büchern, ihrer Lust,
Mit Lichtern voller Leben,
Mit Jesu Namen auf der Brust,
Mit goldnen Pilgerstäben.

110
Die Ordensstifter gehn auch hier
Mit ihren Kriegesheeren,
Die sie geworben vor der Tür
Und nunmehr Gott gewehren.
Sie ziehen wie Soldaten auf
Und große Generale,
Ihr Gang ist ein behender Lauf
Mit fürstlichem Geprahle.

111
Nach denen kommt in großem Glanz
Die Schar der Eremiten,
Der Diakonen heilger Kranz,
Die Priester und Leviten.
Sie tragen goldgewirktes Band
Und weiße seidne Schnüre,
Patenen, priesterlichs Gewand
Und Kelche mit Gebühre.

112
Nach alln komm'n endlich ohne Zahl
Die gmeinen Heilgen alle,
Die gehen jauchzend allzumal
Mit schönstem Klang und Schalle,
Ihr aller Schmuck und viele Pracht
Ist nimmer zu beschreiben,

Drum laß ichs lieber ungedacht
Und die Erzählung bleiben.

113

In größerm Troß gehn an der Seit
Der göttlichen Verwandten,
Mit Haschen, Spießen, schön bereit,
Die Engel als Trabanten.
Sie nehmen ihren Fürstenhut
In ihre würdigen Hände
Und gehn voll Ehrung wohlgemut
Vom Anfang bis zum Ende.

114

Wenn dann nun alle sind fürbei,
So ist gleichwohl noch immer
Zu sehn: es kommt in edler Reih
Das heilge Frauenzimmer.
Sie wallen wie ein blühends Meer,
Wie tausend Frühlingsgarten
Und wie ein buntes Blumenheer
Von hunderttausend Arten.

115

Die erst ist Gottes erste Braut,
Die seinen Sohn geboren,
Da er sie nach des Engels
Laut Zur Mutter auserkoren.
Maria mein ich, unsre Frau,
Die Jesum, unser Leben,
Uns, wie ein Feld den Maientau,
Sich unversehrt, gegeben.

116

Die führt ihr treuer Gabriel
Als obrster Hofemeister,
Bestellt von ihm Emanuel,
Dem Herren aller Geister.
Er geht voll Zucht, führt sie gar sacht
Mit engelischen Sitten
Beim Ärmel, dessen Gold und Pracht
Er küßt in allen Tritten.

117

Ihr treten tausend Engel für

Aus alln und jeden Chören,
Die sie mit höchster Ehrgebüß
Anbeten und verehren.
Den Weg bestreun mit Blüt und Laub
Die Bethlemiter-Knaben,
Die den Befehl und Gartenraub
Von ihrem Sohne haben.

118
Stracks auf dem Fuße gehn ihr nach
Mit Lampen die Jungfrauen,
Die Jesu in dem Klosterdach
Sich haben wolln vertrauen.
Sie sind gar anders jetzt geziert,
Als sie auf Erden gingen,
Die Gottheit selbst, die sie geführt,
Die strahlt aus ihren Wangen.

119
Die andern Jungfern, die allhier
Die stete Keuschheit liebten
Und sich wie Christinn'n für und für
Dem Herrn zu dienen übten,
Die gehen diesen zugesellt
Und glänzen wie die Lilien,
Die keine Hitz, wie in der Welt,
Noch Zeit je kann vertilgen.

120
Den Jungfern folgt der Witwen Fahn
Und aller heiligen Frauen,
Die Gott auf dieser Pilgersbahn
Verlangten anzuschauen.
Goldn Ähren sind in ihrer Hand
Zu dreißig, sechzig Pfunden,
Die sie in dem gelobten Land
Durch ihr Verdienst gefunden.

121
Nach ihnen gehn wie Tauben her
Die strengen Büsserinnen,
Die glänzen wie ein gläsern Meer,
Das feurig ist von innen.
Sie haben in des Lammes Blut
Ihr Kleid ganz rein gewaschen

Und durch die bittre Tränenflut
Verschwemmt der Sünden Aschen.

122

Dann kommen wieder ohne Zahl
Die gemeinen Heiliginnen,
Aus deren Augen stets ein Quall
Der Andacht pflegt zu rinnen.
Wie schön jedwed in allen Chörn
Geschmückt geht und gezieret,
Laßt sich auf dieser Welt nicht hörn,
Obs gleich wird angeführet.

123

Höchst günstig ists, daß all und jed
Ein schöner Engel führet
Und sie zu ehren sich bemüht,
Wie einer Braut gebühret.
Die wird von einem Cherubin,
Die von dem Tugendwagen,
Die von dem huldsten Seraphin
Fast auf der Hand getragen.

124

Nach allen komm'n die Mägdelein
Durchs Taufbad hingeschwommen,
Ein jed ist wie ein Mondenschein,
Wenn er volls Licht bekommen.
Der kleinen Püpplein günstigs Walln
Und artiges Gewimmel
Macht alln ein neues Wohlgefalln
Und gleichsam neuen Himmel.

125

Den ganzen Aufzug, den beschleußt
Ein Regiment Gewalten,
Welchs sich um sie herum ergeußt
In fürstlichen Gestalten.
Zu zeigen, daß man niemand klein,
Niemand geringe schätzt,
Wer in dies ewge Seligsein
Durch Christum ist versetzt.

126

Sobald man ankommt, stellen sich

Die engelischen Heere
In bester Ordnung günstiglich
Und zierlich ins Gewehre.
Sie neigen sich, den Herrn zu ehrn
Als König aller Zeiten
Und schrein ihm zu mit vollen Chörn
Nach allen Möglichkeiten.

127

Gebenedeit sei Jesus Christ,
Schrein sie mit vollem Schalle,
Gebenedeit sei, der du bist
Der Herrscher über alle.
Gebenedeiet sei dein Tritt,
Gebenedeit dein Gehen,
Gebenedeiet jeder Schritt,
Osanna in den Höhen.

128

Mit gleichem Wunsch und Jubelschrein
Und ehrsamen Gebärden
Empfahen sie den ganzen Reihn,
Dem da solls Brautmahl werden.
Der holde Jesus, aller Trost,
Bleibt an der Tür auch stehen,
Bis er ein jeden liebgekost
Und heißen all eingehen.

129

Dann kommt er voller Günstigkeit
Und tut, eh sies gedenken,
Zur Mehrung ihrer Seligkeit
Ganz reichlich sie beschenken.
Den setzt er über ein ganz Land,
Den über dreißig Städte,
Den in den höchsten Ritterstand,
Dem gibt er viel Geräte.

130

Vieln schenket er ein fürstlichs Schloß,
Vieln goldene Paläste,
Vieln eine Burg wie's Kaisers groß,
Auch vieln nur Zweig und Äste.
Ihr vieln das ganze Himmelreich,
Auch vieln den Kreis der Erden,

Vieln laßt er Land, Herrschaften gleich,
Vieln auch nur Dörfer werden.

131

Dem Frauenzimmer wirft er an
Die teuersten Geschmeide
Von Gold und Perln, die er gewann,
Da er hier ging im Leide.
Jedwedem, was der hier verdient
In diesem Jammerleben,
Wird, wenn er nunmehr dorten grünt,
Doch reichlicher gegeben.

132

Da mehrt sich Freude über Freud,
Da stehn sie voller Dankens
Und ewiger Genüghlichkeit
Im Zirk dies selgen Schrankens,
Sie sehen alle, daß ihn' ist
Mit hunderten vergolten
Mehr worden, als sie selbst erkiest
Und selber wünschen wollten.

133

Drauf gibt man mit Trompetenschall
Den Ton zum Hochzeitsmahle,
Da komm'n die lieben Engel all
Und dienen in dem Saale.
Die Heilgen, jeder wie er kann,
Springt auf vor großen Freuden,
Sie mahnen all einander an:
Kommt, nun wolln wir uns weiden.

134

Nun wollen wir des ewgen Guts
Mit ewger Lust genießen,
Nun wolln wir recht sein gutes Muts
Und uns aus uns ergießen.
Nun wolln wir uns mit bestem Wein
Und bestem Balsam füllen,
Mit Rosen krönen und die Pein
Des vorgehen Leides stillen.

135

Der Herr, dem höchlich wohlgefällt

Ihr heiliges Jubilieren,
Beginnt alsbald die selge Welt
Zum Sitzen anzuführen.
Er setzt sie selber an den Tisch
Und ehret sich mit ihnen,
Er träget auf behend und frisch
Und tut sie selbst bedienen.

136

Bald anfangs bringt er ihnen dar
Die zärtlichsten Gerichte,
Von seiner Kindheit erstem Jahr
Und kleinem Angesichte.
Er setzet auf sein junges Blut
Sein Unschuld, seinen Namen
Und zieret alle Speisen gut
Aus seiner Weisheit Kramen.

137

Zum andern trägt er ihnen auf
Die Anmut seiner Jugend,
Die Klugheit, den verdeckten Lauf
Und alle seine Tugend.
Die Arbeit, die er früh und spat
Bei'n Eltern hat verrichtet,
Und den Gehorsam, der ihn hat
Zu solchem Werk verpflichtet.

138

Er füllt die ganze Tafel an
Mit dem, was er erworben,
Da er, der treue Pelikan,
Verwundt am Kreuz gestorben.
Und spickt bei allen Trachten ein
Den Zucker seiner Liebe,
Die ihn solch unerhörte Pein
Für sie zu leiden triebe.

139

Er setzet ihnen ferner vor
Die Klarheit seiner Seele
Und hebt sie etwas mehr empor
In der durchlauchten Höhle.
Zuletzt läßt er das Konfekt
Von seiner Gottheit kommen,

Da bleibt die Tafel stets bedeckt
Und wird nie abgenommen.

140

Er trinket ihnen eines zu
Mit höchstem Wunsch und Gönnen,
Daß sie sich vor dem Großgetu
Nicht gnug verwundern können.
Der Wein ist ewge Süßigkeit,
Wird aus dem lautren Bronnen
Der heiligen Dreifaltigkeit
Vom heiligen Geist gewonnen.

141

Da können sie sich ohn Verdruß
Mit Speis und Trank anfüllen,
Doch nie mit allem Überfluß
Den süßen Hunger stillen.
Sie werden trunken von dem Wein
Und wolln doch immer trinken,
Bis sie in Vaters Schoß hinein
Unds ewge Bett versinken.

142

Da liegen sie in ewger Lust
Und ewigem Genießen,
Da muß das Herz in ihrer Brust,
Leib, Seel und Geist zerfließen,
Sie schwimmen wie die Fisch im Meer
Der ewgen Süßigkeiten
Und darf sie niemand hin noch her
Zu einem Brunnen leiten.

143

Da sehen sie Gott, wie er ist,
Wie Vater in dem Sohne,
Und wie er ewig sie erkiest
Zu seinem Freudenthrone.
Da schmecken sie den heiligen Geist
Und fühl'n seins Stromes Wogen,
Da sind sie ihnen ganz entreist
Und ganz in Gott gezogen.

144

Sie werden da ein Gott in Gott,

Ein Wesen, eine Wonne,
Sie sind daselbst das Himmelsbrot
Und selbst die ewge Sonne.
Sie werden eine Seligkeit
Mit ihm, ein Geist und Leben,
Ein Licht und eine Herrlichkeit,
Ein einiges Erheben.

145

Da werden sie in' dunklen Grund
Der Reichtümer verzucket
Und von dem allersüßsten Mund
Der ewgen Lieb verschlucket.
Da fället hin die Anderheit,
Da ist nur eins zu spüren,
Da muß man sich in Ewigkeit
Vor Wollust selbst verlieren.

146

Nun, dieses ist die Seligkeit!
Doch hab ich nichts geschrieben.
Es ist noch mehr, was Gott bereit
Für die, so ihn hier lieben.
Kein Ohre hats noch nie gehört,
Kein Auge hats gesehen,
Kein sterblichs Herz wards je gelehrt,
Was recht dort wird geschehen.

147

Verlangt dich, Pilgrim, in dies Land
Und diese Stadt zu kommen,
Wünscht sich dein Herz und Geist zur Hand
Darin sein aufgenommen?
So merke, wie du dich dazu
Durch vier Paar Seligkeiten
Mit wahrer Buß und stiller Ruh
Nächst Gott recht sollst bereiten.

148

Die arm im Geist sind und die Welt
Mit ihrer Pracht verachten,
Die nicht nach Reichtum, Gut und Geld,
Noch eitlen Ehren trachten;
Die ihren Willn den Toten gleich
Von aller Lust abwenden,

Die haben schon dies Himmelreich
Auf Erden in den Händen.

149

Die sich vom Zorn und Grimmigkeit,
Vom Schmäh und Drohn enthalten,
Die alles mit Bescheidenheit
Regieren und verwalten;
Die wie die Lämmer sind bewandt,
Vor Glimpf und Sanftmut fließen,
Die werden dies gelobte Land
Besitzen und genießen.

150

Die ihre Sünd und ihre Schuld
Mit heißen Zähren beweinen,
Die aus getreuer Lieb und Huld
Mitleiden Christi Peinen;
Die um sein Ehre sind betrübt
Und für sein Volk sich kränken,
Die sind in diesem Schloß beliebt
Und ihnen wird mans schenken.

151

Die stündlich nach Gerechtigkeit
Ein groß Verlangen tragen,
Die nicht nach Ansehn,
Lieb und Leid
Für ihren Hunger fragen;
Die durstig tun im Geist und Sinn
Nach Gottes liebstem Willen,
Die werden ihren Durst hierin
Und Hunger können stillen.

152

Die ihres Nächsten Herzeleid
Aufnehmen mit Erbarmen
Und Gutes tun zu rechter Zeit
Den Dürftigen und Armen;
Die ihn entführn aus seiner Schuld,
So seine Seel umfassen,
Die werden alle Gunst und Huld
In dieser Stadt erlangen.

153

Die ihr Gewissen rein und schön
Gewaschen und behalten,
Mit Zoten und mit Schandgetön
Die Lippen nicht zerspalten;
Die ihre Herzen nicht verbaun
Mit schädlichen Gedanken,
Die werden Gottes Antlitz schaun
In diesem selgen Schranken.

154

Die in Vertrag und Einigkeit
Mit ihrem Nächsten leben.
Die Lieb und Lob für Schmach und Neid,
Die Guts für Böses geben;
Die sich des Friedens früh und spat
Aus Herzens Grund befeißten,
Die wird man Erben dieser Stadt
Und Gottes Kinder heißen.

155

Die um des Guten, welchs sie tun,
Verfolgung leiden müssen,
Die vor dem Haß nicht können ruhn,
Weil sie mit Wahrheit grüßen;
Die alle Nachred und Verdacht
Geduldiglich verschweigen,
Derselben ist des Himmels Pracht
Und ganzes Wesen eigen.

156

So geh nun hin und halt dich wohl,
Daß dir der Streit gelinge,
Tu, was ein tapfrer Kämpfer soll,
Und sei dann guter Dinge.
Glaub, hoff und lieb und schrei zu Gott,
Daß du wirst aufgenommen,
Auf daß wir mögen durch den Tod
Nach Wunsch zusammenkommen.

157

Denn hier soll meine Bleibstatt sein,
Hier will ich überspringen,
In diesen Port will ich mich ein
Mit Sturm und Liebe dringen.
Hier will ich mir ein ewges Haus

Durch gute Werke bauen,
Auf daß ich ewig mög daraus
Gott und den Herrn anschauen.

Amen

Angelus Silesius
Cherubinischer Wandersmann

<https://www.projekt-gutenberg.org/autoren/namen/angelus.html>

Wir alle die wir mit aufge-
dektem Angesichte die Herrlig-
keit des HErrn anschauen /
werden verwandelt in dassel-
bige Bild von Klarheit in Klar-
heit / als vom Geiste des HErr-
ren. 2. Cor: III. 18.

Zueschrift.

Der Ewigen Weißheit

GÖtte /

Dem Spiegel ohne makel /
den die Cherubin und alle

Seelige Geister mit ewi-
ger verwunderung
anschauen /

Dem Lichte welches alle
Menschen erleuchtet die
in diese Welt kommen /

Dem unerschöpflichen
Brunn und ursprüngli-
chem Quelle aller

Weißheit /

Schreibet zue und richtet
wiederumb in Jhn
hin /

Diese auß dessen grossem
Meere genädiglich her-
geronnene kleine

Tröpflein

Sein

Für unablässlichem verlan-
gen Jhn zuschauen

Allzeit sterbender

JOHANNES ANGELUS.

Erinnerungs Vorrede an den Leser.

GOTtsbegiehriger Leser / vor etlichen Jahren habe ich dir den Seraphinischen begiehrer in meiner verliebten Psyche zum andernmahl: mit vermehrung der Heiligen Liebs begiehrden zu glükseeliger entzündung deines Hertzens in göttlicher Liebe / zuegesendet; wie auch unlängst die sinnliche betrachtung der vier Letzten Dinge / welche dich gleichfalls Gott innbrünstig zu lieben aufmuntern kan: anitzo trage ich dir meinen Cherubinischen Wandersmann oder geistliche Sinn- und Schluß-Reime zum andernmahl auch vermehrt / zu einem gefehrten an; umb durch denselben noch mahls die Augen deiner Seele zur Göttlichen beschawligkeit zuleiten und zuerheben. Glükseelig magstu dich schätzen / wann du dich beyde lässest einnehmen / und noch bey Leibes Leben bald wie ein Seraphin von himmlischer Liebe brennest / bald wie ein Cherubin mit unverwandten augen Gott anschawest: denn damit wirstu dein ewiges Leben schon in dieser sterblichkeit / so viel es seyn kan anfangen / und deinen beruff oder außerwältung zu demselben gewiß machen. Weil aber folgende Reimen vil seltzame paradoxa oder widersinnische Reden / wie auch sehr hohe und nicht jederman bekandte schlüsse / von der geheimen Gottheit / jtem von Vereinigung mit GOTT oder Göttlichem Wesen / wie auch von Göttlicher Gleichheit und Vergöttung oder GOTTwerdung / und waß dergleichen / in sich halten; welchen man wegen der kurtzen Verfassung leicht einen Verdamlichen Sinn oder böse Meinung könnte andichten: Als ist vonnöthen dich deß halben zuvor zuerinnern. Unnd ist hiermit einmal für allemal zuwissen / daß deß Urhebers Meinung nirgends sey / daß die Menschliche Seele jhre Geschaffenheit solle oder könne Verliehren / und durch die Vergöttung in GOTT oder sein ungeschaffenes Wesen verwandelt werden: welches in alle Ewigkeit nicht seyn kan. Denn obwol GOTT Allmächtig ist / so kan er doch dises nicht machen (und wann Ers könnte / wäre Er nicht GOTT) daß eine Creatur natürlich und wesentlich GOTT sey. Derowegen sagte Thaulerus in seinen Geistlichen Unterrichtungen c. 9. weil der Allerhöchste nicht machen kondte / daß wir von Natur GOTT wären (denn diß steht jhm alleine zu) so hat Er gemacht / daß wir GOTT wären auß Gnaden; damit wir zugleich mit Jhm in jimmerwehrender Liebe besitzen mögen eine Seeligkeit / eine Freüde / und ein einiges Königreich: Sondern dieses ist sein Sinn / daß die Gewürdigte und Heilige

Seele zu solcher naher Vereinigung mit GOtt und seinem Göttlichen Wesen gelange / daß sie mit demselben gantz und gar durchdrungen / überformet / Vereinigt und eines sey; dermassen / daß wenn man sie sehen solte / man an jhr nichts anders sehen und erkennen würde als GOtt; wie dann im ewigen Leben geschehen wird: Weil sie von dem Glantze seiner Herrlichkeit gleichsamb gantz Verschlungen seyn wird. Ja daß sie zu solcher Vollkomner gleichnüz GOttes gelangen könne / daß sie eben das Jenige sey (auß Genaden) was GOtt ist (von Natur;) und also in diesem Verstande recht und wol ein Liecht in dem Liechte / ein Wort in dem Worte / und ein GOTT in GOtte (wie in den Reimen geredet wird) könne genennet werden. Sinthemal / wie ein alter Lehrer sagt / GOtt der Vatter hat nur einen Sohn / und derselbe sind wir alle in Christo. Sind wir nun Söhne in Christo / so müssen wir auch seyn was Christus ist / und dasselbe Wesen haben / welches der Sohn GOttes hat. Denn eben darumb (spricht Thaulerus in der vierdten Predigt am H. Christage) daß wir dasselbe Wesen haben / werden wir Jhm gleich / und sehen Jhn wie Er wahrer GOtt ist.

Und diesem Satze stimmen bey alle Heilige GOTTeschawer; jnsonderheit jetzt gedachter Tauler in der 3. Predigt am 3. Sontag Trinit. da er spricht: Die Seele wird (durch das wider erlangte Ebenbild) GOtte gleich und Göttlich: Ja alles wird sie auß genaden was GOtt ist von Natur. In diser Vereinigung und einsenckung in GOtt / wird sie über sich selbst in GOtt geführt / und GOtte so gleich / daß wann sie sich selber sähe / sie sich für GOtt würde schätzen: Und wer sie sähe / der würde sie sehen / nicht zwar in dem Natürlichen sondern in dem auß Genaden jhr mit getheiltem Wesen Form und weise GOttes / und würde also Seelig von dem Gesichte. Sinthemal GOtt und die Seele in solcher Vereinigung eines sind; wiewol nicht von Natur / sondern auß Genaden. Und nach wenigem: Die lautere und Göttliche Seele welche von der Creaturen Liebe so frey ist wie GOtt / wird von andern gesehen werden / auch sich selber in Ewigkeit ansehen als GOtt (denn GOtt und eine solche Seele sind in der obgemeldten Vereinigung eins) und wird jhre Seeligkeit in und auß sich selbst nehmen in diser Vereinigung.

Rusbroch im dritten Buch vom Zierrath der Geistlichen Hochzeit c. 1. In der Wesentlichen Einheit GOttes sind alle Andächtige und jnnige Geister eins mit GOtt durch Jhre Liebhabende einsenckung und zerschmelzung in ihn: Und sind auß Gnaden eben dasselbige Eins das dieselbe Wesenheit in sich selber ist.

Und eben daselbst: GOtt über alle gleichnüsse / wie Er in sich selber ist / fassen und Verstehen / das ist etlicher massen GOtt mit GOtt seyn ohne mittel / (oder daß ich so sage) ohne eine empfindliche Anderheit. Und eben im selben Buche c. 2. spricht Er: Wann der Geist deß Menschen durch die genießliche Liebe sich selber verlohren hat / so empfängt er die Klarheit GOttes ohne mittel: ja er wird auch selbst / (soviel einer Creatur zusteht) ohne unterlaß dieselbe Klarheit welche er empfängt.

Gleichermassen redet auch S. Bernard. im Buche vom Einsamen Leben / da er spricht: Wir werden das seyn was Er ist. Denn welchen die Macht

gegeben ist GOTTes Kinder zu werden / denen ist auch die Macht gegeben / nicht zwar daß sie GOTT seyn / sondern daß sie seyn was GOTT ist. Und nach disem: Diese gleichnüß GOTTes wird die Einheit deß Geistes genent / nicht alleine weil sie der Heilige Geist zu Wercke richtet / oder den Geist deß Menschen damit anthut: Sondern weil sie selbst der Heilige Geist / GOTT die Liebe ist / weil durch Jhn / welcher die Liebe deß Vatters und deß Sohnes ist und Einheit / und Anmütigkeit / und Gut / und Kuß und umbfassung / und alles was beyden kan gemein seyn / in jener höchsten Vereinigung der Warheit / und Warheit der Vereinigung / eben dasselbe dem Menschen auff seine Art zu GOTT geschieht / was mit der selbständigen Einheit dem Sohne zum Vatter / oder dem Vatter zum Sohne / wann in der umbfahung und Kuß deß Vatters und deß Sohns sich etlicher massen mitten inne befindet das seelige Gewissen; da auff eine unaussprechliche und Ungedänckliche weise der GOTTes Mensch verdienst zu werden / nicht GOTT: sondern doch was GOTT ist auß Natur / der Mensch auß Genaden. Und dieses Bernardus. Fragstu wie das zugehen könne / weil das Göttliche Wesen unmittheilhaftig ist? So antworte ich dir fürs Erste mit dem heiligen Bonaventura: So du es wissen wilt / so frage die Genade / und nicht die Lehre: Das Verlangen / und nicht den Verstand: das Seufftzen deß Gebeths / und nicht das fleissige lesen: Den Bräutigam / nicht den Meister: GOTT / nicht Menschen: Die tunckelheit / nicht die Klarheit: Nicht das Licht / sondern das Feuer welches gantz und gar anflammet / und in GOTT mit brennenden Begierden führet / welches Feuer GOTT selber ist.

Fürs ander / daß das Göttliche Wesen zwar unmittheilhaftig sey / solcher gestalt / daß es sich mit einem Dinge vermengen solte / und eine Natur oder Wesen mit ihm werden: Daß es aber auff gewisse Weise wegen der so nahen und jnniglichen Vereinigung / mit welcher es sich in die Heylige Seelen ergiest / gleichwol mit theilhaftig könne genennet werden: Massen auch Petrus sagt / daß wir theilhaftig werden der göttlichen Natur: und Johannes / daß wir GOTTes Kinder seynd / weil wir auß GOTT gebohren seynd. Nun können ja diejenige nicht GOTTes Kinder / und theilhaftige der Göttlichen Natur genennet werden (spricht Thomas à Jesu l. 4. d. orat. divin. c. 4) wann dieselbige nicht in Uns / sondern weit von Uns abgesondert ist. Denn so wenig ein Mensch kan wise seyn ohne Weißheit (wie Thauler. in der vierdten Sermon im H. Christage redet) so wenig kan einer auch ein Kind GOTTes seyn ohne die Göttliche Kindschafft / das ist / er habe dann das warhafftige Wesen deß Sohnes GOTTes selber. Derohalben soltu GOTTes Sohn oder Tochter seyn / so mustu auch eben das Wesen haben / welches der Sohn GOTTes hat / sonst kanstu GOTTES Sohn nicht seyn. Aber solche grosse Herrligkeit ist uns noch zur Zeit verborgen. Darumb schreibt auch S. Johannes an obgemeltem Ort weiter also: Meine allerliebsten wir sind zwar GOTTes Kinder / aber es ist noch nicht offenbahr was wir seyn werden / wir wissen aber wann es erscheinen wird / daß wir ihme werden gleich seyn / das ist / dasselbe Wesen das er ist werden wir auch seyn etc. Darumb sagt Nicolaus à JESU Mar. l. 2. c. 16. Elucid. Theologic. in Joan. à cruce: Daß die

Seele durch die Wirkungen der Liebe mit welchen sie GOtt liebt / Erlange / daß ihr GOtt nicht allein seine Gaben mittheile / sondern daß auch selbst die selbständigkeit und Wesen GOttes der Seelen mit sonderbahrem Titel selbständig zugegen sey. Und solches bestätigen auch die Worte deß heiligen August. S. 185. de tempore da er spricht: Der heilige Geist ist in diesem Tage zu bereitung der Herten seiner Apostel wie ein Platzregen der Heiligung eingefallen / nicht als ein Eilfertiger besucher / sondern als ein jimmerwehrender Tröster / und ewiger beywohner. Dann wie er Matth. am 28. von sich selbst seinen Aposteln gesagt hatte: Siehe ich bin bey euch alle Tage biß zum Ende der Welt; Also sagt er auch von dem heiligen Geiste: Der Vatter wird euch den Tröster geben der bey euch sey in Ewigkeit. Derowegen ist er in diesem Tage bey seinen Gläubigen nicht nur durch die Gnade der Rechtfertigung / sondern selbst durch die Gegenwart seiner Majestät gewesen; und ist in die Gefäße jetzo nur nicht der Geruch deß Balsams / sondern selbst die selbständigkeit der Heiligen Salbe geflossen. Dises aber eygentlicher und ohne jrrthumb zuverstehen und zuerklären / hab ich mir allzeit sehr beliebt lassen die Gleichnisse welche die heiligen Vätter von der Vereinigung der Sonnen mit der Luft / deß Feuers mit dem Eysen / deß Weins mit dem Wasser / und was dergleichen / sich gebrauchen / diese hohe Vereinigung GOttes mit der Seelen etlicher massen dadurch zu beschreiben. Unter welchen der heilige Bernard. im Buche wie man GOtt lieben sol / in der mitten also spricht: Gleich wie ein tropfen Wassers in viel Wein gegossen von sich ganz zuvergehen scheint / in dem es deß Weins geschmack und Wärme an sich nimbt: Und wie ein feuriges glühendes Eysen dem Feuer ganz und gar gleiche wird / und seine alte und eigentliche Gestalt außziehet: und wie die Luft mit der Sonnenlicht durchgossen in desselben Lichtes Klarheit überformet wird; also gar daß sie nicht so wol Erleuchtet / als das Licht selber zu seyn scheint: Also wird vonnöthen seyn / daß in den Heiligen alle Menschliche begierlichkeit auff unaussprechliche weise von jhr selbst zerschmelze / und in Gottes willen gänzlich eingegossen werde: dann wie wollte sonst GOtt alles in allen seyn / wenn in dem Menschen noch etwas vom Menschen übrig wäre? Und in dem 25. Cap. deß Buchs von der Liebe / nach dem er eben diese Gleichnisse angeführet hatte / spricht er darauff: Also ist deß Menschen Geist / wann er mit Göttlicher Liebe angethan ist / ganz Liebe. Derowegen wer GOtt liebt / ist jhm selbst Todt / und in dem er GOtt alleine lebt / machet er sich etlicher massen (daß ich so rede) mit Wesentlich oder mitständig dem geliebten (consubstantiat se dilecto.) Denn so die Seele Davids der Seelen Jonathe vereinigt ist; oder so der welcher GOtt anhängt ein Geist mit ihm wird: so gehet nit ohne ungleiches Urtheil der Vereinigung auff eine gewisse Art der mit Wesenheit die ganze Begierde in GOtt / etc. Und dergleichen findet man auch bey dem Rusbroch. Harphio. Thauler. und anderen. Insonderheit bey dem Ludovico Blosio da er im zwölfften Cap. seiner Geistlichen Unterrichtungen sehr schön also Redet. In der geheimen vereinigung verfleust die liebhabende Seele / und vergehet von jhr selbst / und verfället /

als wäre sie zu nichte worden / in den Abgrund der ewigen Liebe: Allda sie ihr Todt ist / und GOtt lebet / nichts wissende / nichts fühlende / als die Liebe welche sie schmekket; denn sie verliehret sich in der übergrossen Wüste und Finsternüß der GOttheit. Aber sich so verliehren / ist mehr sich finden. Da wird Warlich / was da ist das Menschliche außziehende / und das Göttliche anziehende / in GOtt verwandelt. Gleich wie das Eysen im Feuer die Gestalt deß Feuers annimbt / und ins Feuer verwandelt wird. Es bleibet aber doch das Wesen der also vergötteten Seelen gleich wie das glüende Eysen nicht auffhöret Eysen zu seyn. Derohalben die Seele welche zuvor kalt war / ist jetzt brennend / die vor Finster war ist jetzt leuchtend: Die vor harte war / ist jetzt weich: Gantz und gar GOttfarbig; weil ihr Wesen mit Gottes Wesen durchgossen ist: Gantz mit dem Feuer der Göttlichen Liebe verbrennet / und gantz zerschmelzend in GOtt übergangen / und ihm ohne mittel Vereinigt / und ein Geist mit ihm worden ist; gleich wie Gold und Ertzt in einen Metallischen klumpen zusammen geschmolzen werden.

Nun mit solchen und dergleichen Worten und Reden haben sich die H. Gottesschauer bemühet die jnnigliche Vereinigung Gottes mit der geheiligten Seelen etlicher massen außzudrukken; denn dieselbe gründlich zubeschreiben / sagen sie / daß man nicht Wort finden könne.

Wann derowegen der Günstige Leser in diesen Reimen hin und wider derogleichen finden wird; so wolle er sie auch nach disem Verstande richten und verstehen.

Wie wol ich nun was disen Punct anbelangt zur genüge mich vermeine erklärt zuhaben; so muß ich doch noch einen schönen Text auß Dionijsio Carthusiano anher setzen: dieser redet Artic. 42. in Exod. also / Alsdann wird die Seele gantz in das unendliche Licht außgebreitet / der überwesentlichen GOttheit und überseeligsten Dreyeinigkeit / so strahlend / Liebreich und nahe copulirt oder verbunden / daß sie nichts andres verspüret / noch ihre eigne Würckung warnimt: sondern sie Verfleust von jhr selbst / und fleust wider in jhren eigenen Bronnen / und also wird sie in die Reichtümer der Glorien verzucket / in dem Feuer der ungeschaffenen unaußmäßlichen Liebe verbrennet; in dem Abgrunde der Gottheit vertieffet und verschlucket / daß sie scheint etlichen massen das geschaffene Wesen auß- und das ungeschaffene und erste Musterwesen (esse ideale) wider anzuziehen, Nicht daß die Selbständigkeit verwandelt oder das eigene Wesen weg genommen werde / sondern weil die Weise zuseyn / und die Eigenschafft oder qualitet zuleben Vergöttet wird: Das ist / GOtte und seiner überseeligsten Seeligkeit übernatürlich und genädiglich vergleicht wird; und also wird fürtrefflich erfüllet deß Apostels Wort: Wer dem HErrn anhängt ist ein Geist mit jhm / etc.

Wenn nu der Mensch zu solcher Vollkomner gleichheit GOttes gelangt ist / daß er ein Geist mit GOtt / und eins mit jhm worden / und in Christo die gänzliche Kind- oder Sohnschafft erreicht hat / so ist er so groß / so reich / so weise und mächtig als GOtt / und GOtt thut nichts ohne einen solchen Menschen / denn Er ist eins mit jhm; er offenbahret ihm alle seine

Herrlichkeit und Reichtümer / und hat nichts in seinem gantzen Hause / das ist / in sich selber / welches er für jhm verborgen hielte; wie er zu Mosi sagte / ich will dir all mein Gutt zeigen. Derowegen sagt der Urheber nicht zuvil wann er N. 14. in der Person eines solchen Menschen spricht: ich bin so reich als GOtt: Denn wer GOtt hat / der hat mit GOtt alles was GOtt hat. Also was N. 8. 95. 96. und sonst gesagt wird / ist auch nach dieser Vereinigung zuverstehen. Wiewol auch diese zwey ersten ein absehen auff die Person Christi haben / welcher wahrer GOtt ist / und mit seinen unvergleichlichen Liebe Wercken uns zu verstehen gegeben / als ob GOtt gleichsam nicht wol wäre / wann wir solten Verlohren werden. Deßwegen Er auch nicht alleine in dieses Elende kommen und Mensch worden / sondern auch so gar deß allerschmällichsten Todes hat sterben wollen / daß Er nur uns wider zu sich bringen / und sich mit Uns ewig erfreuen und ergötzen könnte: Wie er auch sagt / meine Lust ist bey den Menschenkindern. O deß verwunderlichen und unaußsprechlichen Adels der Seelen! O der unbeschreiblichen Würdigkeit zu welcher wir durch Christum gelangen können! was bin ich doch mein König und mein GOtt! und was ist meine Seele O unendliche Majestät! daß du dich ernidrigest zu mir / und mich erhebst zu dir! daß du Lust suchst bey mir / der du doch die ewige Lustbarkeit bist aller Geister! daß du dich mit mir wilt Vereinigen / und mich mit dir / der du in und an dir selbst Ewiglich genug hast! Ja was ist meine Seele / daß sie dir auch gar so Gemein sol seyn / wie eine Braut jhrem Bräutigam / wie eine Liebe jhrem Lieben! O mein GOtt: Wann ich nicht glaubte daß du warhafftig wärest / so könnte ich nicht glauben daß zwischen mir und dir / als der unvergleichlichen Majestät solche Gemeinschaft jemahls möglich wäre. Weil du aber gesprochen du woltest dich mit mir Vermählen in Ewigkeit; so muß ich nur dise übervernünftliche Genade / welcher ich mich nimmermehr könnte würdig schätzen / mit demüthigem Herten und verstarrem Geiste verwundern. Du O GOtt bist der allein unvergleichliche wunder thut; Sinthema! du auch alleine GOtt bist. Dir sey Lob / und Preiß / und Danck / und Herrligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was sonst viel andere nicht jederman Gemeine Reden und Sprüche anbelangt / so hoffe ich sie werden / dem günstigen Leser / im fall er in den Lehrern der geheimen GOttes Weißheit bekandt ist / nicht alleine nicht frembde; sondern auch sehr Lieb und Angenehm seyn: in dem er hier als in einem kurtzen Begriff wird finden / was er bey jhnen nach der länge gelesen / oder ja selbst durch genädige besuchung GOttes in der That geschmäcket und empfunden hat. Ist er aber noch Unerfahren / so wil ich ihn freundlich zu ihnen gewisen haben: Insonderheit zum Rusbrochio, Thaulero, Harphio, Authore Theologiae Teutonicae &c.: Und neben disen sonderlich zum Maximil. Sandaeo Societatis JESU, welcher sich mit seiner Theologia Mystica, und dem clave, über die massen gegen die Liebhaber diser Göttlichen kunst verdienet hat.

Am allertröstlichsten aber abgebildet wird ers mit grosser verwunderlicher Begierde und hertzlichem Verlangen finden / in dem unlängst

heraußgekommenen leben der Ehrwürdigen Jungfrauen Marinae de Escobar, welche allein auß gnädiger verleihung GÖttes alles dessen gewürdiget worden / was jemahls alle dieser geheimen GÖttes-Kunst erfahrene ingesampt geschrieben und aufgezeichnet haben.

Denn eine gantze und lautere Außlegung über alle und jede Worte zumachen / würde eine grosse weitläufftigkeit erfordern / und nur dem Leser verdrießlich seyn. Es ist deß Bücherschreibens ohne diß keine maß / daß anjetzo fast mehr geschrieben als gelesen wird. Dise Reimen / gleich wie sie dem Urheber meisten theils ohne Vorbedacht und mühsames Nachsinnen in kurtzer Zeit von dem Ursprung alles gutten einig und allein gegeben worden aufzusetzen; also daß er auch daß erste Buch in vier Tagen verfertiget hat; sollen auch so bleiben / und dem Leser eine auffmunterung seyn / den in sich verborgenen GÖtt / und dessen heilige Weißheit selbst zusuchen / und sein Angesichte mit eignen Augen zubeschawen. Jedoch wo der Verstand zweifelhaftig oder gar zu Tunckel zu sein vermeinet wird / so sol dabey eine kurtze Erinnerung geschehen. Der Leser danke aber weiter nach / und lebe in betrachtung der Göttlichen wunder mit ungefälschter Liebe / zu grossen Ehren GÖttes; deme befohlen. Gegeben in Schlesien den 7. Augstsmonats Tag des Sechzehn-Hundert vier und siebentzigsten Jahres.

Johannis Angeli Silesij

Erstes Buch

Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Was fein ist das besteht.

Rein wie das feinste Gold / steiff wie ein Felsenstein /
Gantz lauter wie Cristall / sol dein Gemüthe seyn.

2. Die Ewige Ruhestadt.

Es mag ein andrer sich umb sein Begräbniß kränken /
Und seinen Madensak mit stoltzem Bau bedänken.
Jch Sorge nicht dafür: Mein Grab / mein Felß und schrein
Jn dem ich ewig Ruh / sol's Hertze JEsu seyn.

3. GÖtt kan allein vergnügen.

Weg weg ihr Seraphim ihr könt mich nicht erquikken:
Weg weg ihr Engel all; und was an euch thut blikken:
Jch wil nun eurer nicht; ich werffe mich allein /
Jns ungeschaffne Meer der blossen GÖttheit ein.

4. Man muß gantz Göttlich seyn.

HErr es genügt mir nicht / daß ich dir Englisch diene /

Und in Vollkommenheit der Götter für dir Grüne:
Es ist mir vil zu schlecht / und meinem Geist zu klein:
Wer Dir recht dienen wil muß mehr als Göttlich seyn.

5. Man weiß nicht was man ist.
Jch weiß nicht was ich bin / Jch bin nicht was ich weiß:
Ein ding und nit ein ding: Ein stüpfchin und ein kreiß.

6. Du must was GOtt ist seyn.
Sol ich mein letztes End / und ersten Anfang finden /
So muß ich mich in GOtt / und GOtt in mir ergründen.
Und werden das was Er: Jch muß ein Schein im Schein /
Jch muß ein Wort im Wort /Thaul. instit. spir. c. 39. ein GOtt in GOtte seyn.

7. Man muß noch über GOtt.
Wo ist mein Auffenthalt? Wo ich und du nicht stehen:
Wo ist mein letztes End in welches ich sol gehen?
Da wo man keines findt. Wo sol ich dann nun hin?
Jch muß nochüber alles das man an GOTT erkennt oder von jhm gedänken
kan / nach der verneinnenden beschawung / von welcher suche bey den
Mijsticis. über GOtt in eine wüste ziehn.

8. GOtt lebt nicht ohne mich.
Jch weiß daß ohne mich GOtt nicht ein Nun kan leben /
Schawe in der Vorrede. Werd' ich zu nicht Er muß von Noth den Geist
aufgeben.

9. Jch habs von Gott / und Gott von mir.
Daß GOtt so seelig ist und Lebet ohn Verlangen /
Hat Er so wol von mir / als ich von jhm empfangen.

10. Jch bin wie Gott / und Gott wie ich.
Jch bin so groß als GOtt / Er ist als ich so klein:
Er kan nicht über mich / ich unter Jhm nicht seyn.

11. Gott ist in mir / und ich in jhm.
GOtt ist in mir das Feur / und ich in Jhm der schein:
Sind wir einander nicht gantz jnniglich gemein?

12. Man muß sich überschwenken.
Mensch wo du deinen Geist schwingst über Ort und Zeit /
So kanstu jeden blik seyn in der Ewigkeit.

13. Der Mensch ist Ewigkeit.
Jch selbst bin Ewigkeit / wann ich die Zeit Verlasse /

Und mich in GOtt / und GOtt in mich zusammen fasse.

14. Ein Christ so Reich als Gott.

Jch bin so Reich als GOtt / es kan kein stäublein seyn /
Das ich (Mensch glaube mir) mit Jhm nicht hab gemein.

15. Die über-GOttheit.

Was man von GOtt gesagt / das gnüget mir noch nicht:
Die über-GOttheit ist mein Leben und mein Liecht.

16. Die Liebe zwinget GOtt.

Vid. no. 7. Wo GOtt mich über GOtt nicht solte wollen bringen /
So will ich Jhn dazu mit blosser Liebe zwingen.

17. Ein Christ ist GOttes Sohn.

Jch auch bin GOttes Sohn / ich sitz an seiner Hand:
Sein Geist / sein Fleisch und Blut / ist Jhm an mir bekandt.

18. Jch thue es GÖtte gleich.

GOtt liebt mich über sich. Lieb ich Jhn über mich;
So geb ich Jhm sovill / als Er mir gibt auß sich.

19. Das seelige Stilleschweigen.

Wie seelig ist der Mensch / der weder wil noch weiß!
Denotatur hic Oratio silentij, de qua vide Maximil. Sandae. Theol. mystic.
lib. 2. comment. 3. Der GOtt (versteh mich recht) nicht gibet Lob noch Preiß.

20. Die Seeligkeit steht bey dir.

Mensch deine Seeligkeit kanstu dir selber nemen:
So du dich nur dazu wilt schiken und bequemen.

21. GOtt last sich wie man wil.

GOtt gibet niemand nichts / Er stehet allen frey;
Daß Er / wo du nur Jhn so wilt / gantz deine sey.

22. Die Gelassenheit.

So vil du GOtt geläst / so vil mag Er dir werden /
Nicht minder und nicht mehr hilfft Er dir auß beschwerden.

23. Die Geistliche Maria.

Jch muß MARIA seyn / und GOtt auß mir gebähren /
Sol Er mich Ewiglich der Seeligkeit gewehren.

24. Du must nichts seyn / nichts wollen.

Mensch / wo du noch was bist / was weist / was liebst und hast;

So bistu / glaube mir / nicht ledig deiner Last.

25. GOtt ergreift man nicht.

GOtt ist ein lauter nichts / Jhn rührt kein Nun noch Hier:i.e. Zeit und Ort.
Je mehr du nach Jhm greiffst / je mehr entwid Er dir.

26. Der geheime Tod.

Tod ist ein seelig ding: je kräftiger er ist:
Je herrlicher darauß das Leben wird erkist.

27. Das Sterben machet Leben.

Jn dem der weise Mann zu tausendmalen stirbt /
Er durch die Warheit selbst umb tausend Leben wirbt.

28. Der allerseeligste Tod.

Kein Tod ist seeliger / als in dem Herren sterben /
Und umb das Ewge Gutt mit Leib und Seel verderben.i.e. Umb GOttes willen
auch Leib und Seel ins äuserste verderben hingeben: Wie Moses und Paulus
sich erbotten / und vil andere Heiligen.

29. Der Ewige Tod.

Der Tod / auß welchem nicht ein Neues Leben blühet /
Der ists den meine Seel auß allen Töden fliehet.

30. Es ist kein Tod.

Jch glaube keinen Tod: Sterb ich gleich alle Stunden /
So hab ich jedesmahl ein besser Leben funden.

31. D as jmmerwehrende Sterben.

Jch sterb' und lebe GOtt: wil ich jhm ewig Leben /
So muß ich ewig auch für Jhm den Geist aufgeben.mystice i.e. resignare.

32. GOtt stirbt und lebt in uns.

Jch sterb' und leb' auch nicht:Quia originaliter ab ipso profluit virtus
mortificationis. Item secundum Paul: 2. cor. 3. 10. mortificationem IESU.

GOTT selber stirbt in mir:

Und was ich leben sol /vivo, jam non ego, sed Christus in me. lebt Er auch
für und für.

33. Nichts lebet ohne Sterben.

GOtt selber / wenn Er dir wil leben / muß er sterben:
Wie dänckstu ohne Tod sein Leben zuererben?

34. Der Tod vergöttet dich.

Wenn du gestorben bist / und GOtt dein Leben worden /

So trittstu erst recht in der Hohen Götter Orden.

35. Der Tod ists beste Ding.

Jch sage / weil der Tod allein mich machet frey;
Daß er das beste Ding auß allen Dingen sey.

36. Kein Tod ist ohn ein Leben.

Jch sag es stirbet nichts; nur daß ein ander Leben /
Auch selbst das Peinliche / wird durch den Tod gegeben.

37. Die Unruh kombt von dir.

Nichts ist das dich bewegt / du selber bist das Rad /
Das auß sich selbst laufft / und keine Ruhe hat.

38. Gleichschätzung machet Ruh.

Wenn du die Dinge nimbst ohn allen unterscheid;
So bleibstu still und gleich in Lieb und auch in Leyd.

39. Die Unvollkommne Gelassenheit.

Wer in der Hölle nicht kan ohne Hölle leben /
Der hat sich noch nicht gantz dem Höchsten übergeben.

40. GOtt ist das was Er wil.

GOtt ist ein Wunderding; Er ist das was Er wil /
Und wil das was Er ist ohn alle maß und Ziehl.

41. GOtt weiß jhm selbst kein Ende.

GOTT ist unendlich Hoch / (Mensch glaube diß behände /
Er selbst findt Ewiglich nicht seiner Gottheit Ende.

42. Wie gründt sich GOtt?

GOtt gründt sich ohne grund / und mist sich ohne maß:
Bistu ein Geist mit ihm / Mensch so verstehstu das.

43. Man liebt auch ohn erkennen.

Jch Lieb ein einzig Ding / und weiß nicht was es ist:
Und weil ich es nicht weiß / drumb hab ich es erkist.

44. Das etwas muß man lassen.

Mensch so du etwas liebst / so liebstu nichts fürwahr:
GOtt ist nicht diß und das / drumb laß das Etwas gar.

45. Das Vermögende Unvermögen.

Wer nichts begehrt / nichts hat / nichts weiß / nichts liebt / nichts wil;
Der hat / der weiß / begehrt / und liebt noch immer vil.

46. Das seelige Unding.

Jch bin ein seeligs Ding / mag ich ein Unding seyn /
Das allem was da ist / nicht kundt wird / noch gemein.

47. Die Zeit ist Ewigkeit.

Zeit ist wie Ewigkeit / und Ewigkeit wie Zeit /
So du nur selber nicht machst einen unterscheid.

48. GOttes Tempel und Altar.

GOtt opffert sich jhm selbst; Jch bin in jedem nu:
Sein Tempel / sein Altar / sein Bethstul so ich ruh.

49. Die Ruh ists höchste Gutt.

Ruh ist das höchste Gutt: und wäre GOtt nicht ruh /
Jch schliesse für Jhm selbst mein' Augen beide zu.

50. Der Thron GOttes.

Fragstu mein Christ wo GOtt gesetzt hat seinen Thron?
Da / wo Er dich in dir gebiehet seinen Sohn.

51. Die Gleichheit GOttes.

Wer unbeweglich bleibt in Freud / in Leid / in Pein;
Der kan nunmehr nit weit von GOttes Gleichheit seyn.

52. Das Geistliche Senffkorn.

Ein Senffkorn ist mein Geist / durch scheint jhn seine Sonne /
So wächst er GOtte gleich mit freudenreicher Wonne.

53. Die Tugend sitzt in Ruh.

Mensch wo du Tugend wilst mit Arbeit und mit Müh /
So hastu sie noch nicht / du kriegest noch umb sie.

54. Die wesentliche Tugend.

Jch selbst muß Tugend seyn / und keinen Zufall wissen:
Wo Tugenden auß mir in Warheit sollen fliessen.

55. Der Brunquell ist in uns.

Du darffst zu GOtt nicht schreyn / der Brunnquell ist in dir:
Stopffstu den Außgang nicht / er flüsse für und für.

56. Das mißtraun schmähet GOtt.

So du auß Mißvertraun zu deinem GOtte flehest /
Und jhn nicht sorgen läst: schau daß du Jhn nicht schmähest.

57. In Schwachheit wird Gott funden.

Wer an den Füßen lahm / und am Gesicht ist blind /
Der thue sich dann umb / ob er GOtt jrgends find.

58. Der Eigen gesuch.

Mensch suchstu Gott umb Ruh / so ist dir noch nicht recht /
Du suchest dich / nicht Jhn? bist noch nicht Kind / nur Knecht.

59. Wie Gott wil sol man wollen.

Wär' ich ein Seraphin / so wolt ich lieber seyn /
Dem Höchsten zugefalln / das schnödste Würmelein.

60. Leib / Seele / und Gottheit.

Die Seel ist ein Kristall / die GOttheit ist ihr schein:
Der Leib / in dem du Lebst / ist ihrer beider schreyn.

61. In dir muß GOtt gebohren werden.

Wird Christus tausendmahl zu Bethlehem gebohrt /
Und nicht in dir; du bleibst noch Ewiglich verlohrt.

62. Das äussre hilfft dich nicht.

Das Kreutz zu Golgatha kan dich nicht von dem bösen /
Wo es nicht auch in dir wird auffgericht / erlösen.

63. Steh selbst von Todten auff.

Jch sag / es hilfft dich nicht / daß Christus aufferstand /
Wo du noch ligen bleibst in Sünd und todesbanden.

64. Die geistliche Säung.

GOtt ist ein Ackersmann / das Korn sein ewges Wort /
Die Pflugschar ist sein Geist / mein Hertz der säungsort.

65. Armut ist Göttlich.

GOtt ist das ärmste ding / Er steht gantz bloß und frey:
Drumb sag ich recht und wol / daß armut Göttlich sey.

66. Das Hertz ist GOttes Herd.

Wo GOtt ein Feuer ist / so ist mein Hertz der Herd /
Auf welchem Er das Holtz der Eitelkeit verzehrt.

67. Das Kind schreyt nach der Mutter.

Wie ein entmilchtes Kind nach seiner Mutter weint:
So schreyt die Seel nach GOtt / die Jhn alleine meint.

68. Ein Abgrund rufft dem andern.
Der Abgrund meines Geists rufft immer mit Geschrey
Den Abgrund GÖttes an: Sag welcher tieffer sey?

69. Milch mit Wein stärcket fein.
Die Menschheit ist die Milch / die GÖttheit ist der Wein:
Trink Milch mit Wein vermischt / wiltu gestärket seyn.

70. Die Liebe.
Die Lieb' ist unser GÖtt / es lebet alls durch Liebe:
Wie seelig wär' ein Mensch der stäts in jhr verbliebe!

71. Man muß das Wesen seyn.
Lieb' üben hat viel Müh: wir sollen nicht allein
Nur Lieben; sondern selbst / wie GÖtt die Liebe seyn.

72. Wie sieht man GÖtt?
GÖtt wohnt in einem Licht / zu dem die bahn gebricht:
Wer es nicht selber wird / der siht jhn Ewig nicht.

73. Der Mensch war GÖttes Leben.
Eh ich noch etwas ward / da war ich GÖttes Leben: Joh. I. Quod factum est
in ipso vita erat.
Drumb hat er auch für mich sich gantz und gar gegeben.

74. Man sol zum anfang kommen.
Der Geist den GÖtt mir hat im Schöpfen eingehaucht /
Sol wider Warhaftig / gäntzlich / jnniglich / also Wesentliche einkehrung
beym Blossio instit. c. 3. num. 8. Wesentlich in Jhm stehn eingetaucht.

75. Dein Abgott / dein begehren.
Begehrstu was mit GÖtt / ich sage klar und frey /
(Wie Heylig du auch bist) daß es dein Abgott sey.

76. Nichts wollen macht GÖtte gleich.
GÖtt ist die Ewge Ruh / weil Er nichts sucht noch wil:
Wiltu in gleichem nichts / so bistu eben vil.

77. Die dinge sind geringe.
Wie klein ist doch der Mensch / der etwas groß thut schätzen/
Und sich nicht über sich in GÖttes Thron einsetzen!

78. Das Geschöpf ist nur ein stüpfchin.
Schau alles was GÖtt schuf / ist meinem Geist so klein /

Daß es jhm scheint in jhm ein einzig Stüpfchen seyn.

79. GOtt trägt vollkommne Früchte
Wer mir Vollkommenheit wie Gott hat ab-wil-sprechen /
Der müste mich zuvor von seinem Weinstok brechen.

80. Ein jedes in dem seinigen.
Der Vogel in der Lufft / der Stein ruht auff dem Land /
Jm Wasser lebt der Fisch / mein Geist in GOTTes Hand.

81. Gott blüht auß seinen Zweigen
Bistu auß GOtt gebohrt / so blühet GOTT in dir:
Und seine GOTTheit ist dein Safft und deine Zier.

82. Der Himmel ist in dir.
Halt an wo lauffstu hin / der Himmel ist in dir:
Suchstu GOTT anders wo / du fehlst Jhn für und für.

83. Wie kan man GOTTes genissen.
GOtt ist ein Einges Ein / wer seiner wil geniessen /
Muß sich nicht weniger als Er / in Jhn einschliessen.

84. Wie wird man GOTTe gleich?
Wer GOtt wil gleiche seyn / muß allem ungleich werden.
Muß ledig seiner selbst / und loß seyn von beschwerden.

85. Wie hört man GOTTes Wort?
So du das Ewge Wort in dir wilt hören sprechen:
So mustu dich zuvor vom hören gantz entbrechen.

86. Jch bin so breit als GOtt.
Jch bin so breit alß GOtt / nichts ist in aller Welt /
Das mich (O Wunder ding!) in sich umschlossenhält.

87. Jm Ekstein liegt der Schatz.
Was marterstu das ärtzt: der Ekstein ists allein /
Jn dem Gesundheit / Gold / und / alle Künste seyn.

88. Es ligt alls im Menschen.
Wie mag dich doch O Mensch nach etwas thun Verlangen /
Weil du in dir hältst GOtt und alle Ding' umbfangen?

89. Die Seel ist GOTTe gleich.
Weil meine Seel in GOtt steht ausser Zeit und Ort /
So muß sie gleiche seyn dem Ort und Ewgen Wort.

90. Die Gottheit ist das grüne.

Die GOttheit ist mein Safft: was auß mir grünt und blüht /
Das ist sein Heilger Geist / durch den der trib geschiht.

91. Man sol für alles danken.

Mensch so du GOtt noch pflegst umb diß und das zudanken /
Bistu noch nicht versetzt auß deiner schwachheit schranken.

92. Wer gantz Vergöttet ist.

Wer ist als wär' er nicht / und wär' er nie geworden:
Der ist (O seeligkeit!) zu lauter GÖtte worden.

93. Jn sich hört man daß Wort.

Wer in sich selber sitzt / der höret GÖttes Wort /
(Vernein es wie du wilt) auch ohne Zeit und Ort.

94. Die Demut.

Die Demut ist der Grund / der Dekkel / und der schreyn /
Jn dem die Tugenden stehn und beschlossen seyn.

95. Die Lauterkeit.

Wann ich die Lauterkeit durch GOtt geworden bin /
So wend' ich mich umb GOtt zu finden nirgends hin.

96. GOtt mag nichts ohne mich.

GOtt mag nicht ohne mich ein einziges Würmlein machen:
Erhalt' ichs nicht mit Jhm / so muß es straks zukrachen.

97. Mit GOtt vereinigt seyn / ist gut für Ewge Pein.

Wer GOtt vereinigt ist / den kan Er nicht verdammen:
Er stürzte sich dann selbst mit jhm in Tod und Flammen.

98. Der todte Wille herrscht.

Dafern mein Will' ist todt / so muß GOtt waß ich wil:
Jch schreib Jhm selber für das Muster und das Zil.

99. Der Gelassenheit gilts gleiche.

Jch lasse mich GOtt gantz / wil Er mir Leyden machen /
So wil ich Jhm so wol / als ob den Freuden lachen.

100. Eins halt das ander.

GOtt ist so vil an mir / als mir an Jhm gelegen /
Sein wesen helff ich Jhm / wie Er das meine hegen.

101. Christus.

Hört wunder! Christus ist das Lamb und auch der Hirt /
Wenn Gott in meiner Seel ein Mensch gebohren wird.

102. Die geistliche Goldmachung.

Dann wird das Bley zu Gold / dann fällt der Zufall hin /
Wann ich mit GOtt durch GOtt in GOtt verwandelt bin.

103. Auch von derselben.

Jch selbst bin das Metall / der Geist ist Feur und Herd /
Messias die Tinctur, die Leib und Seel verklärt.

104. Noch von jhr.

So bald durch Gottes Feur ich mag geschmeltzet seyn /
So drukt mir GOtt alßbald sein eigen Wesen ein.

105. Das Bildnuß Gottes.

Jch trage GÖttesbild: wenn Er sich wil besehn /
So kan es nur in mir / und wer mir gleicht / geschehn.

106. Das ein' ist in dem Andern.

Jch bin nicht ausser GOtt / und GOtt nicht ausser mir /
Jch bin sein Glantz und Liecht / und Er ist meine Zihr.

107. Es ist noch alls in GOtt.

Jsts / daß die Creatur auß GOtt ist außgeflossen:
wie hält Er sie dannoch in seiner Schoß beschlossen?

108. Die Rose.

Die Rose / welche hier dein äußres Auge siht /
Die hat von Ewigkeit in GOtt also geblüht.idealiter.

109. Die Geschöpfe.

Weil die Geschöpfe gar in GÖttes Wort bestehn:
Wie können sie dann je zerwerden und vergehn?

110. Das Gesuche deß Geschöpfes.

Vom Ersten Anbegin / und noch biß heute zu /
Sucht das Geschöpfe nichts als seines Schöpfers Ruh.

111. Die GÖttheit ist ein nichts.

Die zarte GÖttheit ist ein nichts und übernichts:
Wer nichts in allem siht / Mensch glaube / dieser sights.

112. Jn der Sonnen ists gut seyn.

Wer in der Sonnen ist / dem mangelt nicht das Licht /
Das dem / der ausser jhr verirret geht / gebricht.

113. Die Seelen Sonne.

Nimb hin der Sonnen Liecht: mein Jesus ist die Sonne /
Die meine Seel erleucht / und macht sie voller Wonne.

114. Die Sonn ist schon genug.

Wem seine Sonne scheint / derselbe darf nicht güken /
Ob irgent wo der Mon / und andre Sterne bliken.

115. Du selbst must Sonne seyn.

Jch selbst muß Sonne seyn / ich muß mit meinen Strahlen
Das farbenlose Meer der gantzen GÖttheit mahlen.

116. Der Thau.

Der Thau erquikt das Feld: Sol er mein Hertze laben /
So muß er seinen fall vom Hertzen JEsu haben.

117. Nichts süßes in der Welt.

Wer etwas in der Welt mag süß' und Lieblich nennen:
Der muß die Süßigkeit / die GÖtt ist / noch nicht kennen.

118. Der Geist bleibt allzeit frey.

Schleuß mich so streng du wilt in tausend Eisen ein /
Jch werde doch gantz frey / und ungefässelt seyn.

119. Zum Ursprung mustu gehn.

Mensch in dem Ursprung ist das Wasser rein und klar /
Trinkstu nicht auß dem Quäl / so stehstu in Gefahr.

120. Die Perle wird vom Thau.

Die Schneke lekt den Thau / und ich HERR CHrist dein Blut:
Jn beiden wird gebohrn ein kostbarliches Gut.

121. Durch die Menschheit zu der GÖttheit.

Wiltu den Perlethau der edlen GÖttheit fangen /
So mustu unverrukt an seiner Menschheit hangen.

122. Die Sinligkeit bringt Leyd.

Ein Auge das sich nie der Lust deß sehns entbricht:
Wird endlich gar Verblendt / und siht sich selbst nicht.

123. GÖtt klagt umb seine Braut.

Die Turtel Daube klagt / daß sie den Mann verlohren /

Und GOtt / daß du den Tod / für Jhn dir hast erkohren.

124. Du musts hinwider seyn.
Gott ist dir worden Mensch / wirstu nicht wieder Gott /
So schmähestu die Geburt / und hönest seinen Tod.

125. Die Gleichheit hat nicht Pein.
Wem alles Gleiche gilt / den rühret keine Pein /
Und solt' er auch im Pful der tieffsten Höllen seyn.

126. Begehrn erwartt gewehr.
Mensch wann du noch nach GOtt begihr hast und verlangen /
So bistu noch von Jhm nicht gantz und gar umfängen.

127. Es gilt GOtt alles gleich.
Gott hat nicht Unterscheid / es ist Jhm alles ein:
Er machet sich so viel der Flieg' als dir gemein.

128. Alles liegt an der Empfänglichkeit.
Vermöcht' ich GOtts so viel als Christus zu empfangen /
Er liesse mich darzu im Augenblik gelangen.

129. Das böß' entsteht auß dir.
Gott ist ja nichts als gut: Verdamnüß / Tod / und Pein /
Und was man böse nennt / muß Mensch in dir nur seyn.

130. Die bloßheit ruht in Gott.
Wie seelig ruht der Geist in deß Geliebten schoß!
Der Gotts / und aller ding' / und seiner selbst steht bloß.

131. Das Paradeyß in Pein.
Mensch bistu Gott getreu / und meinst Jhn allein:
So wird die gröste Noth ein Paradeiß dir seyn.

132. Bewehret muß man seyn.
Mensch in das Paradeyß komt man nicht unbewehrt /
Wiltu hinein / du must durch Feuer und durch Schwerdt.

133. Gott ist ein Ewges Nun.
Jst GOtt ein Ewges Nun / was fället dann darein /
Daß Er nicht schon in mir kan alls in allem seyn?

134. Unvollkomne gestorbenheit.
Wo dich noch diß und das bekümmert und bewegt /
So bistu noch nicht gantz mit GOtt ins Grab gelegt.

135. Bey Gott ist nur sein Sohn.
Mensch werd' auß Gott gebohrn: bey seiner GÖttheit Thron /
Steht niemand anders als der eingebaute Sohn.

136. Wie ruhet GÖtt in mir?
Du must ganz lauter seyn / und stehn in einem Nun /
Sol GÖtt in dir sich schaun / und sänfftiglichen ruhn.

137. GÖtt verdammt niemand.
Was klagstu über GÖtt? Du selbst verdammt dich:
Er möcht' es ja nicht thun / das glaube sicherlich.

138. Je mehr du auß / je mehr GÖtt ein.
Je mehr du dich auß dir kanst außthun und entgiessen:
Je mehr muß GÖtt in dich mit seiner GÖttheit fließen.

139. Es trägt und wirt getragen.
Das Wort / das dich und mich / und alle dinge trägt /
Wird widerumb von mir getragen und gehagt.

140. Der Mensch ist alle Dinge.
Der Mensch ist alle ding': Jsts daß ihm eins gebricht /
So kennet er fürwar sein Reichthumb selber nicht.

141. Es sind viel tausend Sonnen.
Du sprichst im Firmament sey eine Sonn' allein.
Ich aber sage / daß vil tausend Sonnen seyn.

142. Je mehr man sich ergiebt / je mehr wird man geliebt.
Warumb wird Seraphin von GÖtte mehr geliebt
Als eine Mük? Es ist / daß er sich mehr ergiebt.

143. Die Selbstheit die verdammt.
Dafern der Teufel könt' auß seiner seinheit gehn /
So sehestu ihn straks in GÖttes Throne stehn.

144. Der Schöpffer kans alleine.
Was bildestu dir ein zu zehln der Sternenschaar?
Der schöpffer ists allein / der sie kan zehlen gar.

145. In dir ist was du wilt.
Der Himmel ist in dir / und auch der Höllen Qual:
Was du erkiest und wilt / das hastu überall.

146. GOtt liebt nichts ausser Christo.
So lieb GOtt eine Seel in Christi glantz und Licht.
So unlieb ist sie Jhm / im fall' er jhr gebricht.

147. Die Jungfern Erde.
Das feinst' auff der Welt ist reine Jungfern Erde:
Man saget daß auß jhr das Kind der weisen werde.

148. Das gleichnüß der Dreyeinigkeit.
Der Sinn / der Geist / das Wort / die lehren klar und frey
(So du es fassen kanst) wie GOtt Drey Einig sey.

149. Es läst sich nicht bezirken.
So wenig als dir ist die Weite GOttes kund:
So wenig ist die Welt / wie du sprichst Zirkelrund.

150. Eins in dem Andern.
Jst meine Seel im Leib / und gleich durch alle Glieder:
So sag ich recht und wol / der Leib ist in jhr wieder.

151. Der Mensch ist GOttes kindbett.
Da GOtt das erstemahl hat seinen Sohn gebohrn /
Da hat er mich und dich zum Kindbett außerkohrn.

152. Du selbst must GOttes Lämlein seyn.
Daß GOtt ein Lämmlein ist / das hilfft dich nicht mein Christ:
Wo du nicht selber auch ein Lämmlein GOttes bist.

153. Du must zum Kinde werden.
Mensch wirstu nicht ein kind / so gehstu nimmer ein /
Wo GOttes Kinder seynd: die Thür ist gar zu klein.

154. Die geheime Jungfrauschafft.
Wer lauter wie das Licht / Rein wie der Ursprung ist /
Derselbe wird von GOtt für Jungfrau außerkist.

155. Hier muß der Anfang seyn.
Mensch wiltu ewiglich beym Lämlein GOttes stehn /
So mustu schon allhier in seinen treten gehn.

156. GOtt selbst ist unßre Weide.
Schaut doch das Wunder an! Gott macht sich so gemein /
Daß Er auch selber wil der Lämmer Weide seyn.

157. Die Wunderliche verwandnuß Gottes.
Sag an O grosser GOtt / wie bin ich dir verwandt?
Daß du mich Mutter / Braut / Gemahl / und Kind genandt.

158. Wer trinkt den Lebensbrunn?
Wer dorte bey dem Brunn deß Lebens denkt zusitzen:
Der muß zuvor allhier den eignen Durst außschwitzen.

159. Die ledigkeit ist wie GOtt.
Mensch wo du ledig bist / das Wasser quillt auß dir /
So wol als auß dem Brunn der Ewigkeit herfür.

160. Gott dürstet / tränk Jhn doch.
GOtt selber klaget durst: Ach daß du Jhn so Kränkest!
Und nicht wie jenes Weib die Samaritin Tränkest.

161. Das Ewge Licht.
Jch bin ein Ewig Licht / Jch brenn ohn unterlaß:
Mein tocht und öl ist Gott / Mein Geist der ist das Faß.

162. Du must die Kindschafft haben.
So du den höchsten Gott wilt deinen Vatter nennen /
So mustu dich zuvor sein Kind zu seyn / bekennen.

163. Die Menschheit sol man lieben.
Daß du nicht Menschen liebst / das thustu recht und wol /
Die Menschheit ists die man im Menschen lieben sol.

164. GOtt schaut man mit Gelassenheit.
Der Engel schauet GOtt mit heitern Augen an:
Jch aber noch vil mehr / so ich GOtt lassen kan.

165. Wo die Weißheit gerne ist.
Die Weißheit findt sich gern wo jhre Kinder sind /
Warumb? (O wunder ding!) sie selber ist ein Kind.

166. Der Spiegel der Weißheit.
Die Weißheit schauet sich in jhrem Spiegel an.
Wer ists? sie selber / und wer Weißheit werden kan.

167. So viel du in GOtt / so viel Er in dir.
So viel die Seel in GOtt / so viel ruht GOtt in ihr:
Nichts minder oder mehr / Mensch glaub es / wird er dir.

168. Christus ist alles.

O Wunder! Christus ist die Wahrheit und das Wort /
Licht / Leben / Speiß / und Tranck / Pfad / Pilgram / Thür und Ort.

169. Nichts verlangen ist Seeligkeit.

Die Heiligen sind darumb mit GÖttes ruh umbfangen /
Und haben Seeligkeit / weil sie nach nichts verlangen.

170. GÖtt ist nicht hoch noch tieff.

GÖtt ist nicht hoch / nicht tieff: wer endlich anderst spricht /
Der hat der Wahrheit noch gar schlechten Unterricht.

171. GÖtt findet man mit nicht-suchen.

GÖtt ist nicht hier noch da: wer ihn begehrt zu finden
Der laß' ihm Händ' und Füß' / und Leib und Seele binden.

172. GÖtt siehet ehe du gedenkst.

Wo GÖtt von Ewigkeit nicht sihet die Gedanken /
So bistu eh' als Er: Er stüpfchen / und du schranken.

173. Der Mensch lebt nicht vom Brodt allein.

Das Brodt ernährt dich nicht: was dich im Brodte speist /
Jst GÖttes Ewigs Wort / ist Leben / und ist Geist.

174. Die Gaben sind nicht GÖtt.

Wer GÖtt umb Gaben Bitt / der ist gar übel dran:
Er bettet das Geschöpf / und nicht den Schöpffer an.

175. Sohn seyn ist schon genug.

Sohn ist das liebste Wort / das Gott zu mir mag sprechen.
Spricht Ers: so mag mir Welt und GÖtt auch selbst gebrechen.

176. Eins wie das ander.

Die Höll wird Himmelreich / noch hier auf diser Erden /
(Und diß scheint wunderbarlich) wann Himmel Höll kan werden.

177. Im Grund ist alles eins.

Man redt von Zeit und Ort / von Nun und Ewigkeit:
Was ist dann Zeit und Ort / und Nun und Ewigkeit?

178. Die Schuld ist deine.

Daß dir im Sonne sehn vergehet das Gesicht /
Sind deine Augen schuld / und nicht das grosse Licht.

179. Der Brunquell GÖttes.

Dieweil der Gottheit Ström' auß mir sich solln ergiessen;
Muß ich ein Brunquell seyn: sonst würden sie verfließen.

180. Ein Christ ist Kirch' und alles.

Was bin ich endlich doch? Jch sol die Kirch' und Stein /
Jch sol der Prister GÖtts und auch das Opffer seyn.

181. Man muß Gewalt anthun.

Wer sich nicht drängt zu seyn deß höchsten liebes Kind /
Der bleibet in dem Stall wo Vieh und Knechte sind.

182. Der Löhner ist nicht Sohn.

Mensch dienst du Gott umb gutt / umb seeligkeit / umb Lohn;
So dienst du ihm noch nicht auß liebe wie ein Sohn.

183. Die geheimbe Vermählung.

Was Freude muß doch seyn! wenn GÖtt ihm seine Braut /
In seinem Ewgen Wort durch seinen Geist vertraut.

184. GÖtt ist mir was ich wil.

GÖtt ist mein Stab / mein Licht / mein Pfad / mein Zil / mein Spiel /
Mein Vatter / Bruder / Kind / und alles was ich wil.

185. Der Orth ist selbst in dir.

Nicht du bist in dem Orth / der Orth der ist in dir!
Wirfstu ihn auß / so steht die Ewigkeit schon hier.

186. Der ewigen Weißheit Hauß.

Die Ewge Weißheit baut: Jch werde der Pallast:
Wann sie in mir / und ich in ihr gefunden rast.

187. Die weite der Seelen.

Die Welt ist mir zu äng / der Himmel ist zu klein:
Wo wird doch noch ein Raum für meine Seele seyn?

188. Die Zeit und Ewigkeit.

Du sprichst: Versetze dich auß Zeit in Ewigkeit.
Ist dann an Ewigkeit und Zeit ein unterscheid?

189. Der Mensch der macht die Zeit.

Du selber machst die Zeit: das Uhrwerk sind die sinnen:
Hemstu die Unruh nur / so ist die Zeit von hinnen.

190. Die Gleichheit.

Jch weiß nicht was ich sol! Es ist mir alles Ein /
Orth / Unorth / Ewigkeit / Zeit / Nacht / Tag / Freud / und Pein.

191. Wer GOtt sol schaun / muß alles seyn.

Wer selbst nicht alles ist / der ist noch zugeringe /
Daß er dich sehen sol Mein GOtt und alle Dinge.

192. Wer recht Vergöttet ist.

Mensch allererst wenn du bist alle Dinge worden /
So stehstu in dem Wort / und in der Götter Orden.

193. Die Creatur ist recht in GOtt.

Die Creatur ist mehr in GOtte dann in Jhr.
Zerwird sie / bleibt sie doch in Jhme für und für.

194. Was bistu gegen GOtt.

Mensch dünke dich nur nicht für GOtt mit werken viel /
Denn Aller Heiligen thun ist gegen GOtt ein spil.

195. Das Licht besteht im Feuer.

Das Licht gibt allem krafft: GOtt selber lebt im Lichte:
Doch / wär' Er nicht das Feur / so würd es bald zu nichte.

196. Die geistliche Arch und's Manna-Krüglein

Mensch ist dein Hertze Gold / und deine Seele rein /
So kanst auch du die Arch / und's Mannakrüglein seyn.

197. GOtt macht Vollkommen seyn.

Daß GOtt Allmächtig sey / das glaubet jener nicht /
Der mir Vollkommenheit / wie GOtt begehrt / abspricht.

198. Das Wort ist wie das Feuer.

Das Feur rügt alle Ding' und wird doch nicht bewegt:
So ist das ewge Wort das alles hebt und regt.

199. GOtt ausser Creatur.

Geh hin / wo du nicht kanst: sih / wo du sihest nicht:
Hör wo nichts schallt und klingt / so bistu wo Gott spricht.

200. GOtt ist nichts (Creatürlichs).

GOtt ist warhafftig nichts: und so er etwas ist:
So ist Ers nur in mir / wie er mich Jhm erkist.

201. Warumb wird GOtt gebohrn?

O Unbegreiflichkeit! GOtt hat sich selbst verlohren /
Drumb wil er widerumb in mir seyn Neugebohrn.

202. Die hohe Würdigkeit.

O hohe Würdigung! GOtt springt von seinem Thron /
Und setzet mich darauf in seinem lieben Sohn.

203. Jmmer dasselbige.

Jch ward das was ich war / und bin was ich gewesen /
Und werd' es ewig seyn / wenn Leib und Seel genesen.

204. Der Mensch ists höchste Ding.

Nichts dünkt mich hoch zu seyn: Jch bin das höchste Ding /
Weil auch GOtt ohne mich Jhm selber ist gering.

205. Der Ort ist das Wort.

Der ort und's Wort ist Eins / und wäre nicht der ort /
(Bey Ewger Ewigkeit!) es wäre nicht das Wort.

206. Wie heist der Neue Mensch?

Wiltu den Neuen Mensch und seinen Namen kennen /
So frage GOtt zuvor wie er pflegt sich zunennen.

207. Die schönste Gasterey.

O süsse Gasterey! GOtt selber wird der Wein /
Die Speise / Tisch / Musik / und der bediener seyn!

208. Die seelige Völlerey.

Zu viel ist niemals gutt / ich hasse Völlerey!
Doch wünsch' ich daß ich GOtts so Voll als Jesus sey!

209. Wie der Mund so der Trank.

Die Hure Babylon trinkt Blut / und trinkt den Tod:
O grosser unterscheid! Jch trinke Blut und GOtt.

210. Je auffgegebner je Göttlicher.

Die Heiligen sind so viel von Gottes Gottheit trunken /
So viel sie sind in jhm verlohren und versunken.

211. Das Himmelreich ist der Gewaltsamen.

Nicht GOtt gibts Himmelreich: du selbst musts zu dir ziehn /
Und dich mit gantzer macht und Eyfer drumb bemühen.

212. Jch wie GOtt / GOtt wie ich.

GOtt ist das was Er ist: Jch was ich durch ihn bin:
Doch kennstu einen wol / so kenstu mich und Jhn.

213. Die Sünde.

Der durst ist nicht ein Ding / und doch kan er dich plagen:
Wie sol dann nicht die Sünd den bösen Ewig Nagen?

214. Die Sanfftmuth.

Die Sanfftmuth ist ein sammt auf dem GOtt ruht und liegt:
Er dankt dir / bistu sie / daß er sein Polster kriegt.

215. Die Gerechtigkeit.

Was ist Gerechtigkeit? das / welches allen gleich
Sich gibt / entbeutht / geläst / hier und im Himmelreich.

216. Die Vergöttung.

GOtt ist mein Geist / mein Blut / mein Fleisch / und mein Gebein:
Wie sol ich dann mit jhm nicht gantz durchgöttet seyn?

217. Würken und Ruhn ist recht Göttlich.

Fragstu was Gott mehr liebt / jhm würken oder ruhn?
Jch sage daß der Mensch / wie GOtt / sol beides thun.

218. Das Göttliche Sehen.

Wer in dem Nächsten nichts als Gott und Christum siht:
Der sihet mit dem Licht das auß der Gottheit blüht.

219. Die Einfalt.

Die Einfalt ist so wehrt / daß wann sie GOtt gebricht /
So ist er weder GOtt noch Weißheit / noch ein Licht.

220. Jch auch zur rechten GOttes.

Weil mein Erlöser hat die Menschheit aufgenommen /
So bin auch Jch in Jhm zur rechten GOttes kommen.

221. Der Glaube.

Der Glaube Senffkorns groß versetzt den Berg ins Meer:
Dänkt was Er könnte thun / wann er ein kürbis wär!

222. Die Hoffnung.

Die Hoffnung ist ein Seil: könt' ein Verdambter hoffen:
GOtt züg jhn auß dem Pful in dem er ist ersoffen.

223. Die Zuversicht.

Die Zuversicht ist gut / und das Vertrauen fein:
Doch / bistu nicht gerecht / so bringt es dich in Pein.

224. Was GOtt mir / bin ich Jhm.

GOtt ist mir GOtt und Mensch: ich bin Jhm Mensch und GOtt.
Jch lösche seinen Durst / und er hilfft mir auß Noth.

225. Der Anti-Christ.

Was gaffstu vil mein Mensch? der Anti-Christ unds Thier
(Jm Fall du nicht in GOtt) sind alle zwey in dir.

226. Die Babel.

Du bist die Babel selbst: gehst du nicht auß dir auß /
So bleibstu ewiglich deß Teuffels Polter-Hauß.

227. Die Rachgiehr.

Die Rachgiehr ist ein Rad das nimmer stille steht:
Je mehr es aber laufft / je mehr es sich vergeht.

228. Die Abscheuligkeit der Boßheit.

Mensch soltestu in dir das Ungeziefer schauen /
Es würde dir für dir als für dem Teufel grauen.

229. Der Zorn.

Der Zorn ist höllisch Feur / wann er in dir entbrennt /
So wird dem heiligen Geist sein Ruhbettlein geschändt.

230. Die seeligkeit ist leichter zuerlangen als die Verdamnüß.

Es dunkt mich leichter seyn in Himmel sich zuschwingen;
Als mit der Sünden müh in Abgrund ein zu dringen.

231. Der Weltliebende Reiche.

Christ wenn ein Schiffseil wird durchs Nadelöhr gezogen /
So sprich / der Reiche sey ins Himmelreich geflogen.

232. HErr dein Wille geschehe.

Das Wort das GOtt von dir am allerliebsten hört /
Jst wann du hertzlich sprichst: Sein Wille sey geehrt.

233. GOttes Nachgeklinge.

Mein Lieb und alle Ding' ist GOttes nachgeklinge /
Wann Er mich höret schreyn / Mein GOtt und alle Dinge.

234. GOtt umb GOtt.

Herr liebstu meine Seel / so laß sie dich umbfassen:
Sie wird dich nimmermehr umb tausend GOtte lassen.

235. Alles mit GOtt.

Jch bethe GOtt mit GOtt auß Jhm / und in Jhm an:
Er ist mein Geist / mein Wort / mein Psalm / und was ich kan.

236. Der Geist vertrit uns.

GOtt liebt und lobt sich selbst / so viel er immer kan:
Er kniet und neiget sich / Er betht sich selber an.

237. Jm jnnern bethet man recht.

Mensch so du wissen wilt was redlich bethen heist:
So geh in dich hinein / und frage GOttes Geist.

238. Das Wesentliche Gebethe.

Wer lauters Hertzens lebt / und geht auff Christi Bahn /
Der bethet wesentlich GOtt in sich selber an.

239. GOtt lobt man in der stille.

Meinstu O armer Mensch / daß deines Munds geschrey
Der rechte Lobgesang der stillen GOttheit sey?

240. Das stillschweigende Gebeth.

GOtt ist so überalls daß man nichts sprechen kan:
Drumb bettestu Jhn auch mit schweigen besser an.

241. GOttes Leibgedinge.

Mein Leib (O Herligkeit!) ist GOttes Leib-gedinge /
Drumb schätzt er Jhn darinn zuwohnen nicht geringe.

242. Die Thür muß offen seyn.

Eröffene die Thür / so komt der heilige Geist /
Der Vater / und der Sohn / Dreyeinig eingereist.

243. Das Wohnhauß GOttes.

Christ / so du JEsu liebtest und seine Sanfftmutter hast /
So findet GOtt in dir sein Wohnhauß / Ruh / und rast.

244. Die Liebe ist der weisen Stein.

Lieb' ist der weisen Stein: sie scheidet Gold auß koth /
Sie machet nichts zu jchts / und wandelt mich in GOtt.

245. Es muß vereinigt werden.
Im fall die Liebe dich versetzen sol auß Peyn /
Muß deine Menschheit vor mit GOttes Eines seyn.

246. Die Tingierung.
Der heilige Geist der schmelzt / der Vater der verzehrt /
Der Sohn ist die Tinctur, die Gold macht und verklärt.

247. Das alte ist hinweg.
So wenig du das Gold kanst schwartz und Eisen nennen:
So wenig wirstu dort den Mensch am Menschen kennen.

248. Die genaue Vereinigung.
Schau doch wie hoch Vereint die Goldheit mit dem Bley /
Und der Vergöttete mit Gottes wesen sey!

249. Die Goldheit und GOttheit.
Die Goldheit machet Gold / die Gottheit machet GOtt:
Wirstu nicht eins mit ihr / so bleibstu Bley und Koth.

250. Wie die Goldheit also die Gottheit.
Schau wie die Goldheit ist deß Golds fluß / schwer' und schein:
So wird die Gottheit auch im seelgen alles seyn.

251. Das liebste Kind GOttes.
Sag wie ich möge seyn deß Vaters liebstes Kind?
Wann Er sich selbst und alls / und Gottheit in dir findt.

252. Die Göttliche Kindtschafft.
Jst GOttes GOttheit mir nicht jnniglich gemein /
Wie kan ich dann sein Kind / und Er mein Vater seyn?

253. Der Kinder ists Himmelreich.
Christ so du kanst ein Kind von gantzem Hertzen werden /
So ist das Himmelreich schon deine hier auf Erden.

254. Die Kindheit und GOttheit.
Weil sich die GOttheit hat in Kindheit mir erzeugt /
Bin ich der Kindheit und der Gottheit gleich geneigt.

255. Kind und GOtt.
Kind oder GOtt gilt gleich: hastu mich Kind genennt /
So hastu GOtt in mir / und mich in GOtt bekennt.

256. Die widergiltliche Kind- und Vatterschaft.
Jch bin GOtts Kind und Sohn / Er wider ist mein Kind:
Wie gehet es doch zu daß beide beides sind!

257. Die Dreyeinigkeit in der Natur.
Daß GOtt Dreyeinig ist / zeigt dir ein jedes Kraut /
Da Schwefel / Saltz / Mercur / in einem wird geschaut.

258. Das Tingiren.
Betrachte das Tingirn / so sihstu schön und frey /
Wie dein' Erlösung / und wie die Vergöttung sey.

259. Die GOttheit und Menschheit.
Die Ewge GOttheit ist der Menschheit so verpflichtet!
Daß Jhr auch ohne sie Hertz / Muth und Sinn gebricht.

260. Heut ist der Tag des Heyls.
Braut auf der Bräutigam komt! Man geht nicht mit jhm ein /
Wo man deß Augenblikhs nicht kan bereitet seyn.

261. Die Hochzeit deß Lammes.
Die Mahlzeit ist bereit / das Lamm zeigt seine Wunden:
Weh dir / hastu noch nicht GOtt deinen Bräutigam funden.

262. Das Hochzeitliche Kleid.
Das Hochzeitkleid ist GOtt und seines Geistes liebe:
Zeuchs an / so weicht von dir was deinen Geist macht trübe.

263. GOtt forscht sich niemals auß.
Die Ewge GOttheit ist so reich an Rath und That /
Daß sie sich selbst noch nie gantz außgeforschet hat.

264. Die Creaturen sind GOttes Widerhall.
Nichts weset ohne Stimm: Gott höret überall /
Jn allen Creaturn / sein Lob und Widerhall.

265. Die Einigkeit.
Ach daß wir Menschen nicht wie die Waldvögelein /
Ein jeder seinen thon mit lust zusammen schreyn!

266. Dem Spötter tauget nichts.
Jch weiß die Nachtigal strafft nicht des GukGuks thon:
Du aber / sing ich nicht wie du / sprichst meinem Hohn.

267. Ein ding behagt nicht immer.
Freund / solln wir allesambt / nur jmmer Eines schreyn /
Was wird diß für ein Lied / und für Gesinge seyn?

268. Veränderung steht fein.
Je mehr man Unterscheid der Stimmen vor kan bringen:
Je wunderbahrlicher pflegt auch das Lied zuklingen.

269. Bey GOtt ist alles gleiche.
Gott giebet so genau auf das koaxen acht /
Als auf das direlirn / das ihm die Lerche macht.

270. Die Stimme GOttes.
Die Creaturen sind deß Ewgen Wortes Stimme:
Es singt und klingt sich selbst in Anmuth und im Grimme.

271. An GOtt ist nichts Creatürlichs.
Liebstu noch was an Gott / so sprichstu gleich dabey /
Daß Gott dir noch nicht Gott und alle dinge sey.

272. Der Mensch ist Gottes gleichnüß.
Was Gott in Ewigkeit begehren und wünschen kan /
Das schauet Er in mir als seinem gleichnüß an.

273. Steig über die Heiligkeit.
Die Heiligkeit ist gutt: wer drüber kommen kan /
Der ist mit Gott und Mensch am allerbesten dran.

274. Der Zufall muß hinweg.
Der Zufall muß hinweg / und aller falscher schein:
Du must gantz wesentlich und Ungefärbet seyn.

275. Der Mensch bringt alles in GOtt.
Mensch alles liebet dich; umb dich ists sehr gedrange:
Es lauffet alls zu dir / daß es zu Gott gelange.

276. Eins des andern Anfang und Ende.
Gott ist mein letztes End: Wenn ich sein Anfang bin /
So weset er auß mir / und ich vergeh in Jhn.

277. Das Ende GOttes.
Daß Gott kein ende hat / gesteh ich dir nicht zu:
Denn schau / Er sucht ja mich / daß er in mir beruh.

278. GÖttes ander-Er.

Jch bin GÖtts ander-Er / in mir findt Er allein
Was Jhm in Ewigkeit wird gleich und ähnlich seyn.

279. Die Jchheit schaffet nichts.

Mit Jchheit suchestu bald die bald jene sachen:
Ach lissest du's doch Gott nach seinem willen machen!

280. Der wahre weisen Stein.

Dein stein Chymist ist nichts: der Ekstein den ich mein /
Jst meine Gold Tinctur, und aller weisen Stein.

281. GÖttes Gebotte sind nicht schwer.

Mensch lebestu in Gott / und stirbest deinem willen /
So ist dir nichts so leicht / als sein Gebott erfüllen.

282. Jn GÖtt der beste Stand.

Was hilfft michs daß den Herrn die Morgensterne Loben /
So ich nicht über sie in Jhn bin aufgehoben.

283. GÖtt ist über Heilig.

Schreyt hin Jhr Seraphin / das was man von euch list:
Jch weiß daß Gott mein Gott noch mehr als Heilig ist.

284. Über alle erkändtnüß sol man kommen.

Was Cherubin erkennt / das mag mir nicht genügen /
Jch wil noch über Jhn / wo nichts erkandt wird / fliegen.

285. Das erkennende muß das erkannte werden.

Jn GÖtt wird nichts erkandt: Er ist ein Einig Ein.
Was man in Jhm erkennt / das muß man selber seyn.

286. Jmmer weiter.

Maria ist hochwehrt: doch kan ich höher kommen /
Als sie und alle Schaar der Heiligen geklommen. Christus ist unser höchstes
Ziehl.

287. Die Schönheit.

Die Schönheit ist ein Licht: je mehr dir Licht gebrist /
Je greulicher du auch an Leib und Seele bist.

288. Die gelassene Schönheit.

Jhr Menschen lernet doch vonn Wissenblümelein /

Wie jhr könt Gott gefalln / und gleichwol schöne seyn. Denn sie nehmen sich
jhrer schönheit nicht an.

289. Ohne warumb.

Die Ros' ist ohn warumb / sie blühet weil sie blühet /
Sie achtt nicht jhrer selbst / fragt nicht ob man sie sihet.

290. Laß GOtt sorgen.

Wer schmückt die Lilien? Wer speiset die Narcissen?
Was bist dann du mein Christ auf dich so sehr beflissen?

291. Der Gerechte.

Daß der gerechte Mensch wächst wie ein Palmenbaum
Verwundet ich mich nicht; nur daß er noch findt raum!

292. Der Seeligen Lohn.

Was ist der Seeligen Lohn? Was wird mir nach dem Streit?
Es ist die Lilie der lautern Göttlichkeit.

293. Wenn man Vergöttet ist.

Mensch / wann dich weder Lieb berührt / noch Leid verletzt /
So bistu recht in GOtt / und GOtt in dich versetzt

294. GOtt ist ohne Willen.

Wir bethen es gescheh mein Herr und Gott dein wille:
Versteh einen zufälligen willen: denn was GOtt will das wil Er wesentlich. Und
sih / Er hat nicht will': Er ist ein Ewge stille.

295. Es mus in dir vor seyn.

Mensch wird das Paradiß in dir nicht erstlich seyn /
So glaube mir gewiß / du kommest nimmer drein.

296. Die Nächsten GOttes spielen.

Gott' ist nicht alles nah: die Jungfraw und das Kind /
Die zwey die sinds allein die Gottsgespielen sind.

297. Nicht Nakt und doch unbekleidt.

Nakt darf ich nicht für Gott; und muß doch unbekleidt
Jns Himmelreich eingehn / weil es nichts fremdes leidt.

298. Das Himmelreich ist innwendig in uns.

Christ mein wo lauffstu hin? der Himmel ist in dir.
Was suchstu jhn dann erst bey eines andern Thür?

299. Mit schweigen höret man.

Das Wort schallt mehr in dir / als in deß andern Munde:
So du jhm schweigen kanst / so hörstu es zur Stunde.

300. Trink auß deinem eignen Bronnen.
Wie thöricht thut der Mann der auß der Pfütze trinkt /
Und die Fonteine läst / die Jhm im Hauß entspringt.

301. Die Kinder GÖttes.
Weil Gotteskinder nicht das eigne Lauffen lieben /
So werden sie von jhm und seinem Geist getrieben.

302. Stehn ist zurückke gehn.
Wer in den Wegen GÖtts gedächte still zustehn /
Der werde hintsich und ins Verderben gehn.

Andertes Buch

Geistreicher Sinn- und Schluß-reimen.

1. Die Lieb ist aber Furcht.
GÖtt fürchten ist sehr gutt: doch ist es besser lieben:
Noch besser über lieb' in Jhn seyn aufgetrieben.

2. Die Lieb' ist ein Magnet.
Die Lieb ist ein Magnet / sie ziehet mich in GÖtt:
Unnd was noch grösser ist / sie reisset GÖtt inn Tod.

3. Mensch in GÖtt / GÖtt im Menschen.
Wenn ich bin Gottes Sohn / wer es dann sehen kan /
Der schauet Mensch in GÖtt und Gott im Menschen an.

4. Das Ewge Ja und Nein.
GÖtt spricht nur jmmer Ja;allusio ad Nomen Dei Ebraicum I A H. der Teufel
saget nein:
Drumb kan er auch mit GÖtt nicht Ja und eines seyn.

5. Das Licht ist nicht GÖtt selbst.
Licht ist deß HERren Kleid: gebricht dir gleich das Licht /
So wisse daß dir doch GÖtt noch nicht selbst gebricht.

6. Nichts ist der beste Trost.
Nichts ist der beste Trost: Entzeucht GÖtt seinen Schein /
So muß das blosser Nichts dein Trost im Untrost seyn.

7. Das wahre Licht.

GOtt ist das wahre Licht / du hast sonst nichts als glast /
Jm falle du nicht Jhn das Licht der Lichter hast.

8. Mit Schweigen lernet man.

Schweig allerliebster schweig: kanstu nur gäntzlich schweigen:
So wird dir Gott mehr guts / als du begehrt / erzeugen.

9. Das Weib auf dem Monden in Apoc.

Was sinnestu so tieff? das Weib im Sonneschein
Das auf dem Monden steht / muß deine Seele seyn.

10. Die Braut ist doch das liebste.

Sag was du wilt / die Braut ist doch das liebste kind /
Das man in GOttes schoß und seinen armen findt.

11. Die beste Sicherheit.

Schlaf meine Seele schlaf: Dann in deß Liebsten Wunden
Hastu die sicherheit und volle Ruh gefunden.

12. Die Jungfrauschaft.

Was ist die Jungfrauschaft? frag was die Gottheit sey:
Doch kenstu Lauterkeit / so kennstu alle zwey.

13. Die GOttheit und Jungfrauschaft.

Die GOttheit ist so nah der Jungfrauschaft verwandt /
Daß sie auch ohne die nicht GOttheit wird erkandt.

14. Wer eins nur liebt ist Braut.

Die Seele / die nichts weiß / nichts wil / nichts liebt / danns Ein /
Muß heute noch die Braut deß Ewgen Bräutigams seyn.

15. Die geheime Armut.

Wer ist ein armer Mensch? der ohne Hülff und Rath
Noch Creatur / noch GOtt / noch Leib / noch Seele hat.

16. Wie weit GOttes Sitz seyn muß.

Mensch bistu nicht so weit als GOttes GOttheit ist /
So wirstu nimmermehr zu seinem Sitz erkiest.

17. GOtt wäigert sich niemand.

Nimm / Trink / soviel du wilt und kanst / es steht dir frey:
Die gantze GOttheit selbst ist deine Gasterey.

18. Die Weißheit Salomons.

Wie? schätzstu Salomon den weisesten Allein?

Du auch kanst Salomon und seine Weißheit seyn.

19. Das höchste ist Stille seyn.

Geschäfttig seyn ist gutt; Viel besser aber Bethen:

Noch besser Stumm und still für Gott den Herren trethen.

20. Das Lebens Buch.

Gott ist deß Lebens Buch / ich steh in ihm geschrieben

Mit seines Lammes Blut: wie solt er mich nicht lieben?

21. Du solt das Höchste seyn.

Die Welt ist Eitel nichts / die Engel sind gemein:

Drumb soll ich Gott und Mensch in Christo Jesu seyn.

22. Erheb dich über dich.

Der Mensch der seinen Geist nicht über sich erhebt /

Der ist nicht wehrt daß er im Menschenstande lebt.

23. In Christo komt man hoch.

Weil mein Erlöser hat die Engel überstiegen:

So kan (wo ich nur wil) auch ich sie überfliegen.

24. Im Mittelpunkt sieht man alles.

Wer ihm den Mittelpunkt zum wohnhauß hat erkiest /

Der siht mit einem Blick was in dem Umschweif ist.

25. Dein' Unruh machstu selbst.

Noch Creatur noch Gott kan dich in Unruh bringen /

Du selbst Verunruhst dich (O Thorheit!) mit den Dingen.

26. Die Freyheit.

Du edle Freyheit du / wer sich nicht dir ergiebt /

Der weiß nicht / was ein Mensch / der Freyheit liebet / liebt.

27. Auch von jhr.

Wer Freyheit liebt / liebt Gott: wer sich in Gott versenkt /

Und alles von sich stöst / der ists / dem Gott sie schenkt.

28. Die Gleichheit.

Die Gleichheit ist ein Schatz: hastu sie in der Zeit /

So hastu Himmelreich und Volle Seeligkeit.

29. Tod und GOtt.

Tod ist der Sünden Sold; Gott ist der Tugend Lohn:
Erwübstu diesen nicht / so trägstu den darvon.

30. Zufall und Wesen.

Mensch werde wesentlich: denn wann die Welt vergeht /
So fällt der Zufall weg / das Wesen das besteht.

31. Göttliche Geniessung.

Wer GOtts genießen wil / und Jhm sich einverleiben /
Sol wie ein Morgenstern bey seiner Sonne bleiben.

32. Schweigen übertrifft der Engel Gethöne.

Die Engel singen schön: Ich weiß daß dein Gesänge /
So du nur gänzlich Schwiegest / dem höchsten besser klinge.

33. Wer älter ist als GOtt.

Wer in der Ewigkeit mehr lebt als einen Tag /
Derselbe wird so Alt / als GOtt nicht werden mag.

34. Rechter Gebrauch bringt nicht Schaden.

Mensch sprichstu daß dich nichts von Gottes Lieb' abhält.
So brauchstu noch nicht recht wie sichs gebürt der Welt.

35. GOtt wil was köstlich ist.

Sey lauter / Licht' und steif / gleich wie ein Demantstein /
Daß du inn Augen GOtts magst wehrte geschätzt seyn.

36. Das Buch deß Gewissens.

Daß ich GOtt fürchten sol / und über alles lieben /
Ist mir von Anbeginn in mein Gemüth geschrieben.

37. An einem Wort liegt alles.

Ein einziges Wort hilfft mir: schreibts GOtt mir einmal Ein /
So werd' ich stätts ein Lamb mit Gott gezeichnet seyn.

38. Der Bräutigam ist noch süßer.

Du magst GOtt wie du wilt für deinen Herrn erkennen:
Ich wil ihn andern nicht als meinen Bräutigam nennen.

39. Der Anbether im Geist und in der Wahrheit.

Wer in sich übersch in GOtt verreisen kan /
Der bethet GOtt im Geist und in der Wahrheit an.

40. GOtt ist das kleinst' und gröste.
Mein GOtt wie groß ist GOtt! Mein GOtt wie klein ist GOtt!
Klein als das kleinste ding / und groß wie alls / von noth.

41. Der gute Tausch.
Mensch gibstu GOtt dein Hertz / Er gibt dir seines wider:
Ach welch ein wehrter Tausch! du steigest auf / Er nieder.

42. Das untere schadet nicht.
Wer über Berg und Thal / und dem Gewölke sitzt /
Der achtets nicht ein Haar / wenns donnert / kracht und blitzt.

43. Die mittelwand muß wegg.
Wegg mit dem mittel weg / sol ich mein Licht anschauen /
So muß man keine Wand für mein Gesichte bauen.

44. Was Menschheit ist.
Fragstu was Menschheit sey? Jch sage dir bereit.
Es ist / mit einem Wort / die über Engelheit.

45. GOtt liebet sich allein.
Es ist gewißlich wahr / GOtt liebet sich allein /
Und wer sein ander-Er in seinem Sohn kan seyn.

46. Wer GOtt ist / siehet GOtt.
Weil ich das wahre Licht / so wie es ist / sol sehn;
So muß ichs selber seyn: sonst kan es nicht geschehn.

47. Die Liebe sucht nicht Lohn.
Mensch liebstu GOtt den HErrn / und suchest Lohn dabey /
So schmäkestu noch nicht was Lieb' und lieben sey.

48. GOtt kennt man am Geschöpffe.
GOtt der verborgne GOtt wird kundbahr und gemein /
Durch seine Creaturn / die sein' entwerffung seyn.

49. GOtt liebet die Jungfrauschaft.
GOtt trinkt der Jungfraun milch / zeugt durch diß hell und frey /
Daß wahre Jungfrauschaft sein Trank und Labsal sey.

50. GOtt wird ein kleines Kind.
GOtt schleust sich unerhört in Kindes Kleinheit ein:
Ach möcht ich doch ein Kind in diesem Kinde seyn!

51. Das unaussprechliche.

Dänkst du den Namen GOTTs zu sprechen in der Zeit?
Man spricht ihn auch nicht auß in einer Ewigkeit.

52. Das Neu Jerusalem.

Das Neu Jerusalem bist du für GOTT mein Christ /
Wenn du auß GOTTes Geist ganz Neugeboren bist.

53. Es mangelt nur an dir.

Ach könnte nur dein Hertz zu einer Krippe werden /
GOTT würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.

54. Entbildet mustu seyn.

Entbilde dich mein Kind / so wirst du GOTT gleich:
Und bist in stiller Ruh dir selbst dein Himmelreich.

55. GOTT ist / Er lebet nicht.

GOTT ist nur Eigentlich: Er lebet und Liebet nicht /
Wie man von mir und dir und andren Dingen spricht.

56. Armut und Reichthum.

Der / was er hat / nicht hat / und alles schätzt gleich /
Der ist im Reichthum arm / in Armuth ist er reich.

57. Man muß Jhm selbst entwachsen.

Entwächstest du dir selbst und aller Creatur /
So wird dir eingepflicht die Göttliche Natur.

58. GOTT sterben und GOTT leben.

Stirb oder leb in GOTT; du thust an beiden wol:
Weil man GOTT sterben muß / und Gott auch leben sol.

59. Wer ist mehr GOTT als Mensch.

Wer ohn empfinden liebt / und ohn erkennen kennt:
Der wird mit guttem recht mehr Gott als Mensch genennt.

60. Vom lieben.

Mensch wilst- und liebst du nichts / so wilst und Liebst du wol.
Wer gleich liebt was er wil / liebt doch nicht was er sol.

61. Wer sich verläßt / findet GOTT.

Wer sich verlohren hat / und von sich selbst entbunden /
Der hat GOTT seinen Trost / und seinen Heyland funden.

62. Jn beiden muß man seyn.
Mein Gott wie kalt bin ich! Ach laß mich doch erwärmen
Jn deiner Menschheit Schoß / und deiner GÖttheit armen!

63. Der taube hört das Wort.
Freund glaub es oder nicht; ich hör' in jedem nu /
Wann ich bin taub und Stumm dem Ewgen Worte zu.

64. Ein seufftzer saget alles.
Wenn meine Seel erseuftzt /A & Omega. und / Ach und O schreyt hin:
So ruffet sie in sich jhr End und Anbegin.

65. Die Ewigkeit wird nicht gemessen.
Die Ewigkeit weiß nichts von Jahren / Tagen / Stunden.
Ach daß ich doch noch nicht den Mittelpunkt gefunden!

66. Eins hülfft dem andern fort.
Mein Heyland der ist GÖtt / und ich der andern dinge:
Jm fall sie sich in mich / und ich in Jhn mich schwinge.

67. Die Abgeschiedenheit.
Weil Abgeschiedenheit sich niemand macht gemein:
So muß sie ohne sucht und eine Jungfrau seyn.

68. Mit Schweigen wirds gesprochen.
Mensch so du wilt das seyn der Ewigkeit aussprechen /
So mustu dich zuvor deß Redens gantz entbrechen.

69. Die Geistliche Schiffart.
Die Welt ist meine See / der Schiffmann Gottes Geist /
Das Schif mein Leib / die Seel ists die nach Hause reist.

70. Die Lauterkeit.
Vollkomne Lauterkeit ist Bild-Form-Liebe-loß:
Steht aller Eigenschafft / wie GÖttes wesen bloß.

71. Der wesentliche Mensch.
Ein wesentlicher Mensch ist wie die Ewigkeit /
Die unverändert bleibt von aller äusserheit.

72. Wer mit den Engeln singen kan.
Wer sich nur einen blick kan übersich erschwingen /
Der kan das Gloria mit GÖttes Engeln singen.

73. An den Sünder.

Ach Sünder wend dich umb / und lerne GOtt erkennen:
Jch weiß du wirst Jhn bald den lieben Vatter nennen.

74. Du must Vergöttet werden.

Christ / es ist nicht genug daß ich in GOtt nur bin:
Jch muß auch GOttessafft zum wachsen in mich ziehn.

75. Du must auch Früchte tragen.

Trinkstu deß HErren Blut / und bringest keine Frucht /
So wirstu kräftiger als jener Baum verflucht.

76. Auch dir ist nichts versagt.

O Edler Geist entreiß / laß dich doch nicht so binden:
Du kanst GOtt herrlicher / als alle Heilgen finden.

77. A B ist schon genug.

Die Heyde plappern vil: wer Geistlich weiß zubetten /
A B B A Der kan mit A und B getrost für Gott hintretten.

78. Ein Lieb verzukt das andre.

Wenn meine Seele GOtt im Geist begegnen kan /
So start (O JEsu Christ!) ein Lieb das Ander an.

79. Der geistliche Tempel GOttes.

Die Pforten deiner Stadt / Mein GOtt / sind Perlefein:
Was muß doch für ein Blitz mein Geist dein Tempel seyn?

80. Das geistliche Zion.

Führ auf HErr deinen Bau / hier ist die Friedens-Stadt /
Hier ist wo Salomon dein Sohn sein Zion hat.

81. Der Oelberg.

Sol dich deß Herren Angst erlösen von beschwerden /
So muß dein Hertze vor zu einem Oelberg werden.

82. Das Hertze.

Mein Hertz ist unten eng' und obenher so weit /
Daß es GOtt offen sey / versperrt der Jrrdigkeit.

83. Der geistliche Berg.

Jch bin ein Berg in GOtt / und muß mich selber steigen /
Daferne GOtt mir sol sein liebes Antlitz zeigen.

84. In der höhe wird GOtt geschaut.
Hin auf / Wo dich der Blitz mit Christo sol umgeben /
Mustu wie seine drey auf Thabors höhe leben.

85. Dein Kärker bistu selbst.
Die Welt die hält dich nicht / du selber bist die Welt /
Die dich in dir mit dir so stark gefangen hält.

86. Du musts auch selbst gewinnen.
GOtt hat wol gnug gethan: doch du trägst nichts davon /
Wo auch nicht du in Jhm erkiegest deine Kron.

87. Das geistliche Käuchelein.
Mein Leib ist eine Schal' in dem ein Keuchelein
Vom Geist der Ewigkeit wil außgebrüttet seyn.

88. Eben vom selbigen.
Das arme Käuchelein kluchst und pikt für und für:
Wird es dann nicht bald sehn deß Ewgen Lichtes Zihrl!

89. Gegen Aufgang mustu sehn.
Freund wiltu an Jhm selbst das Licht der Sonnen sehn /
So mustu dein Gesicht hin zu dem Aufgang drehn.

90. Die Unterwürfflichkeit.
Der Blitz deß Sohnes GOtts durchleucht in einem Nun
Die Hertzen / welche sich Jhm gänzlich unterthun.

91. Die Geduld.
Geduld ist über Gold: sie kan auch GOtt bezwingen /
Und was Er hat und ist gantz in mein Hertze bringen.

92. Die geheimste Gelassenheit.
Gelassenheit fährt GOtt: GOtt aber selbst zulassen /
Jst ein Gelassenheit / die wenig Menschen fassen.

93. Der geheime GOttes Kuß.
GOtt küst mich seinen Sohn mit seinem heiligen Geist /
Wenn Er mich liebes Kind in Christo JEsu heist.

94. Eins ist des andern Trost.
GOtt ist der Licher Licht / Mein Heyland ist die Sonne /
Maria ist der Mon / ich Jhrer aller Wonne.

95. Das Lamm und auch der Löw.
Wer alles untertritt / und alles duldet fein /
Der muß ein Lamm und Löw in einem wesen seyn.

96. Warumb der H. Geist wie ein Daube erscheint.
Warumb daß GÖttes Geist wie eine Daub' erscheint?
Er thuts / weil Er / mein Kind dich zu erkeucheln meint.

97. Der Heiligen Dauben näst.
Wenn du ein Däublein bist / und keine Galle hast;
So findestu mein Christ im Hertzen JEsu rast.

98. Am sichersten am besten.
Fleuch meine Daube fleuch und rast' in Christi Seelen /
Wo wiltu dich sonst hin verbergen und verhölen?

99. Die wiedergültige Däubelein.
O wunder! GÖtt ist mir / ich Jhm ein Däubelein:
Schau doch wie alle zwey ein ander Eines seyn!

100. Gib Ruh / so ruhstu wieder.
Wenn GÖttes Daube kan in deinem Hertzen ruhn /
Wird sie dir widerumb das Hertze GÖtts aufthun.

101. Die geheime Überschattung.
Jch muß GÖtts Schwanger seyn: sein Geist muß ob mir schweben /
Und GÖtt in meiner Seel wahrhaftig machen leben.

102. Das äußre tröst mich nicht.
Was hilfft michs Gabriel / daß du Mariam grüst /
Wenn du nicht auch bey mir derselbe Botte bist!

103. Die geistliche Geburt.
Berührt dich GÖttes Geist mit seiner Wesenheit
So wird in dir gebohrn das Kind der Ewigkeit.

104. Die geistliche Schwängerung.
Jst deine Seele Magd / und wie Maria rein /
So muß sie Augenblikks von GÖtte schwanger seyn.

105. Ein Ris' und auch ein Kind.
Wenn GÖtt sich wesentlich in mir gebohren findt /
So bin ich (Wunder ding!) ein Ris' und auch ein Kind.

106. Erweitert mustu seyn.
Erweitere dein Hertz / so gehet GOtt darein:
Du solt sein Himmelreich / Er wil dein König seyn.

107. Die Neugeburt.
Hat deine Neugeburt mit wesen nichts gemein /
Wie kan sie ein Geschöpff in Christo JEsu seyn?

108. Die Braut GOttes.
Kind werde GOttes Braut / entbeuth dich Jhm allein;
Du wirst seins Hertzens Schatz / und er dein liebster seyn.

109. Die Welt vergehet nicht.
Schau / dise Welt vergeht. Was? sie vergeht auch nicht /
Es ist nur Finsternuß was GOtt an Jhr zerbricht.

110. Die Verklärung.
Mein Leib der wird für GOtt wie ein Carfunkel stehn /
Wenn seine grobheit wird im Feuer untergehn.

111. Maria.
Du preist MARIAM hoch: ich sage noch darbey /
Daß sie die Königin der Königinnen sey.

112. Auß und ein / Gebähren und Gebohren seyn.
Wenn du in Wahrheit kanst auß GOtt gebohren seyn /
Und wider GOtt gebährn: so gehstu auß und ein.

113. Man sol vernünfftig handeln.
Freund so du trinken wilt / so setz doch deinen Mund /
Wie ein Vernünfftiger recht an deß Fasses spund.

114. Die Creaturn sind gut.
Du klagst / die Creaturn die bringen dich in Pein:
Wie? müssen sie doch mir ein Weg zu GOtte seyn.

115. Die geistliche Jagt.
Wie wol wirstu gejagt vonn Hunden lieber Christ:
So du nur williglich die Hindin GOttes bist.

116. Die beste Gesellschaft.
Gesellschaft acht' ich nicht: Es sey dann daß das Kind /
Die Jungfrau / und die Daub' / und's Lamm beisammen sind.

117. Die Einsamkeit.

Die Einsamkeit ist noth / doch sey nur nicht gemein:
So kanstu überall in einer Wüsten seyn.

118. Göttlich Leben.

Jm fall dich niemand recht und gnug berichten kan
Was Göttlich Leben sey: so sprich den Henoach an. Henoach heist ein Gott
ergebener.

119. Göttliche gleichheit.

Ein Gott ergebner Mensch ist Gotte gleich an Ruh /
Und wandelt über Zeit und Ort in jedem Nu.

120. Man ißt und Trinket GOtt.

Wenn du Vergöttet bist / so jßt- und trinkst-du GOtt /
(Und diß ist ewig wahr) in jedem bitten Brodt.

121. Das Glied hat des Leibes wesen.

Hastu nicht Leib und Seel und Geist mit Gott gemein:
Wie kanstu dann ein Glied im Leibe JEsu seyn?

122. Die geistliche Weinrebe.

Jch bin die Reb' im Sohn / der Vatter pflantz und speist /
Die Frucht die auß mir wächst ist GOtt der heilige Geist.

123. Geduld hat jhr warumb.

Ein Christ trägt mit Geduld sein Leyden / Creutz und Pein /
Damit er ewig mag bey seinem JEsu seyn.

124. GOtt ist voller Sonnen.

Weil der gerechte Mensch glänzt wie der Sonnenschein /
So wird nach dieser Zeit GOtt voller Sonnen seyn.

125. Du must das wesen haben.

GOtt selbst ists Himmelreich: wiltu in Himmel kommen /
Muß GOttes wesenheit in dir seyn angeglommen.

126. Die Gnade wird Natur.

Fragstu warumb ein Christ sey From / Gerecht und Frey?
So fragestu warumb ein Lamm kein Tiger sey.

127. Das Liebst' auf dieser Erden.

Fragstu was meine Seel am Liebsten hat auf Erden?
So wisse daß es heist: mit nichts beflekket werden.

128. Der Himmel steht stätts offen.

Verzweifle nicht mein Christ / du kanst inn Himmel draben /
So du nur magst darzu ein Mannlich Hertze haben.

129. Eins jeden Eigenschafft.

Das Thier wird durch die Art / der Mensch durch den Verstand /
Der Engel durch das schaun / durchs wesen Gott bekandt.

130. Es muß Vergoldet seyn.

Christ alles was du thust / das überzeuch mit Gold:Gold der Liebe.
Sonst ist GOtt weder dir / noch deinen Werken hold.

131. Nihm also daß du hast.

Mensch nihmstu GOtt als Trost / als süssigkeit / und Licht:
Waß hastu dann wenn Trost / Licht / süssigkeit gebricht?

132. GOttes Eigenschafft.

Was ist GOtts Eigenschafft? sich ins Geschöpff ergiessen /
Allzeit derselbe seyn / nichts haben / wollen / wissen.Verstehe accidentaliter
oder zufälliger weise; dann was Gott wil und weiß / das wil und weiß er
wesentlich. Also hat er auch nichts (mit Eigenschafft).

133. Die Gelassenheit.

Freund glaub es / heist mich GOtt nicht in den Himmel gehn /
So wil ich lieber hier / auch in der Höllen stehn.

134. Die Gleichheit.

Wer nirgends ist gebohrn / und niemand wird bekandt /
Der hat auch in der Höll sein liebes Vaterland.

135. Die Gelassenheit.

Jch mag nicht Krafft / Gewalt / Kunst / Weißheit / Reichthum / Schein:
Jch wil nur als ein Kind in meinem Vater seyn.

136. Eben von derselben.

Geh auß / so geht Gott ein: Stirb dir / so lebstu GOtt:
Sey nicht / so ist es Er: thu nichts / so gschicht's Geboth.

137. Schrifft ohne Geist ist nichts.

Die Schrifft ist Schrifft sonst nichts. Mein Trost ist Wesenheit /
Und daß GOtt in mir spricht das Wort der Ewigkeit.

138. Der Schönst' im Himmelreich.

Die Seele / welche hier noch kleiner ist als klein /

Wird in dem Himmelreich die schönste Göttin seyn.

139. Wie kan man Englisch seyn?

Kind wiltu Englisch seyn / so kanstu es bereit:

Wie dann? sie leben stäts in unannehmlichkeit.

140. Die Selbst-vernichtung.

Nichts bringt dich über dich als die Vernichtigkeit:

Wer mehr Vernichtigt ist / der hat mehr Göttlichkeit.

141. Der Grundgelassene.

Ein Grundgelassner Mensch ist Ewig frey und Ein:

Kan auch ein Unterscheid an jhm und GÖtte seyn?

142. Du must es selber seyn.

Frag nicht was Göttlich sey: Denn so du es nicht bist /

So weistu es doch nicht / ob du's gleich hörst mein Christ.

143. Jn GÖtt ist alles GÖtt.

Jn GÖtt ist alles GÖtt: Ein einzigs Würmelein /

Das ist in GÖtt so viel als tausend GÖtte seyn.

144. Was ist Gelassenheit?

Was ist Gelassenheit? Jch sag' ohn Heucheley:

Daß es in deiner Seel der wille JEsu sey.

145. Das wesen GÖttes.

Was ist das wesen GÖtts? Fragstu mein ängigkeit?

Doch wisse / daß es ist ein' überwesenheit.

146. GÖtt ist Fünsternuß und Licht.

GÖtt ist ein lautrer Blitz / und auch ein Tunkles nicht /

Das keine Creatur beschaut mit jhrem Licht.

147. Die Ewge Gnadenwahl.

Ach zweifele doch nicht: sey nur auß GÖtt gebohrn /

So bistu ewiglich zum Leben außerkohrn.

148. Der arme im Geist.

Ein wahrer armer Mensch steht gantz auf nichts gericht:

Gibt GÖtt jhm gleich sich selbst / ich weiß er nihmt jhn nicht.

149. Du selbst bist alle Dinge.

Wie magstu was begehren? du selber kanst allein /

Der Himmel und die Erd' / und tausend Engel seyn.

150. Die Demut ist dir Noth.
Sieh nur fein unter dich: du fleuchst den Blitz der Zeit /
Was meinstu dann zu schaun inn Blitz der Ewigkeit?

151. Des Christen Edlestes.
Was ist das Edelste? Was ist das fein-Perlein
Des Neugebornen Christ's? Jhm allzeit gleiche seyn.

152. Das Allergöttlichste.
Kein ding ist Göttlicher (im fall du es kanst fassen /)
Als jetzt und ewiglich sich nicht bewegen lassen.

153. Die Ewigkeit.
Was ist die Ewigkeit? Sie ist nicht diß / nicht das /
Nicht Nun / nicht Jchts / nicht Nichts / sie ist / ich weiß nicht was.

154. Ein Stern geht vor die Sonne.
Jch frage nicht so viel nach tausend Sonneschein /
Wenn ich nur mag ein Stern inn Augen JEsu seyn.

155. Es ligt an dir allein.
Ach Mensch versäum dich nicht: es ligt an dir allein /
Spring auf durch GOtt / du kanst der gröst' im Himmel seyn.

156. GOtt kennt man durch die Sonne.
Die Sonn ist nur ein Glast / und alles Liecht ein schein:
Was muß doch für ein Blitz / GOtt meine Sonne seyn!

157. GOtt schauet man an sich.
Wie ist mein GOtt gestalt? Geh schau dich selber an /
Wer sich in GOtt beschaut / schaut Gott warhafftig an.

158. Die Seele kombt von GOtt.
Die Seel ist eine Flamm auß GOtt dem Blitz gegangen: intellige creaturaliter.
Ach solte sie dann nicht in Jhn zurück gelangen.

159. Der Geist ist wie das wesen.
Mein Geist ist wie ein seyn: er ahnt dem wesen nach /
Von dem er urgestand / und Anfangs aufgebrach.

160. Der Geist stirbt nimmermehr.
Der Geist lebt in sich selbst: gebricht jhm gleich das Licht /
(Wie ein verdammt' wird) so stirbet er doch nicht.

161. Im Innern Wohnt man wol.
Was meines Geistes Geist / meins wesens wesen ist /
Das ist / das ich für mich zur Wohnung hab erkiest.

162. Hinein kehr deine Strahlen.
Ach kehrt nur meine Seel ihr Flammen umb und ein!
So wird sie mit dem Blitz / bald Blitz und Eines seyn.

163. Gott würket wie das Feuer.
Das Feuer schmelzt und eint: sinkst du in Ursprung ein /
So muß dein Geist mit Gott in Eins geschmelzt seyn.

164. Die Unschuld brennet nicht.
Entschulde dich durch Gott: die Unschuld bleibt bewehrt /
Und wird in Ewigkeit von keiner Glut verzehrt.

165. Ein Tröpflein ist genug.
Der nur ein Tröpflein Bluts auß Christo kan genießen /
Der muß ganz seeliglich mit Ihm in Gott zerfließen.

166. Die Bosheit hat kein wesen.
Mensch wenn du durch das Blut deß Lammes bist genesen /
So bistu ewiglich kein böser Mensch gewesen.

167. Der Mittler ist nur Jesus.
Ich weiß kein mittel nicht als meinen Jesum Christ:
Sein Blut das ist / in dem sich Gott in mich ergist.

168. Eins ist so Alt als das andre.
Ein Kind / das auf der Welt nur eine Stunde bleibt /
Das wird so Alt / als man Matusalem beschreibt.

169. Die Gleichheit schauet Gott.
Wem nichts wie alles ist / und alles wie ein nichts:
Der wird gewürdiget deß Liebsten Angesichts.

170. Die scheidung muß geschehn.
Die Unschuld ist ein Gold das keine Schlacken hat:
Entzeuch dich auß dem Kiß / so bistu's in der that.

171. Der Adler fliehet hoch.
Ja wer ein Adler ist / der kan sich wol erschwingen /
Und über Seraphim durch tausend Himmel dringen.

172. Ein Phoenix sol man seyn.

Jch wil ein Phoenix seyn / und mich in GOtt verbrennen /
Damit mich nur nichts mehr von Jhme könne trennen.

173. Die Schwachen müssen warten.

Du armes Vögelein / kanstu nicht selber fliegen /
So bleibe mit Geduld biß du mehr krafft hast ligen.

174. Es wil geübet seyn.

Versuch mein Däubelein mit übung lernt man viel:
Wer nur nicht sitzen bleibt / der kombt doch noch zum Ziel.

175. Der Geist fährt in die Wüste.

Kanstu dich auf den Geist in deinem Heyland schwingen /
So wird er dich mit sich in seine Wüste bringen.

176. Beständig muß man seyn.

Verstockt ist halb verlohren: doch wer im gutten kan
Ein Stok und Eysen seyn / steht auf deß Lebens bahn.

177. Es wird nicht alls gerichtet.

Die Menschen die in Gott mit Christo sind verschlungen /
Sind durchs Gericht' und Tod gantz seelig durchgedrungen.

178. Alls steht im Jch und Du / (Schöpffer und Geschöpffe).

Nichts ist als Jch und Du: und wenn wir zwey nicht seyn /
So ist GOtt nicht mehr GOtt / und fällt der Himmel ein. Besihe den Begirrer
am Ende.

179. Es sol ein Einigs werden.

Ach ja! wär' ich im Du / und du im ich ein Ein;
So möchte Tausendmahl der Himmel Himmel seyn.

180. Der Mensch ist nichts / GOtt alles.

Jch bin nicht Jch noch Du: Du bist wol Jch in mir:
Drumb geb ich dir mein GOtt allein die Ehrgebüß.

181. Der Sünder ist verblindt.

Der Sünder sihet nichts: je mehr er laufft und rennt
Jn seiner Eigenheit / je mehr er sich verblindt.

182. GOtt ist alles gegenwärtig.

Es ist kein Vor noch Nach: was Morgen sol geschehn /
Hat GOtt von Ewigkeit schon wesentlich gesehn.

183. In der mitten sieht man alles.
Setz dich in Mittelpunkt / so siehst du alles zugleich /
Was jetzt und dann geschieht / hier und im Himmelreich.

184. Der Cherubin schaut nur auf Gott.
Wer hier auf niemand sieht / als nur auf Gott allein:
Wird dort ein Cherubin bey seinem Throne seyn.

185. Der Sohn und Gnadensthron.
Weg mit dem Schattenstuhl: der Eingeborne Sohn /
Ist nun in mir das selbst / und mein Versöhnungsthron.

186. Man soll Gott nicht versuchen.
Sei Züchtig / Keusch und Still: wer unbedachtsam rennt /
Wird von der Majestät gestürzt und verbrennt.

187. Ich darf kein Fern-Gesicht.
Freund / so ich für mich selbst kann in die weite sehn:
Was darf es dann erst durch dein fernGesicht geschehn?

188. Man misst das Wesen nicht.
Es ist kein Anfang nicht / es ist auch nicht ein Ende /
Kein Mittelpunkt noch Kreis / wie ich mich immer wende.

189. Der Anfang findet das Ende.
Wann Gott sich mit mir Mensch vereinigt und verbindet /
So sieht der Anfang daß er sein Ende findet.

190. Von Gott.
Gott der geneust sich selbst / wird seiner auch nicht satt /
Weil Er an sich allein die höchste Gnüge hat.

191. Verbotenes muß man meiden.
Wer sich nicht mit der Frucht die Gott verboten speist /
Wird aus dem Paradies nicht einen Tritt verweist.

192. Rechtschaffen muß man seyn.
Ach Bruder werde doch: was bleibst du Dunst und Schein?
Wir messen wesentlich ein Neues worden seyn.

193. Der Sieg ist wesentlich.
Mensch weil es nicht im Willen und eynem Laufen liegt /
So mustu thun wie Gott / der ohne Willen Sigt.

194. Das Licht gibts zu erkennen.
Geh / ruff dem Morgenstern: denn wann der Tag anbricht /
So siehet man erst recht was Schön ist oder nicht.

195. Regiern ist Königlich.
Wer wol regieren kan im Streit / in Freud' und Pein:
Der wird in GOTTes Reich ein ewger König seyn.

196. Die Demut ist sehr gut.
Jch mag kein König seyn; und so ich es je muß /
So werf ich mich doch straks mein Gott für deinen Fuß.

197. Verläugnung seiner selbst.
HErr nimh die Krone hin; Jch weiß ja nichts vom Mein:
Wie kan sie dann mit recht mein' und nicht deine seyn?

198. GOTT spielt mit dem Geschöpfe.
Diß alles ist ein Spiel / das Jhr die GOTTheit macht:
Sie hat die Creatur umb Jhret willn erdacht.

199. Auch GOTT verläugnet sich.
Wenn Gott zum Heiligen spricht: du du hast mich erzihlt:
Sag / ob er nicht mit jhm recht der Verläugnung spielt? Matth. 25. Weil GOTT
jhm Gnade und Krafft darzu gegeben; oder es selbst durch seinen Geist in
jhm dem Menschen gethan.

200. Die Aufgegebenheit.
Wer seine Seele hat verlohren und vergeben /
Der kan gantz seeliglich mit GOTT die wette leben.

201. Der Mensch der andre GOTT.
Sag zwischen mir und GOTT den eingen Unterscheid?
Es ist mit einem Wort / nichts als die Anderheit.

202. Alleine seyn gleicht GOTT.
Wer stäts alleine lebt / und niemand wird gemein:
Der muß / ist er nicht GOTT / gewiß Vergöttet seyn.

203. Die Demut steigt am Höchsten.
Wer in der Demut GOTTs am tiefsten ist versunken /
Der ist der höchste Glantz auß allen Himmelsfunken.

204. Der Mensch Jmmanuel
Wer stäts in sich die Schlang' und Drachen kan ermorden /

Der ist Immanuel in Christo JEsu worden.

205. Das Böse scheid vom Guten.

Jß Butter iß mein Kind / und Hönig (GOtt) dabey:
Damit du lernst wie böß' und gutt zuscheyden sey.

206. Ein Mann und auch ein Kind.

Ein Mann ist nicht ein Kind: doch wisse daß ein Mann /
So du nur wilt in dir mein Kind / wol Leben kann.

207. GOtt ist in dir das Leben.

Nicht du bist der da lebt: denn das Geschöpff ist Tod:
Das Leben / das in dir dich leben macht ist GOtt.

208. Gelassen muß man ewig seyn.

Wer auch im Paradiß nicht noch sol untergehn /
Der Mensch muß ewiglich / auch GOttes / ledig stehn.

209. Die wahre Ledigkeit.

Die wahre Ledigkeit ist wie ein edles Faß /
Das Nectar in sich hat: Es hat / und weiß nicht waß.

210. Die Göttliche Heiligkeit.

Mensch ists dein Ernst / du kanst ohn allen falschen Schein
So heilig und gerecht / als GOtt dein Schöpffer seyn.

211. Was ist die Heiligkeit.

Rechtschaffne Heiligkeit ist wie ein guldnes Glaß
Durchauß polirt und rein. Geh / und betrachte das.

212. Sechs Dinge seynd nur Eins.

Rath / wie ein Mensch und GOtt / ein Löw / Lamm / Rieß' und Kind /
Jn einer Creatur ein einigs wesen sind?

213. Die Wortlein Auß und Ein.

Zwey Wörtlein lieb ich sehr; sie heissen Auß und Ein:
Auß Babel / und auß mir / in GOtt und JEsu ein.

214. Die Werke gelten gleiche.

Hab keinen unterscheid: heist Gott den Mist verführen /
Der Engel thuts so gern als ruhn und Musiciren.

215. Man muß sich recht bequämen.

Wer sich zum Aufgang kehrt / und wartt auf seinen Gott /
Jn dem komt bald herfür das gnädige Morgenroth.

216. Was heisset Englisch Leben?

Rein / Lauter / g'lassen seyn / recht lieben / dienen / schauen /
Heist wol mit guttem recht ein Englisch leben bauen.

217. Der achtmal seelige.

Sey Hungrig / Arm / und Sanfft / Barmhertzig / Friedlich / Rein /
Betrübt / Verfolgt umb GOtt: so kanstu seelig seyn.

218. Die Weißheit wird gemeistert.

Und GOtt sahe daß es alles gutt war / was Er gemacht hatte. Die Weißheit
tadelt nichts; sie aber muß allein /
Von jhrer Creatur so offft getadelt seyn.

219. Die guten Werke.

Mit Speise / Trank und Trost / Beherbrigen / Bekleyden /
Besuchen in der Noth / heist GOttes Lämmlein weiden.

220. Wachen / Fasten / Bethen.

Drey Werke muß man thun / wenn man für GOtt wil trethen /
Er fordert sonst auch nichts: als / Wachen / Fasten / Bethen.

221. GOtt sieht nur zwey Dinge.

Zwey Dinge siht nur GOtt / den Bok / und mich sein Lamm:
Vom Bokke scheydet mich Ein Einge Liebesflam.

222. Es muß Gewuchert seyn.

Knecht wuchre daß du hast: denn wann der HErr wird kommen:
So wird von jhm allein der Wuchrer angenommen.

223. GOtt liebt die Keuschheit sehr.

Die Keuschheit ist bey GOtt / so kräftig / wehrt und rein
Als tausend Lilien für einer Tulpe seyn.

224. Die liebeiche Busse.

Freund so du ja nicht wilt ein Junggeselle bleiben /
So wolle dich doch nur mit Magdalen beweiben.

225. Die Feuer-Tauffe.

Getauffet muß man seyn: wen Geist und Feuer taufft /
Der ists der Ewiglich in keinem Pful ersauft.

226. Die Tauffe.

Ach Sünder trotze nicht daß du getauffet bist;
Die schönste Lilge wird im Koth zu Koth und Mist.

227. Auch darvon.

Was hilfft dichs daß du bist mit Wasser abgewaschen /
So du in dir nicht dämpffst die Lust vom Koth zunaschen?

228. Nur eins wil GOtt von uns.

Ein einziges Wort spricht Gott zu mir / zu dir / und allen /
Lieb; thun wir diß durch Jhn / wir müssen jhm gefallen.

229. Das Bildnuß halt inn Ehren.

Speystu die Bilder an / und bist doch selbst ein Bild?
Was meinstu dann von dir / wie du bestehen wilt?

230. Der Lebensbaum.

Sol dich deß Lebens baum befreyn von Todsbeschwerden /
So mustu selbst in GOtt ein Baum deß Lebens werden.

231. Die Sonnen wende.

Verwundre dich nicht Freund / daß ich auf nichts mag sehn /
Jch muß mich allezeit nach meiner Sonne drehn.

232. Grün und Weiß / hat den Preiß.

Zwey Farben halt' ich hoch / und suche sie mit fleiß:
Grün in Gerechtigkeit / in Christi Unschuld Weiß.

233. Die Tugend Lebt in Liebe.

Fürwahr die Tugend lebt / ich sags ohn deuteley:
Lieb / und so sihestu / daß Lieb jhr Leben sey.

234. Erwöhle was du wilt.

Lieb' ist die Königin / die Tugenden Jungfrawen /
Die Mägde Werk und That: wem wiltu dich vertrauen?

235. Die geheimbe Mässigkeit.

Wer keines Dings zu viel in sich Plegt einzusauffen:
Auch Gottsdenotatur hic gula Spitualis. (versteh mich recht) den muß ich
mässig tauffen.

236. Friedreich heist Gottes Sohn.

Nenn mich nicht Seraphin nicht Cherubin / nicht Thron;
Jch wil der Friedreich seyn: denn so heist Gottes Sohn.

237. GOtt wil vollkommne haben.

Entwachse dir mein Kind: wiltu zu GOtt hienein;
So mustu vor ein Mann vollkomnes Alters seyn.

238. Auß Tugend wächst der Friede.
Fried ist der Tugendlohn / jhr end und Unterhalt /
Jhr Band und Seeligkeit: ohn jhn zerstäubt sie bald.

239. Der jnnerliche Friede.
Jn sich mit GOtt und Mensch befriedigt seyn und Ein /
Das muß bey gutter Trew / Fried über Friede seyn!

240. Der Göttliche Friede.
Ach! wer in GOtt sein End und seinen Sabbat kommen /
Der ist inn Frieden selbst Verformbt und aufgenommen.

241. Die Vierfache überwindung.
Mit listigkeit / Gedult / Gehorsam / Mässigkeit /
Erhältstu wieder dich / GOtt / Welt / und Feind den Streit.

242. Jerusalem ligt mitten.
Wer in der mitten ligt / und lacht zu Spott und Hohn;
Der ist Jerusalem deß Königs Stadt und Thron.

243. Die Sanfften sind die Lämmer.
Wen weder GOtt noch Feind bringt auß der Sanfften Orden /
Der ist nu gantz ein Lamb im Lamme JEsu worden.

244. Verachtet seyn bringt Wonne.
Verlacht / Verlassen stehn / viel leyden in der Zeit /
Nichts haben / können / seyn / ist meine Herrlichkeit.

245. Die GÖttheit ist meine Mutter.
Auß GOtt bin ich gebohrn: ists ohne deuteley;
So frage mich nur nicht wer meine Mutter sey.

246. Was der Teufel hört.
Der Teufel höret nichts / als Donnern / poltern / krachen:
Drumb kanstu jhn mit Lust durch Sanfftmuth thöricht machen.

247. Du kanst dem Feind vergeben.
Entbrenne doch mein Kind / und sey ein Licht in GOtt:
So bistu Belials Gifft / Finsternüß / und Tod.

248. Die Stille gleicht dem Ewgen nicht.
Nichts ist dem Nichts so gleich als Einsamkeit und Stille:
Deßwegen wil sie auch / so er was wil / mein Wille.

249. Der Teuffel sicht kein Licht.
Mensch wikle dich in GOtt / verbirg dich in sein Liecht:
Jch schwehre dir beyh Jah / der Teufel sicht dich nicht.

250. Die Sanfftmuth zeigt es an.
Kan ich an deiner Thür vergoldet Oelholtz kennen.
So wil ich dich deß Bliks den Tempel Gottes nennen.

251. Es muß von GOtt herkommen.
Sol meine Lampe Licht und lautre Strahlen schissen /
So muß das Oel auß dir mein liebster JEsu fliessen.

252. Die höchste benedeiung.
Kein Mensch hat jemahls GOtt so hoch gebenedeyt /
Als der Jhm / daß er jhn zum Sohn gebiehet / verleihet.

253. Mit meyden muß man streiten.
Hastu verworffenheit / verachten / meiden / fliehn /
So kanstu thurstiglich mit GOtt zu Felde ziehn.

254. Das Seraphinische Leben.
Auß Liebe gehn und stehn / Lieb äthmen / reden / singen:
Heist seine Lebenszeit wie Seraphim verbringen.

255. Fünff Staffeln sind in GOtt.
Fünff Staffeln sind in GOtt: Knecht / Freund / Sohn / Braut / Gemahl:
Wer weiter kombtannihilatur, â seipso diffluit, deficit &c. sc: moraliter. /
verwird / und weiß nichts mehr von Zahl.

256. Nichts Unreins kombt für GOtt.
Ach Mensch werd' überformt: fürwahr du must so fein
Für GOttes Angesicht / als Christi Seele seyn.

257. Du auch must für Jhn Sterben.
Deß HErrn Christi Tod hilfft dich nicht eh mein Christ /
Biß auch du selbst für Jhn in Jhm gestorben bist.

258. Die Ewigkeit.
Jm fall dich länger dünkt die Ewigkeit als Zeit:
So redestu von Peyn und nicht von Seeligkeit.

Drittes Buch

Geistreicher Sinn- und Schluß-Reime.

1. Auf die Krippe JEsu.

Diß Holtz ist köstlicher als Salomonis Thron;
Weil drein gelegen wird der wahre GÖttes Sohn.

2. Über den Stall.

Ach Pilger kehr hier ein / der Stall zu Betthlehem
Ist besser als die Burg und Stadt Jerusalem.
Du Herbergest hier wol: weil sich das Ewge Kind /
Mit seiner Jungfrau Braut und Mutter hier befindt.

3. An die Jungfrau MARIA.

Sag an / O werthe Frau / hat dich nicht außerkohrn
Die Demut / daß du GÖtt empfangen und gebohrn?
Sag / obs was anders ist? Damit auch ich auf Erden
Kan eine Magd und Braut und Mutter Gottes werden.

4. Ein Seufftzer.

Man legte GÖtt aufs Stroh / als Er ein Mensch ward / hin:
Ach daß ich nicht das Heu und Stroh gewesen bin!

5. An den Gelehrten.

Du grübelst in der Schrifft / und meinst mit Klügeley
Zu finden GÖttes Sohn: Ach mache dich doch frey
Von diser Sucht / und komm inn Stall jhn selbst zu küssen.
So wirstu bald der Krafft deß wehrten Kinds geniessen.

6. Die GÖttes gewürdigte Einfalt.

Denkt doch / was Demut ist! seht doch was Einfalt kan!
Die Hirten schauen GÖtt am allerersten an.
Der siht GÖtt nimmermehr / noch dort noch hier auf Erden /
Der nicht gantz jnniglich begehrt ein Hirt zu werden.

7. Das wohlbethaute Heu.

Kein Vieh hat besser Heu / weil Graß wächst / je genossen!
Als was mein Jesulein der ärmste hat begossen
Mit seiner Äüglein thau: Jch dächte mich / allein
Durch diese Kost gerecht und Ewig satt zu seyn.

8. Die seelige Nachtstille.

Merk / in der stillen Nacht wird GÖtt ein Kind gebohrn /
Und widerumb ersetzt was Adam hat verlohren:
Ist deine Seele still und dem Geschöpfte Nacht /

So wird GOtt in dir Mensch / und alles wiederbracht.

9. An die Hirten.

Gieb Antwort liebes Volk / was hastu doch gesungen
Als du inn Stall eingingst mit den erbebt Zungen /
Und GOtt ein Kind gesehn? Daß auch mein Jesulein
Mit einem Hirten Lied von mir gepreist kan seyn.

10. Das Unerhörte Wunder.

Schaut doch jhr lieben schaut / die Jungfrau säugt ein Kind /
Von welchem ich und sie / und jhr / gesäuet sind.

11. Der eingemenschte GOtt.

GOtt trinkt der Menschheit Milch / läst seiner GOttheit Wein:
Wie solt' er dann numehr nicht gar durchmenschet seyn?

12. Es trägt und wird getragen.

Das Wort das alles trägt / auch selbst den Gott den Alten /
Muß hier ein Jungfräulein mit ihren ärmlein halten.

13. Jch die Ursach.

Sag allerliebstes Kind / bin ichs umb den du weinst?
Ach ja du sihst mich an: ich bins wol den du meinst.

14. Küssungs Begierde.

Ach laß mich doch mein Kind mein Gott an deinen Füßen /
Nur einen Augenblick das minste Brünklein küssen.
Jch weiß werd' ich von Dir nur bloß berühret seyn /
Daß straks verschwinden wird / mein' / und auch deine Pein.

15. Der beste Lobgesang.

Singt singt jhr Engel singt: mit hundert tausend Zungen
Wird dieses wehrte Kind nicht würdiglich besungen.
Ach möcht' ich ohne Zung / und ohne Stimme seyn!
Jch weiß ich säng' ihm straks das liebste Liedelein.

16. Er mir / ich Jhm.

Wißt / GOtt wird mir ein Kind / ligt in der Jungfrau Schoß /
Daß ich jhm werde GOtt / und wach jhm gleich und groß.

17. Am Nächsten am besten.

Mensch werde GOtt verwandt auß Wasser / Blut und Geist /
Auf daß du GOtt in GOtt auß GOtt durch GÖtte seyst.
Wer jhn Umbhalsen wil / muß jhm nicht nur allein
Befreundet / sondern gar sein Kind und Mutter seyn.

18. Die beweglichste Musica.

O seht / das liebe Kind wie es so süsse weint!
Daß alle Stösserlein Hertz-grund-beweglich seind.
Laß doch mein Ach und O in deins vermengt erschallen!
Daß es für allem thon GOtt könne Wolgefallen.

19. Die seelige Über-formung.

Jch rathe dir Verformt ins JEsulein zu werden /
Weil du begehrst zu seyn erlöset vonn Beschwerden.
Wem JEsus helffen sol / vom Teufel / Tod und Pein:
Der muß Warhafftig auch gantz eingeJeset seyn.

20. GOTT-Mensch.

Je denkt doch GOtt wird ich / und kombt ins Elend her /
Auf daß ich komm ins Reich / und möge werden Er!

21. GOtt ist ein Kind / warumb.

Der Ewge GOTTesSohn wird heut erst Kind genennt /
Da Er doch tausend Jahr den Vatter schon gekennt;
Warumb? Er war nie Kind. Die Mutter machts allein
Daß Er warhafftiglich kan Kind gegrüsset seyn.

22. Das gröste Wunder.

O Wunder GOTTes Sohn ist ewiglich gewesen /
Und seine Mutter ist doch heut erst sein genesen!

23. Die Geistliche Mutter GOTTes.

Marien Demut wird von GOtt so werth geschätzt /
Daß Er auch selbst jhr Kind zu seyn sich hoch ergötzt:
Bistu demüthiglich wie eine Jungfrau rein;
So wird GOtt bald dein Kind / du seine Mutter seyn.

24. An das Kindlein JEsu.

Wie sol ich Dich mein Kind die kleine Liebe Nennen /
Dieweil wir deine Macht unendlich groß erkennen?
Und gleichwol bistu klein! ich sprech dann groß und klein /
Kind / Vatter / GOtt und Mensch / O Lieb' erbarm dich mein.

25. Ein Kind seyn ist am besten.

Weil man nunmehr GOtt selbst den größten kleine findt /
So ist mein gröster Wuntsch zu werden wie ein Kind.

26. Der Mensch das würdigste.

GOtt weil Er wird ein Mensch / zeugt mir daß ich allein

Jhm mehr und wehrter bin als alle Geister seyn.

27. Der Nahme JEsus.

Der süsse JEsus Nahm' ist Hönig auf der Zung;
Im Ohr ein Brautgesang / im Hertz ein Freudensprung.

28. Der Kreiß im Puncte.

Als GOtt verborgen lag in eines Mägdleins Schoß /
Da war es / da der Punct den Kreiß in sich beschloß.

29. Das Grosse im Kleinen.

Du sprichst / das Grosse kan nicht in dem Kleinen seyn /
Den Himmel schleust man nicht ins Erdenstüpfchen ein.
Komb schau der Jungfraun Kind; so sihstu in der Wiegen /
Den Himmel und die Erd' / und hundert Welte liegen.

30. Auf die Krippe JEsu.

Hier liegt das wehrte Kind / der Jungfrau erste Blum /
Der Engel Freud und Lust / der Menschen Preiß und Ruhm.
Sol Er dein Heyland seyn / und dich zu GOtt erheben /
So mustu nicht sehr weit von seiner Krippe leben.

31. Dein Hertz wanns leer / ist besser.

Ach elend! Unser GOtt muß in dem Stalle seyn!
Räum auß mein Kind dein Hertz / und giebs Jhm eylends ein.

32. Der Himmel wird zur Erden.

Der Himmel senket sich / er kombt und wird zur Erden:
Wann steigt die Erd' empor / und wird zum Himmel werden?

33. Wann GOtt empfangen wird.

Als dann empfähstu GOtt / wann seines Geistes gütte /
Beschattet seine Magd die Jungfrau dein Gemütte.

34. Auf das Creutz unsers Erlösers.

Gewiß ist dieser Baum vom Lebens Baum gehägt /
Weil er solch' edle Frucht das Leben selber trägt.

35. Das allersüsseste.

Süß ist der Hönigseym / süß ist der Rebenmost /
Süß ist das Himmelbrod der Jsrelitten kost:
Süß ist was Seraphin von anbegin empfunden /
Noch süsser ist HErr Christ das süsse deiner Wunden.

36. Die übertreffliche Liebe.

Gantz unbegreiflich ist die Lieb' auß der sich GOtt
Jn eines Mägdlein Schoß zum Bräutigam mir entboth.
Doch gleichet diesem nichts daß er auch Leib und Leben /
Am Creutze wie ein Schelm für mich hat hin gegeben.

37. Der verliebte GOtt.

GOtt liebet mich allein / nach mir ist Jhm so bange /
Daß Er auch stirbt für Angst / weil ich Jhm nicht anhange.

38. Die heylsame Wunde.

Die Wunde die mein GOtt für mich ins Hertz empfängt /
Verursacht / daß Er mir sein Blut und Wasser schenkt:
Trink ich mich dessen Voll / so haben meine Wunden /
Jhr wahres Balsamöl / und besten Heiltrank funden.

39. Der beste Stand unter dem Creutze.

Das Blut das unserm HERRN auß seiner Wunden fleust /
Jst seiner liebe Thau damit Er unß begeust:
Wiltu befeuchtet seyn / und Unverwelklich blühen /
So mustu nicht einmal von seinem Creutze fliehen.

40. Ans Creutze Christi.

Schau deine Sünden sinds die Christum unsern Gott
So unbarmhertziglich verdammen biß inn Tod.
Jedoch verzweifle nicht; bistu nur Magdalen /
So kanstu seeliglich bey seinem Creutze stehn.

41. An den Creutzfliehenden.

Ach Kind ists dir denn auch zur Zeit noch nicht bewust
Daß man nicht jmmer liegt an unsers HErrn Brust?
Wen Er am liebsten hat / der muß in Creutz und Pein /
Jn Marter / Angst und Tod der Nächste bey ihm seyn.

42. An den Sünder.

Wach auf du todter Christ / Schau unser Pelican /
Sprengt dich mit seinem Blut und Hertenwasser an.
Empfängstu dieses recht mit aufgethanem Mund /
So bistu Augenblikks Lebendig und Gesund.

43. Das Oster Lamb.

Der Juden Oster Lamb war Fleisch und Blut von Thieren:
Und dennoch konte sie der Würger nicht berühren:
Ess' ich mein Oster Lamb / und zeichne mich mit Blut /
Das sein verwundter Leib für mich vergessen thut:
So ess' ich meinen HErrn / GOtt / Bruder / Bräutigam / Bürgen:

Wer ist dann nu der mich kan schlagen und erwürgen?

44. Auf das Grab JEsu.

Hier ligt der welcher ist / und war / eh Er geworden:
Ein Held / der seinen Feind mit Leyden kan ermorden.
Wiltu ihm werden gleich / und Überwinder seyn /
So leyd / meid / fleuch und stirb / in Wolust und in Pein.
Weistu nicht wer Er ist? so merke diese Drey /
Daß er ein Mensch und GOtt / und dein Erlöser sey.

45. Grabschrift der H. Mechtildis.

Hier ligt die Jungfrau Gotts / die blühende Mechtild,
Mit der er oft sein Hertz gekühlt hat und gestillt.

46. Eine andere.

Hier liget GÖttes Braut Mechtild das liebe Kind /
Jn welches Vater / Sohn / und Geist verlibet sind.

47. Auf den Grabstein S. Francisci.

Hier ligt ein Seraphin / mich wundert wie der Stein /
Bey solchem Flammen-Feur noch gantz kan blieben seyn!

48. Der einige Tag.

Drey Tage weiß ich nur; als gestern / heut / und morgen:
Wenn aber gestern wird ins heut und Nun verborgen /
Und morgen außgelöscht: so leb ich jenen Tag /
Den ich / noch eh ich ward / in GOtt zu leben pflag.

49. Grabschrift deß Gerechten.

Hier ist ein Mann gelegt der stäts im Durste lebte /
Und nach Gerechtigkeit bey Tag und Nachte strebte /
Und nie gesättigt ward. Nun ist ihm Allbereit /
Sein Durst gestillt mit GOtt der süssen Ewigkeit.

50. Das Grosse im Kleinen.

Mein Gott wie mag das seyn? mein Geist die nichtigkeit /
Sehnt zuverschlingen dich den Raum der Ewigkeit!

51. Braut und Bräutigam.

Ein Bräutigam seyn ist viel: noch mehr der Braut genissen /
Und jhren süssen Mund mit Hertzler-Liebe küssen:
Jch aber liebe mehr die Hochzeit / da ich Braut
GOtt meinem Bräutigam werd' innig eingetraut.

52. Grabschrift der H. Jungfrauen Gertrudis.

Glaub hier in diesem Grab ligt nur ein blosser schein /
Es kan Gertrudis nicht wie man vermeinet seyn.
Wo sie nicht solt' jhr Grab im Hertzen JEsu haben /
So muste JEsus seyn auß jhrem ausgegraben.

53. Was GOtt am liebsten ist
Nichts ist das GOtt so sehr als eine Jungfrau liebt /
Daß er auch jhr sich selbst zur Frucht und Kind ergiebt:
Wilstu sein liebstes seyn noch hier auf dieser Erden /
So darffstu anders nichts als seine Jungfrau werden.

54. Auf das Bildnuß deß kleinen Johannes mit dem JEsus Kindlein.
Die grosse Lieblichkeit / mit welcher GOttes Kind /
Johannes / und das Lamb allhier gemahlet sind /
Macht daß ich jnniglich begehre gantz zuseyn /
Johannes / oder ja ein lautres Lämmelein.

55. An den Sünder.
O Sünder wann du wol bedächst das kurtze Nun /
Und dann die Ewigkeit / du würdst nichts böses thun.

56. Von dem GOttsbegierigen.
Dem GOttsbegierigen wird dieser Punct der Zeit
Viel länger als das seyn der gantzen Ewigkeit.

57. Des Christen Kriegens-Art.
Gewöhne dich mein Kind auf Christi Art zu kriegen /
So wirstu deinen Feind gar Ritterlich besiegen:
Wie da? mit Liebe streit / mit Sanfftmüt und Geduld
Weich seinen streichen auß / und sey jhm gerne Huld.

58. Es muß gestritten seyn.
Freund wer den Himmel nicht erobert und bestürmt /
Der ist nicht wehrt daß jhn sein Oberster beschirmt.

59. Die Liebe zwinget GOtt.
Das Himmelreich wird leicht erobert / und sein Leben:
Belagre GOtt mit Lieb: Er muß dirs übergeben.

60. Majestät mit Liebe.
Wärs wahr daß Majestät nicht könnte stehn mit Liebe;
So sage mir wie GOtt ein Ewger König bliebe?

61. Die Demut macht bestehn.
Mensch überheb dich nicht / die Demut ist dir noth:

Ein Thurn ohn rechten Grund fällt von sich selbst inn Koth.

62. Von S. Laurentius.

Verwundere dich nicht daß mitten auff der Glutt
St. Laurentz seinen Mund so unverzagt auffthut:
Die Flamme die jhm hat in jhm sein Hertz entzündt /
Macht daß er äuserlich das Kohl-Feur nicht empfindt.

63. An die H. Clara.

Wer dich genennet hat / hat dir den Nahmen geben /
Den du mit Wahrheit hast / hier und in jenem Leben.

64. An S. Augustin.

Die weil dein Hertz nach GOtt so lodert Augustin,
Nennt man dich billicher hinführo Seraphin.

65. Von Maria Magdalena.

Die Thränen welche du bey unsers HErrn Füßen
Die nasse Magdalen so heuffig sihst vergissen /
Seind jhr zerschmoltznes Hertz: diß kränket sie allein /
Daß nicht jhr Seel und Leib gantz sollen Thränen seyn.

66. Von der Allerseeligsten Jungfrauen.

Der Jungfräuliche Leib / der unser Himmelbrodt
Jn sich beschossen hilt / ist warlich nicht mehr Todt.
Es fault kein Cederbaum: so wär' es auch nicht fein /
Wann ausserm Tempel GOtts sein' Arche solte seyn.

67. An Sanct Bernhard.

Bernhard weil mit dem Mund dein Hertz stimmt überein /
So kan es anders nichts als lauter JEsus seyn.

68. Die Seeligkeit.

Was ist die Seeligkeit? Ein zufluß aller Freuden;
Ein stätes anschauen Gotts; Ein lieben ohn Verdruß;
Ein Leben ohne Tod; Ein süsser JEsus-Kuß:
Nicht einen Augenblick vom Bräutigam seyn gescheiden.

69. Deß heiligen Reichthumb.

Sey arm / der Heylige hat nichts in dieser Zeit /
Als was er ungern hat / den Leib der Sterblichkeit.

70. GOtt der freygebigste.

GOtt gibt sich ohne maß: Je mehr man jhn begehrt /
Je mehr und mehr Er sich erbietet und gewehrt.

71. Jrrdischer Seraphin.

Du bist ein Seraphin noch hier auf dieser Erden:
Wo du dein Hertze läst zu lauter Liebe werden.

72. Ewiges Leben in der Zeit.

Wer GOtt in allem Thun von Hertzen Loben kan /
Der hebt schon in der Zeit das Ewge leben an.

73. Von S. Bartholomi.

Sag ob auch jemand ist / der mehr verlassen kan /
Als S. Bartholomé zur Leydenszeit gethan?
Die andern liessen zwar dem Herrn zu Ehrn jhr Leben:
Er aber hat auch noch die Haut darzu gegeben.

74. Der Frommen und Bösen Eigenthum.

Die Fromen haben gar nichts Eignes in der Welt /
Und die Gottlosen nichts im Ewgen Himmels Zelt.

75. Das köstlichste Grab.

Kein Grab ist köstlicher biß heute zu gewesen /
Als was von Lazari deß armen wird gelesen:
Und doch verlang' ichs nicht: ich wünsche mir allein
Jn meines Heylands Schoß tief einversenkt zu seyn.

76. Die Seel ist GOTTes bild.

Das Bildnüß GOTTes ist der Seelen eingeprägt /
Wol dem der solche Müntz' in reiner Leinwand trägt.

77. Der Rosenobel.

Wie Thöricht ist der Mensch / der Gold für GOtt erkiest:
Und weiß daß seine Seel ein Rosenobel ist.

78. Die Geistliche Sulamith.

GOtt ist mein Salomon, ich seine Sulamith,
Wenn ich jhn hertzlich Lieb' / und Er sich mir entbietet.

79. Die geistliche Hochzeit.

Die Braut ist meine Seel; der Bräutigam GOTTes-Sohn;
Der Priester Gottes Geist / und seiner Gottheit Thron
Jst der VermählungsOrt: der Wein der mich macht trunken /
Jst meines Bräutigams Blut / die Speisen allzumal
Sind sein Vergöttet Fleisch / die Kammer und der Saal /
Und's Bett' / ist's Vatters Schoß / in der wir seind versunken.

80. GOtt kan nicht alls Allein.
GOtt der die Welt gemacht und wider kan zunichten:
Kan nicht ohn meinen willn die Neugeburth ausrichten.

81. Der beste Wucherer.
Dem Wuchrer fall ich bey der jhm sovil erlauffen /
Daß er jhm kan ein Gutt im Himmelreich erkauffen.

82. Ein jeders von dem seinen.
Der Schiffmann redt vom Meer / der Jäger von den Hunden /
Der Geitzige von Gold / und ein Soldat von Wunden:
Mir weil ich bin Verliebt / wil anders nichts gebührn /
Als GOtt und seine Lieb im Munde stätts zuführn.

83. Der gröste Titel.
Wer meiner Seele wil den grösten Titel geben /
Der nenn sie GÖttes Braut / sein Hertze / Schatz und Leben.

84. Von den Rosen.
Die Rosen seh ich gern: denn sie sind weiß und roth /
Und voller Dornen / wie mein Blutt-Bräutigam mein GOtt.

85. Du solt seyn Weiß und Roth.
Von Hertzen wünsch ich mir ein Hertze / HErr mein GOtt /
Jn deiner Unschuld weiß / von deinem Blutte roth.

86. Auch untern Dornen blühen.
Christ / so du Unverwelkt in Leyden Creutz und Pein /
Wie eine Rose blühst / wie seelig wirstu seyn!

87. Dich auffthun wie die Rose.
Dein Hertz empfähet GOtt mit alle seinem Gutt /
Wann es sich gegen jhm wie eine Ros' aufthut.

88. Es muß Gecreutzigt seyn.
Freund wer in jener Welt wil lauter Rosen brechen /
Den müssen vor allhier die Dornen gnugsam stechen.

89. Die Schönheit.
Die Schönheit lieb' ich sehr: doch nenn ich sie kaum schön /
Jm fall' ich sie nicht stätts seh' untern Dornen stehn.

90. Jetzt mustu blühen.
Blüh auf gefrorner Christ / der Mäy ist für der Thür:

Du bleibest ewig Todt / blühstu nicht jetzt und hier.

91. Die geheimbe Rose.

Die Ros' ist meine Seel / der Dorn deß Fleischeslust /
Der Frühling Gottes gunst / sein Zorn ist Kält und Frost:
Jhr blühn ist guttes thun / den Dorn jhr Fleisch nicht achten /
Mit Tugenden sich ziehrn / und nach dem Himmel trachten:
Nimmt sie die Zeit wol wahr / und blüht weils Frühling ist /
So wird sie ewiglich für GÖttes Ros' erkiest.

92. Das edleste und schnödeste.

Nichts Edlers ist nach GÖtt als meine Seel allein:
Wendt sie sich von jhm ab / so kan nichts schnöders seyn.

93. Das gröste Heiligthum.

Kein grösser Heiligthum kan man auf Erden finden /
Als einen keuschen Leib mit einer Seel ohn Sünden.

94. Das wehrteste.

Kein ding ist auf der Welt so hoch und wehrt zuachten /
Als Menschen die mit fleiß nach keiner Hochheit trachten.

95. Das Schädlichste.

Die Sünde weil sie GÖtt erzörnt / und dich verletzt /
Wird billich schädlicher als Satan selbst geschätzt.

96. An den Sünder.

Der reichste Teuffel hat nicht einen Kieselstein:
Du bist des ärmsten Slav: kan auch was ärmers seyn?

97. Die glückseelige Sünden.

Glückseelig preiß ich dich und alle deine Sünden /
Wo sie nur endlich das / was Magdalene finden.

98. Sich nicht verstellen ist nicht sündigen.

Was ist nicht sündigen? du darffst nicht lange fragen:
Geh hin / es werdens dir die stummen Blumen sagen.

99. Ein reines Hertz schaut GÖtt.

Der Adler siht getrost grad in die Sonn hinein:
Und du inn Ewgen blitz / im fall dein Hertz ist rein.

100. Die Sanfftmüt besitzt das Erdreich.

Du strebst so embsiglich nach einem Flecklein Erden:
Durch Sanfftmüt könntest du der gantzen Erbherr werden.

101. Das lebendige Todtengrab.

Mensch ist dein Antlitz schön / und deine Seele bleich /
So bistu lebendig den Todtengräbern gleich.

102. Der Weg zum Schöpffer.

Du armer sterblicher / ach bleib doch nicht so kleben /
Ann Farben dieser Welt / und jhrem schnöden Leben:
Die Schönheit deß geschöpffs ist nur ein blosser steg /
Der unß zum Schöpffer selbst / dem schönsten zeigt den Weg.

103. Gerechtigkeit macht Seelig.

Wer seelig werden wil / der muß mit weisser Seiden /
So zierlich als er kan / sein Leib und Seel bekleiden.

104. Grabschrift einer heiligen Seelen.

Hier ligt die grosse Braut / der Menschheit Christi Lohn /
Der GÖttheit Ehr und Ruhm / deß heilgen Geistes Thron.

105. Wie man GÖttes Huld erlangt.

Jm munde Hönigseim / im Hertzen trage Gold /
Jnn Augen lautres Licht / so wird dir Christus hold.

106. An den Sünder.

Ach Sünder traue nicht / weil du die Magdalen
Befridigt und getrost von unsrem HErrn sihst gehn:
Du bist ihr noch nicht gleich: wiltu deß Trosts geniessen /
So lege dich zuvor wie sie zu seinen Füßen.

107. Ein unbeflekter Mensch ist über die Engel.

Ein Engel seyn ist viel; Noch mehr ein Mensch auf Erden /
Und nicht mit jhrem wust und Koth besudelt werden.

108. Der Volkomne ist nie frölich.

Mensch / ein Volkomner Christ hat niemals rechte freud
Auf diser Welt: warumb? Er stirbet allezeit.

109. Der Leib ist Ehren werth.

Halt deinen Leib in Ehrn / er ist ein edler Schrein /
Jn dem das Bildnüß GÖtts sol aufbehalten seyn.

110. Der Seelige Sünder.

Kein Sünder ist so wol und seelig je gestorben /
Als der deß HErrn gunst wie Magdalen erworben.

111. Das Menschliche Hertze.

GOtt / Teuffel / Welt / und alls wil in mein Hertz hinein:
Es muß ja wunder schön und grosses Adels seyn!

112. Das Hertz ist unermeßlich.

Ein Hertze welches sich vergnügt mit ort und Zeit /
Erkennt warlich nicht sein' unermäßlichkeit.

113. Der Tempel GOttes.

Jch bin der Tempel GOtts / und meines Hertzens schrein
Jsts allerheiligste / wann er ist leer und rein.

114. Die Überformung.

Dann wird das Thier ein Mensch / der Mensch ein Englisch wesen /
Und dieses GOtt / wann wir Vollkömmlich seynd genesen.

115. Du must zuvor das seyn.

Mensch sol GOtt und sein Lamm dein Ewger Tempel seyn /
So mustu jhm zuvor dein Hertz zu einem weihn.

116. Der geistliche Opfferzeug.

Mein Hertz ist ein Altar / mein will' ists Opffer-Gutt /
Der Prister meine Seel / die Liebe Feur und Glutt.

117. Der Ekstein ist das beste.

Den Goldstein sucht man / und läst den Ekkestein /
Durch den man ewig reich / gesund / und klug kan seyn!

118. Der weisen Stein ist in dir.

Mensch geh nur in dich selbst. Denn nach dem Stein der weisen /
Darf man nicht allererst in frembde Lande reisen.

119. Der Ekstein macht was ewig wehrt.

Der Goldstein machet Gold das mit der Welt vergeht:
Der Ekstein einen Bau der ewiglich besteht.

120. Die beste Tingirung.

Den halt ich im Tingirn für Meister und bewehrt /
Der GOtt zu Lieb sein Hertz ins feinste Gold verkehrt.

121. Wir habens besser als die Engel.

Den Engeln geht es wol; noch besser uns auff Erden:
Denn keiner jhrs Geschlechts kan GOtts Gemahlin werden.

122. Das größte Wunderwerk.
Kein größeres Wunderwerk hat man noch nie gefunden:
Als daß sich GOtt mit Koth (dem Menschen) hat verbunden.

123. GOtt geht doch etwas ab.
Man sagt / GOtt mangelt nichts / Er darff nicht unsrer gaben:
Jsts wahr / was wil Er dann mein armes Hertze haben?

124. Die geistliche Drachenstürzung.
Wann du auß dir Verjagst die Sünd und jhr getümmel /
So wirfft St. Michael den Drachen auß dem Himmel.

125. Die Hoffart und Demut.
Die Hoffart wird gehast / die Demut wird geliebt:
Und doch ist kaum ein Mensch der sie für jener übt.

126. Der Weg zur Heiligkeit.
Der allernächste Weg zur wahren Heiligkeit /
Jst Demut auf dem Pfad der keuschen Reinigkeit.

127. Der Ewge Sabbath in der Zeit.
Ein Mensch der sich in sich in GOtt versambeln kan /
Der hebt schon in der Zeit den Ewgen Sabbath an.

128. Sich selbst regiern ist Königlich.
Ein Mensch der seine Kräfte und Sinne kan regiern;
Der mag mit guttem recht den Königs Titel führen.

129. Der grade Weg zum Leben.
Wann du wilt grades Wegs ins Ewge Leben gehn /
So laß die Welt und dich zur linken Seiten stehn.

130. Der Mundtrank GOttes.
Der Trank den GOtt der HErr am allerliebsten trinkt /
Jst Wasser das für lieb auß meinen Augen dringt.

131. Das geheime Königreich.
Jch bin ein Königreich / mein Hertz das ist der Thron /
Die Seel ist Königin / der König GOttes Sohn.

132. Das Hertze.
Mein Hertze weil es stäts in GOtt gezogen steht /
Und jhn herwieder zeucht / ist Eisen und Magnet.

133. Von der H. Teresa.

Teresa wil sonst nichts als Leyden oder sterben:
Warumb? die Braut muß jhr den Bräutigam so erwerben.

134. Der liebste Mensch bey GOtt.

Der allerliebste Mensch den GOtt hat in der Zeit /
Jst der viel Creutz und Pein umb seinet willen leidt.

135. Ein Hertz umbschlisset GOtt.

Gar unaußmählich ist der Höchste wie wir wissen:
Und dennoch kan jhn gantz ein Menschlich Hertz umbschlissen!

136. Mittel zur Heiligkeit.

Dein Geist sey aufgespannt / dein Hertze leer und rein /
Demüthig deine Seel: so wirstu heilig seyn.

137. Die Lieb ist alle Tugenden.

Die Lieb ist nie allein / wer sich mit ihr beweibt /
Dem wird das gantze Chor der Jungfern einverleibt.

138. Die Lieb ist Todt.

Ach ach die Lieb ist todt! wie ist sie dann gestorben?
Für Frost / weil niemand sie geacht / ist sie verdorben.

139. Was man sucht das findt man.

Der Reiche sucht Gold / der arme sucht GOtt:
Gold findt der arme Mensch warhafftig / jener Koth.

140. Das Königliche Leben.

Gib deinen willen GOtt: dann wer jhn aufgegeben /
Derselbe führt allein ein Königliches Leben.

141. Wir sollens GOtt wider seyn.

GOtt der bequämt sich unß / Er ist unß was wir wollen:
Weh unß / wann wir jhm auch nicht werden was wir sollen.

142. In Sanfftmuth wohnet GOtt.

Versänfftige dein Hertz. GOtt ist in starken Winden /
In Erdbewegungen / und Feuer / nicht zu finden.

143. Die Lampe muß recht brennen.

Ach Jungfrau schmücke dich / laß deine Lampe brennen:
Sonst wird der Bräutigam dich nicht für Braut erkennen.

144. Die Morgenröth' und Seele.

Die Morgenröth' ist schön / Noch schöner eine Seele /
Die GÖttesstral durchleucht in jhres Leibes Höle.

145. GÖtts süssester Geruch.

Der süsseste Geruch der GÖtt so sehr beliebt /
Steigt auf vom Lob das jhm ein reines Hertze giebt.

146. Die Macht der Seelen.

Die Seel ist groß von Macht / GÖtt selbst muß ihr gestehn /
Und kan jhr nimmermehr ohn jhren Willn entgehn.

147. GÖtt wil alleine seyn.

Verschleuß GÖtt in dein Hertz / laß keinen andern drein /
So muß er stäts bey dir und dein gefangner seyn.

148. GÖtt ist mein Punct und Kreiß.

GÖtt ist mein mittelpunct wenn ich Jhn in mich schlisse:
Mein Umbkreiß dann / wenn ich auß Lieb' in jhn zerflisse.

149. Das Hochzeit Kleyd ist noth.

Der Himmel thut sich auf / der Bräutigam komt gegangen!
O Braut wie wiltu jhn ohns Hochzeit Kleyd empfangen!

150. Die Last unds Joch deß HErrren.

Süß ist deß HErrren joch / und sanffte seine Last.
Wol dir / wann du sie stäts auf deinen Achseln hast.

151. Der Heilige trauret nie.

Der Heilige kan nie im Geist betrübet seyn:
Warumb? er lobt GÖtt stäts auch in der grösten Peyn.

152. Der Himmlische auf Erden.

Wer reines Hertzens ist / und Züchtig in Geberden /
Und hochverliebt in GÖtt / ist Himmlisch auf der Erden.

153. Die Knechte Freunde und Kinder.

Die Knechte fürchten GÖtt: die Freunde lieben jhn:
Die Kinder geben jhm jhr Hertz und allen Sin.

154. Vom S. Ignatius.

Wie daß Ignatius von Thieren wird zerrissen?
Er ist ein Weizenkorn: GÖtt wils gemahlen wissen.

155. Wegweiser zur Freuden.
Ein Hertze voller GOtt mit einem Leib voll Leyden /
Thut unß am besten kundt den Weg zur ewgen freuden.

156. Die Lieb ist über wissen.
Mit GOtt vereinigt seyn / und seinen Kuß genissen /
Jst besser als viel Ding ohn seine Liebe wissen.

157. S. Agneten Grabschrift.
S. Agnes lieget hier / die Jungfrau und die Braut /
Die keinem andern Mann als Christo sich vertraut.
Doch / nein sie ligt nicht hier: wer sie wil sehen stehn /
Der muß so nah man kan zum Lämmlein GOTTes gehn.

158. Die Jungfrauschafft muß fruchten.
GOtt liebt die Jungfrauschafft umb jhrer süßen Früchte.
Alleine läst Er sie nicht für sein Angesichte.

159. Die lieblichste Music.
Die lieblichste Music / die GOtt den Grim benimbt /
Entsteht wenn Hertz und Mund in jhm zusammen stimmt.

160. Die Lieb ist ewig.
Die Hoffnung höret auf. der Glaube kombt zum schauen /
Die Sprachen redt man nicht / und alles was wir bauen /
Vergehet mit der Zeit; die Liebe bleibt allein:
So last unß doch schon jetz auf sie befließen seyn.

161. Was GOtt nicht kennet.
GOtt der sonst alles siht / und alles bringt ans Licht /
Kennt einen losen Mann und leere Jungfrau nicht.

162. Der Jrrwisch.
Wer ohne Liebe laufft / komst nicht ins Himmelreich:
Er springt bald hin bald her / ist einem Jrrwisch gleich.

163. Die geheime Widergeburt.
Auß Gott wird man gebohrn / in Christo stirbet man:
Und in dem heiligen Geist fährt man zu Leben an.

164. Die Lieb' ists Glaubens Seele.
Der Glaub allein ist Todt / Er kan nicht eher Leben /
Biß daß ihm seine Seel die Liebe wird gegeben.

165. Des GOTTverliebten Wunsch.

Drey wünsch' ich mir zu seyn: erleucht wie Cherubim /
Geruhig wie ein Thron / entbrannt wie Seraphim.

166. Das Creutze.

Vor Zeiten war das Creutz die gröste Schmach und Hohn:
Nu trägt's der Keiser selbst auf seinem Haupt und Kron!

167. Der Geitz ist manchmal gut.

Der Geitzhaß scharrt und kratzt umb zeitlichen Gewin:
Ach daß wir unß nicht so umb ewigen bemühn!

168. Die GOTTtheit.

Die GOTTtheit ist ein Brunn / auß jhr kombt alles her:
Und laufft auch wider hin / drumb ist sie auch ein Meer.

169. Die Busse.

Die Buß ist wie ein Strom / sie dämpfft mit ihren Wellen
Den grösten GOTTes Zorn / und löscht das Feur der Höllen.

170. Vom Ewigen bewegen.

Du suchst mit solchem fleiß das ewige bewegen /
Und ich die Ewge ruh: woran ist mehr gelegen?

171. Ein Narr sucht vielerlei.

Der weise sucht nur eins / und zwar das höchste Gut:
Ein Narr nach vielerley / und kleinem streben thut.

172. Das edleste das gemeinste.

Je edeler ein ding / je mehr ist es gemein.
Das spüret man an GOTT und seiner Sonnenschein.

173. Das Merkmal ist die Liebe.

Mensch wann du wilt im Volk die Freunde GOTTs erfragen /
So schau nur welche Lieb' in Hertz und Händen tragen.

174. Nur GOTT sey dein warumb.

Nicht du / noch Freund / noch Feind / nur GOTTes Ehr allein /
Sol einzig dein warumb / und end-ursache seyn.

175. Was GOTT von Ewigkeit gethan.

Was that GOTT vor der Zeit in seinem Ewgen thron?
Er liebete sich selbst / und zeugte seinen Sohn.

176. Eins muß verlassen seyn.

Mensch anderst kans nicht seyn: du must's Geschöpfe lassen /
Wo du den Schöpffer selbst gedänkest zu umbfassen.

177. Die lange Marter.

Es ist den Märtyrern gar herrlich wol gelungen /
Daß sie durch kurtzen Tod zu GOtt sind eingedrungen:
Wir werden fort und fort die gantze Lebenszeit
Gemartert: Und von wem? von der begierlichkeit.

178. Wer reich im HErrn / den Lieb ich gern.

Den armen bin ich huld: doch lieb ich mehr die reichen /
Die keinem Fürstenthumb im Himmel dürffen weichen.

179. Vom Lieben.

Die Liebe diser Welt die endt sich mit betrüben:
Drumb sol mein Hertz allein die Ewge Schönheit lieben.

180. GOtt weiß jhm keinen Anfang.

Du fragst / wie lange GOtt gewest sey? umb bericht:
Ach schweig: es ist so lang' / Er weiß es selber nicht.

181. Auch von GOtt.

GOtt ist noch nie gewest / und wird auch niemals seyn /
Und bleibt doch nach der Welt / war auch vor jhr allein.

182. Es muß gestritten seyn.

Streit hurtig dapffrer Mann / biß du erlangst die Kron.
Wer in dem Streit erligt / hat ewig Spott und Hohn.

183. Beharrlichkeit ist Noth.

Das gröste das ein Mensch bedarff zur seeligkeit /
(Wo er im gutten steht) ist die beharrlichkeit.

184. Du must dich noch gedulden.

Erwart' es meine Seel: das Kleyd der Herrlichkeit
Wird keinem angethan in diser wüsten Zeit.

185. Der Weißheit Anfang mittel und Ende.

Die Furcht deß HErrn ist der Weißheit anbeginn /
Jhr End' ist seine Lieb / jhr mittel kluger Sinn.

186. Haß und Liebe.

Das gutte Lieb' ich hoch / dem bösen bin ich feind:

Schau ob nicht Lieb und Haß wol bey einander seynd?

187. Man solle auff's höchste bringen.
Mein thun geht nur dahin / daß ich noch mög auf Erden
Maria / und ihr Kind der Sohn des höchsten werden.

188. Das Wort wird noch gebohrn.
Fürwahr das Ewge Wort wird heute noch gebohrn /
Wo da? da wo du dich in dir hast selbst verlohrn.

189. Johannes an der Brust.
Ach wer Johannes ist / der ligt nach aller Lust
In seines Meisters Schoß und süßen JEsus Brust!

190. Vom Sünder und Geiste GÖttes.
Der Geist deß HErrn erfüllt den gantzen Erdenkreiß:
Wo ist der Sünder dann / der ihn nicht fühlt noch weiß?

191. GÖtt liebt man nie zuviel.
Wer GÖtt recht lieben wil / der thu's ohn maß und Ziehl /
Er ist so süß und gutt / man liebt ihn nie zu viel.

192. Drey Worte sind erschrecklich.
Drey Worte schrocken mich: das Jmmer / Allezeit /
Und Ewig / seyn Verlohrn / Verdampt / Vermaledeit.

193. Die Liebe ist die beste.
Ich mag mich auf der Welt in keiner Kunst so üben /
Als wie ich meinen GÖtt aufs innigste sol lieben.

194. Die Weißheit ist das beste Weib.
Begehrestu ein Weib / die prächtig reich und fein:
So nimb die Weißheit; nur sie wird dir alles seyn.

195. Die Welt ist von einer Jungfrau gemacht.
Der Weißheit. Von einer Jungfrau ist die gantze Welt gemacht:
Durch eine Jungfrau wird sie neu und wiederbracht.

196. Die Weißheit und die Liebe.
Die Weißheit schauet GÖtt / die Liebe küsset Jhn:
Ach daß ich nicht voll Lieb und voller Weißheit bin!

197. Die Weißheit ist GÖttes Rath.
Wer die Geheimnisse deß HErrn gerne hat /
Der muß zur Weißheit gehn; sie ist geheimer Rath.

198. Auf Hoffnung säet man.
Man wirfft das Weizenkorn auf Hoffnung in die Erden:
So muß das Himmelreich auch außgestreuet werden.

199. Die würkung der H. Dreyfaltigkeit.
Die Allmacht hält die Welt: die Weißheit die regiert;
Die Gütte segnet sie: wird hier nicht GOtt gespürt?

200. Der Weise redet wenig.
Ein Weiser / wann er redt was nutzt und behagt /
Ob es gleich wenig ist / hat viel genug gesagt.

201. GOtt gibt gern grosse Gaben.
GOtt / weil Er groß ist / gibt am liebsten grosse Gaben:
Ach daß wir arme nur so kleine Hertzen haben!

202. Man kan auch GOtt verwunden.
GOtt wird von nichts verletzt / hat nie kein Leyd empfunden:
Und doch kan meine Seel Jhm gar das Hertz verwunden.

203. Der Mensch ist groß für GOtt.
Wie groß sind wir gesehn! die hohen Seraphim
Verdecken sich für GOtt: wir dürffen bloß zu Jhm.

204. Man achtt das Ewge nicht.
Ach weh! umb eitle Lust verschertzt man Gurt und Blut:
Und umb die Ewige fast niemand werben thut!

205. Der allerverliebste der Allerheiligste.
Wer ist der heiligste? der mehr verliebet ist:
Die Liebe machts daß man für heilig wird erkiest.

206. Vom Gewissen.
Ein gutt Gewissen ruht / ein böses beist und billt:
Jst wie ein Kettenhund / der schwerlich wird gestillt.

207. Vom wissen.
Viel wissen ist zwar fein: doch gibts nicht solche Lust /
Als jhm von Kindheit an nichts böses seyn bewust.

208. Deß Weisen Goldmachung.
Der Weise machet Gold / verändert Ertz und Stein /
Wann er die Tugend pflantzt / und unß macht Englisch seyn.

209. GOtt ist mein Himmelbrodt.
Jch habe nichts so gern in meinem Mund als Gott:
Er schmäkt mir wie ich wil; Er ist mein Himmelbrodt.

210. Du must geübet werden.
Freund habe doch geduld: wer für dem HErrn sol stehn /
Der muß vor Vierzig Jahr in der Versuchung gehn.

211. Die Gliedmassen der Seelen.
Die Seel steht mit verstand / geht mit begierden fort /
Mit Andacht redet sie / kombt mit Verharrn ann Port.

212. Das Vieh lebt nach den Sinnen.
Wer nach den Sinnen lebt / den schätz ich für ein Vieh:
Wer aber Göttlich wird / dem beug ich meine Knie.

213. Die Weißheit ist ein Qual.
Die Weißheit ist ein Qual / je mehr man auß jhr trinkt /
Je mehr und mächtiger sie wieder treibt und springt.

214. Die Heiligen messen GOtt.
Wer gründt die tieffe GOtts? wer schätzt wie hoch Er flammt?
Wer mist Jhn lang und breit? die Heilgen allesamt.Ephes. 3.

215. Der da war / ist und kommen wird / in Apocal.
Der Vater war zuvor / der Sohn ist noch zur Zeit /
Der heilige Geist wird seyn im Tag der Herrlichkeit.

216. GOtt thut es alles selbst.
GOtt ist nur alles gar; Er stimmt die Seiten an
Er singt und spilt in unß: wie hast dann du's gethan?

217. GOtt ist überall und nirgends.
Dänkt / überall ist GOtt der grosse lehova.
Und ist doch weder hier / noch anderswo / noch da.

218. Jm Himmel ist kein Mann noch Weib.
Jm Himmel ist kein Mann noch Weib / was dann zuschauen?
Jungfräulich' Engel sinds / und Englische Jungfrauen.

219. Wer viel verläst / empfäht viel.
Laß alles was du hast / auf daß du alles nimst /
Verschmäh die Welt / daß du sie Hundertfach bekömost.

220. Der Seelen höchster Stand.
Niemand hat seinen Stand so hoch und groß gemacht /
Als eine Seel die jhr Gemüth in Ruh gebracht.

221. Der Böse kan nicht ruhen.
O wunder! Alles laufft daß es zur ruh gelange!
Und einem bösen Mann ist bey derselben bange!

222. Deß Himmels und der Hölln geschrey.
Jm Himmel rufft man stäts O-Sanna in der höh:
Und in der Höllen nichts als Jammer Ach und Weh!

223. Dein Wille kan dir helffen.
Verzage nicht mein Kind / hastu nur gutten Willen /
So wird sich endlich wol dein Ungewitter stillen.

224. Die Jungfrau muß auch Mutter seyn.
Die Jungfrauschafft ist wehrt: doch muß sie Mutter werden:
Sonst ist sie wie ein Plan von Unbefruchter Erden.

225. Bedänk das künfftige.
Bey GOtt ist Ewge Lust / bey dem Teufel Ewge Peyn:
Ach Sünder danke doch bey welchem du wirst seyn.

226. Allein und nicht Allein.
Jch fliehe zwar das Volk / bin aber nie Allein:
Denn weh! wie solte mir ohn meinen Heyland seyn?

227. Die dreyfache Zukunfft Christi.
Die Zukunfft unsres HErrn / war / ist / und wird geschehn /
Jm Fleisch / im Geist / und wann man jhn wird Herrlich sehn.

228. Die Augen der Seele.
Zwey Augen hat die Seel: eins schauet in die Zeit /
Das andre richtet sich hin in die Ewigkeit.

229. Der Haß seiner selbst.
Jch lieb und hasse mich / ich führe mit mir Kriege /
Jch brauche List und Macht / daß ich mich selbst besiege:
Jch schlag' und tödte mich / ich mach' es wie ich kan
Daß ich nicht ich mehr bin: rath was ich für ein Mann?

230. Der Glaube / Hoffnung / Liebe und Andacht.
Der Glaube greifft nach GOtt; die Hoffnung nimbt jhn wahr;

Die Lieb' umbhalset Jhn: die Andacht ißt Jhn gar.

231. Das fein-Perlein.

Der HErr vergleicht sein Reich mit einem fein-Perlein /
Daß es sol wol bewahrt / und wehrt geschätzt seyn.

232. Miß dir doch ja nichts zu.

Freund so du etwas bist / so bleib doch ja nicht stehn:
Man muß auß einem Licht fort in das andre gehn.

233. Drey Feinde deß Menschen.

Drey Feinde hat der Mensch: sich / Belzebub und Welt:
Auß diesem wird der Erst am langsamsten gefällt.

234. Die Seel ists theureste.

Jch halte meine Seel fürs theurest' auf der Erden:
Weil sie mit Gottesblutt erkaufft hat müssen werden.

235. Der Dreyfache Gottes Kuß.

Drey Stände küssen GOTT: die Mägde falln zun Füßen /
Die Jungfern nahen sich die milde Hand zuküssen /
Die Braut so gantz und gar von seiner Lieb ist Wund /
Die liegt an seiner Brust / und küst den Hönig Mund.

236. Deß Teuffels / Engels / Menschens / und Viehes Kennzeichen.

Die Teuffel lästern GOTT / das Vieh das acht jhn nicht /
Die Menschen lieben jhn / die Engel schaun sein Licht /
Stäts unverwendet an. Auß diesem kanstu kennen /
Wen du solt Engel / Mensch / Vieh / oder Teufel nennen.

237. Wer Christo gleich ist.

Wer ist dem HErren gleich? der seine Feinde liebt /
Für die Verfolger bitt / und gutts umb böses giebt.

238. Die innerliche Geburt Gottes.

Ach freude! GOTT wird Mensch / und ist auch schon gebohren!
Wo da? Jn mir: Er hat zur Mutter mich erkohren.
Wie gehet es dann zu? Maria ist die Seel /
Das Krippelein mein Hertz / der Leib der ist die Höl /
Die neu Gerechtigkeit sind Windeln und sind Binden:
Der Joseph Gottes Furcht: Die Kräfte deß Gemütts
Sind Engel die sich freun: Die Klarheit ist jhr Blitz:
Die keusche Sinnen sind die Hirten die jhn finden.

239. Deutung deß Nahmens JEsus.

Kein Nam ist unter alln so hoch gebenedeit
Als JEsus: denn Er Jst Ein Schatz voll Seeligkeit.

240. Die Drey Geistliche Weisen.

Drey Weisen tragen GOtt in mir drey Gaben an:
Der Leib zerknirschungs Myrrhn / die Seele Gold der Liebe /
Der Geist den Weyherauch der Andacht wie er kan:
Ach daß ich jmmerdar so dreymal Weise bliebe!

241. Die geheime Seelenflucht.

Herodes ist der Feind; Der Joseph der Verstand /
Dem macht GOtt die Gefahr im Traum (im Geist) bekandt.
Die Welt ist Bethlehem / Egypten Einsamkeit:
Fleuch meine Seele fleuch / sonst stirbestu für Leyd.

242. Die Wunder Geburt.

Maria ist Crystall / jhr Sohn ist Himmlisch Licht:
Drumb dringt er gantz durch sie / und öffnet sie doch nicht.

243. Die wunderliche umbwechßlung.

Schaut wunder: GOttes Sohn wird jung in lauter Freuden /
Und muß mit lauter Angst von hinnen wieder scheiden:
Wir kommen auff die Welt mit Thränen / und vergehn
Mit Lachen / wo wir recht in seinem Geiste stehn.

244. Sey niemals sicher.

Ach Jungfrau sieh dich für: denn wann du Mutter worden /
So suchet straks der Feind dein Kindlein zuermorden.

245. Die unerhörte Verkehrung.

Es kehrt sich alles umb: die Burg ist in der Höle /
Die Krippe wird ein Thron / der Tag kombt in der Nacht /
Die Jungfrau bringt ein Kind: Ach Mensch biß auch bedacht /
Daß sich verkehre wol / dein Hertze Geist und Seele.

246. Von der Krippe.

Die Krippe halt' ich nu für einen Kleinod-schrein /
Weil JEsus drinnen liegt / der mein Carfunkelstein.

247. Von der Jungfrawen Maria.

Das Weib umgiebt den Mann / der Jungfrau wird vertraut
Der Held. Wie da? Sie ist das Brauttbett und auch Braut.

248. Die Perlen geburt.

Die Perle wird vom Thau in einer Muschel Höle

Gezeuget und gebohrn / und diß ist bald beweist
Wo du's nicht glauben wilt: Der Thau ist GOTTes-Geist /
Die Perle JESus Christ / die Muschel meine Seele.

249. Der Jahrs Beschluß.

Es wird das alte Jahr / das sich nu schleust / gehalten
Als wanns vergangen wär': und diß ist wahr mein Krist /
Wo du ein Neuer Mensch in GOTT geworden bist:
Jsts nicht; so lebstu noch wahrhaftig in dem alten.

Vierdtes Buch

Geistreicher Sinn- und Schluß-Reime.

1. GOTT wird waß Er nie war.

Der ungewordne GOTT wird mitten in der Zeit
Was Er nie ist gewest in aller Ewigkeit.

2. Der Schöpffer wird's Geschöpfe.

Das Unerschaffene Licht wird ein erschaffnes Wesen:
Daß sein Geschöpfe nur durch selbes kan genesen.

3. An das JESus Kind.

Jch habe dich mein Kind / du zarter Nazarener /
Den Lilgen oft vergleicht; Nu aber geh ichs an /
Daß jch dir viel zu kurtz und Unrecht hab gethan:
So viel du edler bist / so viel bistu auch schöner.

4. Das geheime Nazareth und geistliche Verkündigung.

Maria / Nazareth / und Gabriel der Both /
Jst meine Seel / mein Hertz / und neues Licht von Gott.
Mein Hertze zwar wann es ein Blumenthal geworden
Die Seele wann sie steht im keuschen Jungfern Orden
Und wohnt in diesem Thal: das neue Gnaden Licht /
Wann Gott sein Ewges Wort in jhrem Geiste spricht.

5. Von dem JESus Kind an der Mutter Brüsten.

Wie schlecht ist Gottes Sohn bewirthet auf dem Heu:
Man siehet nichts umb jhn als lauter Armuthey:
Er achtets aber nicht / und läst jhm wol genügen /
Weil Er kan an der Brust der süssen Mutter liegen.

6. GOTT auf dem Stroh.

Je! daß jhm GOTT den Stall und's Stroh hat außerkiehl!

Es ziemet sich also weil Er ein Lämmlein ist.

7. Der Fall Evae ist Ursach daß GOtt Mensch worden.
Der Ewge GOttes Sohn kombt her in diese Wüsten /
Und nährt sich wie ein Kind an einer Jungfrau Brüsten.
Wer hat ihm dieses weh verursacht und gemacht?
Ein abgefallnes Weib hat jhn darzu gebracht.

8. Der Nahme JESUS.
Der Nahme JEsus ist ein außgegossnes Oele:
Er speiset / und Erleucht / und stillt das weh der Seele.

9. Das Unaußsprechliche.
Das Unaußsprechliche das man pflegt Gott zunennen /
Giebt sich in einem Wort zusprechen und zukennen.

10. Die volle Seeligkeit.
Der Mensch hat eher nicht vollkommne Seeligkeit;
Biß daß die Einheit hat verschlukt die Anderheit.

11. Mit schweigen Ehrt man GOtt.
Die Heilige Majestät (wiltu jhr Ehr erzeigen)
Wird allermeist geehrt mit heilgem stilleschweigen.

12. Jn Einem alles Heyl.
Jn einem steht mein Heil / in einem meine Ruh:
Drumb lauff ich mit Verlust viel dings dem Einen zu.

13. Die Eigenschafft der dreyen Stände.
Die Büsser flehn Gott an / die freyen danken jhm /
Die Bräute sind voll Lieb' und Ruh wie Seraphim.

14. GOtt giebt das groß' im kleinen.
Nimb was der HERR dir giebt / Er giebt das groß im kleinen /
Jn schlechten schlakken Gold / ob wirs zwar nicht vermeinen.

15. Überschrift der Heyligen Agatha.
Diß war die keusche Seel / die GOtt von freyer Hand
Geehrt hat / und erlöst ihr Volk und Vaterland.

16. Der Schnee in der Sonne.
Wie schöne glänzt der Schnee wann jhn der Sonnenstrahlen
Mit Himmelschem Licht bestreichen und bemahlen!
So glänzt auch deine Seel / so sie ist weiß wie Schnee:
Wann sie beschienen wird vom Aufgang auß der Höh.

17. Zu dem HERren JESU.

Jch nah mich HERR zu dir als meinem Sonneschein /
Der mich erleucht / erwärmt / und macht lebendig seyn.
Nahstu dich wiederumb zu mir als deiner Erden /
So wird mein Hertze bald zum schönsten Fröling werden.

18. Der Tugend Ziel ist GOtt.

GOtt ist der Tugend Ziel / jhr antrieb / jhre Kron /
Jhr einziges warumb / und ist auch all' jhr Lohn.

19. Ein gutt Gewissen.

Was ist ein gutter Muth der wol mit GOtte steht?
Ein stättes frölich seyn / und ewiges Panket.

20. Die Verlust.

Mensch schau die Lust der Welt / die Endet sich mit Peyn:
Wie kanstu jhr dann auch so gantz ergeben seyn?

21. Der unerkannte GOtt.

Was GOtt ist weiß man nicht: Er ist nicht Licht / nicht Geist /
Nicht Wonnigkeit / nicht Eins / nicht was man Gottheit heist:
Nicht Weißheit / nicht Verstand / nicht Liebe / Wille / Güte:
Kein Ding / kein Unding auch / kein Wesen / kein Gemüte:
Er ist was ich / und du / und keine Creatur /
Eh wir geworden sind was Er ist / nie erfuhr.

22. An S. Augustin.

Halt an mein Augustin: Eh du wirst Gott ergründen /
Wird man das gantze Meer in einem Grüblein finden.

23. Göttliche beschauung.

Das überlichte Licht schaut man in diesem Leben
Nicht besser / als wann man ins dunkle sich begeben.

24. Die Überformung.

Du must den Leib in Geist / den Geist in GOtt versetzen /
Wann du dich / wie dein Wuntsch / vollkömlich wilt ergötzen.

25. Die GOttesschauer.

Was thun die schauer GOtts? sie thun das in der Zeit /
Was andre werden thun dort in der Ewigkeit.

26. Moses.

Dänkt Mosis Antlitz ward so glänzend als die Sonne /

Da er das ewge Licht im dunckeln nur gesehn!
Was wird nicht nach der Zeit den Seeligen geschehn /
Wann sie GOtt werden schau'n im Tag der ewgen Wonne?

27. Die Seeligen.

Was thun die seeligen / so man es sagen kan?
Sie schau'n ohn unterlaß die ewge Schönheit an.

28. Die Heiligen und Gottlosen.

Die Heiligen sind GOtt ein lieblicher Geruch:
Die Bösen ein Gestank / ein abscheu / und ein Fluch.

29. Die Liebe.

Die Lieb ist wie der Tod: sie tödtet meine Sinnen /
Sie brichet mir das Hertz / und fährt den Geist von hinnen.

30. GOtt über alle Gaben.

Jch bitte dich mein GOtt zwar oft umb deine Gaben /
Doch wisse daß ich dich viel lieber selbst wil haben.
Drumb gieb mir was du wilt / es sey auch ewges Leben:
Giebstu mir dich nicht selbst / so hastu nichts gegeben.

31. Die glückseelige Musse.

Johannes an der Brust / MARIA bey den Füßen /
Thun alle zwey sonst nichts / als daß sie Gotts geniessen:
Wie wol sind sie daran! könt' ich so müssig seyn /
Jch regete mich nicht / fiel' auch der Himmel ein.

32. Eins jeden Element.

Jm Wasser lebt der Fisch / die Pflantzen in der Erden /
Der Vogel in der Lufft / die Sonn im Firmament:
Der Salamander muß im Feuer erhalten werden:
Jm Herten JESU ich / als meinem Element.

33. Das Paradeiß auf Erden.

Du suchst das Paradeiß / und wütschest hin zukommen /
Wo du von allem Leid und Unfried bist entnommen.
Befriedige dein Hertz / und mach es Rein und weiß:
So bistu selbst noch hier dasselbe Paradeiß.

34. GOtt lieben geht vor alles.

Laß einen alle Lust der gantzen Welt geniessen /
Und einen dreymal mehr als Salmon wuste wissen:
Laß einen Schöner seyn als Davids Absalon.
Gieb einen der mehr stärk' und Macht hat als Simson:

Und einen der mehr Gold als Croesus hat zuzeigen /
Und noch der alles kan wie Alexander beugen:
Ja der diß alles ist: So sag ich doch gantz frey:
Daß auch ein schlechter Mann der GOtt liebt besser sey.

35. Die tieffe / höhe / breite / und länge GOttes.
Durch Weißheit ist GOtt tieff / Breit durch Barmhertzigkeit /
Durch Allmacht ist er hoch / lang durch die Ewigkeit.

36. Beschauligkeit.
Sey rein / schweig / weich' und steig auf in die Dunkelheit /
So kommstu über alls zur GOtts beschauligkeit.

37. Bescheidenheit.
Das Richtscheid deß Gemütts ist die Bescheidenheit:
Wer sich nach jhr nicht mißt / der fehlt der Tugend weit.

38. GOtt nichts und alles.
GOtt ist ein Geist / ein Feuer / ein Wesen und ein Licht:
Und ist doch wiederumb auch dieses alles nicht.

39. Der Gelassene ist schon Seelig.
Ein Mensch der Gott sich läst in allen fällen und weisen /
Den kan man warlich schon im Leibe seelig preisen.

40. Die Braut GOttes.
Die Braut deß Ewgen Gotts kan jede Seele werden:
Wo sie nur seinem Geist sich unterwirfft auf Erden.

41. Das Abendmahl deß Lambs.
Das Lamm das hat sein Mahl zur Abendszeit bestimmt:
Warumb? weil man darauf zur Ewgen ruhe kömmt.

42. Maria.
Maria wird genennt ein Thron und Gotts Gezelt /
Ein' Arche / Burg / Thurn / Hauß / ein Brunn / Baum / Garten / spiegel.
Ein Meer / ein Stern / der Mon / die Morgenröth / ein Hügel:
Wie kan sie alles seyn? sie ist ein' andre Welt.

43. Der Jünger den GOtt liebt.
Ein Mensch der gantz und gar sich abwendet von der Welt /
Und seinen Leib und Seel dem HErrn heilig hält /
Stirbt noch vertirbet nicht / ob man ihm gleich vergibt.
Fragstu warumb? er ist der Jünger den er liebt.

44. Roth und Weiß.

Roth von deß HERren Blut wie Sammet Röselein /
Durch Unschuld weiß wie Schnee sol deine Seele seyn.

45. Von Maria Magdalena an dem Creutze.

Wie daß die Magdalen das Creutze so umschrenkt?
Es ist weil JESUS dran jhr Allerliebster hängt.

46. Auff die Wunden JESU.

Jch seh die Wunden an als offne Himmelsporten /
Und kan nunmehr hinein an fünff gewissen orten.
Wo komm ich aber straks bey meinem GOtt zustehn?
Jch wil durch Füß und Händ' ins Hertz der Liebe gehn.

47. Dort geht es anderst zu.

Hier hingt das Lamb am Creutz dort sitzts auf GÖttesthron /
Hier trägt den Dornen krantz dort eine Kaiserkron:
Hier ist es Unterthan / dort herrscht es über alle:
Hier thuts den Mund nicht auf / dort redts mit hellem schalle:
Hier weints / und dorte Lachts: drumb tröste dich mein Christ /
Daß sich dein Creutz verkehrt / wo du diß Lamm nur bist.

48. Das Creutz.

Jch habe mir das Creutz für allem Schatz erkiest /
Weils meines Leibes Pflug und Seelen Anker ist.

49. Die Herrligkeit Christi in dieser Welt.

Der Scepter ist ein Rohr / ein Dornenpusch die Kron /
Die Nägel aller Schmuck / ein tödlich Creutz der Thron:
Sein Blutts ists Purpurkleid / die Mörder die Trabanten /
Das Hoffgesind ein Schaum von Buben und Scherganten:
Der Mundtrank bitter Gall / die Music Hohn und Spott.
Diß ist die Herrligkeit die hier hat unser GOtt!

50. Die Schädelstädt.

Jst diß die Schädelstädt? wie kombt es dann daß hier
Die Maria und Johannes. Roß' und Lilge steht in unverwelckter Ziehr?
Und da der Lebensbaum? der Brunn mit den vier Flüssen?
Es ist das Paradiß: doch sey es was es wil:
Bey mir gilt diese städt unds Paradiß gleich viel.

51. Die Dornene Kron.

Die Dornen die das Haupt deß Herrn zerstechen gantz /
Sind meines Haubtes Kron und ewger Rosenkrantz:

Was auß den Wunden fleust ist meiner Wunden heil:
Wie wol wird mir sein Spott / und seine Pein zutheil!

52. Die Liebe hats erfunden.

Daß GOtt gecreuzigt wird! daß man jhn kan verwunden!
Daß Er die Schmach verträgt / die man jhm angethan!
Daß Er solch' Angst aussteht! und daß Er sterben kan!
Verwundere dich nicht / die Liebe hats erfunden.

53. Umb einen Kuß ists GOtt zuthun.

Was wil doch GOttes Sohn daß Er ins Elend kömbt /
Und ein solch schweres Kreutz auf seine Schultern nimbt?
Ja daß Er biß inn Tod sich ängstet für und für?
Er suchet anders nichts als einen Kuß von dir.

54. Die Welt ist im Frühling gemacht.

Jm Frühling ward die Welt Verneut / und wiederbracht:
Drumb sagstu recht daß sie im Frühling ist gemacht.

55. Die Geistliche Aufferstehung.

Die Aufferstehung ist im Geiste schon geschehn:
Wenn du dich läst entwürkt von deinen Sünden sehn.

56. Die geheimbe Himmelfahrt.

Wann du dich über dich erhebst und läst GOtt walten:
So wird in deinem Geist die Himmelfahrt gehalten.

57. Die geistliche Trunkenheit.

Der Geist praust ja wie Most: die Jünger allesambt
Sind gleich den Trunkenen entzündt und angeflambt
Von seiner Hitz und Krafft: so bleibt es doch dabey /
Daß diese gantze Schaar voll süßes Weines sey.

58. Der verlohrne Groschen.

Die Seele GOttesbild ist der verlohrne Groschen /
Die Kertze himmlisch Licht / das durch den fall verloschen:
Die Weißheit ist das Weib die es aufs neu entzündt:
Wie seelig ist der Mensch den sie nu wider findt!

59. Das verlohrne Schaff.

Jch bin das arme Schaaff das sich verjrrret hat /
Und nunmehr von sich selbst nicht kennt den rechten Pfad.
Wer zeigt mir dann den Weg / daß ich nicht gantz erliege?
O daß doch JEsus käm' / und mich nach Hause trüge!

60. Der verlorhne Sohn.

Kehr umb verlohnrer Sohn zu deinem Vatter GOtt:

Der Hunger bringt dich sonst (seyn' Ungunst) gar inn Tod:

Hättstu gleich tausendmahl ihm diesen Schimpff gethan /

So du nur wiederkömbst / ich weiß Er nimbt dich an.

61. Die verlorhne und wider gefundene Drey.

Der Groschen / Sohn / unds Schaaff / bin ich mit Geist / Leib / Seele.

Verlohrn in frembdem Land / in einer Wüst' und Höle.

Die heilige Dreyfalt kombt und sucht mich alle stunden:

Den Groschen findt der Geist / der Vatter nimbt den Sohn /

Der Hirte JEsu trägt das Schaaff mit sich davon.

Schau wie ich Dreyfach bin verlohren und gefunden!

62. Der Punct / die Linie und Fläche.

GOtt Vatter ist der Punct; auß Jhm fleust GOtt der Sohn

Die Linie: GOtt der Geist ist beider Fläch' und Kron.

63. Vom reichen Mann.

Man wil dem reichen Mann kein tröpflein Wasser geben /

Weil er das Maß mit Wein schon voll gemacht im Leben.

64. Auch von jhm.

Wie daß der reiche Mann den Armen jetzo kennt?

Er sieht wol daß sich hat das Blättlein umbgewendt.

65. Der arme Lazarus.

Wie ungleich ist der Tod! die Engel tragen jhn

Den armen Lazarum zur ewgen ruhe hin.

Der reiche da er stirbt wird voller Angst und Pein:

So gutt ists auff der Welt nie reich gewesen seyn!

66. Von Maria Magdalene.

Was dänkt doch Magdalen daß sie so öffentlich

Dem HErrn zu Fusse fällt / und schuldig giebet sich?

Ach frage doch nicht erst: schau wie die Augen funken:

Du sihst wol daß sie ist von grosser Liebe trunken.

67. Martha und Maria.

Die Martha laufft und rennt daß sie den HErrn speise /

Maria sitzt still; und hat doch solcher weise

Das beste theil erwöhlt: sie speiset jhn allein /

Die aber findt auch sich von jhm gespeiset seyn.

68. Von Maria Magdalene.

Maria kombt zum HErrn voll Leids und voller Schmertzen /
Sie bittet umb Genad / und thut doch jhren Mund
Mit keinem Wörtlein auf: wie macht sie's ihm dann kundt?
Mit Jhrer Thränen fall und dem zerknirschten Hertzen.

69. Die Sünde.

Die Sünd' ist anders nichts / als daß ein Mensch von GOtt
Sein Angesicht abwendt / und kehret sich zum Tod.

70. Der Mensch.

Das gröste Wunder ding ist doch der Mensch allein:
Er kan / nach dem ers macht / GOtt oder Teufel seyn.

71. Der Himmel allenthalben.

Jn GOtt lebt / schwebt / und regt sich alle Creatur:
Jsts wahr? was fragstu dann erst nach der Himmelspuhr?

72. Den Bräutigam wünscht die Braut.

Verwundete dich nicht daß ich nach GOtt verlange:
Der Braut ist allezeit nach ihrem Bräutigam bange.

73. Hier muß man Bürger werden.

Streb nach der Bürgerschaft deß Himmels hier auf Erden:
So kan er dir darnach dort nicht versaget werden.

74. Hütt dich für Sicherheit.

Laß dir vom Himmelreich nicht gar so sicher träumen /
Du sihst wol daß es auch die Jungfern selbst versäumen.

75. Das tröstlichste Wort.

Das allertröstlichste das ich an JEsu find' /
Jst / wenn Er sprechen wird: kom benedeites Kind.

76. Trauben von Dornen.

Wer seinen neider liebt / und gutts vonn feinden spricht:
Sag ob derselbe nicht vonn Dornen Trauben bricht?

77. Das geistliche Sterben.

Stirb ehe du noch stirbst / damit du nicht darffst sterben /
Wann du nu sterben solst: sonst möchtestu verderben.

78. Die Hoffnung hält die Braut.

Die Hoffnung hält mich noch; sonst wär' ich längst dahin:

Warumb? dieweil ich nicht bey meinem Bräutigam bin.

79. Der beste Freund und Feind.

Mein bester Freund mein Leib / der ist mein ärgster Feind:
Er bindt und hält mich auff / wie gut ers immer meint.
Ich haß' und lieb ihn auch: und wann es kombt zum scheiden /
So reiß' ich mich von ihm mit Freuden und mit Leiden.

80. Mit Lieb erlangt man Gnad.

Wann dich der Sünder fragt wie er sol Gnad erlangen /
So sage daß er GOtt zulieben an sol fangen.

81. Der Tod.

Der Tod bewegt mich nicht: ich komme nur durch ihn
Wo ich schon nach dem Geist mit dem Gemüte bin.

82. Die heilige Schrift.

Gleich wie die Spinne saugt auß einer Rose Gifft:
Also wird auch verkehrt vom bösen Gottesschrift!

83. Trompeten.

Trompeten hör' ich gern: Mein Leib sol auß der Erden
Durch ihren Schall erweckt / und wieder meine werden.

84. Das Antlitz GOttes.

Das Antlitz GOttes sehn ist alle Seeligkeit;
Von dem verstossen seyn das höchste Hertzeleid.

85. Der Artzt hält sich zum Kranken.

Warumb pflegt doch der HErr mit Sündern umbzugehn?
Warumb ein trewer Artzt den Kranken beyzustehn?

86. S. Paulus.

Sanct Paulus wuste nichts als Christum und sein Leiden;
Da er doch war gewest im Paradiß der Freuden.
Wie kont ihm diß so gantz entfallen seyn? Er war
In den Gekreutzigten Verformet gantz und gar.

87. Die Liebe.

Die Liebe dieser Welt wil alls für sich allein.
Die Liebe GOttes macht dem Nächsten alls gemein:
Die wird ein jeder Mensch für Liebe wol erkennen /
Jen' aber sol man Neid / und keine Liebe nennen.

88. Auß dem Hohen Lied.

Der König führt die Braut inn Keller selbst hinein /
Daß sie jhr mag erwöhl'n den allerbesten Wein.
So machts GOtt auch mit dir / wann du bist seine Braut /
Er hat nichts in sich selbst / das er dir nicht vertraut.

89. Kinder und Jungfrauen.
Jch liebe nichts so sehr als Kinder und Jungfrauen:
Warumb? im Himmel wird kein andres seyn zuschauen.

90. Die Tugend.
Die Tugend / spricht der weis' / ist selbst jhr schönster Lohn.
Meint er nur zeitlichen / so halt' ich nichts davon.

91. Die GOttliebende Einsamkeit.
Du sprichst Theophilus sey meisten-theils allein:
Macht sich der Adler auch den Vöglichen gemein?

92. Die Tagezeiten.
Jm Himmel ist der Tag / im Abgrund ist die Nacht /
Hier ist die Demmerung: wol dem ders recht betracht.

93. Von Johannes dem Täufer.
Johannes aß fast nichts / er trug ein rauhes Kleid /
Saß in der Wüsteney die gantze Lebenszeit.
Er war so from: was fiel er GOtt so hart zu Fusse?
Die grösten Heiligen die thun die größte Busse.

94. Die Welt.
Zu GOtt kombt man durch GOtt: zum Teufel durch die Welt;
Ach daß sich doch ein Mensch zu dieser Hure hält!

95. Das Ende krönt das Werck.
Das Ende krönt das Werck / das Leben ziehrt der Tod:
Wie herrlich stirbt der Mensch / der treu ist seinem Gott!

96. Die Figur ist Vergänglich.
Mensch die Figur der Welt vergehet mit der Zeit:
Was trotzstu dann so viel auf jhre Herrlichkeit?

97. Auf beiden seyn ist gut.
Den Himmel wüntscht' ich mir / Lieb' aber auch die Erden:
Denn auf derselbigen kan ich GOtt näher werden.

98. Von den Lilgen.
So oft ich Lilgen seh / so oft empfind' ich Pein /

Und muß auch bald zugleich so oft voll Freuden seyn.
Die Pein entstehet mir / weil ich die Ziehr verlohren /
Die ich im Paradiß von anbegin gehabt.
Die Frewde kombt daher / weil JEsus ist gebohrn
Der mich nu widerumb mit jhr aufs neu begabt.

99. Von S. Alexio.

Wie kan Alexius ein solches Hertz' jhm fassen /
Daß er kan seine Braut den ersten Tag verlassen?
Er ist jhr Bräutigam nicht: Er hat sich selbst als Braut
Dem Ewgen Bräutigam verlobet / und Vertraut.

100. Der Büsser löscht das Feuer.

Du sprichst das Höllsche Feur wird nie gelöscht gesehn:
Und sih der Büsser löscht mit einem Augenthran!

101. Vom Tode.

Der Tod ist doch noch gutt: könt' jhn ein Höllhund haben /
Er liss' im Augenblick sich Lebendig begraben.

102. Auch von jhm.

Man wünschet jhm den Tod / und fliehet jhn doch auch:
Jens ist der Ungeduld und diß der Zagheit brauch.

103. Das Leben und der Tod.

Kein Tod ist herrlicher als der ein Leben bringt:
Kein Leben edler / als das auß dem Tod entspringt.

104. Der Tod der Heiligen.

Der Tod der Heiligen ist wehrt geacht für GOtt:
Sag wo es dir bewust / was ist es für ein Tod?

105. Der Tod ist gut und böse.

So gut der Tod auch ist dem der im HErren stirbt /
So ungut ist er dem / der ausser jhm verdirbt.

106. Von den Märtyrern.

Der Märtrer Lebenslauff ist wenig aufgeschrieben;
Die Tugenden die man zur Leidenszeit gespürt /
Die Lobt und preist man nur / und sind statt jenes blieben:
Dieweil ein schöner Tod das gantze Leben ziehrt.

107. Die nützlichsten Gedancken.

Dänk an den Tod / mein Krist: was dänkstu anders viel?
Man denkt nichts nütlichers als wie man sterben wil.

108. Der Mensch ist dreymal Englisch.
Der Thronfürst ruht in GOtt; Jhn schaut der Cherubin;
Der Seraphin zerschmeltzt für lauter Lieb' in Jhn.
Jch finde diese Drey in einer Seel allein:
So muß ein heilger Mensch ja dreyfach Englisch seyn!

109. Der Weise.
Der Weise suchet ruh / und fliehet das Getümmel:
Sein elend ist die Welt / sein Vaterland der Himmel.

110. Das Wolfeilste.
Wie wolfeil halt doch GOtt sein Reich unds Ewge Leben!
Er darffs dem Büssenden für einen Fußfall geben.

111. An den sich selbst Liebenden.
Narciß ersäuffet sich da er sich selbst wil Lieben.
Philautus lachestu? es ist von dir geschrieben.

112. Von dem Herten der heiligen Clara de Montefalco.
Hier ist der Speer und Schwamm / die Nägel / Säul und Kron /
Die Geisseln / und auch gar das Creutz mit GOTTes Sohn:
Drey Kugeln eines halts: Es kan nicht anderst seyn /
Diß Hertz ist GOTTesburg / und seines Leydens schreyn.

113. List wieder List.
Mit List hat unß der Feind gefället und bekriegt /
Mit List kan er von unß seyn wiederumb besiegt.

114. Ein Lamb bezwingt den Drachen.
Vertraue GOtt / der Drach wird leichtlich überwunden /
Hat ihn doch nur ein Lamm gefället und gebunden!

115. Die Nachreu kombt zu spät.
Da GOtt auf Erden gieng / ward Er fast nicht geacht:
Nu Er im Himmel ist beklagt Jhn jedermann
Daß jhm nicht grösser Ehr ist worden angethan.
So Thöricht ist die Welt / daß sie's nicht vorbedacht!

116. Eins folgt und weicht dem andern.
Eins ist deß andren end' / und auch sein anbegin.
Wenn GOtt gebohren wird / so stirbet Adam hin.

117. Die Welt unds Neu Jerusalem.
Die Welt scheint Kugelrund dieweil sie sol vergehn:

Gevierdt ist GÖttes Stadt: drumb wird sie Ewig stehn.

118. Der Spiegel.

Der Spiegel zeigt dir dein äussres Angesicht:

Ach daß Er dir doch auch das jnnre zeigt nicht!

119. Das Faß muß reine seyn.

Wasch auß deinns Hertzensfaß: wann Häfen drinne seyn /

So geust GÖtt nimmermehr dir seinen Wein darein.

120. Der Himmelspähende.

Ein Himmelspähender ist dem Geschöpffe tod /

Wie komts? Er lebt allein dem Schöpffer seinem GÖtt.

121. Jm Himmel sind auch Thiere.

Man sagt es kan kein Thier zu GÖIT dem HErrn eingehn:

Wer sind die Viere dann die nah bey Jhme stehn?

122. GÖtt sieht nicht übersich.

GÖtt sieht nicht übersich: drumb überheb dich nicht:

Du kömst sonst mit Gefahr auß seinem Angesicht.

123. Von der H. Martha an den Polyragmon.

Der HErr spricht Eins ist noth; und was die Martha thut

Das ist auch an sich selbst gar löblich / fein / und gutt:

Und dennoch strafft Er sie. Merks Polyragmon wol:

Daß man mit vielerlei sich nicht zerrütten sol.

124. Von GÖtt.

GÖtt ist ein solches Gutt / je mehr man Jhn empfindt:

Je mehr man Jhn begehrt / verlangt / und Lieb gewinnt.

125. Deß GÖtts verliebten Pein.

Der GÖttverliebte Mensch hat sonst keine Pein /

Als daß er nicht kan bald bey GÖtt dem Liebsten seyn.

126. Die unerforschliche Ursache.

GÖtt ist Jhm selber alls / sein Himmel / seine Lust:

Warumb schuff Er dann unß? es ist uns nicht bewust.

127. Die Wohnung GÖttes.

GÖtt wohnet in sich selbst / sein Wesen ist sein Hauß:

Drumb gehet Er auch nie auß seiner GÖttheit auß.

128. An den Weltliebenden.

Die Seele weil sie ist gemacht zur Ewigkeit /
Hat keine wahre Ruh inn Dingen dieser Zeit:
Drumb wunder ich mich sehr / daß du die Welt so liebst /
Und aufs zergängliche dich setzest und begiebst.

129. GOtt redt am wenigsten.
Niemandt redt weniger als GOtt ohn Zeit und ort:
Er spricht von Ewigkeit nur bloß Ein Eintzigs Wort.

130. Von der Eitelkeit.
Wend ab dein Angesicht vom glast der Eitelkeit:
Jemehr man jhn beschaut / jemehr wird man verleitt.
Jedoch kehrs wider hin: denn wer jhn nicht betracht /
Der ist schon halb von jhm gefällt und umbgebracht.

131. Von der Gerechtigkeit.
Gerechtigkeit ist weg! wohin? sie ist inn Himmel /
Warumb? sie traute sich nicht mehr bey dem Getümmel.
Was kont' jhr dann geschehn? sie wäre von der Welt
Schon längst an ihren Ehrn geschwächet und gefällt.

132. Verlust und Gewinn.
Der Tod ist mein Gewinn / Verlust das lange Leben:
Und dennoch dank ich GOtt daß er mir diß gegeben.
Jch wachs' und nehme zu / so lang ich hier noch bin:
Darumb ist auch gar wol das Leben mein Gewin.

133. Der Mensch ist eine Kohle.
Mensch du bist eine Kohl / GOtt ist dein Feur und Licht:
Du bist schwartz / finster / kalt / liegstu in Jhme nicht.

134. Die Krafft der zuruckkehrung.
Wann du dich meine Seel zuruk hinein begiebst /
So wirstu was du warst / und was du Ehrst und Liebst.

135. Die Bach wird das Meer.
Hier flüss' ich noch in GOtt als eine Bach der Zeit:
Dort bin ich selbst das Meer der ewgen Seeligkeit.

136. Der Strahl wird die Sonne.
Mein Geist / kombt er in GOtt / wird selbst die ewge Wonne:
Gleich wie der Strahl nichts ist als Sonn' in seiner Sonne.

137. Das Fünklein im Feuer.
Wer kan das Fünkelein in seinem Feur erkennen?

Wer mich / wann ich in GOtt / ob ich es sey / benennen?

138. Die Liebe macht Beliebter.

Mit was macht sich die Braut bey dem Bräutigam mehr beliebt?

Mit Liebe wenn sie sich ihm mehr und mehr ergiebt.

139. Die glückselige Ertrinkung.

Wenn du dein Schiffelein aufs Meer der GÖttheit bringst:

Glückselig bist du dann / so du darinn Ertrinkst.

140. Das edelste Gebete.

Das edelste Gebet ist wenn der Beter sich

In das für den er kniet verwandelt jnniglich.

141. Nichts ist süßer als Liebe.

Es ist doch keine Lust / und keine Seligkeit /

Die übertreffen kan der Liebe süßigkeit!

142. Der Furcht und Liebe Würdigkeit.

Wer Gott liebt / schmückt schon hier seines Geistes süßigkeit:

Wer aber Ihn nur fürcht / der ist davon noch weit.

143. Der allerlieblichste Thon.

Es kan in Ewigkeit kein Thon so Lieblich seyn /

Als wenn daß Menschen Hertz mit Gott stimmt überein.

144. Die heilige Überformung.

Die Ruhe deines Geistes macht dich zu einem Thron /

Die Lieb zum Seraphin / der Fried zu Gottessohn.

145. Wir sind edeler als die Seraphine.

Mensch ich bin edeler als alle Seraphin /

Ich kan wol seyn was sie / sie nie was ich je bin.

146. Was der höchste Adel daß Menschen.

Mein höchster Adel ist / daß ich noch auff der Erden /

Ein König / Kaiser / Gott / und was ich wil / kan werden.

147. Die weite daß Menschen ist nicht zubeschreiben.

Wer ist der mir wie weit und breit ich bin zeigt an?

Weil der Unendliche (Gott) in mir wandeln kan. 2. Cor. 6.

148. Was die Seele erweitert.

Was macht daß Menschen Hertz und seine Seele weit?

Die Liebe Gottes giebt ihm die Beschaffenheit.

149. Was ohne Lieb ist Stinckt.
Mensch komstu ohne Lieb / so steh nur bald von fern:
Was nicht nach liebe reucht / das stinckt für GOtt dem HErrn.

150. Der höchste GOttesdienst.
Der Höchste GOttesdienst / ist GOtte gleiche werden:
Christförmig seyn an Lieb / am Leben und Geberden.

151. Die Wahre Weißheit.
Die Wahre Weißheit die dir zeigt die Himmelsthür /
Steht in Vereinigung und Feurger Liebsbegiehr.

152. Wie die Lieb die Sünden verzehrt.
Wie du den Flachs unds Werk im Feuer sichst verschwinden.
So brennen auch hinweg durch Liebe deine Sünden.

153. Das Meer in einem Tröpflein.
Sag an wie geht es zu / wenn in ein Tröpflein
Jn mich / das gantze Meer Gott gantz und gar fleust ein?

154. GOtt ist allenthalben gantz.
O Wesen dem nichts gleich! GOtt ist gantz ausser mir /
Und inner mir auch gantz / gantz dort / und gantz auch hier.

155. Wie Gott im Menschen.
Mehr als die Seel im Leib / Verstand in dem Gemütte /
Jst GOttes Wesenheit in dir und deiner Hütte.

156. Noch darvon.
GOtt ist noch mehr in mir / als wann das gantze Meer
Jn einem kleinen Schwamm gantz und beisammen wär.

157. GOtt ist in und umb mich.
Jch bin der Gottheit Faß in welchs sie sich ergeust /
Sie ist mein tieffes Meer das mich insich beschleust.

158. Das grosse ist im kleinen verborgen.
Der Umbkraiß ist im Punckt / im Saamen liegt die Frucht /
GOtt in der Welt: wie Klug ist der jhn drinne sucht!

159. Alles ist allem.
Wie sah S. Benedict die Welt in einem strahl?
Es ist (weistu's noch nicht?) in allem alls zumahl.

160. GOtt ist überall Herrlich.
Kein Stäublein ist so schlecht / kein Stöpfchlein ist so klein:
Der Weise sihet GOtt gantz herrlich drinne seyn.

161. Alles in einem.
In einem Senffkörnlein / so du's verstehen wilt /
Jst aller oberern und untern dinge Bild.

162. Eins ist im andren.
Das Ey ist in der Henn / die Henn ist in dem Ey:
Die zwey im Eins / und auch das Eines in der Zwey.

163. Alles komt auß dem verborgenem.
Wer hatte das vermeint! auß Finsternüß komts Licht /
Das Leben auß dem Tod / das etwas auß dem Nicht.

164. Das Conterfect GOttes.
Ich weiß GOtts Conterfect: Er hat sich Abgebildet /
In seinen Creaturen / wo du's erkennen wilt.

165. GOtt schafft die Welt noch.
GOtt schafft die Welt annoch: komt dir diß Fremde für?
So wiss' es ist bey ihm kein Vor noch nach / wie hier.

166. Die Ruh und Würkung GOttes.
GOtt hat sich nie bemüht / auch nie geruht / das merk:
Sein Wirken ist sein ruhn / und seine Ruh sein Werk.

167. Deß Kristen Joch ist leichte.
Krist es kan ja dein Joch dir nie beschwerlich seyn:
Denn GOtt und seine Lieb die spannt sich mit dir ein.

168. Das Unbeständigste
Nichts Unbeständigers im wol seyn und im Schertz /
Jst / danke hin und her / als / Mensch dein eigen Hertz.

169. Die Klugheit wird gelobt.
Verwirff nicht was du hast: Ein Kauffman der sein Geld
Wol anzulegen weiß / den lobet alle Welt.

170. Artzney der Kranken Liebe.
Ein Hertz das Krank für Lieb / wird eher nicht gesund /
Biß es GOtt gantz und gar durchstoßen und verwundet.

171. Die Liebe ist zerschmelzende.

Die Liebe schmelzt das Hertz / und machts wie Wachs zerfließen:
Erfahr es wo du wilt die süsse Würkung wissen.

172. Der Adel deß geruhigen Hertzen.

Mein Hertze wenns GOtt ruht / ists Braut Bett seines Sohns:
Wanns dann sein Geist bewegt / die sänffte Salomons.

173. Der höchste Friede.

Der höchste Friede den die Seele kan geniessen /
Jst sich aufs möglichst' eins mit GOttes willen wissen.

174. Der Überfluß der seeligen.

GOtt schenkt den seeligen so überflüssig ein /
Daß sie mehr in dem Trank / als der in jhnen / seyn.

175. Die wunderbahrlichste Heyrath.

Schaut doch die Heyrath an! der Herr der Herrlichkeit
Hat eines Slaven Magd deß Menschen Seel gefreit!

176. Die Hochzeit deß Lammes.

Wenn ich zu GOtt eingeh / und küss' ihn mit begier /
Dann ist es daß das Lamb die Hochzeit hält in mir.

177. Verwunderung über der Gemeinschaft GOttes.

Es ist erstaunungs voll / daß ich Staub / Asch und Koth /
So freundlich und gemein mich machen darf mit GOtt!

178. Was die Creatur gegen GOtt.

Was ist ein Stäubelein in Anschauung der Welt?
Und was bin ich / wenn man Gott gegen dir mich hält?

179. Wie GOtt so hertzlich liebt.

GOtt liebt so hertzlich dich; Er würde sich betrüben /
Jm fall es möglich wär / daß du Jhn nicht wilt lieben.

180. Der Tag und Morgenröth der Seelen.

Der Seelen Morgenröth ist GOtt in dieser Zeit:
Jhr Mittag wird er seyn im Stand der Herrlichkeit.

181. Vom Seeligen.

Die seelge Seele weiß nichts mehr von Anderheit:
Sie ist ein Licht mit GOtt und eine Herrlichkeit.

182. Gleichnüß der Freud in GOtt.
Freund was der Hönig dir ist gegen Koth und wust:
Das ist die Freud in GOtt auch gegens Fleischeslust.

183. Was du willst ist alles in dir.
Mensch alles was du wilt / ist schon zu vor in dir:
Es lieget nur an dem daß du's nicht würkst herfür.

184. Das wunderlichste Geheimnüß.
Mensch kein Geheimnüß kan so wunderbahrlich seyn:
Als daß die heilige Seel mit GOtt ein Einges ein.

185. Wie die Creatur in GOtt.
Wie du das Feur im Kieß / den Baum im Kern sichst seyn:
So bild dir das Geschöpff in Gott dem Schöpffer ein.

186. Nichts ist jhm selber.
Der Regen fällt nicht ihm / die Sonne scheint nicht jhr:
Du auch bist anderen geschaffen / und nicht dir.

187. Man soll den Geber nehmen.
Mensch laß die Gaben GOtts / und eyl Jhm selbst zu:
Wo du ann Gaben bleibst / so kömstu nicht zur Ruh.

188. Wer der Freudigste Mensch ist.
Kein Mensch ist freudiger als der zu aller Stund
Von Gott und seiner Lieb entzündt wird und verwundt.

189. Der Sünder ist nie gantz frölich.
Die Sünder ob sie gleich in lauter Freude leben /
So muß doch jhre Seel in grösten Furchten schweben.

190. Das Kreutz offenbahrt was verborgen.
Jn Trost und süssigkeit kennstu dich selbst nicht Krist:
Das Kreutze zeigt dir erst wer du im jnnern bist.

191. Wie man alles auf einmal läst.
Freund wenn du auf Einmal die gantze Welt wilt lassen /
So schau nur daß du kanst die eygne Liebe hassen.

192. Der weiseste Mensch.
Kein Mensch kan weiser seyn / als der das Ewge Gutt
Für allem andren liebt und sucht mit gantzem Mutt.

193. Das geruffe der Creaturen.
Mensch alles schreyt dich an / und predigt dir von GOtt /
Hörstu nicht daß es rufft lieb jhn / so bistu todt.

194. Was GOtt am liebsten thut.
Das liebste Werck das GOtt so jnniglich liegt an /
Jst daß er seinen Sohn in dir gebehren kan.

195. Der wesentliche Danck.
Der wesentlichste Danck den GOtt liebt wie sein Leben /
Jst wenn du dich bereitst daß Er sich selbst kan geben.

196. Der Heiligen gröste Arbeit.
Der Heilgen gröstes Werck und arbeit auf der erden
Jst GOtt gelassen seyn und jhm gemeiner werden.

197. Was GOtt vom Menschen fordert.
GOtt fordert nichts von dir alß daß du ihm solt ruhn:
Thustu diß / so wird Er das andere selber thun.

198. Was die geistliche Ruh ist.
Die Ruh die GOtt begehrt / die ist von sünden rein /
Begih- und willenlos / gelassen innig seyn.

199. Wie das Hertze muß beschaffen seyn.
Christ wo der Ewge GOtt dein Hertz sol nehmen ein /
So muß kein bildnüß drinn / alß seines Sohnes seyn.

200. Wie man die Zeit verkürtzt.
Mensch wenn dir auf der Welt zu lang wird weil und zeit;
So kehr dich nur zu GOtt ins Nun der Ewigkeit.

201. Warumb die Seele ewig.
GOtt ist die Ewge Sonn' / ich bin ein strahl von jhme:
Drumb ist mirs von natur / daß ich mich ewig rühme.

202. Der Strahl ohne die Sonne.
Der Strahl ist nichts wenn er sich von der Sonn abbricht;
Du gleichfalls / lästu GOtt dein wesentliches licht.

203. Wie man sucht so findet man.
Du findest wie du suchst: Wie du auch klopfest an /
Und bittest / so wird dir geschenckt und auffgethan.

204. Wer nicht von GOtt geschieden kan werden.
Wen GOtt zu seinem Sohn gebohren hat auff erden /
Der Mensch kan nimmermehr von GOTT geschieden werden.

205. Der punct der Seeligkeit.
Der Punct der Seeligkeit besteht in dem allein.
Daß man muß wesentlich auß GOtt gebohren seyn.

206. In wem der Sohn GOttes gebohren ist.
Wem alle ding ein ding und lauter Friede sind /
In dem ist wahrlich schon gebohrt das Jungfraun Kind.

207. Kennzeichen deß Sohns GOtts.
Wer stäts in GOtte bleibt / verliebt / gelassen ist:
Der Mensch wird allermeist für GOttes Sohn erkiet.

208. Nach der zeit ist keine würckung.
Mensch würcke weil du kanst dein Heil und Seeligkeit:
Das würcken höret auf mit endung dieser zeit.

209. Wer zuviel glaubt.
Es ist zwar wahr daß Gott dich seelig machen wil:
Glaubstu Er wils ohn dich / so glaubestu zu viel.

210. Was die Armuth deß Geistes ist.
Die Armuth unsres Geists besteht in innigkeit /
Da man sich aller ding' und seiner selbst verzeiht.

211. Der ärmeste der Freyeste.
Der Armuth eigenthum ist freyheit allermeist:
Drumb ist kein Mensch so frey / als der recht arm im Geist.

212. Armuth ist das wesen aller Tugenden.
Die laster sind bestrickt / die Tugenden gehn frey:
Sag ob die Armuth nicht jhr aller wesen sey?

213. Der Alleredleste Mensch.
Der Alleredelste den man ersinnen kan /
Jst ein gantz lauterer und wahrer armer Man.

214. Der herrliche Tod.
Christ / der ist herrlich todt / der allem abgestorben /
Und jhm dadurch den Geist der armuth hat erworben.

215. Die zeit begreift nicht die ewigkeit.
So lange dir mein Freund im sinn liegt ort und zeit:
So faßstu nicht was GOtt ist und die ewigkeit.

216. Die empfängliche Seel.
Die Seel die Jungfrau ist / und nichts als GOtt empfängt /
Kan GOttes schwanger seyn / so oft sie dran gedänckt.

217. Der aufgespannte Geist.
Der Geist der allezeit in GOtt steht aufgericht /
Empfängt ohn underlaß in sich das ewge licht.

218. Kennzeichen der Braut GOttes.
Die Braut verliebet sich inn Bräutigam allein:
Liebstu was neben GOtt / schau wie du Braut kanst seyn.

219. Das wandelnde gezelt GOttes.
Die Seel in der GOtt wohnt / die ist (O Seeligkeit!)
Ein wandelndes Gezelt der ewgen Herrlichkeit.

220. GOtt versorgt alle Creaturen.
GOtt der versorget alls / und doch ohn alle müh /
Ein' jede Creatur bedenckt er spat und früh.

221. Auch das kleinste Würmelein.
Kein Würmlein ist so tief verborgen in der Erden /
GOtt ordnets daß ihm da kan seine Speyse werden.

222. GOtt ist die allvorsichtigkeit leichte.
Mensch glaubstu GOtts daß Herrn allgegenwärtigkeit /
So siehestu wie leicht Jhm die vorsichtigkeit.

223. GOtt soll der Seelen bekandt seyn.
Ein HErr in seinem Hauß / ein Fürst in seinem Land:
Jn jhrem Erbtheil GOtt sol seyn die Seel bekandt.

224. Wie man zur Einigkeit gelangt.
Wenn sich der Mensch entzieht der mannigfaltigkeit /
Und kehrt sich ein zu GOtt / kombt er zur Einigkeit.

225. Der Lustgarten GOttes.
Die ewge Lustbarkeit sehnt sich in mir zu seyn:
Warumb? ich bin (O hört!) jhr Blum- und Würtzgärtlein.

226. Die Majestät deß Menschen.
Jch bin (O Majestät!) ein Sohn der Ewigkeit /
Ein König von natur / ein Thron der Herrlichkeit.

227. Wer auß Adelichem Geblütte.
Der so auß GOtt gebohrn / sein Fleisch hat und Gemütte:
Fürwahr er ist allein auß adlichem Geblütte.

228. GOtt sieht die ankunfft an.
Die ankunfft hilfft doch viel: Weil Christus gnug gethan /
So sieht GOtt sein Verdienst und Adel in unß an.

229. Wer GOtt dient ist hoch Adelich.
Mir dient die gantze Welt: Jch aber dien' allein
Der ewgen Majestät: Wie edel muß ich seyn!

Fünfftes Buch

Geistreicher Sinn- und Schluß-reimen.

1. Alles muß wider in Eins.
Alls kombt auß einem her / und muß in Eines ein:
Wo es nicht wil gezweyt / und in der vielheit seyn.

2. Wie die zahlen auß dem Eins / so die Geschöpffe auß GOtt.
Die zahlen alle gar sind auß dem Eins geflossen;
Und die Geschöpff zumahl auß GOTT dem Einß entsprossen.

3. GOtt ist in allen wie die Einheit inn Zahlen.
Gleich wie die Einheit ist in einer jeden Zahl;
So ist auch GOtt der Ein' inn Dingen überall.

4. Nichts kan ohn das Eins bestehn.
Wie all' und jede zahlh ohns eines nicht bestehn;
So müssen die Geschöpff ohn GOtt das Eins vergehn.

5. Die Nulle gilt vornen an nichts.
Das Nichts die Creatur / wenn sichs Gott vorgesetzt /
Gilt nichts: steht's hinter Jhm / dann wird es erst geschätzt

6. Jm Eins ist alles Eins.
Jm Eins ist alles Eins: kehrt zwey zu ruck hinein /
So ist es wesentlich mit jhm ein einges Ein.

7. Alle Heiligen sind ein Heiliger.
Die Heiligen alle sind ein Heiliger allein:
Weil sie ein Hertz / Geist / Sinn / in einem Leibe seyn.

8. Die geheime Kronenzahl.
Zehn ist die Kronenzahl; sie wird aus eins und nichts:
Wenn GOtt und Creatur zusammen kommn / geschichts.

9. Es muß ein jeder Christus seyn.
Der wahre GOttes Sohn ist Christus nur allein:
Doch muß ein jeder Christ derselbe Christus seyn.

10. GOttes Pallast.
GOtt ist Jhm selbst sein Thron / der Himmel ist sein Saal /
Der Vorhoffs Paradeiß / der Erdkreiß ist der Stal.

11. Die Sünd' ist allein das übel.
Kein übel ist alß Sünd': und wären keine Sünden /
So wär' in ewigkeit kein übel auch zu finden.

12. Ein wachendes Auge siehet.
Das licht der Herrlichkeit scheint mitten in der Nacht /
Wer kan es sehn? Ein Hertz das Augen hat und wacht.

13. Das jrrdische Gutt ist ein Mist.
Das jrrdsche Gutt ist Mist; die Armen sind der Akker:
Wer's außführt und zerstreut / geneusts zur Erndte wakker.

14. Der außgang geschieht umb den eingang.
Kein außgang der geschieht / als umb deß eingangs willen:
Mein Hertz entschüttet sich / daß es GOtt an sol füllen.

15. Verdamnüß ist im wesen.
Könt' ein Verdambter gleich im höchsten Himmel seyn:
So fehlet' er doch stäts die Höll / und ihre Peyn.

16. Durch dich entwird GOtt nichts.
Mensch wöhle was du wilt Verdamnüß oder Ruh:
Eß gehet GOtt durch dich nichts ab und auch nichts zu.

17. Das gröste Wunder.
Der Wunder hat es viel / kein grössers kan ich sehen /
Als daß das auferstehn deß Fleisches wird geschehen.

18. Die geistliche Jahreszeiten.
Der Winter ist die Sünd / die Busse Frühlingszeit /
Der Sommer Gnadenstand / der Herbst vollkommenheit.

19. Auch von demselben.
Im Winter ist man todt / im Fröling steht man auf /
Im Sommer und im Herbst verbringt man seinen lauf.

20. Der steiffe Felsenstein.
Ein tugendthaffter Mensch ist wie ein Felsenstein:
Es stürme wie es wil / er fället doch nicht ein.

21. Der Sünd' und Tugend eigenschafft.
Die Busse rüchet wol / die Sünden alle stincken:
Die Tugenden gehn recht / die Laster aber hincken.

22. Die Keuschheit bleibt verschlossen.
Die Keuschheit ist ein Schloß das niemand auf kan schliessen.
Was sie im innern ist / das mag kein fremder wissen.

23. Die zeit die ist nicht schnell.
Man sagt die Zeit ist schnell: wer hat sie sehen fliegen?
Sie bleibt ja unverruckt im Welt-begrieffe liegen!

24. GOtt sieht man nicht mit Augen.
Wann du denkst GOtt zu schaun / bild dir nichts sinnlichs ein:
Das schaun wird inner uns / nicht außerhalb uns seyn.

25. Was das beste an der Seeligkeit.
Was an der Seeligkeit mein Hertz fürs best' erkiest /
Jst daß sie wesentlich / und nicht von aussen ist.

26. GOtt wird wie wir.
GOtt gibt dir wie du nimbst / du selbst schenkst auß und ein /
Er wird dir wie du wilt / wie nach dem faß der Wein.

27. Die Wegescheide zur Ewigkeit.
Die Wegescheid' ist hier: Wo lenkst du dich nu hin?
Zur Lincken ist verlust / zur Rechten ist gewien.

28. Was GOtt den Tag durch thut.
Des Morgens geht GOtt auß / zu mittag schläffet er /
Deß Nachts ist er erwacht / reist Abends ohn beschwehr.

29. Man muß die Tiefe auf der Höhe betrachten.
Ein ungrund ist zwar Gott / doch wem er sich soll zeigen /
Der muß biß auf die Spitz der ewgen Berge steigen.

30. Der Teuffel der ist gut.
Der Teuffel ist so gutt dem wesen nach als du.
Waß gehet jhm dann ab? Gestorbner will' und ruh.

31. Die ichheit und verläugnung.
Der ichheit ist GOtt feind / verläugnung ist er hold:
Er schätzt sie beyde so / wie du den Koth unds Gold.

32. Der eigene Wille stürtzt alles.
Auch Christus / wär' in jhm ein kleiner eigener Wille /
Wie seelig er auch ist / Mensch glaube mir er fiele.

33. Wenn GOtt am liebsten bey uns ist.
GOtt dessen wollust ist bey dir O Mensch zu seyn /
Kehrt / wenn du nicht daheim / am liebsten bey dir ein.

34. GOtt liebt nichts als sich.
GOtt hat sich selbst so lieb / bleibt jhm so zugethan;
Daß er auch nimmermehr was anders lieben kan.

35. GOtt kan mehr viel als wenig.
Nichts ist das GOtt nicht kan. Hör Spötter auf zulachen.
Er kan zwar keinen GOtt / wol aber Götter machen.

36. Viel Götter / und nur einer. 1. Cor. 8. 5.
Ein inger GOtt / und viel / wie stimbt diß über ein?
Gar schöne: Weil sie all' in einem Einer seyn.

37. GOtt schaut auf den Grund.
GOtt schätzt nicht was du guts / nur wie du es gethan:
Er schaut die Früchte nicht / nur Kern und Wurtzel an.

38. GOtt bricht vonn Disteln Feigen.
GOtt list vonn Dornen Wein / vonn Disteln bricht er Feigen /
Wenn er dein sündigs Hertz zur Busse komt zu neigen.

39. Die Seeligen sind nie satt.
Die Seelgen dürffen sich daß sie nie satt sind freun!
Es muß ein süsser Durst / und lieber Hunger seyn!

40. Christus ist ein Felß.

Wer sich an Christum stöst / (er ist ein Felßenstein)
Zerschöllt: wer jhn ergreiff / kan ewig sicher seyn.

41. Je mehr erkandnüß je weniger verstandnüß.

Je mehr du GOtt erkennst / je mehr wirstu bekennen /
Daß du je weniger Jhn / was er ist / kanst nennen.

42. GOtt muß sich selber lieben.

GOtt ist das höchste Gutt / er muß jhm selbst gefallen /
Sich selber auf sich kehren / sich lieben / ehrn / für allen.

43. Wie GOtt so sehr gerecht.

Schau GOtt ist so gerecht: Wär' etwas über jhn /
Er ehrt' es mehr als sich / und kniete für dem hin.

44. GOtt liebt sich nicht als sich.

GOtt liebt sich nicht als sich / nur als das Höchste gut /
Drumb schau / daß er auch selbst / was er befihlet / thut.

45. Die Laster scheinen nur.

Die Laster gehn bekleidt / die Tugend stehet Bloß /
Die ist warhafftiglich / jen' aber scheinen groß.

46. Du bist der erste Sünder.

Schweig Sünder / schreyhe nicht dir Ev' und Adam an:
Wärn sie nicht vorgefalln / du hättest's selbst gethan.

47. Der Geistliche Feuerzeug.

Mein Hertz ists Feuerzeug / der Zunder gutter Wille:
Schlägt GOtt ein Fünklein drein / so brennts und leuchts die völle.

48. Eins kans nicht ohn das andre.

Zwey müssen es vollziehn: ich kans nicht ohne GOtt /
Und GOtt nicht ohne mich: daß ich entgeh dem Tod.

49. Die schönste Weißheit.

Mensch steig nicht allzu hoch / bild dir nichts übrigs ein:
Die schönste Weißheit ist nicht gar zu weise seyn.

50. GOtt ist nicht tugendhafft.

GOtt ist nicht tugendhaft: Auß jhm kombt tugend her /
Wie auß der Sonn die Strahln / und Wasser auß dem Meer.

51. Nach GOtt ist alles gebildet.
GOtt ist von anbegin der Bildner aller dinge /
Und auch jhr Muster selbst. Drumb ist ja keins geringe.

52. Du must der Himmel seyn.
Jnn Himmel komst du nicht / (laß nur von dem getümmel)
Du seyst dann selbst zuvor ein lebendiger Himmel.

53. Die ewige Erwählung.
GOtt wählt dich wie du bist: Böß ist bey jhm verlohn /
Gut ist von ewigkeit zum Leben außerkohn.

54. Der Tugenden und Laster beschaffenheit.
Die Tugend liegt in ruh / die laster stehn im streit:
Sie haben Pein in sich / jen' aber Seeligkeit.

55. GOtt strafft nicht die Sünder.
GOtt strafft die Sünder nicht. Die Sünd' ist selbst jhr Hohn /
Jhr Angst / Pein / Marter / Tod: Wie Tugend selbst jhr Lohn.

56. GOtte thut deine Verdamnüß nicht weh.
Der Sonne thuts nicht weh / wenn du von jhr dich kehrst /
Also auch GOtte nicht / wenn du in Abgrund fährst.

57. Wann du wilt / wirstu seelig.
GOtt läst dich jede zeit gar gern inn Himmel ein:
Es stehet nur bey dir ob du wilt seelig seyn.

58. Wie du bist / so wirstu gewürket.
Die Sonn erweicht das Wachß / und machet hart den Koth.
So wirkt auch GOtt nach dir das Leben und den Tod.

59. Herren gunst wehret jmmer.
Daß Herrn gunst ewiglich / und nicht nur kurtz bestehe /
Beweiß ich mit der gunst des Herren in der Höhe.

60. Der Weg zum Himmel.
Wenn du mein Pilger wilt inn Himmel dich erhöhen /
So mustu nahe zu / grad übern Kreutzweg gehen.

61. Alles ist vollkommen.
Mensch nichts ist unvolkommn: der Kieß gleicht dem Rubin:
Der Frosch ist ja so schön alß Engel Seraphin.

62. Des Menschen gröster Schatz.
Der gröste Schatz nach GOtt ist gutter will' auf erden:
Jst alles gleich verlorn / Durch jhn kans wider werden.

63. Bey GOtt sind keine Jahre.
Für GOtt sind tausend Jahr wie ein vergangner Tag.
Darumb ist gar kein Jahr bey jhm / wers fassen mag.

64. Wir dienen uns / nicht GOtt.
Mensch / GOtt ist nichts gedient / mit fasten bethen wachen:
Du dienst mehr dir damit / weils dich kan heilig machen.

65. GOtt kan sich nicht verbergen.
GOtt kan sich nimmermehr verbergen wie du sprichst:
Es sey dann daß du auch für jhn ein Loch erdichst.

66. GOtt ist in unß selbst.
GOtt ist so nah bey dir mit seiner Gnad und Güte /
Er schwebt dir wesentlich im Hertzen und Gemüte.

67. Wie weit der Weg inn Himmel.
Christ schätze dir die Reiß inn Himmel nicht so weit:
Der gantze Weg hinein ist keines Schrittes breit.

68. Der weise begehrt nicht inn Himmel.
Der Weise wann er stirbt / begehrt inn Himmel nicht:
Er ist zuvor darinn eh jhm das Hertze bricht.

69. Deß bösen und gutten Unterscheid.
Ein Jrrlicht ist der böß': ein gutter Mensch ein stern:
Er brennet von sich selbst / der leuchtet von dem Herrn.

70. Man darff nicht viel zur Seeligkeit.
Christ du bedarffst / nicht viel zur ewgen Seeligkeit:
Es hülfft ein eintzigs Kraut das heist Gelassenheit.

71. Die Buß' ist leicht zu thun.
Die Buß' ist bald gethan / daß dich GOtt loß muß sagen /
Du darffst nur an die Brust wie jener Sünder schlagen.

72. Gott ist allem gleich nahe.
GOtt ist dem Belzebub nah wie dem Seraphim:
Es kehrt nur Belzebub den Rücken gegen jhm.

73. GOtt kan sich nicht entziehn.
GOtt kan sich nicht entziehn / er würket für und für.
Fühlstu nicht seine Krafft / so gib die Schuld nur dir.

74. Jn der Hölle ist keine Ewigkeit.
Betracht' es eigentlich: bey GOtt ist Ewigkeit /
Beym Teuffel in der Höll da ist ein ewges leid.

75. Nichts besteht ohne genuß.
Nichts dauret ohn genuß. GOtt muß sich selbst genießen:
Sein wesen würde sonst wie Graß verdorren müssen.

76. Wie die Gesellschaft / so der Geselle.
Zu wem du dich gesellst / deß wesen saufstu ein:
Bey Gotte wirstu Gott / beym Teuffel Teuffel seyn.

77. An den Sünder.
Du schreiest auf den Dieb / und schiltst jhn unverholen:
Schweig / du hast GOtt viel mehr alß er der Welt gestohlen.

78. Warumb wenig zur Thür deß Lebens eingehn.
Daß nach der Himmelthür so wenig Menschen greiffen!
Es wil jhm keiner dran den alten Balg abstreiffen.

79. Am Creutz am sichersten.
Man ligt am seeligsten in Leyden Creutz und Pein:
Wo aber sind die gern auf disem Bette seyn?

80. Die Armut ist am Reichsten.
Die Armuth ist ein Schatz dem keine Schätze gleichen.
Der ärmste Mensch im Geist hat mehr als alle Reichen.

81. Jm Reinen erscheint GOtt.
Mensch dänkstu GOtt zuschaun / dort oder hier auf Erden:
So muß dein Hertz zu vor ein reiner Spiegel werden.

82. Am Creutz ist die lieb' am Liebsten.
Sag wo die Liebe wird am liebsten gefunden?
Am Creutz / wenn sie umb deß geliebten willn gebunden.

83. Freud' und Leid beysammen.
Ein Christ erfreuet sich in Leyden Creutz und Pein:
So kan ja freud' und Leyd gar wol beysammen seyn!

84. Eins wissen hat den Preyß.
Viel wissen blähet auf: dem geb ich lob und preyß /
Der den Gekreutzigten in seiner Seele weiß.

85. Wer nichts weiß / ist geruhig.
Hätt' Adam nie vom Baum der wissenschafften gessen /
Er wär' im Paradeiß in ewger Ruh gesessen.

86. Der Schöpffer im Geschöpffe.
Die Schöpfung ist ein Buch; Wer's weißlich lesen kan /
Dem wird darinn gar fein der Schöpffer kundt gethan.

87. Eins ist das beste Buch.
Viel Bücher viel beschwehr: Wer eines recht gelesen /
(Jch meine JEsum Christ) / ist ewiglich genesen.

88. Du must dich über setzen.
Der Leib muß sich inn Geist / der Geist inn Gott erheben /
Wo du in Jhm mein Mensch wilt ewig seelig leben.

89. Du must es hier erwerben.
Hier muß es seyn gethan: jch bilde mir nicht ein /
Daß der kein Reich erwirbt dort wird ein König seyn.

90. Nichts zeitlich ist in GOtt.
Ein Augenblick ist kurtz: Noch kan ich kühnlich sagen /
Daß GOtt so lange nicht gewest vor Zeit und Tagen.

91. Jn welchem Jahr die Welt erschaffen.
Da GOtt die Welt erschuf / waß schrieb man für ein Jahr?
Kein anders nicht alß das seins Urstands erstes war.

92. GOtt siht nichts zuvor.
Jn Gott ist kein vor oder darnach sehen: sondern Er siehet von Ewigkeit alles
gegenwertig für jhm / wie es geschiehet / nicht wie es geschehen wirdt oder
geschehen ist. GOtt sihet nichts zuvor: Drumb leugstu wenn du jhn
Mit der Vorsehung mißt nach deinem blöden Sinn.

93. GOtt kan nicht zörnen.
GOtt zörnet nie mit unß / wir dichtens jhm nur an:
Unmöglich ist es jhm daß er je zörnen kan.

94. GOtt ist nicht beweglich.
Wer saget daß sich GOtt vom Sünder abwendt /

Der giebet klar ann Tag daß er GOtt noch nicht kennt. Merk. Gott wendet sich nicht ab / sondern der Sünder wendt sich von Gott.

95. Was GOtt den Seeligen und Verdambten ist.
GOtt ist den Seeligen ein ewger freuden Gast /
Und den Verdammten ein' ewge überlast.

96. Das Höllische brennt nur.
Die Hölle schadt mir nichts / wär' ich gleich stäts in jhr;
Daß dich jhr Feuer brennt / das lieget nur an dir.

97. Der weise klagt nur Sünde.
Der Weise wann er sol von Pein und Unglück sagen
Wird dir sonst über nichts als über Sünde klagen.

98. GOtt kan dem Willn nicht steuern.
Nichts stärker ist als GOtt: doch kan er nicht verwehren /Durch seine vorhin
der Seelen eingeschaffene gewalt. Er kan aber wol verhindern daß der Wille
das Werk nicht verbringe / welches er wil.
Daß ich nicht was ich wil sol wollen und begehren.

99. Was GOtt gern jsset.
GOtt jsst die Hertzen gern: Wiltu jhn stattlich speisen /
So richt' ihm deines zu: Er wird es ewig preisen.

100. Wie GOtt das Hertz wil zubereitet haben.
Wie Kocht man Gott das Hertz? Es muß gestossen seyn /
Geprest / und stark verguldt: Sonst geht es jhm nicht ein.

101. GOtt wil ein gantzes Hertze.
Christ mit dem halben theil wirstu Gott nicht begaben:
Er wil das Hertze gantz und nicht die helffte haben.

102. Warumb niemand vonn Engeln besessen wird.
Wie daß kein heilges Hertz vorm Engeln wird besessen?
Sie thuns nicht weil es GOtt für sich hat abgemessen.

103. GOtt ist nicht's erstemahl am Creutz gestorben.
GOtt ist nicht's erste mahl am Creutz getödtet worden:
Denn schau er ließ sich ja in Abel schon ermorden.

104. Christus ist gewesen / eh' er war.
Daß Christus lang zuvor / eh daß er war gewesen /
Jst klar: Weil man jhn aß und tranck / daß man genesen.

105. Den Himmel kan man stehlen.

Wer heimlich guttes würckt / sein Geld außtheilt verholen /
Der hat das Himmelreich gar meisterlich gestohlen.

106. Das Leben muß dir selbst eingeschrieben seyn.
Mensch wird dein Hertze nicht das Buch deß Lebens seyn:
So wirstu nimmermehr zu Gott gelassen ein.

107. Christus gestern / heut / und Morgen.
Messias der ist heut / ist gestern / und ist Morgen /
Und biß in ewigkeit / entdecket und verborgen.

108. Der glaub' allein ist ein holes Faß.
Der glaub' / ohn lieb' / allein / (wie ich mich wol besinne)
Jst wie ein holes Faß: Eß klingt und hat nichts drinne.

109. Wer Gott hat / hat alles mit jhm.
Bey GOtt ist alls und jeds: Wer neben Jhm trägt ein /
Der muß ein rechter Narr / und tummer Geitzhalß seyn.

110. Dem Schöpffer lauffen alle Geschöpfte nach.
Wenn du den Schöpffer hast / so laufft dir alles nach /
Mensch / Engel / Sonn und Mond / Lufft / Feuer / Erd / und Bach.

111. Ausser GOtt leben ist Todt seyn.
Mensch glaube diß gewiß: Wo du nicht lebst in GOtt /
Lebstu gleich tausend Jahr / du bist so lange tod.

112. Nicht alles gutte ist gut.
Nicht alles gut' ist gut: Mensch überred dich nicht:
Waß nicht im Lieböl brent das ist ein falsches Licht.

113. Gewien ist verlust.
Der Reiche dieser Welt was hat er vor gewin?
Daß er muß mit verlust von seinem Reichthumb ziehn.

114. Nach Ehre streben ist thöricht.
Wie thöricht sind wir doch daß wir nach Ehre streben!
GOtt wil sie ja nur dem / der sie verschmäheth / geben.

115. Erfahrung ist besser als wissenschaft.
Jß doch / waß redstu viel von krafft der Wurtzel Jesse:
Mir schmäcket nichts so gut als was ich selber esse.

116. Du must der erste im Himmel seyn.
Christ lauffe was du kanst / wiltu inn Himmel ein:

Es heist nicht stille stehn / du must der erste seyn.

117. Der Demütige wird nicht gericht.
Wer stäts in demut lebt / wird nie von GOtt Gericht:
Warumb? er richtet auch niemand und sündigt nicht.

118. GOtt ist nicht mehr barmhertzig als Gerecht.
Gott der wird nicht für Gott vom weisen Mann erkiest:
Wo er barmhertziger mehr als gerechter ist.

119. Die würckung deß heiligen Sacraments.
Das Brodt der Herr in uns wirkt wie der weisen stein:
Es machet uns zu Gold / wo wir geschmoltzen seyn.

120. Der mensch ist zwey Menschen.
Zwey Menschen sind in mir: Der eine wil was GOtt /
Der andre was die Welt der Teuffel und der Tod.

121. Nichts ist herrlicher als die Seele.
Solt' auch was herrlichers alß meine Seele seyn /
Weil GOtt die herrligkeit sich selbst verwandelt drein?

122. Es sind nicht Heiligen.
Es können / wie du sprichst / nicht viel der Heiligen seyn.
Warumb? denn JEsus ist der Heilge ja allein.

123. Gleichnuß der H. Dreyeinigkeit.
GOtt Vatter ist der Brunn / der Quall der ist der Sohn /
Der heilige Geist der ist der strom so fleust davon.

124. Von GOtt wird mehr gelogen als war geredt.
Was du von GOtt verjahst / dasselb ist mehr erlogen /
Als wahr: weil du Jhn nur nach dem geschöpff erwogen.

125. Zeit ist edler alß Ewigkeit.
Die Zeit ist edeler alß tausend Ewigkeiten:
Jch kan mich hier dem Herrn / dort aber nicht bereiten.

126. Der Jchheit Tod stärckt in dir Gott.
So viel mein Jch in mir verschmachtet und abnimbt /
So viel deß Herren Jch dafür zu kräfften kömmbt.

127. Die Seel ist aber Zeit.
Die Seel ein ewger Geist ist über alle Zeit:
Sie lebt auch in der Welt schon in der Ewigkeit.

128. Der Seelen wird es nie Nacht.
Mich wundert daß du darffst den tag so sehr verlangen!
Die Sonn ist meiner Seel noch niemals untergangen.

129. Das jnnere bedarf Nicht deß äuseren.
Wer seine Sinnen hat ins innere gebracht /
Der hört was man nicht redt / und siehet in der Nacht.

130. Der geistliche Magnet und Stahl.
GOtt der ist ein Magnet / mein Hertz das ist der Stahl:
Eß kehrt sich stäts nach jhm / wenn ers berührt einmahl.

131. Der Mensch ist etwas grosses.
Der Mensch muß doch was seyn! GOtt niembt sein wesen an:
Umb aller Engel willn hätt' er solchs nicht gethan.

132. Der gelassene leidet keinen schaden.
Wer nichts mit eigenthum besitzt in der Welt /
Der leidet nicht verlust wann jhm gleich's Hauß einfällt.

133. Der Weise grämt sich nie.
Der Weise wird sich nie in Pein und Unglück grämen:
Er bitt GOtt nicht einmahl / daß ers von jhm soll nehmen. Er bittet nur Herr
dein Wille geschehe.

134. Ein König und ein knecht ist GOtt gerecht.
Mensch allererst bistu für GOtt geschickt und recht.
Wenn du zugleich bist ein König und ein Knecht.

135. Vorbereitung macht weniger empfindlichkeit.
Wie daß den Weisen nie betrübet Weh und Leid?
Er hat sich lang zuvor auf solchen Gast bereit.

136. Dem Weisen gilt alles gleiche.
Alls gilt dem Weisen gleich; er sitzt in ruh und stille:
Geht es nach seinem nicht / so gehts nach GOttes wille.

137. GOtt höret auch die Stummen.
Mensch wo du GOtt umb gnad nicht kanst mit worten ehren /
So steh nur stum für jhm / er wird dich schon erhören.

138. Wen GOtt nicht ewig verdammen kan.
Den Sünder / welcher sich nicht ewig wendt von GOtt /
Kan GOtt auch nicht verdammn zur ewgen Pein und Tod.

139. Das Alleradelichste.
Bin ich nicht adelich! die Engel dienen mir /
Der Schöpffer buhlt umb mich / und wart für meiner Thür.

140. Der Weise fehlt nie deß Ziehls.
Der Weise fehlet nie: er trifft allzeit das Ziehl;
Er hat ein augenmaß / das heisset wie GOtt viel.

141. Der Welt thun ist ein Trauerspiel.
Freund gön'n' es doch der Welt / jhr gehts zwar wie sie wil:
Doch ist jhr gantzes thun nichts als ein Trauerspiel!

142. Jm Himmel mag man thun was man wil.
Mensch zähme doch ein kleins auf erden deinen willen:
Jm Himmel wirstu jhn wie du wirst wolln erfüllen.

143. Der Unempfindliche ist mehr als Englisch.
Wer in dem Fleische lebt / und fühlt nicht dessen pein:
Der muß schon auf der Welt weit mehr als Englisch seyn.

144. Die Jchheit schadt mehr als tausend Teuffel.
Mensch hütte dich für dir. Wirstu mit dir beladen /
Du wirst dir selber mehr als tausend Teuffel schaden.

145. Christus verursacht nur haß und streit.
Meinstu daß Christus dir bringt Fried und Einigkeit?
Nein wahrlich: wo er ist entstehet haß und streit!

146. Die Welt ist von Ewigkeit.
Weil GOtt der ewige die Welt schuf ausser zeit:
So ists ja Sonnen-klar daß sie von ewigkeit.

147. Jn GOtt ist alles gleiche.
Jn GOtt ist alles eins. Der minst im Himmelreich
Jst Christo unsrem Herrn und seiner Mutter gleich.

148. Jn der Ewigkeit geschieht alles zugleich.
Dort in der Ewigkeit geschihet alls zugleich:
Es ist kein vor noch nach / wie hier im Zeitenreich.

149. Alle Menschen müssen ein Mensch werden.
Der vielheit ist GOtt feind; Drumb zieht er uns so ein:
Daß alle Menschen solln in Christo einer seyn.

150. Im Himmel ist alles gemein.
Im Himmel lebt man wol; Niemand hat was allein.
Was einer hat / das ist den Seelgen alln gemein.

151. Ein jeder geneust des andren Seeligkeit.
MArien Seeligkeit / und jhres Sohns deß süßen /
Werd' ich so völliglich alß beyde selbst genießen.

152. Was ein Heiliger hat / das ist der andern auch.
Was hier die Heiligen mit grosser müh erlangt /
Wird in der Seeligkeit mir alls umb sonst geschankt.

153. Ein jeder im Himmel freuet sich ob dem andern.
Der gröste Heilige wird sich so hoch erfreun
Ob mir; als sehr ob jhm ich werde frölich seyn.

154. Wer friede sucht muß vil übersehn.
Mensch wenn du so genau das deine wilt beschützen /
So wirstu nimmermehr im wahren friede sitzen.

155. Christus ist der erste und letzte Mensch.
Der erst' und letzte Mensch ist Christus selbst allein /
Weil all' auß jhm entstehn / in jhm beschlossen seyn.

156. Wer viel begehrt dem mangelt vil.
Wer gnugsam reich / hat alls. Wer viel begehrt und wil /
Der giebet zu verstehn daß jhm noch mangelt viel.

157. Der Reiche ist wahrhafftig arm.
Der Reiche wann er viel von seiner Armuth spricht /
So glaub es ihm nur gern: er leugt warhafftig nicht.

158. Die abgestorbenheit ist eine Wittib.
Die abgestorbenheit muß eine Wittib seyn;
Denn sie hat keinen Mann / und gehet stäts allein.

159. Das Leiden Christi ist noch nicht gar vollbracht.
Das Leiden Christi ist am Creutz nicht gar vollbracht:
Er leidet heute noch bey Tag und auch bey Nacht.

160. Der Mensch muß das Leiden Christi erfüllen.
Mensch du solst Paulus seyn / und in dir selbst erfüllen /
Was Christus nicht gethan / wo sich der zorn sol stillen.

161. Niemand liegt an der brust Christi als Johannes.
Kind bilde dir nicht ein / eh du Johannes bist /
Daß du ligst an der Brust deß Herren JEsu Christ.

162. Das Lob deß Sünders.
Das Lob das GOtt dem Herrn ein Ungerechter giebt /
Wird weniger von jhm als Hundsgebell geliebt.

163. GOtt hilfft dem grösten Sünder am liebsten.
Die Sünder liegen krank / jhr artzt ist JEsus Christ:
Am liebsten hilfft er dir wo du der gröste bist.

164. GOtt nimbt nur die Lämmer an.
GOtt wil daß alle solln zu seinem Sohne kommen:
Und dennoch werden nur die Lämmer angenommen.

165. Wer GOtt siehet.
GOtt ist ein ewger Blitz / wer kan jhn sehn und leben?
Wer sich in seinen Sohn sein Ebenbild begeben.

166. Wer böse bleibt / hat nichts an Christo.
Mensch bleibestu verbotst / so ist dir nichts erworben:
GOtt ist nur für das Schaf nicht für den Bok gestorben.

167. Die Sünde bringt was Guttes.
Die Sünd bringt doch was gutts: Sie muß den Fromen dienen /
Daß sie viel edeler für GOtt dem Herren grünen.

168. Der Sünder thut nichts gut.
Mensch speise wen du wilt / zeuch tausend Armen an;
Wo du ein Sünder bist / du hast nicht wol gethan.

169. Wie man für die Majestät gehet.
Wer für der Majestät wil unerschrocken stehn /
Der muß gewaschen seyn / und tief gebukket gehn.

170. GOtt sind alle Werke gleich.
GOtt sind die Werke gleich / der Heilge wann er trinkt /
Gefället Jhm so wohl als wann er Beth und singt.

171. Die Tugenden hängen alle aneinander.
Die Tugenden sind so verknüpfet und verbunden /
Wer ein' alleine hat der hat sie alle funden.

172. Alle Tugenden sind eine Tugend.
Schau alle Tugenden ist ein' ohn unterscheid:
Wiltu den Nahmen hörn? sie heist Gerechtigkeit.

173. GOtt hat keine Gedanken.
Mensch GOtt gedänket nichts. Ja wärn in Jhm Gedanken
So könt' Er hin und her / welchs Jhm nicht zusteht / wanken.

174. Was der Heilige thut / thut GOtt in jhm.
Gott thut im Heiligen selbst alls was der Heilige thut:
GOtt geht / steht / liegt / schläfft / wacht / ißt / trinkt / hat gutten Muth.

175. Das Gewissen ist ein Wegweiser.
Mensch wenn du jrre gehst so frage dein Gewissen:
Du wirst ohn alln Verzug die Strass' erkennen müssen.

176 [fehlt]

177. Wer das Buch deß Lebens lieset.
Mensch wer dem HErrn folgt in seinem Thun und lassen /
Der liest deß Lebens Buch / und kan die Meinung fassen.

178. Christus war was Er redte.
Was Christus auf der Welt geredt hat und gethan /
Das ist Er selbst gewest: wie ers auch zeiget an.

179. GOtt macht nichts Neues.
Gott macht kein neues Ding / obs uns zwar neue scheint:
Für Jhm ist ewiglich was man erst werden meint.

180. GOtt kombt nur in keusche Herten.
Den Bräutigam deiner Seel verlanget ein zu ziehen /
Blüh auf; er kommet nicht biß daß die Lilgen blühen.

181. Das allergeitzigste.
Wie Geitzig ist ein Hertz! wenn tausend Welten wären /
Es würde sie gesambt / und mehr darzu begehren.

182. Das Hertz muß auß dem Herten.
Schütt auß dein Hertz für GOtt: Er zeucht nicht bey dir ein /
Wenn er dein Hertze nicht sieht aussrem Herten seyn.

183. Deß Christen Natur.
Umb böses guttes thun / umb Schmach sich nicht entrüsten:

Vor undank dank ertheiln / ist die Natur der Kristen.

184. Ein Heiliger sicht sich im andern.
Ein jeder Heiliger wird sich in allen sehn:
Wann nicht all' einer wärn / so könt es nicht geschehn.

185. Der Weise weil er nichts hat verliehrt nichts.
Der weise Mann ist nie umb einen Heller kommen:
Er hat nie nichts gehabt / man hat ihm nichts genommen.

186. Die Eigenheit ist alles übels Ursache.
Mittheilen schaffet Ruh. Bloß auß der Eigenheit
Entstehet alles Weh / Verfolgung Krieg und Streit.

187. Der gröste Trost nach GOtt.
Der gröste Trost nach GOtt dünkt mich im Himmel seyn:
Daß man einander gleich ins Hertze siht hinein.

188. Es sind viel Seeligkeiten.
Es sind viel Wohnungen / und auch viel Seeligkeiten:
Ach thätestu dich doch zu einer recht bereiten!

189. GOtt ist Ewig in seine Schönheit verliebt.
GOtt ist so überschön / daß Jhn auch selber gantz
Von Ewigkeit verzukt seins Angesichtes Glantz.

190. Die Seeligkeit in der Zeit.
Dem Heiligen geht nichts ab; er hat schon in der Zeit
An GOttes wollgefalln die gantze Seeligkeit.

191. Der Seeligen und Verdampften eigenschafft.
Der Seeligen Eigenschafft ist gantz nach GOtte leben:
Und der Verdampften art Jhm gäntzlich widerstreben.

192. GOtt macht mit Hülffe der Creatur das beste.
Den ersten Adam den hat GOtt allein gemacht:
Den anderen hat er mit mir zu wege bracht.

193. GOtt liebet einen wie alle.
GOtt liebet mich so sehr als alles was auf Erden;
Wär' er nicht Mensch gebohrn / er würde mirs noch werden.

194. Aller Heiligen Werke sind nur ein Werk.
Was alle Heiligen thun / das kan ein Mensch allein:
Ja! schau sie thun sonst nichts als GOtt gelassen seyn.

195. GOtt wird im müssig seyn gefunden.
GOtt wird viel eher dem der gäntzlich müssig sitzt;
Als dem der nach Jhm laufft daß Leib und Seele schwitzt.

196. GOtt hat alle Nahmen / und keinen.
Man kan den höchsten GOtt mit allen Nahmen nennen:
Man kan jhm widerumb nicht einen zuerkennen.

197. GOtt ist nichts und alles.
GOtt der ist nichts und alls ohn alle deuteley:
Dann nenn was das Er ist? auch was das Er nicht sey?

198. Christus ist unser Muster.
Mensch wenn du dich wilt GOTT zum Tempel auferbauen /
Mustu das rechte Maß an Christo dir anschauen.

199. Der Liebe gegenwurf
Der Liebe gegen-wurff ists höchste Gutt allein:
Liebt sie was ausser dem / so müßt sie Närrisch seyn.

200. Was man liebt / in das verwandelt man sich.
auß S. Augustino.
Mensch was du liebst in das wirstu verwandelt werden /
GOtt wirstu liebstu GOtt / und Erde liebstu Erden.

201. Die wohlgeordnete Liebe.
Liebstu GOtt über dich / den Nächsten wie dein Leben /
Was sonst ist / unter dir: so liebstu recht und eben.

202. Die Vereinigung mit GOtt machet alles Edeler.
Krist alles was du thust / muß dir zu Gulde werden:
Wo dus Vereinigest mit Christi thun auf Erden.

203. Der Welt-Mensch ist Verblindt.
Mensch thu die Augen auf / der Himmel steht ja offen:
Du hast dich mit der Welt / wo dus nicht siehst besoffen.

204. GOtt ist göttiger als wir vermeinen.
GOtt ist so gut auf unß / daß ichs nicht sagen kan:
Begehrn wir Jhn gleich nicht / er bieth sich selber an.

205. Auf GOttes seiten ist kein Mangel.
GOtt wirkt ohn unterlaß: Er gösse tausend Freuden
Jn dich auf einmal ein / wo du Jhn könntest leyden.

206. GOtt kan sich keinem Demütigen entziehn.
GOtt könnte sich auch gar den Teufeln nicht entziehn /
Wo sie nur umgekehrt für Jhn hin wolten knien.

207. Das gröste Werk.
Das allergröste Werk das du für GOtt kanst thun /
Jst ohn ein einziges Werk GOtt leiden und Gott ruhn.

208. Die Neue Creatur.
Mensch allererst bistu die neue Creatur /
Wenn Christi frömgkeit ist deines Geists Natur.

209. Das allerhöchste Leben.
Freund wo du's wissen wilt / das allerhöchste Leben /
Jst abgeschieden seyn / und GOtt stehn übergeben.

210. Die Neue und alte Liebe.
Die Liebe wenn sie neu / praust wie ein junger Wein:
Je mehr sie alt und Klar / je stiller wird sie seyn.

211. Die Seraphische Liebe.
Die Liebe welche man Seraphisch pflegt zunennen /
Kan man kaum äuserlich weil sie so still ist kennen.

212. Der liebe Mittelpunkt und Umbkreiß.
Der liebe Mittelpunkt ist GOtt und auch jhr Kreiß.
Jn Jhm ruht sie / liebt alls in ihme gleicherweiß.

213. Der Thron GOttes ist im Friede.
Jn wem die Majestät sol ruhen wie inn Thronen /
Muß zu Jerusalem auf Sions Berge wohnen.

214. GOtt ist in allem alles.
Jn Christo ist GOtt GOtt / inn Engeln Englisch Bild /
Jnn Menschen Mensch / und alls in allen was du wilt.

215. GOtt thut alles in allem.
GOtt thut in allen alls. Er liebt inn Seraphinen /
Jnn Thronen herrschst Er / beschaut inn Cherubinen.

216. GOtt ist ein Brunn.
Gott gleicht sich einem Brunn / Er fleust gantz mildiglich
Herauß in sein Geschöpff / und bleibet doch in sich.

217. Jn GOtt schaut man alles auf einmahl.
Freund wann man Gott beschaut / schaut man auf einmahl an /
Was man sonst ewig nicht ohn jhn durchschauen kan.

218. Gott kan nichts böses wolln.
GOtt kan nichts böses wolln: wolt' Er deß Sünders Tod /
Und unser Ungelük / Er wäre gar nicht Gott.

219. Der Mensch sol nicht ein Mensch bleiben.
Mensch bleib doch nicht ein Mensch: man muß aufs höchste kommen.
Bey Gotte werden nur die Götter angenommen.

220. Wie Gott gefunden wird.
Wer Gott recht finden wil / muß sich zuvor verliehrn /
Und biß in Ewigkeit nicht wieder sehn noch spürn.

221. Der Todte höret nicht.
Ein abgestorbner Mensch / ob man jhm übel spricht /
Bleibt unbewegt. Warumb? die Todten hören nicht.

222. Vor den Freuden muß man leyden.
Mensch wo du dich mit Gott im Himmel dänkst zu freun /
Mustu vor auf der Welt seins Tods gefährte seyn.

223. Wann der Mensch so gerecht wie Christus.
Wann du vollkommen Eins mit GOTT dem HERren bist /
So bistu so gerecht als unser Jesus Christ.

224. Dem Todten ist alles Tod.
Wenn du gestorben bist / so scheinet dir von Noth
Mein Mensch die gantze Welt unnd alls Geschöpffe Todt.

225. Die ungekreutzigten Kreutze.
Viel sind der Welt ein Kreutz / die Welt ist aber jhnen
Nicht dieses widerumb: weil sie die noch bedienen.

226. Die Natur der Heyligkeit.
Der Heyligkeit Natur ist lautre Lieb O Christ:
Je lauterer du liebst / je heylicher du bist.

227. Die Gleichheit.
Der Heilige nimbt es gleich: läst jhn GOtt liegen Krank /
Er saget Jhm so gern als vor Gesundheit dank.

228. Der Mensch stekt in einem Thier.
Kreuch doch herauß mein Mensch / du stekst in einem Thier /
Wo du darinnen bleibst / kombstu bey Gott nicht für.

229. Anmassung ist der Fall.
Mensch ist was guts in dir / so masse dichs nicht an.
So bald du dirs schreibst zu / so ist der Fall gethan.

230. Das böse ist deine.
Das gutte kommt auß Gott / drumb ists auch sein' allein:
Das bös' entsteht auß dir: das laß du deine seyn.

231. Wahre Liebe ist beständig.
Laß doch nicht ab von Gott / ob du solst elend seyn:
Wer ihn von Hertzen liebt / der liebt Jhn auch in Pein.

232. Das Schönste Ding.
Kein Ding ist hier noch dort / das schöner ist als ich:
Weil Gott die Schönheit selbst sich hat verliebt in mich.

233. Wenn der Mensch Gott ist.
Eh' als ich ich noch war / da war ich Gott in Gott:
Drumb kan ichs wieder seyn wenn ich nur mir bin Todt.

234. Alles kehrt wieder in seinen Ursprung.
Der Leib von Erde her wird widerumb zur Erden:
Sag weil die Seel von Gott / ob sie nicht Gott wird werden?

235. Die Ewigkeit ist unß angebohrn.
Die Ewigkeit ist unß so jnnig und gemein:
Wir wolln gleich oder nicht / wir müssen Ewig seyn.

236. Eins hält das andere
Mein Geist der trägt den Leib / der Leib der trägt jhn wieder:
Läst eins vom andern ab / so falln sie beyde nieder.

237. Das Kreutze bringt Freud und Leid.
Das Kreutze bringet Pein / das Kreutze bringet Freud.
Pein einen Augenblik / und Freud in Ewigkeit.

238. Das mein und dein Verdammet.
Nichts anders stürtzet dich in Höllenschlund hinein /
Als das verhasste Wort (merks woll!) das mein unnd dein.

239. Gott hat kein Muster als sich selbst.
Fragstu warumb mich Gott nach seinem Bildnüß Machte?
Jch sag' es war niemands der jhm ein anders brachte.

240. Wann der Mensch gäntzlich wiederbracht ist.
Wenn ist der Mensch zu Gott vollkommlich wiederbracht?
Wenn er das Muster ist darnach jhn Gott gemacht.

241. Der Liebe ist alles Unterthan.
Die Lieb beherrschet alls; auch die Dreyeinigkeit /
Jst selbst jhr Unterthan gewest von Ewigkeit.

242. Die Lieb ists höchste Gutt.
Es ist vom höchsten Gutt viel redens und Geschrey:
Jch schwere daß diß Gutt allein die Liebe sey.

243. Die Natur Gottes.
Die Lieb' ist Gotts Natur / er kan nichts anders thun.
Drumb wo du Gott wilt seyn / Lieb auch in jedem nun.

244. Die Liebe macht auch Gott seelig.
Die Lieb beseeligt alls / auch Gott den Herrn darzu;
Hätt' er die Liebe nicht / er sässe nicht in Ruh.

245. Gott hat keinen eignern Nahmen als Liebe.
Kein Nahm ist welcher Gott recht eigen wär' / allein
Die Liebe heist man Jhn: so werth ist sie und fein.

246. Gott wil was Er ist.
Gott ist die Liebe selbst / und thut auch nichts als lieben:
Drumb wil er auch daß wir die Liebe stäts solln üben.

247. Gott kan nichts hassen.
Mensch rede recht von Gott; Er hasst nicht seyn Geschöpfe:
(Unmöglich ist es jhm /) auch nicht die Teuffels Köpffe.

248. Dreyerley Schlaff.
Der Schlaff ist dreyerley; Der Sünder schläfft im Tod /
Der müd' in der Natur / und der verliebt' in Gott.

249. Die dreyerley Geburt.
Maria die gebiehet den Sohn Gotts äusserlich /
Jch inner mir im Geist / Gott Vatter ewiglich.

250. Die geistliche und Ewge geburt sind eines.
Die geistliche Geburt / die sich in mir eräugt /
Jst eins mit der durch die den Sohn Gott Vatter zeugt.

251. Die Geburt Gottes wehret jmmer.
Gott zeuget seinen Sohn / und weil es ausser Zeit /
So wehret die Geburt auch biß in Ewigkeit.

252. Der Sohn GÖttes wird in dir gebohren.
Mensch schikstu dich darzu / so zeugt Gott seinen Sohn /
All' Augenblik in dir / gleich wie in seinem Thron.

253. Jedes ist in seinem Ursprung am besten.
Das Wasser in dem Brunn / die Ros' auf ihrem stamm:
Am besten ist die Seel in Gott / im Feur die Flamm.

254. Die Seel ohne Gott.
Ein Hirtenloses Schaf / ein Körper welcher Todt /
Ein Brunnen ohne qual / diß ist die Seel ohn Gott.

255. Auf wethun folgt wolthun.
Der Krieg gewinnt dir Frid / mit Streit erlangstu Freüd.
Verdamnuß deiner selbst bringt dir die Seeligkeit.

256. Zurückke sehn ist wieder Verlohren werden.
Wenn du auß Sodom gehst / und dem Gericht entfliehst /
So steht dein Heil darauf daß du nicht rukwerts siehest.

257. Das allersüsseste Leben.
Der Himmel auff der Welt / das allersüsste Leben /
Jst der beschauligkeit auß Liebe seyn ergeben.

258. Gott und die Seeligkeit ist ein Ding.
Die Seeligkeit ist Gott / und Gott die Seeligkeit:
Wär' eins das ander nicht / ich lebte stets in Leid.

259. Gott wird ich / weil ich vor Er war.
Gott wird was ich itz bin / nimmt meine Menschheit an.
Weil ich vor Er gewest / drumb hat er es gethan.

260. Wie GÖtt / HErr / Vatter / und Bräutigam.
Den Knechten ist Gott Herr / dir Vatter wo du Kind /
Mir ist Er Bräutigam / wenn er mich Jungfrau findt.

261. GOTT ist in allen Dingen / und doch keinem Gemein.
Das wesen Gottes macht sich keinem Ding gemein:
Und muß nothwendig doch auch in den Teuffeln seyn.

262. Die tieffe der Demut.
Die Demut senket sich in solchen Abgrund ein /
Daß sie sich schnöder schätzt als alle Teuffel seyn.

263. Die Hölle muß man schmekken.
Krist / einmal muß man doch im Schlund der Höllen seyn:
Gehstu nicht lebendig / so mustu Tod hinein.

264. Wenn Jesus ins Hertze gebildet wird.
Mensch wenn dein Hertz für Gott wie Wachs ist weich und rein:
So drukt der Heilge Geist das Bildnüß JEsu drein.

265. Wer von der Liebe Gottes gebunden.
Die Seel die nichts als Gott gedänkt zu allen stunden /
Die ist von seiner Lieb bestrikket und gebunden.

266. Das rechte Leben der Seele.
Dann lebt die Seele recht / wenn Gott jhr Geist unnd Leben
Sie gantz erfüllet hat / und sie Jhm Raum gegeben.

267. Wie die schule so die Lehre.
Jnn Schulen dieser Welt wird Gott unß nur beschrieben:
Jns Heiligen Geistes Schul lernt man Jhn schaun und lieben.

268. Man sol ohne Verdruß wirken.
Die Sonne scheint unnd wirkt ohn alln Verdruß unnd Pein:
So sol auch deiner Seel / im fall jhr recht ist seyn.

269. Wer Gott für bey / schaut Gott.
Braut / suchestu zu schaun deß Bräutigams Angesicht /
Geh Gott und alls Fürbey / so fehlet dir es nicht.

270. Alles Heyl von Gott.
Auß Liebe wird Gott ich / ich auß Genaden Er:
So kommt ja all mein Heyl nur bloß von jhme her.

271. Wenn du nicht Mensch bist / ist es Gott.
Wenn du nicht Mensch mehr bist / und dich verläugnet hast /
So ist Gott selber Mensch / und träget deine Last.

272. Das Antlitz Gottes ist seligmachend.
Das Antlitz Gottes zeucht an sich wie Eisenstein:
Nur einen Blick es schauen macht ewig selig seyn.

273. Wo Christus nicht wirkt da ist er nicht.
Freund wo nicht Christus wirkt / da ist er auch noch nicht /
Ob gleich der Mensch von ihm viel singet oder spricht.

274. Der Selige auff der Welt.
Wer sich in Kreuz und Pein von Hertzengrund erfreut /
Der ist noch hier ein Kind der ewigen Seligkeit.

275. Leiden ist nützlicher als Freude.
Mensch wütestu wie gut und nützlich's Leiden ist /
Du hattest's dir vorlängst für aller Lust erkiest.

276. Der Heilige thut nicht nach den Gebotten.
Der Heilige was er thut / thut nichts nach dem Gebot:
Er thut es lauterlich auß Liebe gegen Gott.

277. Der Gerechte hat kein Gesetz.
Für böse ist das Gesetz: wär kein Gebot geschrieben /
Die Frommen würden doch Gott und den Nächsten lieben.

278. Der Geistliche Krebsgang.
Mensch senke dich herab / so steigstu hinauf.
Laß ab von deinem gehn / so fängt sich an dein Lauf.

279. Was im Orte der Welt vor der Welt gewest.
Eh Gott die Welt erschuf was war in diesem Ort?
Es war der Ort selbst selbst / Gott und sein Ewiges Wort.

280. Gott kan sich selbst nicht messen.
Gott ist so hoch und groß / wolt' Er sich selber messen /
Er würd / ob er gleich Gott / deß Maßstabs Zahl vergessen.

281. Das wunderlichste / beste / und Schönste an Gott.
Das wunderlichst' an Gott ist die Vorsichtigkeit /
Langmütigkeit das best' und's schönste gerechtigkeit.

282. Gott ist wie die Sonne.
Gott ist der Sonne gleich: wer sich zu Ihme kehrt /
Der wird erleuchtet / und straks seins Angesichts gewehrt.

283. Warumb Gott ruh und Freude hat.
Weil Gott Dreyeinig ist / so hat Er ruh und Lust:
Ruh komt von Einheit her / Lust von der Dreyheit Brust.

284. Gott komt eh du jhn begehrest.
Wenn dich nach Gott verlangt / und wüntschst sein Kind zu seyn /
Jst Er schon vor in dir / und giebt dir solches ein.

285. Die Geistliche Turteldaube.
Jch bin die Turteldaub / die Welt ist meine Wüste /
Gott mein Gemahl ist weg: drumb sitz ich ohn geniste.

286. Die Einfalt muß witzig seyn.
Die Einfalt schätz' ich hoch der Gott hat Witz beschert.
Die aber den nicht hat / ist nicht deß Nahmens wehrt.

287. Der Einfalt Eigenschafft.
Der Einfalt eigenschafft ist nichts von Schalkheit wissen /
Aufs gutte Bloß allein in Demutt seyn beflissen.

288. Der Weltlichen unnd Göttlichen Liebe Natur.
Die Welt-Lieb hat die Art daß sie sich abwärts neigt:
Der Göttlichen Natur ist daß sie aufwärts steigt.

289. Die Tugend ohne Liebe gilt nichts.
Die Tugend nakt und bloß kan nicht für Gott bestehn:
Sie muß mit Liebe seyn geschmückt / Dann ist sie schön.

290. Die Liebe ist Feuer und Wasser.
Die Lieb ist Flutt und Glutt: kan sie dein Hertz empfinden /
So löscht sie Gottes Zorn / unnd brennt hinweg die Sünden.

291. Die Würdigkeit komt von Liebe.
Ach lauf doch nicht nach witz und Weißheit über Meer:
Der Seelen Würdigkeit kombt bloß von Liebe her.

292. Die Schönheit komt von Liebe.
Die Schönheit komt von Lieb'; auch Gottes Angesicht
Hat seine Lieblichkeit von jhr: sonst glänzt' es nicht.

293. Der Liebe belohnen
Die Liebe hat Gott selbst zum wesentlichen Lohn /
Er bleibet ewiglich jhr Ruhm und Ehren Kron.

294. Weißheit ohne Liebe ist nichts.
Mensch wo du weise bist / und liebst nicht Gott darbey:
So sag ich daß ein Narr dir vorzuziehen sey.

295. Je liebender je Seeliger.
Das Maß der Seeligkeit mist dir die Liebe ein:
Je Völler du von Lieb / je Seelger wirstu seyn.

296. Die Liebe Gottes in unß / ist der Heilige Geist.
Die Liebe welche sich zu Gott in dir beweist /
Jst Gottes ewge Krafft / sein Feur und Heilger Geist.

297. Man kan Gott nicht lieben ohne Gott.
Mensch liebete sich Gott nicht selbst durch dich in dir /
Du könntest nimmermehr Jhn lieben nach gebühr.

298. Die Liebe hat keine Furcht.
Die Liebe fürcht sich nicht / sie kan auch nicht verderben:
Es müste Gott zuvor sambt seiner Gottheit sterben.

299. Wie die Person so das Verdienst.
Die Braut verdient sich mehr mit einem Kuß umb Gott /
Als alle Mittlinge mit Arbeit biß inn Tod.

300. Wer Gott recht liebet.
Mensch niemand liebt Gott recht als der sich selbst Veracht.
Schau ob du es auch so mit deiner Lieb gemacht.

301. Was das freundlichste nach Gott.
Das freundlichste nach Gott ist die verliebte Seele:
Drumb hat er seine Lust zu seyn in jhrer Höle.

302. Das Schnelleste.
Die Lieb ist's schnellste Ding: Sie kan für sich allein
Jn einem Augenblick im höchsten Himmel seyn.

303. Kennzeichen der falschen Liebe.
Wiltu die falsche Lieb von wahrer unterscheiden /
So schau sie sucht sich selbst / und fället ab inn Leiden.

304. Das Kreutz probirt die liebe.
Jm Feuer wird das Gold obs reine sey probirt /
Und deine Lieb im Kreutz / wie lauter sie / gespürt.

305. Die Liebe Gottes ist wesentlich.
Die Liebe gegen Gott steht nicht in Süßigkeit /
Süß ist ein Zufall nur: sie steht in Wesenheit.

306. Ein unverwundtes Herz ist ungesund.
Ein Herz welches nicht von Gottes Lieb ist Wund:
Ist / ob es zwar nicht scheint / ganz Krank und ungesund.

307. Die Liebe ist Gott gemeiner als Weißheit.
Die Liebe geht zu Gott unangesagt hinein:
Verstand und hoher Witz / muß lang' im Vorhof seyn.

308. Wie Gott so allgemein.
Wie allgemein ist Gott! Er hat der Bauer Magd
Die Kunst wie man ihn küßt / so wol als dir gesagt.

309. Das erfreulichste der Seelen.
Daß ist's erfreulichste / wie meiner Seel fällt ein /
Daß sie wird jimmer Braut mit ewiger Hochzeit seyn.

310. Was der Kuß Gottes ist.
Der Kuß des Bräutigams Gottes / ist die Empfindlichkeit
Seins gnädigen Angesichts / und seiner Süßigkeit.

311. Die Seele kann nichts ohne Gott.
So schön die Laute sich auß eignen Kräften schlägt /
So schön klingt auch die Seel die nicht der Herr bewegt.

312. Der goldene Begriff.
Der goldene Begriff durch den man alles kan /
Ist Liebe: Liebe nur / so hastu's kurz gethan.

313. Das Edleste Gemüte.
Kein Edleres Gemüt ist auf der ganzen Welt /
Als welchs mit Gott vereint / für einen Wurm sich hält.

314. Barmherzigkeit schleust den Himmel auf.
Kind mache dich gemein mit der Barmherzigkeit:
Sie ist die Pförtnerin im Schloß der Seligkeit.

315. Verkleinerung erhebt.
Verkleinere dich selbst / so wirstu groß mein Christ /
Je schöner du dich schätzst / je würdiger du bist.

316. Der Evangelische Hirte.

Der Hirt' ist GÖttes Sohn / die GÖttheit ist die Wüste /
Jch bin das Schaf das Er für andren sucht' und küste.

317. Die Früchte der Tugenden.

Die Demut die erhebt / die Armuth machet Reich /
Die Keuschheit Engelisch / die Liebe GÖtte gleich.

318. Wie man inn Himmel sieht.

Man darf kein Ferngesicht inn Himmel einzusehen /
Kehr dich nur von der Welt / und schau: so wirds geschehen.

319. Die gröste Seeligkeit.

Die gröste Seeligkeit die ich mir kan ersinnen
Jst / daß man GÖtt wie süß' Er ist wird schmekken können.

320. Der nächste Weg zu GÖtt.

Der nächste Weg zu GÖtt ist durch der Liebe Thür:
Der Weg der wissenschaftt bringt dich gar langsam für.

321. Worinn die Ruhe deß Gemüttes bestehe.

Die Ruhe deß Gemüts besteht in dem allein /
Daß es Vollkömmlich ist mit GÖtt ein einges Ein.

322. Die Seeligkeit ist in dem höchsten Gutt.

Kein Mensch kan seelig seyn / als in dem höchsten Gutt:
Wie daß mans dann verläst / und's kleine suchen thut?

323. Warumb GÖtt ewigen Lohn giebt.

GÖtt muß die Heiligen mit ewgem Lohn belohnen:
Weil sie jhm / wo Er wolt' / auch ewig würden frohnen.

324. Die Krönende Tugend.

Die Tugend die dich Krönt mit ewger Seeligkeit /
(Ach halte sie doch fest!) ist die beharrlichkeit.

325. Wenn die Himmelfahrt verhanden.

Wenn GÖtt in dir gebohrn / gestorben / und erstanden:
So freue dich daß bald die Himmelfahrt verhanden.

326. Unterschiedliche Gelegenheit der Seele.

Deß Sünders Seele ligt / deß Büssers richt sich auf /
Und deß Gerechten steht geschickt zum Tugend lauf.

327. Warumb GOtt deß Regiments nicht müde wird.
GOtts und seins Geistesreich ist Liebe / Freude / Fride:
Drumb wird Er deß Regierns in Ewigkeit nicht müde.

328. GOtt betrübt die Sünde nicht.
GOtt thut die Sünde weh in dir als seinem Sohn:
Jn seiner GOttheit selbst / da fühlt Er nichts davon.

329. Die gantze Dreyfaltigkeit hilfft zur Seeligkeit.
Die Allmacht zeucht mich auf / die Weißheit weist mich an /
Die Gütte hilffet mir / daß ich inn Himmel kan.

330. Wenn man GOtt reden hört.
Wenn du an GOtt gedenkst / so hörstu Jhn in dir:
Schwiegstu / und wärest still' / Er redte für und für.

331. Was GOtt nicht thut / gefällt jhm nicht.
GOtt muß der Anfang seyn / das Mittel und das Ende /
Wo Jhm gefallen solln die Werke deiner Hände.

332. Wo der Mensch hinkommt / wann er in GOtt vergeht.
Wenn ich in GOtt vergeh / so komm ich wider hin
Wo ich von Ewigkeit vor mir gewesen bin.

333. Deß Teuffels Schlacht Vieh.
Die Seele welche sich die Sünde läst ermorden /
Die ist (O grosser Spot!) deß Teuffels Schlacht Vieh worden.

334. GOtt schätzt die Werke nach dem wesen.
Mensch deß Gerechten Schlaf ist mehr bey Gott geacht /
Als was der Sünder Beht und singt die gantze Nacht.

335. Unterscheid der drey Lichter.
Das Licht der Herrligkeit lass' ich die Sonne seyn /
Die Gnade gleicht den Strahln / Natur dem Widerschein.

336. Mit einem Auge muß man zihlen.
Die Seele welche GOtt das Hertze treffen wil /
Seh nur mit einem Aug / dem rechten / auf das zihl.

337. Das Geschöpff ist deß Schöpfers Trost.
Jch sein Geschöpffe bin deß Sohnes GOttes Kron /
Die Ruhe seines Geists / und seiner Leiden lohn.

338. Die Ewigkeit ist je länger je undurchschaulicher.
Das Meer der Ewigkeit je mehr's der Geist beschifft
Je undurchschifflicher und weiter ers betrifft.

339. Die GÖttheit gründet kein Geschöpfe.
Wie tief die Gottheit sey kan kein Geschöpf ergründen:
Jn ihren Abgrund muß auch Christi Seel verschwinden.

340. Auch GÖtt muß sich verdienen.
Daß ich den höchsten GÖtt zum Bräutigam angenommen /
Hat Er umb mich verdient / daß Er ist zu mir kommen.

341. Wo die Zeit am längsten.
Je weiter man von GÖtt / je tieffer in der Zeit:
Drumb ist den Höllischen ein Tag ein' Ewigkeit.

342. Wo man die Göttliche Höflichkeit lernt.
Kind wer in GÖttes Hof gedänket zubestehn /
Der muß zum Heiligen Geist hier in die Schule gehn.

343. Das geistliche Orgelwerk.
GÖtt ist ein Organist / wir sind das Orgelwerk /
Sein Geist bläst jedem ein / und gibt zum thon die stärk.

344. Die Armut ist im Geist.
Die Armut steht im Geist: ich kan ein Kaiser werden /
Und doch so Arm seyn als ein Heiliger auf Erden.

345. Wer inn Wunden Christi wohnt.
Der Geist der voller Freud' in Leiden wird gefunden /
Und ruhe hat in Pein / der wohnt in Christi Wunden.

346. Den Kindern gebühret Milch.
Den Männern giebet GÖtt zu trinken starken Wein:
Dieweil du noch ein Kind / flöst Er dir süßes ein.

347. Wer eine tieffe mit GÖtt.
Der Geist / der nunmehr ist mit Gott ein Einges Ein /
Muß eben solcher Höh' / und solcher tieffe seyn.

348. Wie Gott zumessen.
Unmeßlich ist zwar GÖtt: jedoch kanstu Jhn messen /
Wo du mein Hertze mißt: denn's ist von Jhm besessen.

349. Du must der Gnade Lufft machen.
Räum weg / und mache Lufft; das Fünklein ligt in dir:
Du flammest es leicht auf mit heilger Liebsbegiehr.

350. Du must dich selbst ermuntern.
Mein Christ du must dich selbst durch GOtt vom Schlaf erwecken:
Ermunterst du dich nicht / du bleibst im Traume stekken.

351. Jm jnnern sind alle Sinnen ein Sinn.
Die Sinnen sind im Geist all' ein Sinn und gebrauch.
Wer GOtt beschaut / der schmäkt / fühlt / reucht / und hört Jhn auch.

352. Was das süsseste und seeligste.
Nichts süssers ist als GOtt ein Menschen Kind zusehn:
Nichts Seelgers als in sich fühlen die Geburt geschehn.

353. Das Antlitz Gottes macht trunken.
Das Antlitz Gottes macht voll. Sähstu einmal sein Licht:
Du würdest trunken seyn von diesem Angesicht.

354. Ungekreuzigt komt niemand inn Himmel.
Christ flieh doch nicht das Kreutz; du must gekreuzigt seyn:
Du komst sonst nimmermehr ins Himmelreich hinein.

355. Woher die Ungleichheit der Heiligen.
GOtt wirkt nach der Natur: diß macht den unterscheid /
Daß dieser Heilige sich kränkt / der andre freut.

356. Das Vollkomne vertreibt das Un-Vollkomne.
Wenn das Vollkommne kömt / fällt's Unvollkommne hin:
Das Menschliche vergeht / wenn ich vergöttet bin.

357. Wenn sich GOtt ins Hertz ergeust.
Mensch wenn dein Hertz ein Thal / muß GOtt sich drein ergiessen
Und zwar so mildiglich daß es muß überfließen.

358. GOtt wird was Er wil.
GOtt ist ein Ewger Geist / der alls wird was Er wil /
Und bleibt doch wie Er ist Unformlich und ohn Ziehl.

359. Gleichnüß der H. Dreyfaltigkeit mit der Sonne.
GOTT Vatter ist der Leib / und GOtt der Sohn das Licht /
Die Strahln der heilige Geist / der beiden ist verpflichtet.

360. Wenn man ihm den Tod deß Herren zueignet.
Freund / wenn ich selber mir absterbe hier und nu /
Dann eign' ich mir den Tod deß Herren erst recht zu.

361. Die Gnade Gottes fleust allzeit auß.
Die Gnade fleust von Gott wie Wärme von dem Feuer.
Nahstu dich nur zu Ihm / sie kommt dir bald zu Stur.

362. Die höchste Seligkeit.
Die höchste Seligkeit die mir Gott selbst kan geben /
Ist daß er mich wie sich wird machen und erheben.

363. Deß Weisen verrichtung.
Ein Narr ist viel bemüht: deß Weisen gantzes thun /
Das zehnmal Edeler / ist Lieben / schauen / ruhn.

364. Wer in dem Wirken ruht.
Der Weise welcher sich hat übersich gebracht /
Der ruhet wenn er laufft und wirkt wenn er betrachte

365. Der Larven Mensch.
Ein Mensch der wie das Vieh in alle Lust außbricht /
Ist nur ein Larven Mensch: er scheint und ist doch nicht.

366. Das Lautenspiel Gottes.
Ein Hertze das zu Grund Gott still ist wie er wil /
Wird gern von Ihm berührt: es ist sein Lautenspiel.

367. Wer auf alle Fälle geschickt ist.
Wer Gott so leicht entbehren / als leicht empfangen kan /
Der ist auff allen Fall ein rechter Helden Mann.

368. Bey welchem Gott gerne ist.
Mensch wenn du Gottes Geist bist wie dir deine Hand /
Macht die Dreyfaltigkeit sich gern mit dir bekandt.

369. Die Seele ausser ihrem Ursprung.
Ein fünkeln ausserm Feuer / ein tropfen ausserm Meer:
Was bistu doch O Mensch ohn deinen wiederkehr?

370. In Gott ist alles.
Was deine Seele begehrt / bekommt sie alls in Gott:
Nimmt sie es ausser Ihm / so wird es ihr zum Tod.

371. Wen Gott nicht loß kan bitten.
Mensch stirbstu ohne GOtt: es kan nicht anders seyn /
Bäth' auch GOtt selbst für dich / du must in Pful hinein.

372. Die Braut sol wie der Bräutigamb seyn.
Jch muß verwundet seyn. Warumb? weil voller Wunden
Mein ewger Bräutigam der Heyland wird gefunden:
Was Nutzen bringt es dir? Es stehet gar nicht feyn:
Wenn Braut und Bräutigam einander ungleich seyn.

373. Das allerseeligste Hertze.
Ein reines Hertz schaut Gott / ein heiliges schmäket Jhn:
Jn ein Verliebtes wil er zu Wohnen ziehn.
Wie seelig ist der Mensch der sich befleist und übt /
Daß jhm sein Hertze wird rein Heilig und verliebt!

374. Man überkömt mit meiden.
Freund meide was dir Lieb / fleuch was dein Sinn begehrt.
Du wirst sonst nimmermehr gesättigt und gewehrt.
Viel wären zum Genuß der ewgen Wollust kommen /
Wenn sie mit Zeittlicher sich hier nicht übernommen.

Sechstes Buch

Geistreicher Sinn- und Schlußreimen.

1. Wie Gott in der Heiligen Seele.
Fragstu wie Gott das Wort in einer Seele wohne?
So wisse wie das Licht der Sonnen in der Welt /
Und wie ein Bräutigam sich in seiner Kammer hält:
Und wie ein König sitzt in seinem Reich und Throne:
Ein Lehrer in der Schul / ein Vatter bey dem Sohne:
Und wie ein theurer Schatz in einem Akkerfeld:
Und wie ein lieber Gast in einem schönen Zelt:
Und wie ein Kleinod ist in einer guldnen Krone.
Wie eine Lilie in einem Blumenthal /
Und wie ein Seitenspiel bey einem Abendmahl:
Und wie ein Zimmet-öl in einer Lamp' entzünden:
Und wie das Himmelbrodt in einem reinen Schrein:
Und wie ein Garten Brunn / und wie ein kahler Wein.
Sag ob er anderst wo so schöne wird gefunden?

2. An die Jungfrau Maria / die geheime Lilie.

Du Edle Lilie wer findet deines gleichen?
Solt' er auch alles Feld im Paradeiß durchstreichen.
Du glänztest wie der Schnee / wann ihn zu schöner Zeit
Der Himmel mit dem Gold deß Phaethons bespreit:
Für dir muß Sonn und Mond und alle Stern' erbleichen.
Dein ansehen / deine Pracht ist schöner als das Kleid
Des Königs Salomons in seiner Herrlichkeit /
Dir muß der klare Blitz der Seraphine weichen:
Dein Edeler Geruch erquikt die gantze Welt /
Und was sonst unsrem GOtt dem Herrn zu Fusse fällt.
In dir findt man allein die Schönheit der Jungfrauen /
Der Märterer bestand / und aller Heiligen Ziehr.
Drumb Edle Lilie komm und erquik mich hier /
Daß ich mög ewig dich und deinen Saamen schauen.

3. Die gefallne Seele.

Jch war ein Englisch Bild: nu bin ich gleich den Thieren.
Jch schwebt' im Paradeiß in Lauter Frölichkeit:
Nu sitz' ich auf der Erd' in lauter Angst und Leid.
Es konte mich kein Grimm der untren Welt berühren:
Nu schmelzt' ich fast für Hitz' / und muß für Frost erfrieren /
Und fühle tausend Weh. Jch war ein Herr der Zeit:
Nu meistert sie mich selbst. Jch war mir selbst mein Kleid:
Nu muß ich mich auß Noth mit frembden Federn ziehren.
GOtt sah mich freundlich an und hieß mich liebes Kind:
Nu schrökkt mich sein zorn und stöst mich weg die sünd.
Jch bin mit stäter Furcht erfüllet und umbgeben:
Jch schau mein Ungelük mit eignen Augen an:
Der Teuffel und der Tod die stehn mir nach dem Leben.
Ach ach ich arme Seel! Was hab ich doch gethan!

4. Der Gerechtfertigte Sünder.

Jch war deß Teuffels Slav / unnd gieng in seinen Banden:
Jch war mit Sünden-Wust verstellt und bluttig roth:
In Wollust weltzt' ich mich wie eine Sau im Koth:
Jch stank für Eitelkeit die häufig war verhanden:
Jch war dem Abgrund nah / und fieng schon an zustranden.
Jch lebte wie ein Vieh / und fragte nicht nach GOtt /
Jch war ein Schatten Mensch / und noch lebendig Todt.
Nu bin ich widerumb in Christo auferstanden /
Und lebendig gemacht: die Ketten sind entzwey /
Der Teuffel ist verjagt / und ich bin loß und frey.
Jch suche GOtt allein mit eifrigem Gemütte /
Und gebe mich Jhm auf. Was Er mir jmmer thut /
In Zeit und Ewigkeit / das sprech' ich alles gut.

Ach daß Er mich doch nur für mehrerm fall behüttele!

5. Der Außspruch über die Verdambten.

Geht ihr Verfluchten geht / jhr Teuffels Rottgesellen /
Jhr Raben die jhr mich nie habt getränkt / gespeist /
Bekleidt / besucht / getröst / noch eingen Dienst geleist:
Geht in das Ewge Feur und in den Schlund der Höllen.
Empfahet euren Lohn in jhren grimmen Wellen /
Blitz / Donner / Pestilenz und alls was böse heist.
Geht und bleibt ewiglich von meinem Reich verweist.
Jhr werdt nu Heuln und schreihn / und wie die Hunde bellen /
Jn Durst unnd Hunger stehn: Eur Wurm der stirbet nicht /
Das Feuer löscht nicht auß das euch ist zugericht.
Jhr müsset ewiglich in Peinen sein gerochen /
Wie jhr verdienet habt: Denn was jhr habt gethan /
Den Gliedern meines Leibs / nehm ich mich selber an.
Geht jhr Verfluchten geht / das Urtheil ist gesprochen.

6. Überschrift der Verdamnuß.

Hier ist ein' Ewge Nacht: man weiß von keinem lachen /
Ein Jammer Ach und Weh / ach ewig seyn verlohren!
Wird immer fort geschrieihn / und wärn wir nie gebohren!
Beyneben hört man nichts als Donnern / Hageln / Krachen.
Man sieht den Basilischk mit Kröten / Schlangen / Drachen /
Und tausend ungeheur: Man ist für Kält' erfrohren /
Und schmelzt für grosser Glutt: man schilt sich Narrn und Thorn.
Und kombt doch nimmermehr auß diesem Teufels rachen.
Man stirbt / und stirbt doch nie / man ligt im ewgen Tod /
Man wüttet / tobt und zörnt / man flucht und lästert GOtt.
Man beist und Hadert sich / man lebt wie Hund' unnd Katzen:
Man muß sich ewiglich mit allen Teuffeln kratzen.
Man frisset Hüttenrauch / Pech / Schwefel / Teuffelsmist:
Ach Sünder thu doch Buss' / eh du darinnen bist!

7. Der verdambte Ubelthäter.

Ach weh! wo bin ich nu? bey lauter höllschen Mohren /
Bey teufflischem Gesind: in Leviathans Schlund:
Jn einem feurgen Pful / der ohne Maß und grund!
Ach weh! verfluchter Tag in dem ich bin gebohren!
Jch war zur Seeligkeit ersehen und erkohren;
Der Himmel stund mir frey; ich wuste kurtz und rund
Was GOttes wille war: und hilt doch nicht den Bund!
Nu muß ich ewig sein verstossen und verlohren!
O du verfluchter Leib zu was hastu mich bracht!
O du verfluchte Seel was hastu mir gemacht!

Ach tausend Ach und Weh! Was hilfft mich nu mein Prangen /
Mein Geitz und böse Lust! Ach hätt ich guts gethan!
Nu ist die Reu zu spät / Gott nimbt sie nicht mehr an:
Jch bleib in Ewigkeit mit höllscher Qual umbfangen.

8. Der Spruch über die Seeligen.

Kommt ihr gesegneten / empfahet eure Kronen
Die ihr erworben habt durch meinen Lauf und Tod:
Kommt und besitzt das Reich der Herrlichkeit mit Gott:
Ich wil euch ewiglich für eure Gutthat lohnen.
Ihr habet mich getröst / und bey euch lassen wohnen /
Ihr habet mich gespeist / getränkt / besucht in Noth.
Bekleidet und bedekt nach meinem Liebsgeboth /
Nu sollt ihr auch mit mir besitzen eure Thronen /
Und ewig triumphirn. Ihr sollet euch nu freun
Für eure Trew und Müh / und jmmer bey mir sein.
Denn was ihr habt gethan dem kleinsten auf der Erden /
Dasselb' ist mir geschehn / und sol in Ewigkeit /
Mit allem was ihr nur euch wünscht / vergolten werden.
Kommt und genießt mich selbst und alle Seeligkeit.

9. Überschrift der Seeligkeit.

Hier ist es jmmer Tag / hier scheint die Ewge Sonne /
Hier weiß man nicht von Weh / von Kummer Angst und Leid.
Man lebt in gantzer Lust und gantzer Seeligkeit.
Man sieht unnd höret nichts als lauter Freud unnd Wonne.
Man trinkt sich satt und Voll beym süßen JEsus-Bronne.
Man sitzt in stoltzer Ruh / man dankt an keine Zeit /
Man leget niemals ab das Kleid der Herrlichkeit.
Hier rauschet wie ein Strom was vor nur tropffweiß ronne.
Hier schaut man Gottes glantz und süßes Angesicht /
Hier wird man überformt mit seiner Gottheit Licht.
Hier senkt man sich in Jhn / und giebt ihm tausend küsse.
Man liebt und wird geliebt / man schmeckt jhn wie er ist.
Man singt sein Lob und alls worzu man ist erkiest.
Ach JEsu hilff mir doch damit auch ichs genieße!

10. Der Abgeleibte Seelige.

O Gott wie wol ist mir! mein Leiden ist verschwunden /
Die Schmetzen sind dahin / die Trübsal hat ein End'
Und alles Hertzeleid ist von mir abgewendt:
Ich bin nu Kärkerloß und seeliglich entbunden:
Ich habe Freudenreich gesiegt und überwunden:
Kein Feind berührt mich mehr / und was man böse nennt:
Es wird mit keinem Weh mein frölich seyn getrent.

Jch habe wahre Ruh / und wahre Lust gefunden.
Der Himmel lacht mich an / die Engel nehmen mich
Sambt allen Heiligen mit Freuden unter sich.
Jch bin so voller Trosts daß ich fast überfliesse:
Jch habe was ich wil / und wil was ich genieße:
Jch habe nu genug: man führt mich wie ich bin
Zu meinem Bräutigam und süßen JEsu hin.

11. Der Seelige weise.

Wie Seelig ist der Mensch / der alle seine zeit
Mit anders nichts verbringt / als mit der Ewigkeit!
Der jung und alt allein betrachtet und beschaut
Der Weißheit Schloß / das GOtt sein Vater hat gebaut.
Der sich auf seinen Stab / das ewge Wort / aufstützt /
Und nicht / wie mancher Thor / im frembden sande sitzt.
Der nicht nach Hauß und Hoff / nach Gold und Silber sieht /
Noch seines Lebens zeit zu zehlen sich bemüht.
Jhn wird das blinde Glück nicht hin und her vexirn /
Noch etwann eitler Durst zu frembden Wassern führn.
Er weiß von keinem Zwang / er liebt nicht krämerey /
Er trachtet nicht darnach / daß er gesehen sey!
Er ist der Welt ein kind / die allernächste stadt
Jst ihm so viel bekand als die der Tagus hat.
Er schaut nur übersich / so frey er immer kan /
Sein rechtes Vaterland / den lieben Himmel an.
Sein alter rechnet er nicht nach der Jahre zahl /
Jn GOtt vollkommen seyn / das heist er Alt zumahl.
Die Sonne leuchtet ihm in seinen Aker ein /
Und wens gleich abend wird / so bleibt ihm doch ihr Schein.
Er siht des Lebens Baum im Geist begierlich an /
Und geht mit allem fleiß zu ihm die nächste bahn.
Er kümmert sich umb nichts; was neben ihm geschieht /
Jst ihm so frembt und klar / als was ein blinder sieht /
Doch ist er stark und frisch / er scheuet keinen Feind /
Wenn gleich Welt / Teuffel / Fleisch / und mehr beisammen seind.
Ein ander lauffe hin / zerstrew sich mit der Welt /
Diß ist das Leben und die bahn / so mir gefällt.

12. Der geheime Hirsch und sein Bronn.

Der Hirsch der laufft und sucht ein kühles Brünnelein
Damit sein Hertz erquikt und ruhig möge seyn.
Die Seele die GOtt liebt / die eilet zu dem Bronnen /
Auß dem die süsse Bach deß Lebens kombt geronnen.
Der Bronn ist JJesus Christ / der unß mit seinem quall
Jm wahren Glauben tränkt / und stärkt für Sünden fall.

Bleibstu bey diesem quall / und trinkst oft auß dem Bronnen /
So hastu meine Seel gantz Seeliglich gewonnen.

13. Die Sündige Seele.

Ein außgebrandte Stadt / ein Schloß / das gantz zerstöhrt /
Ein Reich / das durch und durch zerrütt ist und entböhrt;
Ein Königliches Weib / die nu zur Sclavin worden /
Jst eine Seel / die sich die Sünde läst ermorden.

14. Die heilige Seele.

Ein Neus Jerusalem / ein außgebautes Schloß /
Ein Reich / das jedem Feind zu stark ist und zu groß /
Ein Mägdlein / die versetzt in der göttinnen Orden /
Jst Jungfrau deine Seel / die GOtts gemahlin worden.

15. Der Sohn führe des Vaters Nahmen.

Sag was unß endlich GOtt für einen Nahmen giebt /
Die er in seinem Sohn für Söhn' aufnimmt und Liebt?
Fragstu und nenst ihn GOtt / so mustu ja bekennen /
Daß er unß anderst nicht alß Götter könne nennen.

16. Die geheime Auferstehung.

Durch Hoffart / Fleisches lust / und durch begiehr der Welt /
Hat Geist / Leib / Seel der Feind gestürtzet und gefällt /
Durch Demutt und Casteyn / und durch Allmosen geben /
Steht auf Geist / Leib und Seel zu einem neuen leben.

17. Eine Begierde löscht die andere auß.

Je mehr ein Mensch sich freut auf zeitlich Ehr und Gutt /
Je weniger hat er zu ewgen dingen mutt.
Jemehr hingegen er wartt auf die ewge dinge /
Jemehr und mehr wird ihm das Zeitliche geringe.

18. Die Ewigkeit wird für nichts geschätzt.

O Thorheit / umb die zeit wagt man sich biß inn Tod!
Und auf die Ewigkeit setzt man nur einen Spott!

19. Der gröste Narr.

Du schlägst umbs Zeitliche das Ewig' in den wind:
Richt' / ob die Welt auch wol einn grössern Narren findt?

20. Das zeitliche ist Rauch.

Alls zeitlich' ist ein Rauch. Lästu es in dein Hauß /
So beist es dir fürwahr des Geistes Augen auß.

21. Das ewige sol man suchen.
Die Ehre dieser Welt vergeht in kurtzer zeit:
Ach suche doch die Ehr der ewgen Seeligkeit!

22. Einen Dunst umbfassen ist thöricht.
Wie thöricht thut der Mann / der einen Dunst umbfasst!
Wie thöricht / der du Freud an eitler Ehre hast!

23. Sich nicht erkennen macht eitles rennen.
Wie daß der Mensch so toll nach eitlen Ehren rennt?
Es kommet / weil er nicht sein' Ehr in GOtt erkennt.

24. Was man in sich hat / sucht man nicht draussen.
Wer in sich Ehre hat / der sucht sie nicht von aussen.
Suchstu sie in der Welt / so hastu sie noch draussen.

25. Der Weise sucht keinen äusern Ehren Stand.
Der Weise strebet nicht nach äusrem Ehren stand:
Es ist ihm Ehr genug / daß er GOtt nah verwandt.

26. Der Weise ist voller Ehrn.
Der Weiß' ist voller Ehrn. Wie da? er ist erkist /
Daß er der wahren Ehr (GOtts) ewger Tempel ist.

27. Der Sünder hat keine Ehre.
Der Sünder ist des Thiers und aller Teuffel stall:
Drumb fählt's ihm doch ann Ehren / hätt' er sie überall.

28. Ein reicher Sünder ein vergoldter Koth.
Mensch kein vergoldter Koth ist reich geehrt und schön:
Die Sünder auch / die gleich in lautrem Golde stehn.

29. Der Sünder wird zu Koth.
Der Heilge steigt auf / und wird ein GOtt in GOtt:
Der Sünder fällt herab und wird zu Mist und Koth.

30. Wer hochgeehrt wil seyn / muß GOtt werden.
Nichts ist geehrt wie GOtt im Himmel und auf Erden:
Streb / daß du wirst was er / wo du geehrt wilt werden.

31. Der Mensch muß das seinige thun.
Mein richte dich doch auf. Wie sol dich GOtt erheben /
Weil du mit gantzer macht bleibst an der Erde kleben.

32. Ein Wurm beschämet unß.
O spott! ein seiden Wurm der wirkt / biß er kan fliegen:
Und du bleibst / wie du bist / nur auf der Erde liegen!
33. Man muß sich verwandeln.
Mensch alls verwandelt sich. Wie kanst denn du allein
Ohn' einge besserung das alte Fleisch Klotz seyn?
34. Wer das ewige Licht sieht.
Das Licht der ewigkeit / das leucht auch in der Nacht.
Wer sihts? der jenge Geist / ders heiliglich betrachte
35. Die zuekehr machet schau.
Wiltu die Sonn und Mond am hellen Himmel sehn /
So mustu ihn fürwahr ja nicht den Rücken drehn.
36. Das offne Auge sieht.
Ein offnes Auge sieht / thustu deins zue O Kind /
So bistu GOtt zu schawn muttwillig Maulwurffs blind.
37. Nichts leuchtet ohne die Sonne.
Rauh ist der Mond gestalt ohn seiner Sonne licht:
Rauh ohne deine Sonn dein seelen Angesicht.
38. So viel zuekehr / so viel erleuchtung.
So viel der Monde sich zu seiner Sonne kehrt /
Zu deiner du; so viel werdt ihr eurs Lichts gewehrt.
39. Der geistliche Mond mit seiner Sonne.
Jch wil der Monde seyn / sey JESU du die Sonne /
So wird mein angesicht voll ewger Freud und Wonne.
40. Die Sonne muß erleuchten.
Die Sonne muß ihr Licht alln / die es woln gewehr:
Der Teuffel würd' erleucht / wolt' er zu GOtt sich kehrn.
41. Wer die Sonne nicht merckt / der ist nicht.
Die Sonn erwärmet alls / ja auch den kältsten stein:
Fühlstu die wirkung nicht / so mustu nicht mehr seyn.
42. Wer nicht bewegt wird / gehört nicht zum gantzen.
Die Sonn erregt alls / macht alle sterne Tantzen /
Wirstu nicht auch bewegt / so g'hörstu nicht zum gantzen.

43. Wer vergeht / der ist nicht.

Der Sünder ist nicht mehr. Wie? seh ich ihn doch stehn!
Hättstu das rechte Licht / du sähest ihn vergehn.

44. Was verdirbt / wird zu nichts.

Was fort und fort verdirbt / das kan nicht stehn noch seyn /
Es eilt zum untergang und wird dem nichts gemein.

45. Eigensinnigkeit reist von GOtt ab.

Was nicht am Leibe bleibt / wird nicht vom Haubt geküst:
Merks eigensinniger / daß du nicht Christi bist.

46. Das abgesunderte hat nichts mit dem gantzen gemein.

Ein abgefallnes Laub / ein saures tröpflein Wein /
Was hat es mit dem Baum / was mit dem Most gemein?

47. Es ist noch zeit zum Heil.

Kehr umb verirrtes Schaf / zeuch safft verdorrter Ast!
Du kanst wol kommn und ziehn / weil du den trieb noch hast.

48. Das beyspiel reizet an.

Dein feld Herr geht vor an / er streit für dich mein Christ:
Jsts möglich daß du noch ein fauler Esel bist?

49. Das verächtlichste Aß.

Wer sich den Teuffel läst erschlagen und ermorden /
Der ist ein todter Hund des schnödsten schinders worden.

50. Der schändliche Gefangene.

Pfuy dich / daß dich ein Weib dieichtigkeit der Welt
Mit ihrem spinneweb so lang gefangen hält!

51. Die schnödste Dirne.

Mensch lästu dich dein Fleisch beherschn und nehmen ein /
So muß wol deine Seel die schnödste Dirne seyn.

52. Der schändliche Fall.

Halt auß Welt / Teuffel / Fleisch / du bist ja Christ ein Held:
Wie schändlich ists / wenn man für diesen Buben fällt.

53. Die siegreiche Waffen.

Der Teuffel durchs Gebeth / das Fleisch kan durch Casteyn /
Die Welt / wenn man sie läst / gar leicht bezwungen seyn.

54. Der sieg folgt erst hernach.
Christ niemand hat den sieg und dessen Trost empfunden /
Der nicht zuvor im streit den Feind hat überwunden.
55. Kein Kron ohn Kampf.
- Ein Kampfplatz ist die Welt. Das Kränzlein und die Kron
Trägt keiner / der nicht Kämpft / mit Ruhm und Ehrn darvon.
56. Der erste Kriegt den Preiß.
Lauff nach dem Ehren preiß / du must der erste seyn /
Du trägest nichts davon / kriegstu ihn nicht allein.
57. Eins ist die Ehre.
Der Feld-Herr triumphirt / er hat die ehr allein:
Erhältst auch du die schlacht / so wird sie deine seyn.
58. Kurtzer streit / ewiger Triumph.
Wie kurtz ist doch der Streit! wie glücklich ist der Held /
Der ewig triumphirt den Teuffel / Fleisch / und Welt!
59. Man muß nach Ehren streben.
Die Ehr ist doch nicht nichts. Die nie nach Ehren streben /
Die kommen nie zur ruh / auch nicht im andren Leben.
60. Wo Ehr und Schande ist.
Der Himmel ist voll ruhm / voll Ehr und Herrlichkeit;
Die Hölle voller spott / schmach und mühseeligkeit.
61. Nicht streiten wollen ist spöttlich.
Ein spott wird der Soldat des Feinds / für dem er zagt /
Ein spott des ewgen Feinds der Christ / der ihn nicht jagt.
62. Das beste ist zuerwählen.
Auf auf Soldat zum streit! dir wird ja lieber seyn
Die Ruhe nach dem sieg / als nach der ruh die Pein?
63. Deß Sünders Seele ist die Närrische.
Du läst die ewge Lust und kiesest ewge Pein /
Kan auch was närrischers als deine Seele seyn?
64. Der gröste Narr.
Christ wenn du einen sihst so stark zur Höllen rennen /
Den magstu ohn bedacht den grösten Narren nennen.

65. Die zwey wunderliche Thoren.
Ach jammer / jener rennt / daß er in Abgrund kömt;
Und dieser regt sich kaum / daß er GOtts burg einnimmt!

66. Das zeitliche macht ungeschickt.
Ach mein / wie magstu doch die Welt so in dich sauffen?
Du wirst ja ungeschickt den Ehrn Krantz zuerlauffen!

67. Das weltliche Gutt beschwehrt.
Wirff das gebündle weg. Wer streiten sol und kriegen /
Dem muß kein sak voll Geld auf seinen Achseln liegen.

68. Der selbst Tadel.
Du lachst den Krieger auß / der sich mit raub beschwehrt:
Fürwahr mein Euclio du bist des lachens wehrt.

69. Kein ungeschikter Mensch kombt inn Himmel.
Geh Fast' und zehr dich auß / die Himmels-Thür ist klein /
Wirstu nicht wol geschickt / du kömmest nicht hinein.

70. Stille stehn ist zurüke gehn.
Je Bruder geh doch fort / was bleibstu stille stehn?
Stehn auf dem wege GOtts heist man zurüke gehn.

71. Das gutte und üble zurüke gehn.
Wie wol geht der zurück / der von dem Feind weg fährt;
Wie übel / welcher Gott den rücken endlich kehrt!

72. Die Faulheit überkomt nicht den Himmel.
Ach Fauler reg dich doch! wie bleibstu immer liegen?
Fürwahr der Himmel wird dir nicht ins Maul einfliegen.

73. Man hat nichts umbsonst.
Mensch umb die Hölle muß der Sünder so viel leyden:
Wie sol dann GOtt umb nichts dir geben seine Freuden?

74. Gewalt nihmt den Himmel ein.
Gewalt geht über Recht. Wer nur gewalt kan üben /
Von dem wird auch die Thür des Himmels aufgetrieben.

75. Allein die überwindung beruhigt.
Freund streiten ist nicht gnug / du must auch überwinden /
Wo du wilt ewge Ruh und ewgen Frieden finden.

76. Die Welt erwählt das ärgste.
Gott reicht die kron der Ehrn / der Teuffel spott und Hohn.
Und dennoch greiff die Welt nicht nach der ehren Kron!

77. Der Sünder wil seinen Tod.
Ach Sünder ists dann wahr? du wilst dich eh verliehren /
Als ewiglich mit GOtt ein GOtt seyn und regieren?

78. Was verlohren seyn ist.
Was ist verlohren seyn? frag das verlohrene Lamm /
Frag die verlohrene Braut vom ewgen Bräutigam.

79. Die ewige verlorenheit.
Das Schaf ist gäntzlich hin / das nie wird wieder funden;
Die Seel die GOtt nicht find / bleibt ewiglich verschwunden.

80. GOtt sucht nicht was ewig verlohren.
Findt GOtt nicht was er sucht? er sucht in ewigkeit /
Nicht / was sich hat von ihm verlohren in der zeit.

81. GOtt find die Verdammten nicht.
GOtt kan schon ewiglich nicht die Verdammten finden;
Weil sie stäts durch ihrn willn für ihm inn Pful verschwinden.

82. Der Wille macht Verloren seyn.
Der Will macht dich verlohren / der Will macht dich gefunden /
Der Will der macht dich frey / gefässelt und gebunden.

83. An den Geld suchenden.
O Narr was renstu so nach reichthum in der Welt /
Und weist doch / daß man wird dardurch inn Pful gefält?

84. Das gröste Reichthum und gewien.
Das gröste Reichthum ist nach keinem Reichthum streben /
Der grösseste Gewin / sich dessen gantz begeben.

85. Man thut nicht was man Lobt.
Man lobt den gutten Mann der ihm genügen läst;
Und frisset doch umb sich gleich wie der Krebs und Pest.

86. Wer alles verlanget / hat noch nichts.
Wer nichts verlangt hat alls. Wer alles thut verlangen /
Der hat in wahrheit noch nicht einen stiel empfangen.

87. Wer der Sonne und GÖtte gleicht.
Wer alln sein gutt mittheilt / alln nutzt und alle Liebt /
Jst wie der Sonnen Licht / und GÖtt der alln sich giebt.

88. Allmosen geben macht reich.
Der Arme / gibstu ihm / macht dich dem Reichen gleich:
Wie da? er trägt dir alls voran ins Himmelreich.

89. An den Kargen.
Pfuy dich du karger Filtz / GÖtt hat dir alls gegeben;
Noch wenn Er zu dir komt / gibstu ihm kaum zuleben.

90. Der Reiche siehet GÖtt nicht gern.
Der Arme Christ ist GÖtt: doch sieht des reichen Hauß
Gemeinlich nicht gern den GÖtt gehn ein und auß.

91. Anderst geglaubt / anderst gethan.
Man glaubt es seelger seyn zu geben als zu nehmen;
Und doch wil man gar schlecht zum geben sich bequämen.

92. Thue was du dir gethan wilt.
Mensch weil du gerne siehst daß man dir Gaben giebt:
So mache doch auch dich im geben wol geübt.

93. Weise und Narrische sammlung.
Der Geitz-Halß ist ein Narr / er sammlt was vergeht:
Der Mild' ein weiser Mann / er suchet was besteht.

94. Mildigkeit ist frey / Geitz gebunden.
Ein Milder breitt sich auß / ein Geitz-Halß krippt sich ein:
Der fährt schon an bestrikt / und jener frey zu seyn.

95. Wo der Schatz / da das Hertze.
Der Weise hat sein Hertz bey GÖtt und in dem Himmel:
Der Geitzige beym Geld und in dem Weltgetümmel.

96. Der Weltsuchende zieht am Narren seil
Wo du auch kluge siehst sich umb die Welt bemühn /
So sage daß auch sie am Narren seile ziehn.

97. Das ewge hat schlächten verdrang.
Man sieht fast alle Welt mit Juden spissen lauffen;
Und doch umbs Himmelreich so wenig Leute kauffen!

98. Giefft wird für Zucker gelegt.
GOtt streuet zucker auff / der Teuffel giffet und galle:
Den Zucker läst man stehn und lekt die Gifft zum falle!

99. Des Weisen und Geitzigen gelt kammer.
Der Weiß ist klüglich reich; er hat das Gelt im kasten /
Der Geitzhalß im gemüth / drum lästs ihn niemahls rasten.

100. Der Weise kombt den Dieben vor.
Der Weise wartet nicht / biß ihm was wird genommen:
Er nihmt ihm alles selbst / den Dieben vorzukommen.

101. Begierde benommen alles benommen.
Mensch nihm dir nur die Lieb und die begiehr der dinge /
So seind die dinge selbst benommen und geringe.

102. Das Auge und Hertze leiden nichts.
Das Hertz ist wie das Aug' / ein einzigs gränelein /
Wo du's im Hertzen hast / verursacht dir schon Pein.

103. Beschwehrt kommt niemand fort.
Der Schiffer wirfft im sturm die schwersten Wahren auß:
Meinstu mit Gold beschwehrt zu kommn ins Himmels Hauß?

104. Alles Weltliche muß weg.
Mensch würffest du nicht weg dein liebste auf der Erden /
So kan dir nimmermehr des Himmels hafen werden.

105. Alles umb alles.
Die Seeligkeit ist alls. Wer alles wil erheben /
Der muß auch zuvoran hier alls umb alles geben.

106. Nichts gewinnt nichts.
Umb nichts gewind man nichts. Wo du nichts auf wilt setzen:
So wirstu dich fürwahr auch ewig nichts ergötzen.

107. Der thörichte verlust.
Mit hundert wil GOtt eins bezahlen im ewgen Leben:
Wie thöricht seind wir doch / daß wir nicht alls hin geben!

108. Mit der Begierde hat man.
Freund schmeichle dir nicht viel: hastu noch die Begiehr /
So hastu noch die Welt und alle ding' in dir.

109. Der sein selbst Sclave.

Du wilt nicht Sclave seyn; und doch ists wahr mein Christ /
Daß deiner selbst begiehr du vielmahl Sclave bist.

110. Die schnödeste Slavery.

Die schnödste Slavery ist gerne Sclave seyn.
Wie bildstu Sünden- Slav dir denn was ehrlichs ein?

111. Die geistliche Hunds Hütte.

Nichts schändlichs / nichts gerings steigt in ein groß gemütte:
Hat deins an Sünden lust / so ists ein Hundes Hütte.

112. Die schmälichste Dienstbarkeit.

Das schmälichst' ist die Sünd. Dänk Sünder was für schmach /
Der du als wie ein Hund ihr dienst / dir folget nach!

113. Der willige Betrogene.

Die Sünd ist voll Betrugs. Läst du dich sie regiern /
So lästu dich mit willn inn schlund der Höllen führn.

114. Der Stok-Knecht liebt den Stok.

Kein edler Geist ist gern gefangen und umbschränkt.
Du must ein Stok-Knecht seyn / wo dich dein Leib nicht kränkt.

115. Nachlässigkeit kommt nicht zu GOtt.

Du sprichst / du wirst noch wohl GOTT sehen und sein Licht:
O Narr du siehst ihn nie / siehstu ihn heute nicht.

116. Nicht verlangen nicht empfangen.

Wer GOttes angesicht hier nicht sieht mit begier /
Der komt in ewigkeit darnach nicht bey ihm für.

117. Ohne Liebes pein ohne Liebe.

Verzug ursacht verdruß: fühlstu umb GOtt nicht Pein /
So glaub ich nicht dein Hertz in ihn entzünd zu seyn.

118. Die Liebe zeucht zum geliebten.

Die Lieb ist das gewicht: ists wahr daß wir GOtt Lieben /
So werden wir von ihr stets hin zu GOtt getrieben.

119. Das Göttliche und Ungöttliche gemütte.

Ein Göttliches gemüth steht stätts nach GOtt gericht:
Nichts Göttlichs ist an dir verlangt dich nach ihm nicht.

120. Nicht begehren ist nicht Lieben.
Du hast gern deinen Hund / der dir beliebt / bey dir:
Wie Liebestu denn GOtt mit lauter unbegier?

121. Nicht sterben wollen nicht Leben wollen.
Mensch stirbestu nicht gern / so wiltu nicht dein Leben:
Das Leben wird dir nicht als durch den Tod gegeben.

122. Die doppelte Thorheit.
Du renst in Tods gefahr schnöd' Ehre zuerwerben;
Umb ewge Herrlichkeit hörstu nicht gern vom Sterben.

123. Der Narr erkiest das ärgste.
Ein Narr ist / der den Stok fürs Kaisers Burg erkiest;
Der lieber in der Welt als in dem Himmel ist.

124. Erküsung benennung.
Ein Knecht ist gern im Stall / ein schwein hirt gern umb Schweine:
Wärstu ein edler Herr du wärest gern wo's reine.

125. Was man ist das Liebt man.
Jeds Liebet was es ist / der Käfer seinen mist /
Den unflat liebestu weil du ein unflat bist.

126. Gesellschaftt zeigt den Mann.
Die losung der gespan. Wers gern mit Narren hält /
Der ist kein kluger Mann: nicht groß / wer mit der Welt.

127. Der Liebe Todt und Pein.
GOtt ist mein einge Lieb: ihm nicht gemeine seyn
Jst meiner Seelen Todt / meins Hertzens einge Pein.

128. Wer zu GOTT wil / muß GOTT werden.
Werd GOtt wiltu zu GOtt: GOtt macht sich nicht gemein /
Wer nicht mit ihm wil GOtt und das was er ist seyn.

129. Wer wil wird GOtt gebohrn.
Von GOtt wird GOtt gebohrn: sol er dich den gebehren /
So mustu ihm zuvor den Willn darzu gewehr.

130. Nichts werden ist GOTT werden.
Nichts wird was zuvor ist: wirstu nicht vor zu nicht /
So wirstu nimmermehr gebohrn vom ewgen Licht.

131. Höchste Geburth / höchste Freude.
Die höchste Freud und Lust die GOtt mir kan gewehr /
Jst daß er Ewig wird mich seinen Sohn gebehr.

132. GOttes einige Seeligkeit.
Gebehr ist Seelig seyn. GOtts einge Seeligkeit
Jst daß er seinen Sohn gebiehr von Ewigkeit.

133. Wie man so Seelig als Gott wird.
GOtt ist das Seeligste. Wiltu so Seelig seyn /
So dring in die Geburth deß Sohnes GOttes ein.

134. Von Gott gebohren werden ist gäntzlich GOtt seyn.
GOtt zeuget nichts als GOTT: zeugt er dich seinen Sohn /
So wirstu GOtt in GOtt / Herr auf deß Herren Thron.

135. GOtt mit GOtt werden ist alles mit ihm seyn.
Wer GOTT mit GOtt gewird / ist mit ihm eine Freud /
Ein Ewge Majestät / ein Reich und Herrlichkeit.

136. Ewge Ehre und Schande.
O Ehr O Seeligkeit / das Ewig seyn was GOtt!
Das was der Teuffel ist / O ewge Schand und Spott.

137. Der Narrische Unheilige.
Du wilt kein Heilger seyn / gleichwohl inn Himmel kommen.
O Narr / es werden nur die Heilgen eingenommen.

138. Der gröbste Baur.
Du schmückst dich wenn du solt nachs KayserHofe gehn /
Und dänckst O gröbster Baur / ohn Schmuck für GOtt zustehn!

139. Kein Höffling kein Himmling.
Mensch wirstu nicht gehöft unnd klebst am Kloß der Erden /
Wie sol der Himmel dir / der keinem Pflock wird / werden.

140. Wer nicht hasst hat nicht verlassen.
Du stäkst im falschen Wahn; kanstu die Welt nicht hassen /
Fürwahr du hast nicht sie / sie hat nur dich verlassen.

141. An den gezwungenen Creutzleidenden.
Mensch wer dem Creutz nicht kan entwerden und entgehn /
Der muß auch wiedern Willn daran gehaftet stehn.

142. An den Welt verlassenen.

Manch ding thut man auß Noth. Auch du verläst die Welt /
Weil dirs dein Hertze sagt / daß sie nichts von dir hält.

143. An den Hoffärtigen.

Es heist sich einen Wurm auß Demutt GÖttes Sohn /
Du Wurm mist dir wohl zu auß Hoffart seinen Thron.

144. Die selbst Schätzung ist verwerflich.

Der Himmel schätzt sich nicht / ob er gleich alls ernährt:
Schätzst du dich selber hoch / so bistu wohl nichts wehrt.

145. Die seltzame Tugend.

GÖtt spricht / wer sich versenckt der wird erhaben werden:
Und doch ist dieses thun das seltzamst' auf der Erden!

146. Das Werck beweht den Meister.

Freund weil du sitzt und dänckst / bistu ein Mann voll Tugend:
Wenn du sie wircken solst / siehst du erst deine Jugend.

147. Traurigkeit bringt Freude.

Wer Heilge Traurigkeit hier hat zum Vesper Brodt /
Dem wart das Abendmahl / die ewge Freud in GÖtt.

148. Wer hier satt wird / kan dort nicht essen.

Wie daß der Fraß nicht kommt zum ewgen Abendessen /
Er mag nicht weil er hier sich hat zu satt gefressen.

149. Den Trunckenpold kan GÖtt nicht träncken.

GÖtt wil den sättigen den hungert und den dürst /
Dir kan ers nimmer thun der du nie nüchtern wirst.

150. Nichts umbsonst.

Niemand hat was umbsonst / wie bildstu dir denn ein /
Daß auch das Himmelreich umbsonst wird deine seyn.

151. GÖttes Kaufmanschafft.

GÖtt treibet Kauffmanschafft / er bitht den Himmel feil.
Wie theuer giebt er ihn? umb einen Liebes-Pfeil.

152. GÖtt ist unser Ziehl.

Was macht nicht GÖtt auß sich! Er ist meins Hertzens Ziel /
Jch schüsse stets nach ihm / ich treff' ihn wenn ich wil.

153. Das überunmöglichste ist möglich.
Du kanst mit deinem Pfeil die Sonne nicht erreichen /
Jch kan mit meinem wol die ewge Sonn bestreichen.

154. GOtt thut selbst alles.
GOtt legt den Pfeil selbst auf / GOtt spannet selbst den Bogen.
GOtt drücket selber ab: drumb ists so wol gezogen.

155. Je näher beym Ziel / je gewisser.
Je näher bey dem Ziehl / je näher beym Gewien;
Meinstu das Hertze GOtts / so thrit nur nahe hin.

156. Des Sünders Gebeth ist umbsonst.
Der Sünder zieht nach Gott / und wendt sich von ihm weg /
Wie sols denn möglich seyn / daß er berühr den Zweg?

157. Wie man sich zu GOtt kehrt.
Mit Heiliger Begihr / und nicht mit blossen bethen;
Mit Heilgem Lebenslauff komt man zu GOtt gethreten.

158. Der Geistliche Schütze-Zeug.
Das Hertz ist unser Rohr / die Liebe Kraut und Loth /
Der Zunder gutter Will: Zieh loß so triffstu GOtt.

159. Das Hertze muß scharff geladen seyn.
Ey lad doch recht und scharff / was paffstu in die Lufft?
Was blind geladen ist das heisset nur gepufft.

160. Es muß auß dem Hertzen gehn.
Das Mundloch giebt nicht Feur / im Fall du je wilt schüssen /
Mustu die Kammer ja zuvor geladen wissen.

161. Das Hertze muß geräumt und rein seyn.
Christ ist das Rohr nicht rein / die Kammer nicht geraumt /
Und du drückst gleichwol loß / so halt' ich daß dir traumt.

162. Ein vergifttes Hertze treibt nicht in die Höhe.
Halt / du verletzest dich / das Gifft muß auß dem Rohr /
Sonst springts fürwahr entzwey und treibet nicht embpor.

163. Haß macht sich verhasst.
Mensch wer mit Haß und Neid für Gott den Herrn wil threten /
Der wird ihm anders nichts als Haß und Neid erbethen.

164. Erlaß wie wir erlassen.
Was du dem nächsten wilt / das bithst du dir von Gott.
Wiltu nicht seyn gedeyn / so bithst du dir den Tod.

165. Gieb wie du begehrst.
Mensch du begehrst von GOtt das gantze Himmelreich:
Bitht man von dir ein Brodt / so wirstu Blaß und Bleich.

166. Wer das Himmelreich hat kan nicht Arm werden.
Das Reich Gotts ist in unß. Hastu schon hier auf Erden
Ein gantzes Reich in dir / was fürchstu arm zuwerden?

167. Wer wahrhaftig Reich.
Viel haben macht nicht Reich. Der ist ein reicher Mann /
Der alles was er hat ohn Leid verliehren kan.

168. Der Weise hat nichts im Kasten.
Ein weiser Mann hat nichts im Kasten oder Schreyn:
Was er verliehren kan / schätzt er nicht seine seyn.

169. Man muß seyn / was man nicht verlihren wil.
Der Weis' ist was er hat. Wiltu das Feinperlein
Des Himmels nicht verliehrn / so mustu's selber seyn.

170. Zweyerley seiner selbst verliehrung.
Jch kan mich selbst verliehen. Ja? böß ists wenn in tod /
Glückseelig Preiß ich dich / verliehrstu dich in GOtt.

171. Jm Meer werden alle tropffen Meer.
Das Tröpflein wird das Meer / wenn es ins Meer gekommen:
Die Seele GOtt / wenn sie in GOtt ist aufgenommen.

172. Jm Meer kan man kein tröpflein unterscheiden.
Wenn du das Tröpflein wirst im grossen Meere nennen:
Denn wirstu meine Seel im grossen GOtt erkennen.

173. Jm Meer ist auch ein tröpflein Meer.
Jm Meer ist alles Meer auchs kleinste Tröpflein:
Sag welche Heilge Seel in GOtt nicht Gott wird sein.

174. Jm Meer seind viel eins.
Viel Körnlein seind ein Brodt / ein Meer viel tröpflein;
So seind auch unser viel in GOtt ein einges ein.

175. Die Vereinigung mit Gott ist leicht.
Mensch du kanst dich mit Gott viel leichter eines sehn /
Als man ein aug' auffthut / wil nur / so ists geschehn.

176. Gott verlangen macht Ruh und Pein.
Die Seele die nichts sucht als eins mit GOtt zuseyn:
Die lebt in steter Ruh / und hat doch stäte Pein.

177. Des Narren und Weisen Gemeinschaft.
Ein Narr ist gern zerstreut / ein Weiser gern allein:
Er machet sich mit alln / der nur mit GOtt gemein.

178. Mehr seind Todt als Lebendig.
Alls lebt und reget sich; doch zweiffel' ich ob die Welt
Mehr der (GOtt) lebenden als Todten in sich hält.

179. Der Geitzigen und Weisen wirkung.
Der Geitzhalß muß darvon / läst anderen sein Geld;
Der Weise schickts für sich voran in jene Welt.

180. Eben von derselben.
Der Weise streuet auß für seine Freund in GOtt;
Der Geitzhalß sammet ein fürn Teuffel und fürn Tod.

181. Der Narren und Weisen schätzung.
Der Narr hält sich vor Reich bey einem Sak voll Geld /
Der Weise schätzt sich arm auch bey der gantzen Welt.

182. Der Unglaube hägt den Geitz.
Wer giebt dem giebet GOtt mehr als der giebt und wil:
Was geizt die Welt denn so? sie glaubet GOtt nit viel.

183. Der Weise sucht nichts.
Der weise suchet nichts / er hat den stillsten Orden:
Warumb? er ist in GOtt schon alles selber worden.

184. Alles verdirbt und was wir nit seind.
Christ werde was du suchst: wo du's nicht selber bist /
So komstu nie zur Ruh / unds wird dir alls zu Mist.

185. Das Reichthum muß inner uns seyn.
Jn dir muß's Reichthum seyn / was du nicht in dir hast /
Wärs auch die gantze Welt / ist dir nur eine Last.

186. GOtt ist das Reichthum.
GOtt ist das Reichthum gar / gnügt er dir in der Zeit /
So stehest du schon hier im Stand der Seeligkeit.

187. Der thumme Geitzhalß.
Hastu an GOtt nicht gnug / und suchst nicht ihn allein /
So mustu wol ein Thor und thummer Geitzhalß seyn.

188. Der thörichte suchende.
Suchstu was und vermeinst daß GOtt nicht alles sey /
So gehstu GOtt und alls in Ewigkeit fürbey.

189. Alles begehren ist nichts haben.
Mensch glaube diß gewiß / hastu nach allm Begihr /
So bistu bettel arm und hast noch nichts in dir.

190. Ausser GOtt ist alles nichts.
Mensch wem GOtt alles ist / dem ist sonst alles nichts:
Hastu nicht alls an GOtt / fürwahr im nichts gebrichts.

191. Welt verlassen wenig verlassen.
Die gantze Welt ist nichts: Du hast nicht viel veracht /
Wenn du gleich hast die Welt auß deinem Sinn gebracht.

192. Sich verlassen ist etwas verlassen.
Du selber must auß dir. Wenn du dich selbst wirst hassen /
Dann schätz ich dich / daß du erst etwas hast verlassen.

193. Man muß getödtet seyn.
Alls muß geschlachtet seyn. Schlachstu dich nicht für GOtt /
So schlachtet dich zu letzt fürn Feind der ewge Tod.

194. Wirkung der Abtödtung und Lebens der selbstheit.
Durch tödtung deiner selbst wirstu Gotts Lamb darstellen /
Mit Leben bleibestu ein todter Hund der Höllen.

195. Viel Ixiones.
Ixion ist allein beschrihn auf allen Gassen:
Und sieh viel tausend seind die eine Wolk umbfassen!

196. An den Stöhrfriele.
Wenn du an einem Pflug wilt mit Ixion pflügen /
So wirstu auch mit ihm auf einem Rade liegen.

197. Wie die Arbeit / so der Lohn.
Freund wie die Arbeit ist / so ist auch drauf der Lohn:
Auf böse folgen Streich' / auf gutte Preiß und Kron.

198. Eingezogenheit verhüttet viel.
Braut ists daß du nicht gern läst frembde Buhler für;
So halt die Fenster zue und steh nicht in der Thür.

199. Behuttsambkeit ist Noth.
Behuttsamkeit ist Noth. Viel wärn nicht umbgekommen /
Wenn sie der Sinnen Thür in bessre Hutt genommen.

200. Vermässenheit ist schädlich.
Vermiß dich Jungfrau nicht / wer in Gefahr sich giebt /
Der wird gemeiniglich gefährdet und betrübt.

201. Sicherheit macht verliehrn.
Steh wache / fast' und beth; in einer Sicherheit /
Hat mancher gar verlohren das Schloß der Ewigkeit.

202. Drey dinge seind zuflihn.
Kind scheue / meide / fleuch den Wein / das Weib / die Nacht:
Sie haben manchen Mann umb Leib und Seele bracht.

203. Ein finstere Hertze sieht nicht.
Gieb achtung auf das Feur. Wo nicht die Lampen brennen /
Wer wil den Bräutigam wenn er wird kommn erkennen.

204. Das Geistliche Losungs Wort.
Das Losungs Wort ist Lieb: hastu's nicht eingenommen /
So darffstu nimmermehr ans Himmels Gräntzen kommen.

205. Die verlohrene Schildwacht.
Die Schildwach ist verlohren / die sich in Schlaff versenkt:
Die Seel ist gäntzlich hin / die nie ann Feind gedänkt.

206. Man muß den Feind nicht auf den Leib lassen.
Freund wach und schau dich umb / der Teuffel geht stets runten /
Kommt er dir auf den Leib / so liegestu schon unten.

207. Der Teuffel wird leicht überwunden.
Christ biß nur nicht verzagt: mit wachen fasten bethen
Kanstu das gantze Heer der Teuffel unterthreten.

208. Die kluge und thörichte Schönheit.
Die kluge Jungfrau hat ihrn Schmuck in sich allein:
Die Thörin denkt sich schön in schönen Kleidern seyn.

209. Das äuserliche macht nicht wehrter.
Mensch alls was ausser dir / das gibt dir keinen wehrt.
Das Kleid macht keinen Mann / der Sattel macht kein Pferd.

210. Was man innwendig ist sucht man nicht auswendig.
Mann / wer in Tugenden von innen Reich und schön /
Der wird von aussen nicht nach Schmuck und Reichthum stehn.

211. Die Welt ist verblindt.
Wie daß die Welt so sehr nach eitlen Dingen rennt?
Verwunder dich nicht Freund / sie rast und ist verblind.

212. Anderst thun als glauben ist närrisch.
Christ bistu nicht ein Narr? du glaubst die Ewigkeit /
Und hängst mit Leib und Seel verblindet an der Zeit!

213. Dem kleinen ist alles kleine groß.
Kind wachs und werde groß: so lange du noch klein /
So lange dünckt dich alls was klein ist groß zuseyn.

214. Nichts ist groß als GOtt.
Nichts ist mir groß als GOtt. Ein Göttliches Gemütte
Schätzt auch den Himmel selbst für eine kleine Hütte.

215. Man muß sich von oben herab ansehen.
Du dünckst dich viel zu seyn: ach wärstu über dir /
Und schautest dich dann an / du sähst ein schlächtes Thier.

216. Jn der nähe sieht mans recht.
Mein nah dich doch zu GOtt / alls ist von ferne klein /
Thritstu hinzue / er wird bald groß genug dir seyn.

217. Das Ameiß Gemütte.
Die Erde scheint dir breit / ein klümplein groß mein Christ /
Ein Maulwurfs Hauff ein Berg / weil du ein Ameiß bist.

218. Nichts ist groß auf der Erde.
Zum Himmel ist die Erd' ein einzigs Stäubelein:
O Narr wie kan in ihr dann etwas grosses seyn?

219. Nichts beschaut nichts geschätzt.
Wie daß die Welt nichts schätzt die schönen Himmels Auen?
man schätzt nichts unbeschaut / es mangelt am beschauen.

220. Auß dem beschaun entsteht die Liebe.
Die Liebe folgt aufs schaun. Schau an die ewge dinge /
So liebstu sie als bald und hältst sonst alls geringe.

221. Die Welt sol man nicht anschauen.
Wend ab dein Angesicht / die Welt nur angeblickt /
Hat manches edles Blut verzaubert und berückt.

222. Die Welt muß beschaut seyn.
Kehr hin dein Angesicht / und schau die eitle Welt /
Wer sie nicht recht betracht / der wird fürwahr gefällt.

223. Die Welt muß belacht und beweint werden.
Fürwahr wer diese Welt recht nihmt in Augenschein /
Muß bald Democritus / bald Heraclitus seyn.

224. Die Kinder weinen umb die token.
Du lachest daß das Kind umb seine Token weint /
Umb die du dich betrübst / sag obs nicht Token seind?

225. Den Weisen nihmt man nichts als Token.
Der Weise lacht darzu wenn man ihn alls genommen.
Warumb? er ist umb nichts als nur umb Token kommen.

226. Rechte Schätzung bringt kein Leid.
Christ wer die Dinge weiß nach ihrem Wehrt zuschätzen
Wird umb kein Zeitliches sich in Betrübnuß setzen.

227. Der Weisen Kränkung.
Der Weiß' ist stäts in Freud / er wird von nichts betrübt.
Diß einge kränkt ihn nur daß GOtt nicht wird geliebt.

228. GOTTes Schmiede Feuer.
Der Eifer ist ein Feur / brent er umbs Nächsten Heil /
So schmiedet GOtt darbey / der Liebe Donnerkeil.

229. Der Weise hat alles gemein.
Der Weise was er hat / hat alls mit alln gemein /
Wie da? er schätzet alls / sich selbst auch nicht für sein.

230. Des Weisen und Narren Werk.
Des Weisen gantzes Werk / ist daß er werde GOtt:
Der Narr bemühet sich biß er wird Erd und Koth.

231. Deß Weisen Adel.
Des Weisen Adel ist sein Göttliches Gemütte /
Sein tugendhafter Lauff / sein Christliches Geblütte.

232. Des Weisen ahnen.
Des Weisen ahnen seind Gott Vater / Sohn und Geist:
Von denen schreibt er sich / wenn er sein Ankunfft preist.

233. Die geheime Adeliche Geburth.
Auß GOtt bin ich gebohrn / erzeugt in seinem Sohn /
Geheiligt im Geist / diß ist mein adels Kron!

234. Würkung der H. Dreifaltigkeit.
Der Sohn erlöset unß / der Geist der macht unß leben /
Deß Vaters Allmacht wird uns die Vergöttung geben.

235. Noch von dieser.
Jn Christo sterben wir / stehn auf im Heiligen Geist /
Jm Vater werden wir für Kinder Gotts gepreist.

236. Nichts höhers ist als Gottes Sohn seyn.
Gotts Sohn ist GOtt mit Gott / regiert auf einem Thron /
Nichts höhers ist als ich / wenn ich bin dieser Sohn.

237. Wie man Gottes Tochter / Mutter und Braut wird.
Gotts Tochter / Mutter / Braut kan jede Seele werden /
Die Gott zum Vater / Sohn und Bräutigam nihmt auff Erden.

238. Der Kuß der Gottheit.
GOtt küßt sich in sich selbst / sein Kuß der ist sein Geist /
Der Sohn ist den er küßt / der Vater ders geleist.

239. Seufftzer zu GOtt.
Gott ist ein starcker Strom / der hinnihmt Geist und Sinn /
Ach daß ich noch nicht gar von ihm verschwemmet bin.

240. Allein der Weise ist Reich.
Allein der Weiß ist Reich? die Tugenden in GOtt /
Die er stat goldes hat / nihmt ihm auch nicht der Tod.

241. Der Weise stirbt nicht.
Der Weise stirbt nicht mehr? er ist zuvor schon Tod:
Todt aller Eitelkeit / Todt allem was nicht GOtt.

242. Der Weise ist nie allein.
Der Weiß ist nie allein / geht er gleich ohne dich:
So hat er doch den Herrn der dinge (GOtt) mit sich.

243. Der Weise ist alleine Gott gemein.
Groß ist deß Weisen mutt / er machet sich allein /
Dem Herrn der Herrligkeit so viel er kan gemein.

244. Man muß sich erkühnen.
Erkühn dich junger Christ: wer sich nicht wil erheben /
Der bleibt wol wie ein Wurm am Erde klosse kleben.

245. Die Liebe macht kühn.
Die Liebe macht uns kühn / wer Gott den Herrn wil küssen /
Der fället ihm nur bloß mit seiner Lieb zu füssen.

246. Die Liebe durchdringt das innerste.
Die Lieb durchdringet alls; ins innerste Gemach /
Welchs Gott für alln verschleust / geht ihm die liebe nach.

247. Die Beschauligkeit ist Seeligkeit.
Glückseelig ist wer steht auf der beschauer Bahn /
Er sähet schon allhier das Seelge Leben an.

248. GOtt nicht sehn ist nichts sehn.
Du reisest vielerlei zu sehn und außzuspähn:
Hastu nicht GOtt erblickt / so hastu nichts gesehn.

249. Die seeligste Wissenschaft.
Glückseelig ist der Mensch der nichts als JEsu weiß /
Unseelig wer sonst allm und diesem nicht giebt Preiß.

250. Was glückseelig seyn ist.
Glückseelig seyn ist nicht viel Ehr und Gutt genissen /
Es ist viel Tugenden in seiner Seele wissen.

251. An den Sonderling.
Die Meinungen seind Sand / ein Narr der bauet drein /
Du baust auf Meinungen / wie kanstu weise sein?

252. Die Heiligen seind keinem klugen tod.
Du sprichst die Heiligen seind Tod zu unsrer Noth:
Der weise Mann der spricht den Narren seind sie Tod.

253. Allein der Catholische Christ ist weise.
Miß dir nicht Weißheit zue / wie klug du dir auch bist:
Niemand ist Weiß in Gott als ein Catholischer Christ.

254. Der Weise nihmt nichts als von Gott.
Der Weiß ist hoch gesinnt / wird ihm was zuegesand /
So nihmt ers niemahls an als nur von Gottes Hand.

255. Der Weise sündigt nicht.
Der Weise sündigt nicht / die richtige Vernunfft /
Nach der er wirkt / hält ihn in der gerechten Zunfft.

256. Der Weise irret nie.
Der Weise geht nie irr / er hängt auf jeder Bahn /
Der Ewgen Wahrheit (GOtt) mit allen kräfften an.

257. Wer Weise ist.
Der ist der Weise Mann / der sich und GOtt wol kennt
Wem dieses Licht gebricht / ist unweiß' und verblend.

258. Wie man Weise Wird.
Mensch wiltu Weise seyn / wilt Gott und dich erkennen /
So mustu vor in dir die Welt begihr verbrennen.

259. Was deß Menschen Weißheit ist.
Deß Menschen Weißheit ist Gottseelig seyn auf Erden /
Gleichförmig GOttes Sohn an Sitten und Gebehrden.

260. Rein macht GOtt Gemein.
Nichts unreins komt zu Gott! bistu nicht fünkel rein
Von aller Creatur / so wirst ihm nie gemein.

261. Die Warheit macht Weise seyn.
Die Wahrheit giebt das seyn: wer sie nicht recht erkennt /
Der wird mit keinem recht ein Weiser Mann genennt.

262. Die Welt ist ein Sandkorn.
Wie daß denn bey der Welt GOtt nicht geschaut kan seyn?
Sie kränkt das Auge stets / sie ist ein Sandkörnlein.

263. Beschluss.

Freund es ist auch genug. Im fall du mehr wilt lesen /
So geh und werde selbst die Schrift und selbst das Wesen.

ENDE.